369

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thomas a Kempis

von der

Nachfolgung Christi.

Auf Grund der Uebersetzungen

von

Johann Arndt und Gerhard Tersteegen

neu verdeutscht

und für **evangelische Christen** bearbeitet

von

Ludwig Bender.

Zum Besten des dem Verfasser in seiner Vaterstadt zu errichtenden Denkmals.

Meurs, 1842.

Druck und Verlag der Rheinischen Schulbuchhandlung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STERNWARTE DER STADT DÜSSELDORF

Vorwort.

Vorliegendes Büchlein ist der ganzen christlichen Welt seit fast 4 Jahrhunderten zu vortheilhaft bekannt, als daß es nöthig wäre, dasselbe auf's Neue frommen Lesern anzupreisen. Nur dürfte die Erscheinung einer neuen Ausgabe in deutscher Sprache zu einer Zeit, die deren mehrere, und zum Theil vortreffliche, an's Licht treten sah, eine Rechtfertigung fordern, die wir in wenigen Worten versuchen wollen.

Zuvörderst ist diese neue Ausgabe durch die fromme Absicht veranlaßt, dem Verfasser der Nachfolge Christi, dem theuern Knechte Gottes Thomas a Kempis, in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu weihen, indem ein Theil des Ertrages zu diesem Zwecke verwendet werden soll, und die gerechte Hoffnung gehegt werden darf, daß gar Mancher schon um deß willen sich gern das Büchlein zu eigen machen werde. Zum Andern verdient dasselbe der weitesten Verbreitung, die man durch diese neue deutsche Ausgabe um so mehr zu befördern gedenkt, da die Ansprüche gar mannichfaltig sind, und der Herr Verleger sowohl als der Uebersetzer sich's zur Pflicht gemacht haben, Jeder an seinem Theile Alles zu leisten, was billiger Weise an innerer und äußerer Ausstattung gefordert werden mag.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich sollte diese Ausgabe recht eigentlich für evangelische Christen bestimmt sein, und auch in dieser Hinsicht dürfte sie sich von allen andern vortheilhaft unterscheiden.

Um nun evangelischen Christen dieses Büchlein ganz schmackhaft, erwecklich und erbaulich zu machen, hat es der Uebersetzer für nöthig erachtet, erstlich solche Stellen, welche dem Glauben und der Sitte der evangelischen Kirche Fremdartiges enthielten, — und er darf zu seiner Freude versichern, daß es deren nur wenige gab, — abzuändern oder zu unterdrücken, und sodann, was ihm die Hauptsache schien, dieses Büchlein allenthalben nur als ein Bächlein aus dem Ozean göttlicher Weisheit erscheinen zu lassen, oder als einen getreuen Nachhall des Wortes aus Gottes Munde, wie es in dem Buch der Bücher tönt. Dem evangelischen Christen ist die Bibel der einige Urquell aller wahren Erbauung, und was ihm sonst als erbaulich dargeboten wird, dessen Werth bemißt er allein nach der Treue und Reinheit, womit es das Urbild abspiegelt. Theils also um die Schriftmäßigkeit des Büchleins nachzuweisen, theils aber auch um dessen Zweckmäßigkeit zu vervollständigen und zu erweitern, theils um manchen dunkleren Stellen das rechte Verständniß zu sichern, hat der Uebersetzer eine reiche Auswahl von Schriftstellen beigefügt, wodurch un-

streitig der Werth desselben um ein Ansehnliches erhöht, und es recht eigentlich ein Erbauungsbuch für evangelische Christen geworden ist.

Was die Uebersetzung selbst betrifft, so hat sich der Uebersetzer der größten Treue beflissen, und das Original, selbst auf die Gefahr hin, dessen Mängel zu theilen, fast wörtlich wiedergegeben. Der ehrwürdige Thomas sollte, was er ohne Zweifel deutsch gedacht und empfunden, in gleicher Weise deutsch aussprechen, und darum durfte seiner Zunge die altbiedere Färbung nicht fehlen. Da es anfangs des Uebersetzers Absicht war, seiner Arbeit die von Johann Arndt zu Grunde zu legen, oder vielmehr eine revidirte Ausgabe der Arndt'schen zu veranstalten, er aber bald einsah, wie diese mehr eine Umschreibung denn eine Uebersetzung ist, so sind die ersten Kapitel nicht so ganz nach jenem Grundsatze bearbeitet; er hat sich alsdann mehr an die wortgetreuere Uebersetzung des Gerhard Tersteegen angeschlossen, doch mit sorgfältiger Benutzung jener, und so, daß vorliegende Arbeit Kennern als eine eigenthümliche erscheinen wird, namentlich beim vierten Buche, das aus Gründen weder Arndt noch Tersteegen übersetzt haben. Den Grundtext hat die zweite Auflage der von dem Jesuiten Heinrich Sommalius zu Antwerpen 1607 herausgegebenen sämmtlichen Schriften des Thomas a Kempis dargeboten.

Ueber das Leben des Verfassers dürfen wir uns nur mit wenigen Worten verbreiten, da nächstens von anderer Hand eine ausführliche Darstellung desselben zu erwarten steht. Thomas Hemerken (Hämmerlein, Malleolus) wurde im Jahre 1380 zu Kempen in dem heutigen Regierungsbezirk Düsseldorf von geringen, aber frommen Eltern geboren. In dem Alter von 13 Jahren begab er sich zur Erlernung der Wissenschaften nach Deventer in den Niederlanden wo er in dem Hause des Dr. Florentius die liebreichste Aufnahme und die trefflichsten Exempel der Frömmigkeit und wissenschaftlichen Strebens fand. Von hier ging er 1399 in das neu errichtete Kloster der regulirten Chorherren auf dem St. Agnetenberge bei Zwoll, worin sein Bruder Johannes Prior war. Nach sechsjähriger wohl bestandener Probezeit legte er die klösterlichen Gelübde ab. Sein Wandel, dessen reinster Abdruck sein Werk über die Nachfolgung Christi ist, erwarb ihm bald eine so allgemeine Achtung unter seinen geistlichen Brüdern, daß sie ihn, obgleich noch jung, einhellig zu ihrem Subprior wählten. Späterhin wurde er zum Schaffner des Klosters erhoben; da ihn aber dieses Amt zu sehr von seinen wissenschaftlichen und erbaulichen Beschäftigungen zurückhielt, so trat er mit Bewilligung der Brüder, die ihn ungern dieser Würde entbanden, in den niedern

Mönchsstand zurück. Jedoch schon nach wenigen Jahren wurde er wieder mit dem Subpriorate beehrt, das er bis zu seinem Ende mit aller Umsicht, Treue, Milde und Demuth verwaltete. Die Mußestunden widmete er andächtigen Uebungen, und die späte Nacht fand ihn noch in ernsten Studien, von welchen seine zahlreichen hinterlassenen Predigten und andern Schriften ein herrliches Zeugniß geben. Das Büchlein von der Nachfolge Christi soll er erst im 61. Jahre seines Alters verfaßt haben, und es erscheint somit als die Frucht langjähriger geistlicher Erfahrungen. Nachdem er 71 Jahre zu großem Segen und Ruhme seines Klosters auf dem Agnetenberge in treuem Dienste seines Herrn zugebracht, wurde er am 24. (25.) Juli 1471 heimgerufen zu der ewigen Ruhe, wonach sein Herz sich sehnte, und deren Vorgeschmack er hier schon in reichem Maße genoß, um aus den Händen seines Erbarmers die Krone des Lebens zu empfangen.

Obwohl nun der Verfasser unsers lieben Büchleins vor den Tagen der gesegneten Reformation lebte, so dürfen wir evangelische Christen uns denselben nicht minder aneignen, als alle anderen wahrhaft erleuchteten Männer, welche durch Lehre und Wandel in dunkeln Zeiten Zeugniß gaben von dem Licht, das gekommen ist in die Welt, zu erleuchten die Völker, und ihr Licht leuchten ließen zu seinem Preise. Alles

ist Euer! spricht der h. Paulus (1 Kor. 3), und diesem Worte mit christlicher Freiheit ernstlich nachzukommen haben wir stets unsers evangelischen Berufes erachtet. Allein Thomas von Kempen gehört uns wirklich an durch die evangelischen Grundsätze, die wie goldene Fäden sein ganzes Büchlein durchziehen, ja woraus es eigentlich ohne Fälschung zusammengewoben ist, Grundsätze, die sichtbarlich die lautere, erfahrungsmäßige Gesinnung seines innersten Herzens wiederklingen, die das unerschütterliche Fundament seiner hohen Frömmigkeit bilden. Die Eitelkeit alles Irdischen, das Jagen nach Heiligung in Christo, die Nichtigkeit aller eigenen Verdienste vor Gott, die Unvollkommenheit aller guten Werke und deren völlige Unzulänglichkeit, dem Menschen das, was ihm vor Allem noth thut, die Gnade Gottes zu gewinnen, das ernste Dringen auf Demüthigung des Herzens und Verleugnung seiner selbst, und andrerseits das starke Hinweisen auf die Gerechtigkeit, die in Christo Jesu ist, die Ermunterung, allein auf seine Gnade zu hoffen, zu ihm zu kommen, um aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade, das Zufluchtnehmen zu dem Heil seiner Verdienste in seinem Blute, das heiße Verlangen nach Vereinigung mit dem Herrn, die unbedingte Hingabe in Seinen Willen, die Freude an Ihm und in Ihm, kurz des Täufers Spruch (Joh. 3, 30):

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen," oder des Apostels (Gal. 2, 19 f.): „Ich bin durch's Gesetz dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber, doch nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben" — das ist es, was durch das ganze Büchlein wieder und wieder ertönet; es ist die Angel, um die sich das Ganze bewegt, es ist sein ganzer Inhalt. Ist dies ja doch auch der Lebensinhalt aller Heiligen unserer evangelischen Kirche, und darum dürfen wir ohne Weiteres den theuern Thomas zu den Unsrigen zählen, und uns ohne Furcht, von Menschenfündlein, wie sie die Schriften auch der ausgezeichnetsten und frömmsten Gottesgelehrten seiner Zeit mit nur geringen Ausnahmen verunstalten, gekränkt oder irre geleitet zu werden, der Erbauung, die er uns gewähren will, mit aller Andacht hingeben. Hat er ja doch sein Licht, seinen Trost, seine Hoffnung und seinen Frieden nur in dem geoffenbarten Gotteworte gesucht und gefunden; weiset er ja auch uns, um dieselben Schätze zu gewinnen, alles Ernstes auf diese einige Fundgrube derselben hin. Sein Wahlspruch war: „In en Höcksken met en Böcksken!" und er läßt uns nicht in Zweifel, welch' ein Büchlein er vorzugsweise gemeinet.

Der sel. Tersteegen hat seine Ausgabe für diejenigen, welche wegen der Lauterkeit des Verfassers in der Lehre von der Rechtfertigung Bedenken hegen möchten, eine „Zugabe einiger Zeugnisse des Thomas a Kempis von seinem Glauben und Vertrauen in Christi Sühnopfer und Verdienst" aus dessen übrigen Schriften beigefügt, die wir leicht vermehren könnten. Indeß wird es für einfältige Leser, wie sie das einfältige Büchlein wünscht, das heißt für solche, die geistliche Dinge geistlich zu richten vermögen, einer solchen Zugabe nicht bedürfen. Der Segen, der von ihm zu allen Zeiten ausgegangen, ist zu groß, die frömmsten Gottesgelehrten unsrer Kirche haben es in seiner schlichten Würde und Hoheit zu sehr anerkannt, und den Gläubigen zu fleißigem Gebrauche allzudringend empfohlen, als daß wir uns durch mißtrauische Seitenblicke den Genuß desselben verkümmern lassen dürften.

Möge es denn auch in dieser Gestalt seinem frommen Zwecke entsprechen, und Vielen ein Geruch des Lebens zum Leben werden!

Langenberg, den 20. des Christmonats 1841.

L. B.

Inhalt.

Erstes Buch.

Von der Nachfolge Christi.

Kap.		Seite
1.	Von der Nachahmung Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt	1
2.	Daß man von sich selber gering denken müsse	3
3.	Von der Lehre der Wahrheit	5
4.	Von der Vorsichtigkeit oder Klugheit im Handeln	9
5.	Wie man die h. Schrift lesen soll	10
6.	Von den unordentlichen Begierden	11
7.	Daß man eitle Hoffnung und Uebermuth meiden soll	12
8.	Daß man sich vor allzu großer Vertraulichkeit hüten soll	14
9.	Vom Gehorsam und der Unterthänigkeit	15
10.	Von Vermeidung überflüssiger Reden	16
11.	Wie der Mensch zum Frieden gelangen möge, und von dem Eifer, darin zuzunehmen	17
12.	Vom Nutzen der Trübsal	20
13.	Wie man den Anfechtungen widerstehen soll	21
14.	Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils	25

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kap.		Seite
15.	Von den Werken, so aus Liebe geschehen	27
16.	Wie man anderer Leute Schwachheit und Gebrechen soll lernen erdulden und ertragen	28
17.	Vom geistlichen Leben	30
18.	Von den Exempeln der heiligen Väter	31
19.	Von den geistlichen Uebungen des wahrhaft gottseligen Menschen	34
20.	Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen	38
21.	Von der wahren Reue und Buße	42
22.	Von Betrachtung des menschlichen Elends	45
23.	Von der Betrachtung des Todes	49
24.	Vom Gericht und von den Strafen der Sünder	53
25.	Von ernster Besserung unseres ganzen Lebens	58

Zweites Buch.

Von dem innerlichen Wandel und geduldigen Leiden aller Widerwärtigkeit.

1.	Vom innerlichen Wandel	64
2.	Von der Demuth	68
3.	Von einem frommen und friedsamen Menschen	70
4.	Von einem reinen Gemüthe und einfältiger Absicht	72
5.	Von Betrachtung seiner selbst	73
6.	Von der Freudigkeit eines guten Gewissens	75
7.	Wie man Jesum über alle Dinge lieben soll	77
8.	Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu	79
9.	Von dem Mangel alles Trostes	82
10.	Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes	86
11.	Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Christi	89
12.	Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes	92

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Kap.		Seite
1.	Wie Gott innerlich zur gläubigen Seele zu reden pflegt	100
2.	Daß die Wahrheit inwendig redet ohne Geräusch der Worte	101
3.	Daß man die Worte Gottes mit Demuth hören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen	103
4.	Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll	107
5.	Von der wunderbarlichen Wirkung der göttlichen Liebe	109
6.	Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden	113
7.	Wie man die Gnade verborgen halten soll unter Obhut der Demuth	116
8.	Von Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes	120
9.	Daß Alles auf Gott als auf das letzte Ziel bezogen werden müsse	121
10.	Daß es süß ist, bei Verachtung der Welt Gott zu dienen	123
11.	Daß man die Wünsche des Herzens prüfen und mäßigen soll	126
12.	Von Unterweisung in der Geduld und dem Streite wider die Lüste	128
13.	Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Exempel Jesu Christi	130
14.	Wie wir Gottes verborgene Gerichte betrachten sollen, auf daß wir uns im Guten nicht erheben	133
15.	Wie man stehen und reden soll in jeglicher Sache, die man begehren darf	135
16.	Daß wahrer Trost in Gott allein zu suchen sei	137
17.	Daß man alle Sorge in Gott legen soll	139
18.	Daß man zeitliches Elend nach dem Exempel Christi gleichmüthig tragen müsse	140
19.	Von Erduldung des Unrechts und wer als ein wahrhaft Geduldiger bewahret wird	142
20.	Von der Bekenntniß der eigenen Schwachheit und dem Elende dieses Lebens	145
21.	Daß man in Gott ruhen müsse über alle Güter und Gaben	147
22.	Von Erinnerung an die mannichfaltigen Wohlthaten Gottes	151
23.	Von vier Stücken, die großen Frieden gewähren	154
24.	Von Vermeidung vorwitziger Erforschung des Lebens Anderer	157
25.	Worinnen der feste Friede des Herzens und die wahre Förderung besteht	158

Kap.		Seite
26.	Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches durch ein demüthiges Gebet eher erworben wird als durch Lesen .	161
27.	Daß Eigenliebe am meisten abhält vom höchsten Gute . .	163
28.	Wider die Zungen der Afterredenden	165
29.	Wie Gott zur Zeit der Trübsal angerufen u. gepriesen werden muß	166
30.	Von der Bitte um göttliche Hülfe und von der Zuversicht, die Gnade wieder zu erlangen	168
31.	Von Hintansetzung jeglicher Creatur, auf daß man den Schöpfer finden könne	171
32.	Von der Selbstverleugnung und der Absagung aller Begierde	174
33.	Von der Unbeständigkeit des Herzens und daß die Endabsicht auf Gott zielen muß	176
34.	Daß der Liebende schmecket Gott über Alles und in Allem .	177
35.	Daß in diesem Leben keine Sicherheit ist vor Versuchung .	180
36.	Wider die eiteln Urtheile der Menschen	182
37.	Von der lautern und vollständigen Selbstergebung zur Gewinnung der Freiheit des Herzens	183
38.	Von der guten Beherrschung in äußerlichen Dingen, und der Zuflucht zu Gott in Gefahren	185
39.	Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm sein soll	187
40.	Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber hat, und sich keines Dinges rühmen kann	188
41.	Von Verschmähung aller zeitlichen Ehre	191
42.	Daß der Friede nicht auf Menschen gestellt werden darf . .	192
43.	Wider die eitle und weltliche Wissenschaft	193
44.	Daß man sich die äußern Dinge nicht zu Herzen nehmen soll	196
45.	Daß man nicht allen Menschen glauben darf und wie leicht man mit der Zunge strauchelt	197
46.	Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wann der Worte Geschoß aufsteiget	200
47.	Daß man alle Beschwernisse des ewigen Lebens willen tragen soll	203
48.	Von dem Tage der Ewigkeit und dieses Lebens Bedrängnissen	205
49.	Vom Verlangen nach dem ewigen Leben, und wie groß die Güter, die den Streitenden verheißen sind	209
50.	Wie ein trostloser Mensch sich in die Hände Gottes geben soll	214
51.	Daß man niedrigen Werken obliegen muß, wenn man zu den höchsten zu schwach ist	218

Kap. Seite
52. Daß der Mensch sich nicht möge der Tröstung würdig achten, sondern mehr als Einen, welcher der Streiche schuldig ist . 219
53. Daß die Gnade Gottes sich nicht vermischt mit denen, die irdisch gesinnet sind 222
54. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade 224
55. Von der Verderbtheit der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade 229
56. Daß wir uns selbst verleugnen, und Christo nachfolgen müssen durchs Kreuz 233
57. Daß der Mensch nicht gar zu kleinmüthig sein soll, wann er in etliche Gebrechen fällt 236
58. Daß man die höheren Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht durchgrübeln soll 238
59. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll 243

Viertes Buch.

Vom hochwürdigsten Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zum heil. Abendmahl . 246
1. Mit wie großer Ehrfurcht man Christum aufnehmen soll . 247
2. Daß Gottes große Gütigkeit und Liebe im Sakramente dem Menschen dargestellt wird 254
3. Wie es nützlich ist, oft zum Tische des Herrn zu nahen . 257
4. Viele Güter werden verliehen denen, die mit Andacht zum Tische des Herrn nahen 260
5. Von der Vortrefflichkeit des heiligen Sakraments, und vom priesterlichen Stande 264
6. Frage, wie man sich zum Tische des Herrn bereiten solle . 267
7. Antwort, daß man sein eigen Gewissen erforschen und den Vorsatz der Besserung fassen müsse 268
8. Von dem Opfer Christi am Kreuze und der eigenen Entsagung 271
9. Daß wir uns und all das Unsere Gott müssen zum Opfer darbringen, und für alle Menschen beten 272

Kap.		Seite
10.	Daß man dieß heilige Abendmahl nicht leichthin verlassen müsse	275
11.	Daß der Leib Christi und die heil. Schrift der gläubigen Seele vor allen Dingen nothwendig sind	279
12.	Daß sich mit Fleiß soll vorbereiten, wer zum Tische des Herrn gehen will	284
13.	Daß eine gläubige Seele von ganzem Herzen verlangen muß nach ihrer Vereinigung mit Christo im Sakramente . . .	287
14.	Von etlicher Frommen heißem Verlangen nach dem Leibe des Herrn	289
15.	Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverleugnung erworben wird	291
16.	Daß wir unsere Noth Christo offen legen und seine Gnade erflehen müssen	293
17.	Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christum aufzunehmen	295
18.	Der Mensch soll nicht vorwitzig durchgrübeln das hochwürdige Sakrament, sondern Christi demüthiger Nachfolger sein, damit, daß er sein Sinnen dem heiligen Glauben unterwirft . .	298
	Der 103. Psalm. Gottes Güte soll man preisen . . .	301

Erstes Buch.

Von der Nachfolge Christi.

Erstes Kapitel.

Von der Nachahmung Christi und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsterniß, spricht der Herr (Joh. 8). Das sind Worte Christi, dadurch wir angemahnet werden, in wie fern wir seinem Leben und Sitten nachahmen sollen, wenn wir wollen wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens erlöset werden. Deswegen soll dies unsre höchste Sorge sein, das Leben Jesu Christi zu erwägen.

Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer den Geist hätte, würde dort das verborgene Manna finden. Aber es begibt sich, daß Viele aus häufigem Anhören des Evangelii wenig Sehnsucht empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber den rechten und vollkommenen Geschmack der Worte Christi haben will, der muß sich befleißigen, sein ganzes Leben Christo gleichförmig zu machen. (1 Kor. 2.)

2. Was nützet dir's, viel hohe Dinge disputiren von der h. Dreifaltigkeit, wenn du der Demuth mangelst, weßhalb du der h. Dreifaltigkeit mißfällst? Wahrhaftig! hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, sondern ein tugendhaftig Leben macht Gott lieb und wohlgefällig. Ich will lieber Reue und Buße empfinden, als wissen, was Reue und Buße sei. Könntest du die ganze Schrift auswendig und aller Philosophen Sprüche, was hülfe dir das Alles ohne Gottes Liebe und Gnade? Alles ist nichtig und eitel außer Gott lieb haben und ihm allein dienen. Das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Reiche Gottes trachten.

3. Es ist also eitel und nichtig, vergänglichen Reichthum suchen und darauf seine Hoffnung setzen. Eitel und nichtig ist es auch, um Ehren buhlen und sich in einen hohen Stand erheben; eitel und nichtig, den Lüsten des Fleisches folgen, und das begehren, um deßwillen man hernach hart gestraft werden muß. Eitel und nichtig ist es, ein langes Leben wünschen, und sich um ein gutes Leben wenig kümmern; allein auf das gegenwärtige Leben achten, und was zukünftig ist, nicht bedenken, eitel und nichtig, das lieben, was so schnell davon fähret, und dahin nicht eilen, wo ewige Freude bleibet.

4. Gedenke häufig des Spruches: das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer müde

(Pred. 1). Darum befleißige dich, dein Herz abzuwenden von der Liebe der sichtbaren Dinge, und dich dem Unsichtbaren zuzukehren; denn die ihrem fleischlichen Sinne folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes. (Kol. 3.)

Zweites Kapitel.

Daß man von sich selber gering denken müsse.

1. Alle Menschen begehren von Natur zu wissen; aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht — was nützt sie? Wahrlich, ein geringer Bauersmann, der Gott dient, ist besser, denn ein hoffärtiger Gelehrter, der des Himmels Lauf betrachtet und sich selbst vernachlässigt. Wer sich aber selbst wohl erkennt, der wird gering in seinen eigenen Augen, und hat keinen Gefallen an Menschenlobe. Wüßte ich alle Dinge, die in der Welt sind, und stände nicht in der Liebe, was hülfe es mir vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird? (1 Kor. 13.)

2. Laß ab von übertriebener Wißbegier, weil da wird viel Zerstreuung und Betrug erfunden! (Pred. 1, 17. 18.) Die viel wissen, wollen gerne gesehen sein und weise Leute genannt werden. Es sind viele Dinge,

die zu wissen der Seele wenig oder gar nichts nütze sind. Und der ist sehr unweise, der nach andern Dingen trachtet, als nach denen, welche seiner Seligkeit dienen. Viele Worte sättigen die Seele nicht, sondern ein gottselig Leben erquicket das Gemüth, und ein gutes Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott (1 Kor. 8, 1—3).

3. Je mehr und je gründlichere Kenntnisse du besitzest, um so schwerer Urtheil wirst du leiden müssen, wenn du nicht heiliger gelebt hast. Darum erhebe dich nicht wegen irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen der Kenntnisse, die dir verliehen sind. Lässest du dich bedünken, daß du viel weißt, und es gut genug verstehst, so wisse doch, daß es noch viel mehr Dinge gibt, die du nicht weißt. Blähe dich nicht mit deinem Wissen, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Warum willst du dich andern Leuten vorziehen, da doch mehrere Leute gefunden werden, die gelehrter sind als du, und noch mehr im Gesetze erfahren? Willst du etwas mit Nutzen wissen und lernen, so liebe unbekannt zu sein und für Nichts gehalten zu werden (Röm. 12).

4. Sich selbst recht erkennen und sich selbst verschmähen, das ist die erhabenste und nützlichste Lehre. Von sich selbst nichts halten und von Andern immer gut und hoch denken, ist große Weisheit und Voll-

kommenheit. Siehest du Einen offenbar sündigen oder ein schweres Verbrechen verüben, so darfst du dich doch nicht besser achten, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten bestehen magst. Wir Alle sind gebrechlich, aber Niemand sollst du gebrechlicher achten, denn dich selbst.

Drittes Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Selig ist der, welcher die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch vorübergehende Bilder und Stimmen, sondern so wie sie an sich selbst ist. Denn unsere Sinnen und Gedanken betrügen uns gar oft und sehen nicht tief. Was hilft viel und groß Gezänke um geheime und dunkle Dinge, um welcher willen wir am Tage des Gerichts nicht gestraft werden, daß wir sie nicht gewußt haben? Große Thorheit, daß wir nützliche und nothwendige Dinge hintansetzen und versäumen, und aus eigenem Antriebe den seltsamen und schädlichen nachtrachten: Wir haben Augen und sehen nicht.

2. Und warum legen wir so große Sorge darauf, die Dinge in Arten und Geschlechter zu zerlegen?

Welchem das ewige Wort zuspricht, der wird vieler Meinungen ledig. Aus dem einen Worte sind alle Dinge, und alle Dinge reden nun Eins. Und das ist der Anfang, der auch zu uns redet. Ohne denselben hat Niemand Verständniß noch richtiges Urtheil. Dem alle Dinge Eins sind, der alle Dinge auf Eines zeucht, der Alles in Einem sieht, kann wohl beständig sein in seinem Herzen und in Gott friedlich verharren. O Gott, der du die Wahrheit bist, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe! Mich verdrießt oft vieles Lesen und Hören; in dir ist ganz, was ich will und begehre. Es müssen alle Doctoren schweigen, verstummen alle Creaturen vor deinem Angesicht, du aber allein rede zu mir! (Joh. 1, 5. — 8, 25. — 17, 23.)

3. Je mehr ein Mensch mit sich selber einig ist, je mehr er innerlich einfältig geworden, um so mehr und um so erhabenere Dinge versteht er ohne alle Mühe, weil er von oben herab das Licht des Verständnisses empfähet. Ein lauterer, einfältiger und stetiger Geist wird durch viele Geschäfte nicht zerstreuet, weil er Alles zu Gottes Ehre wirket und in sich von aller Selbstsucht ledig zu sein sich befleißigt. Was hindert und beschwert dich mehr, als deine unabgetödtete Herzensneigung? Ein frommer, gottesfürchtiger Mensch ordnet seine Werke zuvor inwendig, die er auswendig vollbringen soll, und sie ziehen ihn nicht

zu sündlichen Lüsten und Begierden, sondern er selbst beugt sie nach dem Gutdünken richtiger Vernunft. Wer hat größern Streit und Kampf, denn der sich selbst zu überwinden strebt? Und das sollte unsre tägliche Arbeit sein, uns selbst überwinden, und täglich stärker werden als wir selbst sind, und im Guten einigermaßen zunehmen (Matth. 11, 25—30).

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat eine gewisse Unvollkommenheit an sich haften, und all unser Forschen entbehrt nicht einer gewissen Dunkelheit. Demüthige Erkenntniß seiner selbst ist ein sichrerer Weg zu Gott, als tiefsinniges Grübeln in den Wissenschaften. Es ist zwar die Wissenschaft oder jegliche einfache Sachkenntniß nicht zu strafen, welche gut ist an sich selbst und von Gott verordnet; aber vorzuziehen ist allzeit ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben. Dieweil aber Mehrere lieber viel wissen wollen, denn gottselig leben, so gerathen sie oft in Irrthum, und bringen wenig oder fast gar keine Frucht.

5. O daß man doch solchen Fleiß anwendete, die Untugenden auszurotten und Tugenden zu pflanzen, wie man leget auf Ersinnung von Streitfragen, so würde so groß Aergerniß und Bosheit unterm Volke nicht gefunden, noch solche Zuchtlosigkeit in den Klöstern! Wahrlich, man wird am Tage des Gerichts nicht fragen, was wir gelesen, sondern was wir gethan

haben, nicht wie schön wir geredet, sondern wie fromm wir gelebt haben (Matth. 25). Sage mir, wo sind nun alle jene Herren und Meister, welche du wohl gekannt hast, so lange sie noch lebten und in ihrer Gelehrsamkeit blühten? Schon besetzen Andre ihre Pfründen, und ich weiß nicht, ob sie an jene zurückdenken. Bei ihren Lebzeiten schienen sie etwas zu sein, aber nun gedenket man ihrer nicht mehr.

6. O wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! Daß doch ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt hätte, dann hätten sie wohl studirt und gelesen. Wie viele verderben durch die nichtige Wissenschaft dieser Zeit, die wenig sorgen, wie sie Gott dienen sollen? Und weil sie lieber wollen groß sein, denn demüthig, darum müssen sie verschwinden in ihren Gedanken. Wahrhaft groß ist der, welcher große Liebe hat. Wahrhaft groß ist, wer in sich selber klein ist, und alle Höhe der Ehre für Nichts schätzet. Wahrhaft klug ist, wer alles Zeitliche für Koth achtet, auf daß er Christum gewinne. Und wahrhaft wohl gelehrt ist, wer Gottes Willen thut, und seinen eigenen Willen verlässet (Tit. 1. — Röm. 1. — Matth. 18, 1—4. 23, 8—12. — Phil. 3, 7—10).

Viertes Kapitel.

Von der Vorsichtigkeit oder Klugheit im Handeln.

1. Es ist nicht einem jeden Wort noch Eingeben zu trauen, sondern vorsichtig und langmüthig soll man die Dinge nach Gottes Willen erwägen. Leider glauben und reden wir leichter das Böse als das Gute von Andern, so schwach sind wir. Aber geförderte Männer glauben nicht leicht jedem Erzähler, weil sie wissen, daß menschliche Schwachheit zum Bösen geneigt ist und in Worten genugsam strauchelt (1 Joh. 4).

2. Es ist große Weisheit, in seinem Thun nicht voreilig sein und nicht halsstarrig auf seinem Kopfe bestehen. Dazu gehört auch, daß man nicht Jedwedes Worten glaube, noch auch das Gehörte oder Geglaubte bald unter andern Leuten aussprenge. Pflege Rath mit dem weisen, gewissenhaften Manne, und suche vielmehr von dem Bessern unterwiesen zu werden, als daß du deinen eigenen Fündlein folgest. Ein gottseliges Leben macht den Menschen weise nach Gott und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger Einer ist in sich selber und je mehr Gott unterthan, um so weiser und friedsamer wird er in allen Dingen sein (Spr. 15, 33).

Fünftes Kapitel.

Wie man die h. Schrift lesen soll.

1. In der h. Schrift muß man die Wahrheit suchen, und nicht die Beredsamkeit. Die ganze h. Schrift muß in demselbigen Geiste gelesen werden, wodurch sie gemacht ist. In der h. Schrift müssen wir vielmehr suchen die Nutzbarkeit, als die Zierlichkeit und Feinheit der Rede. Wir müssen ja so gerne andächtige und einfältige, als hohe und tiefsinnige Bücher lesen. Du sollst nicht sehen auf den Urheber eines Buches, ob er großen oder kleinen Ansehens gewesen, ob er gelehrt oder ungelehrt, sondern die Liebe der lautern Wahrheit soll dich dasselbe zu lesen bewegen. Du sollst nicht fragen, wer dieß geredet, sondern was geredet wird, darauf merke! (1 Kor. 2).

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit Gottes bleibet ewiglich. Ohne Ansehen der Person redet Gott zu uns auf mancherlei Weise. Unser Vorwitz hindert uns oft in Lesung der h. Schrift, wenn wir das wollen verstehen und ergrübeln, da wir einfältig sollten vorüber gehen. Willst du Nutzen schöpfen, so lies demüthig, einfältig und im Glauben, und begehre nimmer den Namen großen Wissens zu haben. Frage gern, und höre schweigend die Worte

der Heiligen, und laß dir nicht mißfallen die Gleichnisse und verborgenen Reden der Aelteren; denn ohne Ursache haben sie dieselben nicht vorgebracht (Ps. 117. Luc. 21, 33. Röm. 2, 10. 1 Tim. 3).

Sechstes Kapitel.

Von den unordentlichen Begierden.

1. Sobald der Mensch etwas unordentlich begehrt, sobald wird er unruhig in sich selber. Der Hoffärtige und Geizige hat nimmer Ruhe; wer armes und demüthiges Geistes ist, der wandelt in vielfältigem Frieden. Ein Mensch, der in sich selber noch nicht vollkömmlich gestorben ist, der wird schnell versucht und überwunden in kleinen und geringen Dingen. Ein Schwacher im Geiste, der noch gewissermaßen fleischlich ist und zu den sinnlichen Dingen geneigt, kann sich schwerlich von den irdischen Begierden gänzlich abwenden. Und darum wird er oft betrübt, wenn er sich davon entziehen soll; leicht wird er auch unwillig, wenn Jemand ihm widerstehet.

2. Wenn er aber das erlangt hat, was er begehrt, so wird er alsbald durch Beschuldigung seines Gewissens beschwert, weil er seinem eigenen Triebe

gefolgt ist, welcher ihm nichts hilft zum Frieden, den er gesucht hat. Darum wird der wahre Friede des Herzens gefunden, nicht indem man seinen Begierden dienet, sondern indem man ihnen widerstrebet. Derowegen ist kein Friede in eines fleischlichen Menschen Herzen, noch in dem, der sich den äußern Dingen begeben hat, sondern in dem Herzen eines brünstigen und geistlichen Menschen (Röm. 8).

Siebentes Kapitel.

Daß man eitle Hoffnung und Uebermuth meiden soll.

1. Eitel ist der, welcher seine Hoffnung auf Menschen oder überhaupt auf Creaturen setzet. Schäme dich nicht in der Liebe Jesu Christi Andern zu dienen und für arm in dieser Welt gehalten zu werden! Traue nicht auf dich selber, sondern setze deine Hoffnung auf Gott! Thue so viel an dir ist, so wird Gott bei deinem guten Willen sein! Verlaß dich nicht auf deine Wissenschaft, noch auf irgend eines Lebendigen Klugheit, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, und die, so viel von sich selbst halten, erniedriget! (Ps. 31.)

2. Rühme dich nicht deines Reichthums, wenn du

ihn hast, noch deiner Freunde, weil sie mächtig sind, sondern rühme dich des Herrn, der alle Dinge gibt, und sich selber noch über alle Dinge zu geben begehret! Ueberhebe dich nicht der Größe und Schöne deines Leibes, welcher durch eine geringe Unpäßlichkeit verderbt und verunstaltet wird. Gefalle dir selbst nicht wegen deiner Geschicklichkeit oder deines Verstandes, auf daß du Gott nicht mißfallest; deß Alles ist, was du von Natur Gutes hast! (Jer. 9, 23. 24.)

3. Achte dich nicht besser denn Andere, damit du nicht etwa vor Gott für schlimmer gehalten werdest, welcher weiß, was in dem Menschen ist! Sei nicht stolz auf gute Werke, weil Gottes Urtheil viel anders ist denn der Menschen, welchem oft mißfällt, was den Menschen wohl gefällt! Hast du etwas Gutes an dir, so glaube, daß Andere noch was Besseres haben, auf daß du die Demuth bewahren mögest! Es schadet dir nicht, wenn du Allen dich unterordnest; es schadet dir aber sehr, wenn du dich auch nur einem Einigen vorziehst. Steter Friede ist bei dem Demüthigen; aber im Herzen des Hoffärtigen ist häufiger Eifer und Unwille (Ps. 23·–91).

Achtes Kapitel.

Daß man sich vor allzu großer Vertraulichkeit hüten soll.

1. Nicht einem jeglichen Menschen offenbare dein Herz, sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen überlege deine Sache! Sei selten bei jungen und unbekannten Leuten! Schmeichle nicht den Reichen, und sei nicht gerne um die Gewaltigen! Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen, Sittsamen und Tugendhaften, und verhandle, was zur Erbauung gereicht! Mache dich nicht zu gemein mit den Weibern, sondern insgemein befiehl alle frommen Weiber dem Herrn! Wünsche allein mit Gott und seinen Engeln vertraut zu sein, und vermeide zu große Bekanntschaft mit Menschen!

2. Liebe soll man zu allen Menschen haben, aber Vertraulichkeit ist nicht gut. Es geschieht wohl oftmals, daß eine unbekannte Person durch ein gutes Gerücht leuchtet, die doch, wenn sie gegenwärtig ist, in den Augen derer, die sie anschauen, dunkel wird. Wir meinen oft, wir wollen Andern gefallen durch unsre Gesellschaft, und wir beginnen doch vielmehr zu mißfallen, wenn sie unsre Unarten bemerkt haben.

Neuntes Kapitel.

Vom Gehorsam und der Unterthänigkeit.

1. Unter eines Obern Gehorsam leben und nicht sein eigener Herr sein, das ist ein großes Gut. Viel sicherer ist es, unterthan sein, denn eine Obrigkeit. Viele aber sind unterm Gehorsam mehr aus Noth denn aus Liebe, und Solche haben Pein und murren leicht. Sie können die Freiheit des Gemüths nicht erlangen, sie unterwerfen sich denn aus ganzem Herzen um Gottes willen. Laufe hin und wieder, du findest keine Ruhe, denn in demüthiger Unterwerfung unter eines Obern Regiment! Die falsche Vorstellung und die Veränderung der Verhältnisse hat ihrer Viele betrogen.

2. Es ist wahr, ein Jeglicher lebt gern nach seinem eigenen Sinne, und neiget sich allermeist zu denen, die gleiches Sinnes mit ihm sind. Wo aber Gott unter uns ist, da ist noth, daß wir bisweilen unsere Meinung fahren lassen, um des lieben Friedens willen. Wer ist so weise, der alle Dinge vollkommen wissen kann? Darum vertraue nicht zu viel deinem Sinn, sondern höre auch gern anderer Leute Meinung! Ist deine Meinung gut, und du stehest davon ab um Gottes willen und folgest einem Andern, so wirst du vielmehr davon Nutzen haben.

3. Denn ich habe oft gehört, es sei sicherer Rath hören und nehmen, als geben. Es kann auch wohl sein, daß eines Jedweden Meinung gut ist; aber Andern nicht nachgeben wollen, wo es die Vernunft oder die Sache selbst fordert, das ist ein Zeichen der Hoffart und der Halsstarrigkeit. (Matth. 18.)

Zehntes Kapitel.

Von Vermeidung überflüssiger Reden.

1. So viel du kannst, hüte dich vor dem Getümmel der Menschen; denn von weltlichen Sachen handeln, hindert sehr die Andacht, auch wenn sie einfältiger Meinung vorgebracht werden. Denn wir werden bald durch Eitelkeit befleckt und gefangen. Ich wollte, ich hätte oft geschwiegen und wäre nicht unter den Menschen gewesen. Aber warum reden wir so gern und schwatzen unter einander, da wir doch selten ohne Verletzung unsers Gewissens wiederkehren zu dem Stillschweigen? Darum reden wir so gern, dieweil wir durch Unterredung Einer von dem Andern suchen getröstet zu werden und unser von verschiedenen Gedanken ermüdetes Herz wünschen zu erquicken. Und sehr gern reden wir von dem und denken an das, was wir sehr

lieben und begehren, oder wovon wir vermeinen, daß es uns widerwärtig sei.

2. Aber ach leider! oft vergeblich und umsonst. Denn dieser äußerliche Trost ist nicht eine geringe Verhinderung und Beschädigung des innern und göttlichen Trostes. Darum sollen wir wachen und beten, daß uns die Zeit nicht müßig zerrinne. Wo dir gebühret und wo es dienlich ist zu reden, so rede, was erbaulich ist! Ein böser Gebrauch und Vernachlässigung unsers Fortschreitens trägt viel dazu bei, daß wir unsern Mund nicht verwahren. Jedoch befördert die andächtige Unterhaltung von geistlichen Dingen den geistlichen Wachsthum nicht wenig, allermeist wenn sich Solche in Gott zusammengesellen, die gleiches Gemüths und Geistes sind (Röm. 15. — Matth. 18, 20).

Eilftes Kapitel.

Wie der Mensch zum Frieden gelangen möge und von dem Eifer, darin zuzunehmen.

1. Wir möchten viel Friedens haben, wenn wir uns nicht beschäftigen wollten mit anderer Leute Worten und Werken und mit dem, was uns weiter nicht angeht. Wie mag der lange im Frieden bleiben, der

sich in fremde Sorgen mischet, der auswärts Gelegenheiten zur Unruhe suchet, der wenig oder selten sich inwendig sammelt? Selig sind die Einfältigen, denn sie werden großen Frieden haben.

2. Warum sind etliche von den Heiligen so vollkommen gewesen und so hoch gekommen in Beschauung heimlicher Dinge? Darum, weil sie sich beflissen haben, sich selbst und allen irdischen Begierden abzusterben, und darum konnten sie mit all den innersten Kräften ihres Herzens Gott anhangen und frei und ungehindert sich mit sich selber beschäftigen. Wir haben allzuviel zu thun mit unsern eigenen Gemüthsbewegungen, und bekümmern uns allzusehr mit vergänglichen Dingen. Wir überwinden auch selten einen Fehler gänzlich, und werden nicht entzündet zum täglichen Wachsthum, darum bleiben wir also lau und kalt.

3. Wenn wir uns selber vollkömmlich abgestorben und innerlich nicht verstrickt wären, dann möchten wir auch göttliche Dinge schmecken, und von der himmlischen Beschauung etwas erfahren. Das einzige und größte Hinderniß ist, daß wir nicht frei sind und ledig von irdischen Begierden und Lüsten, und nicht trachten, den vollkommenen Weg der Heiligen zu betreten. Wenn uns nun auch eine geringe Widerwärtigkeit begegnet, werden wir gar zu bald darniedergeworfen, und wenden uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wenn wir aber strebten, wie starke Männer zu stehen im Streite, so würden wir ohne allen Zweifel die Hülfe des Herrn über uns sehen vom Himmel herab. Denn er selbst ist bereit zu helfen Denen, die da streiten und auf seine Gnade hoffen, welcher uns auch zu dem Ende Gelegenheiten zum Streite gibt, auf daß wir überwinden. Wenn wir nur in jene äußerlichen Gebräuche den Wachsthum unseres geistlichen Lebens setzen, so wird unsere Andacht alsbald ein Ende haben. Aber an die Wurzel laßt uns die Axt legen, damit wir, gereinigt von den Leidenschaften, ein friedlich Gemüth besitzen mögen. (Tit. 2.)

5. Wenn wir alle Jahre einen Fehler ausrotteten, so würden wir bald vollkommene Menschen werden. Aber hingegen befinden wir nun oft, daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und reiner gewesen, als viele Jahre nach gethanem Gelübde. Unser Eifer und Fortgang sollte billig täglich wachsen; aber es wird jetzt für groß geachtet, wo Einer nur einen Theil seines ersten Eifers behalten möchte. Thäten wir im Beginn eine geringe Gewalt, dann könnten wir nachmals Alles mit Leichtigkeit thun und mit Freuden.

6. Es ist wohl schwer zu lassen, was man gewohnt ist, aber schwerer ist es, wider den eigenen Willen angehn. Wenn du aber Kleines und Leichtes nicht überwindest, wann wirst du obsiegen über das Schwerere?

Widerstehe im Anfang deiner Neigung, und verlerne die böse Angewöhnung, auf daß sie dich nicht etwa allmählig in größere Beschwerniß führe! O wenn du in Acht nähmest, was für großen Frieden du dir selbst und was für große Freude du Andern schafftest durch dein Wohlverhalten, mir dünkt, du würdest größere Sorgen tragen, in der Gottseligkeit zuzunehmen.

Zwölftes Kapitel.

Vom Nutzen der Trübsal.

1. Es ist uns gut, daß wir bisweilen einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben, denn dadurch wird der Mensch oft zum Herzen zurückgerufen, damit er erkenne, daß er in der Verbannung lebe, und seine Hoffnung nicht setze auf irgend Etwas in dieser Welt. Es ist gut, daß wir zu Zeiten Widerspruch erdulden, und daß man übel und unvollkommen von uns denkt, ob wir gleich Gutes thun und beabsichtigen. Solches ist uns oft förderlich zur Demuth und behütet uns vor der eiteln Ehre. Denn alsdann suchen wir besser Gott zum inwendigen Zeugen, wenn wir draußen von Menschen gering geachtet werden und man nichts Gutes uns zutraut.

2. Darum sollte sich ein Mensch in Gott dergestalt befestigen, daß er nicht dürfte viel Trostes bei Menschen suchen. Wenn ein Mensch, der eines guten Willens ist, beängstigt oder versucht, oder auch mit bösen Gedanken geplaget wird, dann merket er mehr, wie hoch ihm Gott von Nöthen sei, und ahnet, daß er ohne denselbigen nichts Gutes thun könne. Dann wird er auch traurig, seufzet und betet für sein Elend, das er leidet. Dann wird er seines Lebens müde, und wünschet, daß der Tod komme, damit er möge aufgelöst werden und bei Christo sein. Dann nimmt er auch wahr, daß vollkommene Sicherheit und völliger Friede in dieser Welt nicht bestehen kann (1 Petri 4, 12 — 19).

Dreizehntes Kapitel.

Wie man den Anfechtungen widerstehen soll.

1. So lange wir in der Welt leben, können wir ohne Anfechtung und Trübsal nicht sein, wie bei Hiob geschrieben stehet: des Menschen Leben auf Erden ist eitel Versuchung. Derowegen sollte ein Jeglicher Sorge tragen um seine Anfechtungen und wacker sein in Ge-

beten, auf daß der Teufel nicht Raum finde, ihn zu betrügen, welcher nimmer schläft, sondern umhergeht und suchet, welchen er verschlinge. Es ist Niemand so vollkommen und heilig, der nicht bisweilen Anfechtung hätte, und wir können nicht gänzlich ohne dieselbigen bleiben.

2. Es sind jedoch die Anfechtungen einem Menschen oftmals sehr nützlich, ob sie wohl beschwerlich und drückend sind, weil darin der Mensch gedemüthigt, gereinigt und unterrichtet wird. Alle Heiligen sind durch viel Anfechtungen und Trübsale gegangen, und haben zugenommen, und alle Die, so die Anfechtungen nicht haben ertragen können, sind verworfen worden und abgefallen. Es ist kein Stand so heilig, noch kein Ort so verborgen, da nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wären (1 Petri 5, 8—11).

3. Es ist ein Mensch vor Versuchungen nicht gänzlich sicher, so lange er lebt, weil wir's in uns haben, dadurch wir versuchet werden, sintemal wir in sündlicher Begierde geboren werden. Wenn eine Versuchung oder Anfechtung vorüber ist, so kommt bald eine andere darauf, und wir werden allzeit was zu leiden haben, denn wir haben das Gut unserer Glückseligkeit verscherzt. Ihrer Viele trachten, dem Kreuz zu entfliehen, und fallen doch schwerlicher darein. Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden,

sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle Feinde.

4. Wer nur äußerlich ausweicht, und nicht die Wurzel ausreißet, wird wenig ausrichten, ja desto eher kommen die Anfechtungen wieder, und er wird sie um so übler empfinden. Allgemach und durch Geduld mit Langmuth wirst du durch Gottes Hülfe besser obsiegen, als mit Härtigkeit und eigener Widerstrebung. Erhole dich oft Raths in der Anfechtung; und handele nicht hart mit dem Angefochtenen, sondern tröste ihn, wie du dir wolltest gethan haben!

5. Der Anfang aller bösen Anfechtungen ist die Unbeständigkeit des Gemüths und das kleine Vertrauen zu Gott. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steuerruder hin und her getrieben wird von den Wellen, also wird ein nachlässiger Mensch, der von seinem guten Vorsatz abläßt, mannigfaltig versucht. Das Feuer prüft das Eisen und die Anfechtung den gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen, aber die Anfechtung macht's offenbar, was wir sind. Doch ist insonderheit um den Anfang der Anfechtung zu wachen, weil alsdann der Feind leichter besiegt wird, wenn man ihn durch die Thür des Gemüths keinesweges eintreten lässet, sondern außerhalb der Schwelle, von Stund an, daß er angeklopft hat, ihm begegnet. Derohalben hat Einer gesagt: Widerstehe den Anfang, zu

spät kommt sonst die Arznei dir. Denn zum Ersten überkömmt dem Gemüth ein bloßer Gedanke, darnach eine starke Einbildung, nachher eine Ergötzung und eine böse Regung und die Verwilligung. Und so gehet der böse Feind allgemach gänzlich ein in den Menschen, wo ihm nicht im Anfang widerstanden wird. Und je länger Einer säumet, Widerstand zu leisten, je schwächer wird er täglich in sich selber und der Feind um so mächtiger wider ihn. (Jak. 1.)

6. Etliche leiden im Anfang ihrer Bekehrung die schwersten Anfechtungen, Etliche am Ende; Etlichen ist wehe und angst ihr Lebenslang. Einige werden ziemlich sänftiglich angefochten nach der Weisheit und Gerechtigkeit göttlicher Verordnung, welche erwäget der Menschen Zustand und Werth und alle Dinge verordnet zum Heil Seiner Auserwählten.

7. Darum sollen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern Gott desto brünstiger anrufen, daß er uns in aller Bedrängniß wolle zu Hülfe kommen, welcher, zumal nach dem Ausspruch St. Pauli, macht, daß die Trübsal solch ein Ende gewinne, daß wir's ertragen können (1 Kor. 10, 13). Demüthigen wir daher unsere Seelen unter die Hand Gottes in aller Anfechtung und Trübsal, sintemal er die demüthigen Geistes sind, erretten und erhöhen wird (1 Petri 5, 5 f.).

8. In Anfechtungen und Trübsalen bewährt es sich,

wie viel ein Mensch zugenommen habe, und darin bestehet sein größerer Werth und die Tugend wird besser offenbar. Es ist nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und brünstig ist, wo er keine Beschwerlichkeit fühlet; allein wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit sich geduldig hält, dann wird Hoffnung großen Fortganges sein. Etliche werden behütet vor großen Anfechtungen, und in kleinen täglichen werden sie oft überwunden, auf daß sie gedemüthigt niemals in großen auf sich selbst vertrauen, die in so geringen schwach und gebrechlich sind.

Vierzehntes Kapitel.

Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils.

1. Wende deine Augen auf dich selbst, und hüte dich, anderer Leute Handlungen zu richten. Andere Leute richten ist vergebliche Arbeit, darin man öfter irret und sich leicht versündiget; sich selbst aber richten und erforschen ist stets ein nützlich Geschäfte. Gleichwie uns eine Sache am Herzen liegt, also urtheilen wir gemeiniglich davon; denn das wahre Urtheil verlieren wir leicht um der Eigenliebe willen. Wenn Gott immer die reine Meinung und Absicht unsers

Verlangens wäre, so würden wir nicht so leicht verstöret werden bei dem Widerstreben unseres Sinnes (Matth. 7, 1—5).

2. Aber oftmals ist etwas in uns verborgen oder begegnet uns auch von außen her, was uns gleichermaßen hinziehet. Viele suchen sich selbst verborgener Weise in dem, was sie treiben, und wissen's nicht. Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen, wenn die Sachen nach ihrem Willen und Bedünken geschehen. Wenn es aber anders geht, denn sie wollen, so ändert sich's bald mit ihnen und sie werden traurig. Wegen Verschiedenheit der Sinnen und Meinungen entstehen häufig genug Uneinigkeiten unter Freunden und Bürgern, unter Geistlichen und frommen Seelen.

3. Eine alte Gewohnheit wird schwerlich verlassen, und Niemand läßt sich gerne über die eigene Einsicht hinaus führen. Stützest du dich mehr auf deine Vernunft und Geschicklichkeit, als auf die unterwürfige und unterwürfig machende Tugend Christi, so wirst du selten oder langsam ein erleuchteter Mensch werden. Denn Gott will, daß wir uns ihm vollkömmlich unterwerfen und alle Vernunft durch die entbrannte Liebe übersteigen sollen. (Eph. 3, 14—21.)

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken, so aus Liebe geschehen.

1. Für Nichts in der Welt und um keines Menschen willen dürfen wir was Böses thun, aber doch ist ein gut Werk bisweilen zum Nutzen des Dürftigen freiwillig zu unterlassen, oder auch mit einem besseren zu vertauschen. Denn so wird das gute Werk nicht zerstöret, sondern in ein besseres verwandelt. Ohne Liebe ist das äußere Werk nichts nütze; dahingegen Alles, was aus Liebe geschieht, so klein und verachtet es auch sei, ganz und gar fruchtbar gemacht wird. Sintemal Gott mehr erwäget, aus was Liebe ein Mensch etwas thut, denn das Werk, das er thut. Der thut viel, der viel Liebe hat.

2. Der thut auch viel, der eine Sache wohl thut. Der thut wohl, der mehr der Gemeinde dienet, als seinem eigenen Willen. Es scheinet oft etwas eitel Liebe zu sein, und ist doch mehr fleischlich Wesen, weil natürliche Zuneigung, eigener Wille, die Hoffnung der Wiedervergeltung, das Streben nach Gemächlichkeit selten fehlen wollen.

3. Wer wahre und vollkommene Liebe hat, der suchet in keinem Dinge sich selbst, sondern begehret, daß in allen Dingen bloß und allein Gottes Ehre

geschehe. Er ist auch Keinem mißgünstig, weil er keine eigene Freude liebt; auch will er sich nicht in sich selbst erfreuen, sondern wünschet über alle andere Güter in Gott selig gemacht zu werden. Niemanden schreibt er was Gutes zu, sondern führet Alles zurück auf Gott ganz und gar, von welchem ursprünglich Alles herkommt, in welchem am Ende alle Heiligen genießlich ruhen. O wer ein Fünklein wahrer Liebe hätte, der würde wahrlich empfinden, wie alles Irdische voller Eitelkeit ist (Joh. 9).

Sechzehntes Kapitel.

Wie man anderer Leute Schwachheit und Gebrechen soll lernen erdulden und ertragen.

1. Was ein Mensch an sich oder an Andern nicht zu bessern vermag, das muß er geduldig tragen, bis Gott es anders ordnet. Gedenke, daß es vielleicht also besser ist für deine Prüfung und Geduld, ohne welche unsere Werke nicht groß zu achten sind. Doch sollst du für solche Hindernisse bitten, daß dir Gott gnädiglich helfen möge und daß du sie sanftmüthig tragen könnest.

2. Wenn Einer, einmal oder zweimal ermahnet,

nicht ruhet, so streite nicht mit ihm, sondern befiehl Alles dem Herrn, daß sein Wille geschehe und seine Ehre in allen seinen Knechten, welcher wohl weiß, Böses zum Guten zu wenden. Befleißige dich, geduldig zu sein im Ertragen von anderer Leute Mängel und Schwächen aller Art, weil auch du Vieles hast, was von Andern getragen werden muß. Kannst du dich nicht so machen, wie du willst, wie magst du denn einen Anderen nach deinem Sinn und Gefallen haben können? Wir haben gern andere Leute vollkommen, und bessern doch unsere eigenen Mängel nicht.

3. Wir wollen, daß Andere streng gezüchtigt werden, aber wir selbst wollen nicht gezüchtiget sein. Uns mißfällt der Andern große Freiheit, und doch wollen wir nicht, daß uns versagt werde, darum wir bitten. Wir wollen, daß Andere durch scharfe Gesetze eingeschränkt werden, und selbst leiden wir keineswegs, daß man uns weiter beenge. Also ist offenbar, wie selten wir des Nächsten so achten, als unser selbst. Wenn Alle vollkommen wären, was würden wir dann von Andern um Gottes willen zu leiden haben? (1 Thess. 5, 14.)

4. Nun aber hat's Gott also verordnet, daß wir lernen sollen Einer des Andern Lasten tragen, dieweil Niemand ist ohne Gebrechen, Niemand ohne Last, Niemand sich selbst genug, Niemand sich selbst genug-

sam weise, sondern wir müssen einander dulden, einander trösten, helfen, unterweisen und ermahnen. Wie tugendhaftig aber ein Jeder gewesen sein mag, das erhellt besser bei Gelegenheit der Widerwärtigkeit. Denn solche Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern zeigen, wie er beschaffen sei (Gal. 6, 2).

Siebenzehntes Kapitel.

Vom geistlichen Leben.

1. Du mußt dich selbst in vielen Stücken brechen, willst du Frieden und Eintracht mit Andern halten. Es ist nicht ein Geringes, mit andern Leuten zusammen zu wohnen, und daselbst ohne Klage verweilen, und bis an den Tod treu zu verharren. Selig, der dort wohl gelebt hat und glücklich vollendet. Willst du recht stehen und fortschreiten, so halte dich als einen Pilgrim, der auf Erden in der Verbannung lebt! Du mußt ein Narr werden um Christi willen, willst du ein christlich Leben führen.

2. Kleidung und äußerliche Abzeichen thun wenig hierzu, sondern die Veränderung des Lebens und völlige Ertödtung der Leidenschaften machen den wahrhaft geistlichen Menschen. Wer Anderes sucht, denn lauter-

lich Gott und seiner Seele Heil, der findet nichts als Drangsal und Schmerz. Der kann auch nicht lange Frieden und Ruhe haben, der nicht strebt, der Kleinste zu sein und Allen unterworfen.

3. Zum Dienen bist du hergekommen, nicht zum Herrschen. Wisse, daß du zum Leiden und Arbeiten berufen bist, nicht zu Müßiggang und zum Geschwätz. Hier also werden die Menschen bewährt, gleichwie das Gold im Ofen. Hier kann Niemand bestehen, es sei denn, daß er von ganzem Herzen um Gottes willen sich demüthigen wollte (1 Petri 2. Matth. 20).

Achtzehntes Kapitel.

Von den Exempeln der heiligen Väter.

1. Schaue an der h. Väter lebendige Exempel, in welchen die wahre Vollkommenheit wiederstrahlte and die Gottesfurcht, und du wirst sehen, wie gering und fast nichts sei, was wir thun. Ach, was ist unser Leben, wenn es mit jenen verglichen wird! Heilige und Freunde Christi, haben sie dem Herrn gedient in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, in

Gebet und frommen Betrachtungen, in viel Verfolgung und Schmach (Hebr. 11).

2. O wie viele und große Trübsale haben die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und alle die Uebrigen erduldet, welche Christi Fußtapfen haben folgen wollen! Denn sie haben ihr Leben in dieser Welt gehasset, auf daß sie das ewige Leben besitzen möchten. Welch ein gestrenges und abgeschiedenes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Wie langwierige und schwere Anfechtungen haben sie erduldet! Wie oft sind sie vom bösen Feinde geplagt worden! Wie häufige und brünstige Gebete haben sie Gott geopfert! Welch unbiegsame Enthaltungen haben sie täglich vollbracht! Welch einen Eifer, welche Brunst haben sie gehabt zum Wachsthum im geistlichen Leben! Wie tapfern Krieg haben sie geführt zur Bezähmung ihres Fleisches und aller sündlichen Triebe und Gewöhnungen! Wie rein und unverwandt hielten sie ihre Seelen gerichtet zu Gott! Des Tags haben sie gearbeitet, und die Nächte mit unabläßigem Gebete zugebracht, wiewohl sie auch unter ihrer Arbeit nie müßig gewesen sind vom inwendigen Gebete des Herzens.

3. Alle Zeit haben sie nützlich angeleget, jede Stunde, da sie sich mit Gott beschäftigten, däuchte ihnen kurz, und vor der großen Süßigkeit göttlicher Beschauung wurde auch die nothdürftige leibliche Erquickung der

Vergessenheit übergeben. Allem Reichthum, allen Würden, Ehren, Freunden und Verwandten entsagten sie; nichts begehrten sie zu haben von dieser Welt; kaum nahmen sie, was zu des Lebens Nothdurft gehört; ihrem Leibe selbst in seiner Nothdurft zu dienen, war ihnen schmerzlich. Arm also waren sie in irdischen Dingen, aber sehr reich an Gnade und Tugenden. Auswendig waren sie dürftig, aber inwendig wurden sie durch göttliche Gnade und Tröstung erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Gott sehr nahe und vertraute Freunde. Sich selbst erschienen sie unwerth und dieser Welt verächtlich, aber in Gottes Augen waren sie köstlich und theuer. Sie standen in der rechten Demuth, lebten in einfältigem Gehorsam, wandelten in Liebe und Geduld, und darum nahmen sie täglich zu im Geiste und fanden viel Gnade bei Gott. Solche Leute sind allen Frommen zum Vorbilde aufgestellt, und sie sollen uns mehr aufreizen, rüstig vorwärts zu schreiten, als der Lauen große Zahl zur Lässigkeit.

5. O wie groß ist aller Frommen Eifer gewesen im Anfang ihrer Erweckung! Wie andächtig ihr Gebet! Wie groß ihr Wetteifer in der Tugend! Was für eine ernste Zucht wurde da geübt! Welch eine Ehrfurcht, welch ein Gehorsam blühte da auf in allen unter der Regel ihres Meisters! Solches bezeugen

noch heutiges Tages ihre nachgelassenen Fußtapfen, daß sie in Wahrheit heilige und vollkommene Männer gewesen sind, die so ritterlich streitend die Welt überwunden haben. Jetzo wird schon für groß geachtet, wer kein Uebertreter ist, wenn Einer, was er empfangen hat, geduldig tragen kann.

6. O der Schlaffheit und Nachlässigkeit unseres Standes, daß wir so schnell abweichen vom anfänglichen Eifer, und uns fast verdrießt zu leben vor Lässigkeit und Schlaffheit! Ach daß das Wachsthum der Tugenden in dir nicht schlafen möchte, der du öfters so viel andächtiger Leute Exempel vor dir gehabt hast! (Hebr. 12.)

Neunzehntes Kapitel.

Von den geistlichen Uebungen des wahrhaft gottseligen Menschen.

1. Eines rechtschaffenen Christen Leben soll sich erweisen in allen Tugenden, auf daß er von innen also sei, wie er den Menschen äußerlich erscheint. Und billig soll inwendig weit mehr sein als was von außen erblickt wird, weil unser Aufseher Gott ist, den wir auf das Höchste verehren sollen, wo wir auch sein mögen, und vor dessen Augen wir wandeln sollen rein

als die Engel Gottes. Alle Tage sollen wir unsern guten Vorsatz erneuern, und uns zu brünstigem Ernst erwecken, als ob wir erst heute zur Bekehrung gekommen wären, und sagen: Hilf mir, Herr Gott, in meinem guten Vorsatz und in deinem heiligen Dienste, und gib mir nun heute vollkömmlich anzufahen, weil es lauter Nichts ist, das ich bisher gethan habe (Phil. 3, 12—21).

2. Wie unser Vorsatz ist, also der Lauf unsers Wachsthums, und viel Fleiß ist vonnöthen dem, welcher gute Fortschritte machen will. Wenn Einer mit muthigem Vorsatz oft fehlet, was soll denn dem geschehen, der selten oder weniger fest einen guten Vorsatz nimmt? Jedoch auf mancherlei Weise kommt es, daß wir von unserm Vorsatz verrücket werden, und eine leichte Unterlassung unserer Uebungen im Guten geht kaum ohne einen Schaden ab. Der Gerechten Vorsatz hängt vielmehr an Gottes Gnade als an eigener Weisheit, auf welchen sie auch immer vertrauen, was sie auch ergreifen. Denn der Mensch denkt's und Gott lenkt's, und des Menschen Weg steht nicht in seiner Gewalt (Spr. 16, 9).

3. Wenn eine gewöhnliche Uebung aus heiligen Ursachen oder brüderlichen Nutzens willen bisweilen unterlassen wird, das kann leichtlich nachmals wieder eingebracht werden. Wenn sie aber aus Ueberdruß

oder Nachlässigkeit leichtsinnig unterlassen wird, das ist strafwürdig genug und man wird empfinden, wie schädlich es ist. Wir mögen uns bemühen, so viel wir können, dennoch werden wir noch in vielen Stücken fehlen. Immer jedoch müssen wir uns etwas Gewisses vornehmen, und sonderlich wider das, was uns mehr hinderlich ist. Wir müssen auch gleichermaßen unser Aeußeres und Inneres erforschen und ordnen, weil beides förderlich ist zu unserer Besserung.

4. Vermagst du dich nicht allzeit zu sammeln, so doch wenigstens bisweilen, und zum mindesten einmal des Tages, früh Morgens nämlich und Abends. Des Morgens fasse gute Vorsätze, des Abends prüfe deine Sitten, wie du heute gewesen bist in Wort, Werk und Gedanken, weil du darin vielleicht öfters Gott beleidigt hast und den Nächsten. Rüste dich wie ein Mann wider des Teufels Schalkheit; lege der unmäßigen Begier im Essen und Trinken ein Zaum an, und du wirst leichter alle fleischliche Neigung bändigen. Sei nimmer ganz und gar müßig, sondern lies, oder schreibe, oder bete, oder betrachte, oder arbeite etwas zum gemeinen Wohl. Jedoch sind leibliche Uebungen mit Vorsicht vorzunehmen, und nicht alle dürfen Gleiches treiben.

5. Uebungen, die nicht gemeinsam sind, soll man nicht draußen zeigen, denn im Geheimen werden besondere mit größerer Sicherheit angestellt. Doch sollst

du dich hüten, daß du zu den gemeinsamen nicht träge seiest, und zu sonderlichen rüstiger, sondern nach genauer und treulicher Verrichtung dessen, was dir obliegt und was dir befohlen ist; wenn du Zeit übrig hast, gib dich dir zurück, nachdem es deine Andacht erfordert. Nicht können Alle dieselbe Uebung haben, sondern dem Einen ist dieß, dem Andern das mehr nütze. Auch nach Schicklichkeit der Zeit gefallen unterschiedene Uebungen, weil etliche an Festtagen, andere an Werktagen mehr geeignet sind. Andere bedürfen wir zur Zeit der Anfechtung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken hegen wir, wenn wir traurig sind, und andere, wenn wir fröhlich sind in dem Herrn.

6. An den vornehmsten Festen sollen wir unsere guten Uebungen erneuern und der Frommen Fürbitte inständiger begehren. Von einem Feste zum andern müssen wir uns vorstellen, als ob wir dann aus dieser Welt wandern und zu dem ewigen Festtage eingehen würden. Und darum müssen wir uns sorgfältig in den Zeiten der Andacht vorbereiten, und andächtiger wandeln, und unserer Christenpflicht genauer wahrnehmen, gleich als ob wir in Kurzem von Gott unsern Gnadenlohn empfangen sollten (Luc. 6, 23).

7. Und so er sich verzeucht, laßt uns dafür halten, daß wir noch nicht genug vorbereitet sind und unwürdig

noch solcher hohen Herrlichkeit, die an uns offenbaret werden soll zur bestimmten Zeit, und uns befleißigen, zu unserm Ausgange uns desto besser zu bereiten. Selig ist der Knecht, spricht der Evangelist Lukas (12, 37. 44), welchen der Herr, so er kommt, wachend findet; wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche eine bequeme Zeit, dich mit dir allein zu beschäftigen, und gedenke häufig der Wohlthaten Gottes! Laß die vorwitzigen Dinge fahren! Lies solche Sachen, die zur wahren Buße mehr dienen als zur bloßen Beschäftigung. Wirst du dich entziehen überflüssigen Gesprächen und müßigem Umherlaufen, imgleichen dem Anhören von Neuigkeiten und Gerüchten, so wirst du schickliche Zeit genug finden, guten Betrachtungen obzuliegen. Die größten Heiligen haben menschliche Gesellschaften vermieden, wo sie konnten, und Gott im Verborgenen zu dienen erwählet (Matth. 4, 18 — 22).

2. Es hat Einer gesagt: So oft ich unter den

Menschen gewesen bin, bin ich ein minderer Mensch wieder nach Hause gekommen. Das erfahren wir öfters, wenn wir lange mit einander schwatzen. Es ist leichter, gänzlich zu schweigen, als im Reden nicht zu weit gehen. Es ist leichter, gänzlich schweigen, als sich draußen hinlänglich verwahren zu können. Wer also zum inwendigen und geistlichen Leben kommen will, der muß mit Jesu der Menge entweichen. Niemand läßt sich mit Sicherheit erblicken, denn der gerne verborgen ist. Niemand redet mit Sicherheit, denn der gerne schweigt. Niemand regiert mit Sicherheit, denn der gerne unterthan ist. Niemand lehrt mit Sicherheit, denn der wohl gehorchen gelernt hat.

3. Niemand freut sich sicher, denn der das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Immer jedoch ist der Heiligen Sicherheit voller Furcht Gottes gewesen, und sie waren darum nicht weniger sorgsam in sich und demüthig, weil sie hervorleuchten in großen Tugenden und Gnade. Der bösen Leute Sicherheit aber entspringt aus Hoffart und Vermessenheit, und kehrt sich am Ende in Selbstbetrug. Nimmer verheiße dir Sicherheit in diesem Leben, ob du gleich ein frommer und gottseliger Mensch erscheinst.

4. Die da von den Menschen oft für die Besten gehalten wurden, sind oft am schwersten gefährdet worden wegen ihres allzugroßen Selbstvertrauens.

Derohalben ist Vielen dienlicher, daß sie nicht gar ohne Versuchung sind, sondern zum öftern angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seien und etwa in Hoffart erhaben werden, noch auch gar zu leicht zu äußerlichen Tröstungen sich kehren mögen. O wer nimmer vergängliche Lust suchte, wer nimmer mit der Welt sich befaßte, welch ein gutes Gewissen würde der bewahren! O wer alle eitle Besorgniß rundweg abschnitte, und rein nur Heilsames und Göttliches bedächte, und seine ganze Hoffnung in Gott stellte, wie großen Frieden und welche Ruhe würde der besitzen!

5. Es ist Niemand göttlichen Trostes würdig, denn der sich fleißig in heiliger Reue und Buße geübt hat. Willst du im Innersten deines Herzens Reue und Buße empfinden, so geh in dein Kämmerlein und schließ aus das Getümmel der Welt, gleichwie geschrieben steht: Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret! (Ps. 4, 5.) Im Kämmerlein wirst du finden, was du draußen öfters verliereſt. Gewöhnest du dich, darin zu bleiben, so wird's dir ein süßer Aufenthalt werden; wo du aber sein schlecht wahrest, so wirst du sein überdrüssig werden. Wenn du im Anfang deiner Bekehrung es wohl pflegest und hütest, so wird es dir eine geliebte Freundin und ein sehr angenehmer Trost.

6. Im Schweigen und in der Ruhe nimmt eine

andächtige Seele zu, und lernet die Geheimnisse der Schrift. Daselbst findet sie Thränenquellen, darinnen sie jede Nacht sich badet und reinigt, auf daß sie ihrem Schöpfer um so bekannter und verwandter werde, je länger sie von allem weltlichen Gewühle fern gelebt hat. Wer mithin sich von Bekannten und Freunden abzieht, zu dem nahet Gott mit seinen heiligen Engeln. Es ist besser, verborgen sein und für seine Seele sorgen, als Wunder thun und sich dabei versäumen. Löblich ist es einem frommen Menschen, selten ausgehen, meiden gesehen zu werden, und auch andere Menschen nicht sehen wollen.

7. Warum willst du sehen, was du doch nicht haben darfst? Die Welt vergeht mit ihrer Lust (1 Joh. 2, 17). Es reißen dich die sinnlichen Begierden zum Lustwandeln; allein wenn die Stunde dahin ist, was bringst du anders heim, denn Beschwerung des Gewissens und ein zerstreutes Herz? Ein fröhlicher Ausgang erzeugt oft einen traurigen Heimgang, und ein fröhlicher Abend bringt einen traurigen Morgen (Spr. 14, 12. 13). Also tritt alle fleischliche Freude schmeichlerisch herein, aber am Ende beißet und tödtet sie. Was magst du anderswo sehen, das du daheim nicht siehst? Siehe, Himmel und Erde und alle Elemente; denn aus denen sind alle Dinge gemacht.

8. Was magst du sehen irgendwo, das lange bleiben kann unter der Sonne? Du denkst dich vielleicht zu ersättigen, aber du wirst's nicht erlangen können? Wenn du alle Dinge gegenwärtig sähest, was wär' es anders denn ein nichtiges Gesichte? Erhebe deine Augen zu Gott in der Höhe, und bitte für deine Sünden und Versäumnisse! Laß das Eitle den Eiteln; du aber merke auf das, was dir Gott geboten hat! Schleuß die Thür hinter dir zu und rufe zu dir Jesum, deinen Geliebten! Bleibe mit ihm im Kämmerlein, dieweil du nirgends solchen Frieden finden wirst. Wärest du nicht ausgegangen und hättest nichts von Tagesneuigkeiten gehört, du würdest besser geblieben sein in gutem Frieden. Sobald dich's ergötzt zu Zeiten Neues zu hören, mußt du gleichermaßen Störung des Herzens tragen. (Ps. 84.)

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der wahren Reue und Buße.

1. Willst du in etwa zunehmen, so bewahre dich in der Furcht Gottes, und sei nicht allzu frei, sondern halte alle deine Sinne unter der Zucht, und überlaß dich nicht unziemlicher Freude! Gib dich herzlicher

Reue hin, und du wirst Andacht finden! Die Reue öffnet viele Güter, welche Zügellosigkeit bald zu verlieren pflegt. Es ist ein Wunder, daß ein Mensch jemals ganz fröhlich sein kann in diesem Leben, welcher das Elend seiner Fremdlingschaft und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwäget.

2. Unsers Herzens Leichtfertigkeit und die Versäumniß unserer Gebrechen macht, daß wir die Schmerzen unserer Seele nicht empfinden; aber oft lachen wir eitel genug, wo wir billig weinen sollten. Es gibt keine wahre Freiheit noch rechte Freude, denn in der Furcht Gottes bei einem guten Gewissen. Glücklich, wer alle Hinderung, die das Gemüth zerstreuet, von sich werfen und sich zur Einigung einer heiligen Zerknirschung sammeln kann! Glücklich, wer von sich abthut Alles, was sein Gewissen beflecken kann oder beschweren! Streite männlich! Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden. Wenn du weißt die Leute gehen zu lassen, so werden sie dich auch wohl gehen lassen, daß du das Deinige thuest.

3. Reiß nicht an dich anderer Leute Sachen, und menge dich nicht in die Händel der Großen. Habe allerwege das Auge zuvörderst auf dich gerichtet, und ermahne sonderlich dich selbst vor allen deinen Geliebten. Hast du nicht der Leute Gunst, so werde darum nicht traurig; aber das sei dir drückend, daß du dich nicht

so wohl und behutsam hältst, wie es einem Knecht Gottes und frommen Christen zu wandeln geziemet. Es ist oft nützlicher und sicherer, daß ein Mensch nicht viel Tröstungen hat in diesem Leben, vornehmlich nach dem Fleisch. Jedoch daß wir den göttlichen Trost nicht haben oder seltener empfinden, daran sind wir schuld, weil wir des Herzens Zerknirschung nicht suchen, und den eiteln und äußeren Trost nicht gänzlich daran geben. (Ps. 85.)

4. Erkenne dich unwürdig göttlichen Trostes, vielmehr aber würdig vieler Trübsal. Wenn ein Mensch völlig zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt bitter und zur Last. Ein frommer Mensch findet Ursach genug zu weinen und zu trauern; denn sei es, daß er sich selbst betrachtet, oder an seinen Nächsten gedenket, er weiß, daß Niemand allhie ohne Trübsal lebet, und je genauer er sich betrachtet, desto mehr trauert er. Die Ursachen gerechten Schmerzes und innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Untugenden, in denen wir also verwickelt liegen, daß wir selten himmlische Dinge beschauen können.

5. Gedächtest du häufiger an dein Sterben, denn an langes Leben, so würdest du dich ohne Zweifel ernstlicher bessern. Erwögest du auch von Herzen die künftigen Strafen der Hölle, ich glaube, du würdest gern Mühe und Schmerz ertragen, und nicht fürchten

irgend was Herbes. Aber dieweil uns das nicht zu Herzen geht, und wir was den Sinnen schmeichelt, noch lieb haben, derhalben bleiben wir kalt und gar träge.

6. Oft ist es die Ohnmacht des Geistes, weßhalb sich der elende Leib so leicht beklagt. Darum bitte den Herrn, daß er dir geben möge den Geist der Zerknirschung, und sprich mit dem Propheten: Speise mich, Herr, mit Thränenbrot, und tränke mich mit großem Maaß voll Thränen! (Ps. 80.)

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Von Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Du bist elend, du seiest, wo du wollest, und wo du dich hinwendest, so du dich nicht zu Gott kehrest. Warum bist du unruhig, weil dir's nicht nach deinem Willen und Verlangen gehet? Wer ist wohl, der Alles nach seinem Willen hat? Weder ich noch du, noch ein einiger Mensch auf Erden. Niemand ist in der Welt ohne einige Angst und Trübsal, er sei König oder Papst. Wer ist wohl, der es besser hat? Nur der um Gottes willen Etwas leiden mag.

2. Es sagen viele unverständige und schwache Menschen: Siehe, wie ein so gut Leben hat jener

Mensch! Wie ist er so reich, so groß, so mächtig und hoch! Aber gib Acht auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen Güter nichts sind, sondern gar ungewiß und mehr beschwerlich, weil sie niemals ohne Furcht und Sorge besessen werden. Des Menschen Glückseligkeit bestehet nicht darin, daß er Zeitliches habe zum Ueberfluß, sondern es genügt ihm sein bescheiden Theil. In Wahrheit, ein Elend ist es, auf Erden leben. Je geistlicher ein Mensch sein will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er besser empfindet und klarer sieht menschlicher Verderbniß Gebrechen. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten, und andern Nothdürftigkeiten unterworfen sein ist wahrlich ein großes Elend und Kreuz einem gottseligen Menschen, welcher gern entbunden und frei wäre von aller Sünde.

3. Denn der innerliche Mensch wird sehr von den leiblichen Nothdürftigkeiten in dieser Welt beschweret, weßhalb der Prophet andächtiglich bittet, daß er davon möge frei sein, wenn er spricht: Herr, reiße mich aus meinen Nöthen! (Ps. 25, 17.) Wehe aber Denen, die ihr Elend nicht erkennen, und noch mehr wehe Denen, die dieß elende und vergängliche Leben lieb haben! Denn Einige umfahen dasselbe mit solcher Liebe, ob sie gleich mit Arbeiten oder Betteln kaum das Nothdürftige haben mögen, daß, wenn sie hienie-

den immer leben könnten, sie um das Reich Gottes sich nichts kümmern würden (Kol. 3).

4. O der unsinnigen und ungläubigen Herzen, die so tief im Irdischen liegen, daß ihnen anders nichts denn fleischliche Dinge schmecken! Aber diese Elenden werden's noch am Ende hart fühlen, wie gar gering und nichts das gewesen sei, was sie so sehr geliebt haben. Die Heiligen Gottes hingegen und alle andächtigen Freunde Christi achteten nicht auf die Dinge, welche dem Fleische gefielen, noch auf das, was in dieser Zeit in Ansehen blühete, sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht sehnte sich nach den ewigen Gütern. Ihr ganzes Verlangen war aufwärts gerichtet nach dem Bleibenden und Unsichtbaren, damit sie nicht durch Liebe des Sichtbaren zu dem Niedrigsten hingezogen würden. Verliere nicht, lieber Bruder, das Vertrauen, zum Geistlichen fortzuschreiten! Noch hast du Zeit und Stunde (Röm. 13, 11. 12. Hebr. 10, 35 — 39).

5. Warum willst du deinen Vorsatz verschieben? Mache dich auf, und fange alsbald an, und sprich: Jetzt ist's Zeit, zu wirken! Jetzt ist's Zeit, zu kämpfen! Jetzt ist's schickliche Zeit, mich zu bessern! Wenn du es übel hast und von Trübsal heimgesucht wirst, alsdann ist's Zeit, zu gewinnen. Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung

gelangest. Wofern du dir nicht Gewalt thust, wirst du die Sünde nicht überwinden. So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde sein, noch ohne Schmerz und Ueberdruß leben. Wir hätten gerne Ruhe von allem Elend, aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, sind wir auch der wahren Glückseligkeit verlustig worden. Darum müssen wir festhalten die Geduld, und auf Gottes Barmherzigkeit harren, bis dieses Ungemach vorübergehe, und die Sterblichkeit verschlungen werde vom Leben (Röm. 7. 2 Kor. 5).

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, welche immer geneigt ist zur Sünde! Heute bekennest du deine Sünden, und morgen begehest du wieder, die du bekannt hast. Jetzt nimmst du dir vor, dich zu hüten, und über eine Stunde handelst du, als ob du dir nichts vorgesetzt hättest. Billig also mögen wir uns demüthigen, und nimmer was Großes von uns selber halten, weil wir so gebrechlich und unbeständig sind. Es kann auch gar bald durch Nachlässigkeit verloren gehen, was durch viele Arbeit kaum endlich durch die Gnade erlangt worden ist (Ps. 51).

7. Was wird noch zuletzt aus uns werden, die wir so frühe lau sind? Wehe uns, wenn wir so zur Ruhe neigen wollen, gleich als ob bereits Friede sei und Sicherheit, da doch noch keine Spur wahrer

Heiligkeit erscheint in unserm Wandel! Es wäre wohl gut, daß wir nochmals unterwiesen würden, als gute Anfänger, zu den besten Sitten, ob etwa Hoffnung wäre künftiger Besserung und größeren geistlichen Wachsthums (1 Thess. 5).

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Es ist hie gar bald um dich geschehen; darum siehe zu, wie du anders lebest! Heute ist der Mensch, und morgen ist er dahin. Wenn er aber aus den Augen weggenommen ist, so kommt er auch bald aus dem Sinn. O der Stumpfheit und Härtigkeit des menschlichen Herzens, daß es nur aufs Gegenwärtige denkt, und was zukünftig ist, nicht mehr versiehet! Also solltest du dich in allem Thun und Denken verhalten, als ob du heute sterben würdest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Es wäre besser, sich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen. Bist du heute nicht bereit, wie wirst du es morgen sein? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wer weiß, ob du den morgenden haben wirst? (Ps. 90.)

2. Was hilft lange leben, wenn wir uns doch so wenig bessern? Ach langes Leben bessert nicht allewege, sondern oft mehrt es die Schuld. O daß wir doch nur einen Tag lang wohl gewandelt hätten in dieser Welt! Viele rechnen die Jahre ihrer Bekehrung, aber oft ist die Frucht der Besserung geringe. Ist es fürchterlich zu sterben, so ist es vielleicht gefährlicher, lange zu leben. Selig, wer die Stunde seines Todes stets vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben anschicket? Hast du einmal einen Menschen sterben sehen, so gedenke, daß auch du denselbigen Weg wandeln wirst! (Spr. 27, 1.)

3. Wenn es Morgen wird, so stelle dir vor, daß du nicht zum Abend kommen werdest! Ist aber der Abend kommen, so wage es nicht, dir den Morgen zu versprechen! Darum sei allewege bereit, und lebe also, daß dich der Tod nimmer unbereitet finde! Viele sterben plötzlich und unversehens. Denn zu einer Stunde, da man's nicht meinet, wird des Menschen Sohn kommen. Wenn diese letzte Stunde wird gekommen sein, so wirst du anfangen, viel anders zu denken von deinem ganzen vergangenen Leben, und wird dir's sehr leid sein, daß du bist so säumig und nachlässig gewesen (Matth. 24, 36 — 51).

4. Wie glücklich und klug ist der, welcher sich bestrebt, ein Solcher zu sein jetzt in diesem Leben, als

er wünschet, in seinem Tode erfunden zu werden! Denn die vollkommene Verschmähung der Welt, ein brünstiges Verlangen, in Tugenden zuzunehmen, die Liebe zur Zucht und Ordnung, die Mühseligkeit der Buße, der willige Gehorsam, die Verleugnung seiner selbst, die Ertragung jeglicher Widerwärtigkeit um der Liebe Christi willen wird ein großes Vertrauen geben, selig zu sterben. Viel Gutes kannst du wirken, so lange du gesund bist; aber wirst du krank, so weiß ich nicht, was du vermögen wirst. Wenige Menschen werden durch Krankheit gebessert; also auch, welche viel wallfahrten, werden selten geheiliget (Joh. 9, 4).

5. Setze nicht deine Zuversicht auf Freunde und Verwandte, und verschiebe nicht dein Heil aufs Künftige, weil die Menschen dein schneller vergessen, als du meinest! Besser ist es, jetzt bei Zeiten dich vorsehen, und etwas Gutes vorausschicken, als auf Anderer Hülfe hoffen. Bist du jetzt nicht sorgsam für dich selbst, wer will in Zukunft für dich sorgen? Jetzt ist die Zeit höchst köstlich; jetzt sind die Tage des Heils, jetzt die angenehme Zeit. Aber weh dir, wenn du diese Zeit nicht nützlicher anwendest, darinnen du erwerben kannst, davon du ewiglich leben magst! Es wird die Zeit kommen, da du einen einzigen Tag, ja eine einzige Stunde zu deiner Besserung begehren wirst, und ich weiß nicht, ob du sie wirst erlangen (2 Kor. 6).

6. Ei ja, mein Theurer, aus wie großer Gefahr wirst du dich befreien, aus wie großer Furcht dich herausreißen können, wenn du nur allzeit ängstlich wärest und des Todes gewärtig! Befleißige dich, jetzt dergestalt zu leben, daß du in der Stunde des Todes dich vielmehr freuen als fürchten mögest! Lerne, jetzt der Welt absterben, daß du alsdann anfangen mögest, mit Christo zu leben! Lerne, jetzt Alles verachten, daß du alsdann könnest frei zu Christo eilen! Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, daß du alsdann haben mögest eine gewisse Zuversicht! (Röm. 5.)

7. Ach du Thor, was gedenkest du, lange zu leben, so du doch hie keinen sicheren Tag hast? Wie viel sind ihrer betrogen worden und unverhofft aus dem Leibe entrücket! Wie oft hast du erzählen hören, wie Der durchs Schwert gefallen ist, Jener ertrunken, ein Anderer von jäher Höhe hinabstürzend umgekommen, wieder Einer Essens ersticket, oder im Spiel sein Ende erreicht hat? Da ist Einer im Feuer, oder in Banden, oder durch Seuche, oder durch Mörderhand umgekommen, und also ist Aller Ende der Tod, und das Leben der Menschen, wie wenn ein Schatten vorübergeht (Hiob 8, 9).

8. Wer wird dein gedenken nach dem Tode, und wer wird für dich bitten? Wirke, wirke jetzt, mein Lieber, was du wirken kannst, weil du nicht weißt,

wann du sterben wirst, auch nicht weißt, was dir nach dem Tode folgen wird! Dieweil du Zeit hast, sammle dir unvergängliche Reichthümer! Gedenke an nichts denn an dein Heil, und sorge nur für das, was Gottes ist! Mache dir nur Freude dadurch, daß du die Heiligen Gottes ehrest, und ihren Werken nacheiferst, auf daß, wenn du in diesem Leben abscheidest, sie dich aufnehmen in die ewigen Hütten! (Matth. 6, 19 — 24. Luc. 16, 1 — 9.)

9. Halte dich auf dieser Erde als einen Pilgrim und Fremdling, den der Welt Händel nicht angehen! Behalte dein Herz frei und zu Gott aufwärts gerichtet, weil du hier keine bleibende Statt hast! Dorthin richte tägliches Gebet und Seufzen mit Thränen, auf daß dein Geist gewürdiget werde, zu Gott nach dem Tode selig hinüberzugehen! Amen (1 Petri 2, 11. Hebr. 13, 14. 15).

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Vom Gericht und von den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen schaue an das Ende, und wie du bestehen wirst vor dem gestrengen Richter, welchem Nichts verborgen ist, welcher nicht mit Ge-

schenken versöhnet wird, noch Entschuldigungen annimmt, sondern urtheilen wird, was recht ist! O du elender, thörichter Sünder, was willst du Gott antworten, der all dein Böses weiß, du, der du dich bisweilen vor eines zornigen Menschen Angesicht fürchtest? Warum siehest du dich nicht vor auf den Tag des Gerichts, da Keiner durch einen Anderen wird entschuldiget oder vertheidiget werden können, sondern ein Jeglicher sich selber eine hinreichende Last sein wird? Jetzt ist deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen angenehm, dein Seufzen erhörlich, dein Schmerz wohlgefällig und läuternd (Hebr. 10).

2. Ein groß und heilsam Reinigungsfeuer hat der geduldige Mensch, welcher, indem er Beleidigungen erfährt, mehr betrübt ist über des Andern Bosheit als über seine Kränkung, welcher gerne für seine Widersacher betet, und von Herzen die Schulden vergibt, der nicht verzeucht, Andere um Verzeihung zu bitten, der leichter sich erbarmet, als zürnet, der sich selber häufig Gewalt anthut, und das Fleisch durch den Geist ganz und gar zu unterjochen strebt. Besser ist es, jetzo die Sünden reinigen und die Fehler abschneiden, als die Reinigung auf die Zukunft aufbehalten. Wahrlich, wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zum Fleische haben (1 Petri 2, 21 — 25).

3. Was anders wird jenes Feuer verzehren, als deine Sünden? Je mehr du jetzt dein selbst schonest, und dem Fleische folgest, um so härter wirst du dereinst büßen, und um so mehr Stoff zum Brennen wirst du bewahren. Worinnen ein Mensch gesündigt hat, darinnen wird er desto schwerer gestraft werden. Dort werden die Saumseligen mit glühenden Stacheln angetrieben werden, und die Schlemmer gequälet werden mit ungeheuerm Hunger und Durst. Dort werden die Schwelger und Wollüstlinge durchgossen werden mit brennendem Pech und stinkendem Schwefel, und wie wüthende Hunde werden die Neidischen vor Schmerz heulen (Matth. 25, 41 — 46. Röm. 2, 1 — 13).

4. Es wird keine Sünde sein, die nicht ihre eigene Qual haben wird. Dort werden die Hoffärtigen mit allen Schanden erfüllt, und die Geizigen mit der jämmerlichsten Dürftigkeit gedränget werden. Dort wird eine Stunde schwerer sein in der Pein, als hier hundert Jahre in der schwersten Buße. Dort ist keine Ruhe, kein Trost den Verdammten; hier jedoch hören die Mühen bisweilen auf, und man genießt des Trostes der Freunde. Sei nur bekümmert und betrübt um deine Sünden, auf daß du am Tage des Gerichts sicher sein mögest mit den Seligen! Denn alsdann werden die Gerechten dastehen in großer Beständigkeit wider die, welche sie geängstiget und niedergedrücket

haben. Alsdann wird stehen zum Gericht, der nun den Gerichten der Menschen sich demüthiglich unterwirft. Alsdann wird der Arme und Niedrige große Zuversicht haben, und der Stolze von allen Seiten geängstiget sein (Luc. 16, 19 — 31).

5. Alsdann wird man sehen, daß der ist weise gewesen in dieser Welt, welcher gelernet hat, um Christi willen thöricht und verachtet sein. Alsdann wird uns gar lieb sein alle Trübsal, die wir geduldig ertragen haben, und alles Ungemach wird seinen Mund verstopfen. Dann wird sich freuen jeder Fromme, und trauren jeder Gottlose. Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wäre es allzeit in Wollüsten genähret worden. Alsdann wird glänzen das geringe Kleid, und das köstliche wird verfinstert werden. Alsdann wird die ärmliche Wohnung mehr gelobet werden, denn ein güldener Palast. Alsdann wird die standhafte Geduld mehr helfen, denn aller Welt Macht. Dann wird mehr erhöhet werden der einfältige Gehorsam, denn alle weltliche Schlauheit.

6. Alsdann wird mehr erfreuen ein reines und gutes Gewissen, als gelehrte Weisheit der Welt. Dann wird mehr wiegen die Verschmähung des Reichthums, denn alle Schätze der Erdgebornen. Dann wirst du mehr getröstet werden über andächtigem Gebete, als über köstlichem Mahle. Alsdann wirst du dich viel-

mehr ergötzen beobachteten Stillschweigens, denn langen Geschwätzes. Alsdann gelten mehr heilige Werke, denn viele schönen Worte. Alsdann gefällt ein strenges Leben und scharfe Buße mehr, denn alle irdische Ergötzung. Lerne jetzt mäßig leiden, auf daß du alsdann vor schwereren Leiden mögest befreit werden können! Hienieden versuche erst, was du nachmals können magst. Wenn du jetzt so wenig auszuhalten vermagst, wie wirst du die ewigen Qualen ertragen können? Macht dich nun das mäßige Leiden also ungeduldig, was wird erst die Hölle machen? Siehe, fürwahr, du kannst nicht zwei Freuden haben, die Ergötzlichkeit hie in der Welt und hernachmals das Herrschen mit Christo (Gal. 6, 7—9).

7. Hättest du bis auf den heutigen Tag immerdar in Ehren und Vergnügungen gelebt, was wäre dir das Alles nütze, wenn du schon zur Stunde sterben solltest? Darum ist Alles Eitelkeit außer Gott lieben und ihm allein dienen. Denn wer Gott von Herzen liebt, der fürchtet weder Tod, noch Marter, weder Gericht, noch Hölle, weil vollkommene Liebe einen sicheren Zugang zu Gott bahnet. Wen aber noch die Sünden ergötzen, daß der Tod und Gericht fürchtet, ist kein Wunder. Jedoch ist es gut, daß, wenn dich noch nicht die Liebe vom Bösen abruft, wenigstens die Furcht der Hölle dich im Zaum hält. Wer dagegen

die Furcht Gottes hintansetzt, der wird nicht lange im Guten zu stehen vermögen, sondern in des Teufels Stricke schneller hineinrennen (Luc. 12, 15 — 21. Matth. 16, 24 — 28. Röm. 8, 28 — 39).

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von ernster Besserung unsers ganzen Lebens.

1. Sei wachsam und fleißig im Dienste Gottes, und gedenke oft, wozu du gekommen seist, und warum du die Welt verlassen hast! Ist's nicht darum, daß du Gott leben und ein geistlicher Mensch werden möchtest? Darum befleißige dich mit allem Eifer, zuzunehmen, weil du den Lohn deiner Arbeit bald empfahen wirst, und dann wird hinführo bei dir weder Furcht noch Leiden sein. Jetzt arbeitest du eine kleine Weile, und große Ruhe, ja unaufhörliche Fröhlichkeit wirst du finden. Wirst du getreu und brünstig bleiben in deinem Thun, so wird Gott sonder Zweifel treu bleiben und reich im Belohnen (Matth. 25, 1 — 30).

2. Gute Hoffnung mußt du behalten, daß du zur Palme gelangen werdest, aber nicht sicher und sorglos darfst du werden, auf daß du nicht träge werden

mögest und hochmüthig. Als Einer ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung oftmals hin und her schwankte, und eines Tages von Kummer zerarbeitet in einer Kirche vor einem Altare im Gebet sich hingeworfen, gedachte er dieß bei sich und sprach: O wenn ich wüßte, daß ich noch würde beständig bleiben! Und alsobald hörte er inwendig eine göttliche Antwort: „Wie, wenn du das wüßtest, was würdest du thun wollen? Thue jetzt, was du alsdann thun wolltest, und du wirst sicher sein!“ Und bald, getröstet und gestärket, ergab er sich dem göttlichen Willen, und das ängstliche Schwanken hörte auf. Und er wollte nicht neugierig erforschen, was ihm künftig begegnen werde, sondern vielmehr suchte er zu erfahren, was Gottes wohlgefälliger und vollkommener Wille sei um jegliches gute Werk zu beginnen und zu vollbringen (Röm. 12, 1. 2).

3. Hoffe in dem Herrn, und thue Gutes, spricht der Prophet (Ps. 37, 3), und bleibe im Lande, so wirst du dich nähren in seinem Ueberfluß! Eines ist es, was Viele vom Fortschritt und von ernstlicher Besserung zurückzieht, die Furcht vor Beschwerlichkeit oder der Arbeit des Kampfes. Allerdings nehmen die absonderlich vor den Uebrigen in den Tugenden zu, welche das, was ihnen am schwersten und am meisten widerwärtig ist, um so männlicher zu überwinden streben. Denn eben da wird der Mensch am meisten

gefördert, und gewinnt die größeste Gnade, wo er am meisten sich selber überwindet und im Geiste ertödtet (Gal. 5, 16 — 24. 1 Tim. 6, 11 — 16).

4. Aber es haben nicht Alle gleich viel zu überwinden und zu tödten. Dennoch wird ein fleißiger Liebhaber der Gottseligkeit mächtiger sein fortzuschreiten, ob er gleich mehr Leidenschaften hat, als ein sittsamer Mensch, der indeß minder brünstig zu christlichen Tugenden ist. Zwei Dinge insonderheit helfen zu großer Besserung, nämlich daß man sich gewaltsam entzieht, wozu die Natur sündhafterweise geneigt ist, und daß man ernstlich ringet um das Gute, deß man grade mehr bedarf. Befleißige dich auch, das zu vermeiden und zu überwinden, was dir am häufigsten an Andern mißfällt (Luc. 13, 23 — 30).

5. Ueberall gewinne deinen Wachsthum, daß, wenn du gute Exempel siehest oder höreſt, zur Nacheiferung entzündet werdest! Hast du aber etwas Sträfliches bemerkt, so hüte dich es gleichfalls zu thun! Oder wenn du es einstmals schon gethan hast, suche dich schneller zu bessern! Gleichwie dein Auge Andere betrachtet, also wirst du wiederum von Andern bemerkt Wie lieblich und süß ist's zu sehen eifrige und andächtige, wohlgesittete und ordnungsliebende Menschen! Wie traurig und schwer ist es, Solche zu sehen, die unordentlich wandeln, und welche das, wozu sie berufen sind, nicht

ausüben! Wie schädlich ist es, den Vorsatz seiner Berufung zu versäumen, und den Sinn zu solchen Dingen neigen, die uns nicht obliegen (Eph. 5).

6. Sei eingedenk des gefaßten Vorsatzes, und stelle dir vor das Bildniß des Gekreuzigten! Wohl kannst du dich schämen, wenn du das Leben Jesu Christi anschauest, weil du noch nicht mehr ihm gleichförmig zu werden beflissen gewesen bist, obschon du lange auf Gottes Wege warest. Ein frommer Mensch, der sich aufmerksam und andächtig in dem allerheiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, wird allda überflüssig finden Alles, was ihm nützlich und nothwendig ist, und es ist nicht vonnöthen, daß er außer Jesu etwas Besseres suche. O wenn der gekreuzigte Jesus in unser Herz käme, wie bald und zur Genüge würden wir gelehret sein! (Gal. 2, 19. 20.)

7. Ein brünstig frommer Mensch trägt Alles und nimmt Alles wohl auf, was ihm befohlen wird. Wer aber träg und nachlässig ist in der Gottseligkeit, der hat Trübsal über Trübsal, und leidet von allen Seiten Beängstigung, weil er des inneren Trostes mangelt, und äußern zu suchen abgehalten ist. Ein Frommer, welcher außer Zucht und Ordnung lebt, ist schwerem Falle nahe. Wer ein freieres und gemächlicheres Leben sucht, wird immer in Nöthen sein, weil bald dieß, bald das ihm mißfallen wird (1 Kor. 15. 58).

8. Wie thun so viele andre frommen Leute, welche sich streng genug unter Zucht und Gehorsam halten? Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, essen ärmlich, kleiden sich schlecht, arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, stehen früh auf, und bewahren sich in aller Zucht. Oft stehen sie alle Nacht auf, um den Herrn zu loben. Und darum wäre es eine Schande, daß du solltest in einem so heiligen Werke laß werden, wo eine so große Menge frommer Seelen Gott zu frohlocken beginnt (1 Petri 2, 1—10).

9. O wenn wir nichts Anderes zu thun beflissen wären, denn den Herrn, unsern Gott, zu loben mit ganzem Herzen und Munde! O wenn du nimmer bedürftest zu essen, zu trinken, zu schlafen, sondern immer könntest Gott loben und nur allein geistlichen Uebungen und Betrachtungen obliegen! Alsdann wärest du viel glücklicher denn nun, da du aus allerlei Nothdurft dem Fleische dienest! Möchte doch dergleichen Nothdurft nicht statthaben, sondern allein geistliche Seelenspeisungen, welche wir leider selten genug kosten! (Ps. 84.)

10. Wenn ein Mensch dahin gelangt, daß er von keiner Creatur seinen Trost sucht, dann beginnt ihm Gott zuerst vollkommen zu schmecken, dann auch wird er wohl zufrieden sein mit Allem, was ihm widerfähret. Alsdann wird er weder durch Großes

erfreut, noch durch Kleines betrübt, sondern er setzet sich gänzlich und zutrauungsvoll in Gott, welcher ihm ist Alles in Allem, welchem Nichts stirbt noch verdirbt, sondern dem Alles lebet und unverzüglich dienet auf seinen Wink (Jer. 17).

11. Gedenke allzeit des Endes, und wie die verlorne Zeit nicht wiederkehrt! Ohne Sorglichkeit und Fleiß wirst du nimmermehr die Tugenden erlangen. Wenn du anhebest, nachlässig und träge zu werden, so wird's dir übel zu gehen beginnen. Wirst du dir's aber lassen einen Ernst sein, so wirst du großen Frieden finden und die Arbeit erleichtert fühlen, weil Gott dir gnädig ist und du die Tugend lieb hast. Ein brünstiger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. Es ist eine größere Arbeit, den Sünden und Leidenschaften widerstehen, als über leiblichen Arbeiten schwitzen. Wer die kleinen Mängel nicht meidet, fällt allgemach in größere. Du wirst dich allzeit des Abends freuen, wenn du einen fruchtbaren Tag erwägest. Wache über dich selbst, erwecke dich selbst, ermahne dich selbst, und wie es auch um andere Leute stehen mag, versäume du dich selbst nicht! So viel wirst du zunehmen, als du dir selber wirst Gewalt anthun. Amen (Off. 3. Matth. 11).

Ende des ersten Buchs.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweites Buch.

Von dem innerlichen Wandel und geduldigen Leiden aller Widerwärtigkeit.

Erstes Kapitel.

Vom innerlichen Wandel.

1. Das Reich Gottes ist inwendig in euch, spricht der Herr (Luc. 17, 20. 21). Kehre dich von ganzem Herzen zum Herrn, und verlaß diese elende Welt, so wird deine Seele Ruhe finden! Lerne die äußeren Dinge verschmähen und dich zum Innern begeben, so wirst du sehen das Reich Gottes in dich kommen! Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem heiligen Geiste, welches den Gottlosen nicht gegeben wird (Röm. 14, 17. Gal. 5, 22. Joh. 14, 17). Christus will zu dir kommen, und dir seinen Trost zeigen, so du ihm inwendig eine würdige Wohnung wirst zubereitet haben. All seine Herrlichkeit und Zier ist von innen, und daselbst gefällt es ihm wohl. Den innern Menschen pfleget er emsiglich heimzusuchen mit süßem Gespräch, holdseligem Troste, vielem Frieden und wunderbarlicher Vertraulichkeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Ei getreue Seele, bereite diesem Bräutigam dein Herz, daß er dich würdige zu dir zu kommen, und Wohnung in dir zu machen. Denn also spricht er: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen (Joh. 14, 23). So gib nun Christo Raum, und versage allen Andern den Eingang. Wenn du Christum hast, bist du reich, und hast genug an ihm. Er wird dein Versorger sein und dein getreuer Pfleger und Sachwalter in allen Dingen, daß du nicht nöthig hast, auf Menschen zu hoffen. Denn die Menschen ändern sich bald und sind schnell dahin; Christus aber bleibet in Ewigkeit und stehet festiglich bei dir bis ans Ende (Hebr. 13, 8. Matth. 28, 20).

3. Es ist kein groß Vertrauen zu setzen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen, ob er schon nützlich ist und lieb, auch nicht viel Traueins deßwegen zu haben, ob er zu Zeiten widerspricht und sonst zuwider ist. Die heute mit dir sind, können morgen Widersacher sein, und hinwiederum wenden sie sich oft wie der Wind. Setze all deine Zuversicht auf den Herrn! Er selbst sei deine Furcht und deine Liebe! Er selbst wird für dich antworten, und es wohl machen, so wie es am Besten sein wird. Du hast hie keine bleibende Statt, und wo du sein magst, bist du

ein Pilgrim und Fremdling, und kannst dereinst keine Ruhe finden, du seiest denn mit Christo inniglich vereinigt (Hebr. 4. — 13, 14).

4. Was siehest du dich hie um, da es doch nicht der Ort deiner Ruhe ist? Im Himmlischen muß deine Wohnung sein, und gleich als im Vorbeigehen ist anzusehen alles Irdische. Alle Dinge gehen dahin und du gleicherweise mit ihnen. Siehe zu, daß du nicht dran hangen bleibest, auf daß du nicht gefangen werdest und umkommest! Bei dem Allerhöchsten sei dein Denken, und dein Flehen sei zu Christo gerichtet ohne Unterlaß! Verstehest du nicht, tiefe Betrachtungen anzustellen über Hohes und Himmlisches, so ruhe im Leiden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden! Denn wenn du andächtiglich zu den Wunden und köstlichen Malzeichen Jesu deine Zuflucht nimmst, so wirst du große Stärkung in Trübsal empfinden, und nicht viel achten der Menschen Geringschätzungen und leichtlich ertragen die Worte der Verkleinerung (Phil. 3, 20. 21).

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth von seinen Freunden und Bekannten unter Schmach und Hohn verlassen. Christus hat wollen leiden und verachtet werden, und du wagst es, dich über etwas zu beklagen? Christus hat Widersacher und Widersprecher ge-

habt, und du willst Alle zu Freunde und Wohlthätern haben? Woher wird deine Geduld gekrönet werden, so dir nichts Widerwärtiges begegnet? So du nichts Widriges willst ausstehen, wie wirst du Christi Freund sein? Leide mit Christo und für Christum, so du mit Christo herrschen willst! (Röm. 8, 17. 18.)

6. Wärest du einmal vollkommen eingegangen in das Innere Jesu, und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe geschmecket, alsdann würdest du nicht sorgen um den eigenen Vortheil oder Nachtheil, sondern mehr dich freuen der zugefügten Schmach, weil die Liebe Jesu macht, daß ein Mensch sich selbst verschmähet. Ein Liebhaber Jesu und der Wahrheit, und ein wahrer, innerer, von ungeordneten Neigungen freier Mensch kann sich frei zu Gott kehren, und sich im Geiste über sich selbst erheben und im Genusse ruhen.

7. Wem alle Dinge schmecken, wie sie sind, nicht wie sie genennt und geschätzt werden, der hat den rechten Geschmack, der ist wahrhaft weise und mehr von Gott gelehret, denn von Menschen. Wer von innen weiß zu wandeln und die Dinge ein wenig von außen abzuwägen, der suchet nicht Oerter, noch erwartet er Zeiten, andächtige Uebungen zu halten. Ein innerlicher Mensch sammelt sich bald wieder, weil er sich nimmer ganz in die äußern Dinge verliert. Ihn hindert nicht äußerliche Arbeit noch andere zur Zeit

nothwendige Beschäftigung, sondern, so wie es die Sache mit sich bringt, also schicket er sich dazu. Wer innerlich wohl gestellt und geordnet ist, der achtet nicht des wunderlichen und verkehrten Treibens der Menschen. So viel wird der Mensch gehindert und zerstreut, als er sich die Dinge anziehet (Joh. 6, 45. Jes. 54, 13. Jer. 31, 33. 34).

8. Wenn es wohl um dich stünde, und du wärest wohl gereiniget, so würde dir Alles zum Guten gereichen und zur Förderung. Darum aber mißfällt dir Vieles und beunruhiget dich öfters, weil du noch nicht vollkömmlich dir selbst gestorben, noch auch von allen irdischen Dingen abgeschieden bist. Nichts beflecket und verwickelt des Menschen Herz so sehr, als die unreine Liebe zu den Creaturen. So du dich weigerst, äußerlich getröstet zu werden, wirst du die himmlischen Dinge betrachten und häufig innerlich frohlocken können (Gal. 6, 14—16).

Zweites Kapitel.

Von der Demuth.

1. Achte nicht groß, wer mit dir oder wider dich sei, sondern das thue und besorge, daß Gott mit dir

sei in Allem, was du thust! Habe ein gut Gewissen, und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem Gott helfen will, dem kann keines Menschen Bosheit schaden. Wenn du zu schweigen und zu dulden weißt, so wirst du ohne Zweifel die Hülfe des Herrn sehen. Er weiß Zeit und Weise, dich zu befreien, und darum sollst du dich ihm ganz ergeben. Es ist Gottes Sache, zu helfen und von aller Verlegenheit zu erledigen. Oftmals ist es sehr nützlich zur Bewahrung größerer Demuth, daß Andere unsre Gebrechen wissen und strafen (Ps. 27).

2. Wann sich der Mensch um seiner Mängel willen demüthiget, so besänftigt er leichtlich Andere, und vergnüget leicht die, welche ihm zürnen. Den Demüthigen beschirmet und erlöset Gott; den Demüthigen liebt und tröstet er; zu dem demüthigen Menschen neigt er sich herab; dem Demüthigen schenkt er große Gnade, und erhebet ihn nach seiner Unterdrückung zur Herrlichkeit. Dem Demüthigen offenbaret er seine Geheimnisse, und ziehet und ladet ihn freundlich zu sich. Ein Demüthiger ist nach empfangener Beschämung gleich wohl im Frieden, weil er in Gott steht und nicht in der Welt. Halte nicht dafür, etwas in Christo zugenommen zu haben, du empfindest denn, daß du vor Allen der Niedrigste seist (Luc. 1, 46 — 55).

Drittes Kapitel.

Von einem frommen und friedsamen Menschen.

1. Halte dich zuerst im Frieden, und alsdann wirst du Andere friedsam machen können. Ein friedfertiger Mensch ist mehr nütze, denn ein wohl gelehrter. Ein leidenschaftlicher Mensch zieht auch das Gute ins Böse, und glaubt das Böse leicht. Ein frommer und friedsamer Mensch wendet Alles zum Guten. Wer wohl im Frieden ist, der hat auf Niemand Argwohn; wer aber übel zufrieden ist und unruhig, wird durch mancherlei Argwohn getrieben, und hat weder selbst Ruhe, noch läßt er sie Andern haben. Er redet oftmals, was er nicht reden sollte, und unterläßt, was ihm oft nützer wäre, daß er es vollbrächte. Er merket, was andere Leute zu thun gehalten sind, und versäumet, was er selbst schuldig ist zu thun. Derowegen eifere zuvor über dich selbst, und kannst du billig auch über deinen Nächsten eifern! (2 Kor. 13, 11. Matth. 5, 9. 7, 1 — 5.)

2. Du weißt wohl, dein Thun zu entschuldigen und zu beschönigen, und willst anderer Leute Entschuldigungen nicht annehmen. Es wäre billiger, daß du dich anklagest und deinen Bruder entschuldigtest. Willst du, daß man dich trage, so trage auch den Anderen.

Siehe, wie fern du noch bist von wahrer Liebe und Demuth, welche über Niemand kann zürnen oder unwillig werden, denn nur über sich selbst. Es ist nichts Großes, mit guten und sanftmüthigen Menschen umgehen, denn das gefällt von Natur Allen, und ein Jeglicher hat gern Frieden, und liebt mehr, die mit ihm eines Sinnes sind; aber mit harten und verkehrten, oder ungezogenen, oder uns widerwärtigen Leuten friedsam leben können, das ist große Gnade, das ist äußerst löblich und ein männlich Werk (Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14. Eph. 4).

3. Es gibt Menschen, die sich selbst im Frieden halten, und auch mit Andern Frieden haben. Es gibt auch Solche, die weder Frieden haben, noch Andere im Frieden lassen; diese sind anderen Leuten beschwerlich, aber sich allzeit am beschwerlichsten. Es gibt ferner Solche, die sich selbst im Frieden bewahren, und Andere zum Frieden zurückzuführen sich bemühen. Jedoch ist all unser Friede in diesem elenden Leben vielmehr in demüthiges Dulden zu setzen, als darin, daß man nichts Widriges fühle. Wer am besten zu leiden weiß, wird den größten Frieden behalten. Der ist sein eigener Ueberwinder und ein Herr der Welt, ein Freund Christi und des Himmels Erbe (Kol. 1).

Viertes Kapitel.

Von einem reinen Gemüthe und einfältiger Absicht.

1. Mit zween Flügeln wird der Mensch emporgehoben von den irdischen Dingen, nämlich durch Einfalt und Lauterkeit. Einfalt muß sein in der Absicht, Lauterkeit in der Neigung. Die Einfalt zielet auf Gott, die Lauterkeit ergreift und genießet ihn. Keine gute Handlung wird dich hindern, wenn du innerlich frei bist von aller unordentlichen Begierde. Wenn du nichts anders, als Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen meinest und suchest, wirst du der innern Freiheit genießen. Wenn dein Herz rechtschaffen wäre, alsdann würde dir jede Creatur ein Spiegel des Lebens und ein Buch der heiligen Lehre sein. Es ist keine Creatur so klein und gering, welche nicht Gottes Güte darstellte (Röm. 1, 19. 20).

2. Wärest du inwendig gut und rein, dann würdest du Alles ohne Hinderniß sehen und wohl fassen. Ein reines Herz durchdringet Himmel und Hölle. Wie ein Jeglicher inwendig beschaffen ist, also urtheilet er auswendig. Wenn Freude in der Welt ist, so besitzet sie gewiß ein Mensch, der reines Herzens ist, und wenn irgend Trübsal, Angst und Noth ist, das erfährt am besten ein böses Gewissen. Gleichwie Eisen, das

man ins Feuer legt, den Rost verlieret, und gänzlich glühend wird, also wird ein Mensch, der sich ganz und gar zu Gott kehret, aus dem Leibe gezogen und in einen neuen Menschen verwandelt (Ps. 73. Matth. 5, 8).

3. Wann der Mensch beginnt lau zu werden, so scheuet er die geringste Mühe und nimmt den äußerlichen Trost an. Aber wenn er vollkömmlich anfähet, sich zu überwinden, und männlich in dem Wege Gottes zu wandeln, alsdann achtet er die Dinge gering, die ihm zuvor schwer däuchten (1 Joh. 3, 2—6. Ps. 51).

Fünftes Kapitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1. Wir dürfen uns nicht zu viel trauen, weil es uns oft an Gnade und Erkenntniß mangelt. Es ist ein kleines Licht in uns, und dieses verlieren wir gar bald durch Nachlässigkeit. Oftmals nehmen wir auch nicht wahr, daß wir inwendig so blind sind. Oftmals handeln wir übel, und entschuldigen uns noch übler. Zu Zeiten werden wir von Leidenschaft bewegt, und wir halten's für Eifer. Geringe Fehler tadeln wir an Andern, und unsere größeren übersehen wir. Geschwind genug empfinden und wägen wir, was wir

von Anderen ausstehen, aber wie viel Andere von uns aushalten, darauf geben wir nicht Acht. Wer wohl und richtig das Seine erwöge, der hätte keine Ursache, von dem Andern hart zu urtheilen (Gal. 6, 1—5).

2. Der innerliche Mensch setzet die Sorge seiner selbst allen Sorgen voran, und wer fleißig auf sich selbst Acht hat, schweiget leichtlich von Andern. Nimmer wirst du ein innerlicher und andächtiger Mensch sein, wenn du nicht von fremden Dingen schweigest, und absonderlich auf dich selbst siehest. Wenn du deiner und Gottes gänzlich wahrnimmst, so wird dich wenig bewegen, was du draußen bemerkest. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du Alles durchlaufen hast, was hast du für Nutzen, so du dich selber versäumt hast? Willst du rechten Frieden und wahre Einheit haben, so mußt du alle Dinge hinter dich zurückstellen, und dich allein vor Augen haben (Röm. 14).

3. Du wirst demnach viel zunehmen, so du dich frei und ruhig von aller zeitlichen Sorge bewahrest; du wirst viel abnehmen, so du dich um etwas Zeitliches kümmerst. Nichts sei dir groß, nichts hoch, nichts werth, nichts angenehm, als nur Gott, oder was von Gott ist! Achte Alles eitel, was dir Trostes begegnet von einiger Creatur! Eine Seele, welche Gott liebt, verachtet alle Dinge, die unter Gott sind. Gott allein

ist ewig und unermeßlich; er erfüllet Alles; er ist der Seele Trost und die wahre Freudigkeit des Herzens (2 Kor. 12, 1—10).

Sechstes Kapitel.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Habe ein gutes Gewissen, und du wirst allzeit Freudigkeit haben! Ein gut Gewissen kann viel tragen, und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist allewege furchtsam und unruhig. Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dich nicht straft. Freue dich nicht, als nur wenn du wohl gethan hast! Die Bösen haben nimmer wahre Fröhlichkeit, noch fühlen sie innern Frieden, denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. Und wenn sie sprechen: wir sind im Frieden, es wird kein Unglück über uns kommen, und wer will uns schaden dürfen! so glaube ihnen nicht, dieweil der Zorn Gottes wird plötzlich aufstehen, und es wird zu nichte gemacht werden all ihr Thun, und ihre Gedanken werden verderben (Jes. 57. Ap. Gesch. 24, 16. Hebr. 13, 18).

2. Sich rühmen in Trübsal ist einem liebenden Herzen nicht schwer; denn also sich rühmen ist sich rühmen im Kreuze des Herrn. Das ist ein kurzer Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. Der Welt Herrlichkeit ist immer begleitet von der Traurigkeit. Der Frommen Ruhm ist in ihrem Gewissen, und nicht in dem Munde der Menschen. Der Gerechten Freudigkeit ist von Gott und in Gott, und sie freuen sich der Wahrheit. Wer wahren und ewigen Ruhm verlangt, achtet nicht des zeitlichen. Und wer den zeitlichen Ruhm sucht, oder nicht von Herzen verschmähet, der ist überwiesen, daß er den himmlischen weniger liebt. Der hat große Ruhe des Herzens, welcher weder um Lob noch um Tadel sich kümmert (Röm. 5, 1 — 6).

3. Leicht wird zufrieden und friedsam sein, dessen Gewissen rein ist. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, noch geringer, wenn du getadelt wirst. Was du bist, das bist du, und vermagst nicht, größer gehalten zu werden als du vor Gott bist. Wenn du wahrnimmst, was du bei dir inwendig bist, so wirst du nicht sorgen, was die Leute von dir sagen. Der Mensch sieht ins Angesicht, Gott aber ins Herz (1 Sam. 16, 7). Der Mensch betrachtet die Thaten, Gott aber erwäget die Absichten. Allzeit recht thun und gering von sich halten, das ist der Erweis einer

demüthigen Seele. Von keiner Creatur wollen getröstet werden ist ein Zeichen großer Lauterkeit und innerlicher Zuversicht.

4. Wer von außen für sich kein Zeugniß sucht, der hat sich offenbar gänzlich Gott befohlen. Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, spricht Paulus, ist bewähret, sondern welchen Gott empfiehlt. Mit Gott inwendig wandeln, und mit keiner Begierde draußen gebunden sein, ist der Stand eines innerlichen Menschen (2 Kor. 10).

Siebentes Kapitel.

Wie man Jesum über alle Dinge lieben soll.

1. Selig ist der Mensch, welcher einsieht, was es sei, Jesum lieben, und sich selber um Jesu willen verschmähen. Man muß den Geliebten für den Geliebten verlassen, weil Jesus allein über Alles geliebt sein will. Die Liebe der Creatur ist betrüglich und unbeständig, die Liebe Jesu treu und durchhaltig. Wer der Creatur anhängt, wird mit dem Hinfälligen fallen; wer Jesum umfähet, wird befestigt in Ewigkeit. Den liebe, und halte dir zum Freunde, welcher, wenn Alles zurückweicht, dich nicht verlassen wird, noch leiden, daß

du am Ende verderbest! Von Allem mußt du dermaleinst dich scheiden, du magst wollen oder nicht (1 Joh. 2).

2. Halte dich bei Jesu im Leben und im Sterben, und befiehl dich seiner Treue, welcher, wenn Alles von dir abfällt, allein dir helfen kann! Dein Geliebter ist einer solchen Art, daß er keinen Fremden bei dir leiden will, sondern allein will er dein Herz haben und als König auf dem eigenen Thron sitzen. Wenn du aller Creatur dich wohl zu entledigen wüßtest, so müßte Jesus gerne bei dir wohnen. Du wirst fast ganz verloren finden Alles, was du außer Jesu auf Menschen gebaut hast. Verlaß und lehne dich nicht auf ein Rohr, das vom Winde beweget wird, weil alles Fleisch Heu ist und all seine Herrlichkeit dahinfallen wird wie des Grases Blume! (Jes. 40, 6—8.)

3. Du wirst bald betrogen sein, wenn du nur auf den äußern Schein der Menschen blickest. Denn wenn du bei Andern deinen Trost und Gewinn suchest, wirst du öfter Schaden empfinden. Wenn du in allen Dingen Jesum suchest, so wirst du auch gewiß Jesum finden. Wenn du aber dich selbst suchst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn ein Mensch ist sich selbst weit schädlicher, wenn er Jesum nicht suchet, als die ganze Welt und all seine Feinde (Phil. 3).

Achtes Kapitel.

Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu.

1. Wann Jesus bei dir ist, so ist Alles gut, und nichts scheinet dir schwer; wann aber Jesus nicht da ist, so ist Alles hart. Wann Jesus nicht innerlich redet, so ist aller Trost umsonst; wenn aber Jesus nur ein einiges Wort spricht, so wird großer Trost empfunden. Stund nicht Maria Magdalena eilend auf von der Stätte, da sie weinete, als Martha zu ihr sagte: Der Meister ist hie, und rufet dich? Glückliche Stunde, da Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft! Wie dürre und hart bist du ohne Jesum! Wie unweise und eitel, wenn du etwas begehrest außer Jesu! Ist das nicht ein größerer Schade, als wenn du die ganze Welt verlörest? (Joh. 11.)

2. Was kann dir die Welt geben ohne Jesum? Ohne Jesum sein ist eine schwere Hölle, aber bei Jesu sein, ein süßes Paradies. Ist Jesus bei dir, so kann kein Feind dir schaden. Wer Jesum findet, der findet einen guten Schatz, ja ein Gut über alles Gut, und wer Jesum verlieret, verlieret allzu viel, und mehr denn die ganze Welt. Der Allerärmste ist der, welcher ohne Jesum lebet, und der Allerreichste, welcher wohl mit Jesu stehet (Luc. 1. 2. Matth. 13).

3. Es ist eine große Kunst, mit Jesu umzugehen wissen, und Jesum zu halten wissen eine große Klugheit. Sei demüthig und friedfertig, und Jesus wird mit dir sein! Sei andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben! Du kannst Jesum bald hinwegtreiben und seine Gnade verlieren, so du dich zum Äußern neigen willst. Und wenn du ihn ausgetrieben und verloren hast, zu wem willst du fliehen, und wen willst du alsdann zum Freunde suchen? Ohne Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn Jesus nicht vor Allen dein Freund ist, so wirst du allzu traurig und trostlos sein. Derohalben handelst du thörlich, wenn du in irgend einem Anderen vertraueſt oder dich erfreueſt. Erwähle lieber, die ganze Welt wider dich zu haben, als den beleidigten Jesum! (Joh. 10.)

4. Von Allem also, was dir theuer ist, sei Jesus allein dein sonderlich Geliebter! Alle Menschen sollen um Jesu willen geliebt werden, Jesus aber um sein selbst willen. Jesus Christus allein ist insbesondere zu lieben, welcher allein gut und treu erfunden wird vor allen Freunden. Um seinetwillen und in ihm sollen sowohl Freunde als Feinde dir theuer sein, und du mußt für diese alle ihn bitten, daß sie alle ihn erkennen und lieben. Begehre nimmer, sonderlich gelobt und geliebt zu werden, weil dieß allein Gott zugehöret, welcher Niemand hat, der ihm gleich ist! Wolle auch

nicht, daß Jemand in seinem Herzen sich mit dir beschäftige, noch beschäftige du dich mit irgend Jemandes Liebe, sondern es sei Jesus in dir und in jedem frommen Menschen! (Joh. 15.)

5. Sei lauter und frei von innen, ohne verwickelt zu sein in irgend welche Creatur! Du mußt nackt und bloß sein und ein reines Herz zu Gott tragen, wenn du willst ledig sein und sehen, wie holdselig der Herr sei. Und fürwahr, dahin wirst du nicht gelangen, es komme dir denn zuvor und ziehe dich an seine Gnade, auf daß du, aller Dinge entleert und entbunden, alleinig mit dem Alleinigen vereiniget werdest. Denn wann die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, alsdann wird er mächtig zu Allem; und wann sie zurückweicht, alsdann wird er arm und schwach, und gleich als ob er nur der Geißel anheimgegeben wäre. Darinnen sollst du nicht kleinmüthig werden, noch verzweifeln, sondern gleichmüthig stille halten dem Willen Gottes, und Alles, was dir überkömmt, zum Lobe Jesu Christi erdulden, dieweil nach dem Winter der Sommer folget, nach der Nacht der Tag zurückkehret, und nach dem Sturme große Heiterkeit (Joh. 16, 16 — 33).

Neuntes Kapitel.

Von dem Mangel alles Trostes.

1. Es ist nicht schwer, menschlichen Trost zu verschmähen, wann der göttliche vorhanden ist. Es ist groß, ja sehr groß, sowohl des menschlichen als des göttlichen Trostes entbehren können, und für die Ehre Gottes gern des Herzens Verbannung ertragen wollen, in keinem Stück sich selbst suchen, noch auf eigenes Verdienst hinblicken. Was ist's Großes, daß du heiter und andächtig bist, wenn die Gnade kömmt! Allen ist diese Stunde erwünscht. Der reitet gar sanft, den die Gnade Gottes trägt. Und was Wunder, wenn der die Last nicht fühlet, der getragen wird vom Allmächtigen und geleitet wird von dem höchsten Führer! (Phil. 2.)

2. Gern haben wir etwas zum Troste, und schwerlich wird ein Mensch von sich selbst entkleidet. Der heilige Märtyrer Laurentius besiegte die Welt nebst seinem Priester, weil er Alles, was der Welt ergötzlich schien, verachtete, und daß der höchste Priester Gottes, Sixtus, den er am meisten liebte, gleichfalls ihm entrissen wurde, aus Liebe Christi gelassen trug. Durch die Liebe des Schöpfers hat er also die Liebe des Menschen überwunden, und statt menschlichen

Trostes lieber das göttliche Wohlgefallen erwählt. So lerne auch du etwas Nothwendiges, selbst einen geliebten Freund aus Liebe zu Gott verlassen, und laß es dir nicht schwer fallen, so du vom Freunde verlassen wirst, da du weißt, daß wir Alle endlich von einander scheiden müssen! (Matth. 10, 16 — 42.)

3. Viel und lange muß der Mensch in sich selber kämpfen, bevor er lernet sich selbst völlig überwinden und seine ganze Neigung auf Gott ziehen. Wenn der Mensch auf sich selbst steht, so verfällt er leicht auf menschliche Tröstungen. Aber ein wahrer Liebhaber Christi und eifriger Anhänger der Tugenden fällt nicht auf dergleichen Tröstungen, noch sucht er solche sinnliche Süßigkeiten, sondern kräftige Uebungen und für Christo harte Mühseligkeiten zu ertragen.

4. Wenn also eine geistliche Tröstung von Gott gegeben wird, so nimm sie hin mit Danksagung; aber erkenne, daß sie Gottes Geschenk sei, nicht dein Verdienst! Erhebe dich nicht, freue dich nicht allzu sehr, noch mache eitle Schlüsse, sondern sei vielmehr demüthiger durch die Gabe, behutsamer auch und ängstlicher in all deinen Werken, dieweil jene Stunde vorübergehet und die Versuchung folgen wird! Wenn dir wird der Trost genommen sein, so verzweifle nicht alsbald, sondern mit Demuth und Geduld erwarte die himmlische Heimsuchung, dieweil der Herr mächtig ist, dir

noch reichlicheren Trost wieder zu verleihen. Das ist nichts Neues noch Fremdes für Solche, die den Weg Gottes erfahren haben, weil bei großen Heiligen und bei den alten Propheten oft eine solche Weise der Veränderung gar oft gewesen ist (2 Kor. 4).

5. Darum sprach Jener, da die Gnade noch gegenwärtig war: Ich sprach, da mir's wohl ging, ich werde nimmermehr darniederliegen. Als aber die Gnade entging, was er da in sich erfahren hat, setzt er hinzu, wenn er spricht: da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich (Ps. 30). Dabei verzagt er jedoch keineswegs, sondern bittet den Herrn noch inständiger, und spricht: Ich will, Herr, rufen zu dir; dem Herrn will ich flehen. Endlich trägt er die Frucht seines Gebets davon, und bezeuget, daß er erhöret sei, indem er spricht: Der Herr hat mich erhöret, und sich mein erbarmet; der Herr ist mein Helfer worden. Worinnen aber? Du hast mir, spricht er, meine Klage in einen Reigen verwandelt, und mich mit Freuden umgürtet. Ist also mit großen Heiligen gehandelt worden, so dürfen wir Armen und Schwachen nicht verzagen, wenn wir bisweilen inbrünstig sind, und bisweilen erkalten, dieweil der Geist kommt und zurückweicht nach dem Wohlgefallen seines Willens. Deßhalben sagt Hiob: Du suchest ihn heim in der Morgenfrühe, und prüfest ihn gar bald (Hiob 7).

6. Worauf kann ich denn hoffen, oder auf wen soll ich vertrauen, ohne allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf die Hoffnung der himmlischen Gnade? Denn ob schon fromme Menschen, ob andächtige Brüder, oder getreue Freunde, ob schon heilige Bücher oder schöne Traktate, ob lieblicher Gesang und Loblieder da sind, so hilft doch all das wenig, und hat wenig Geschmack, wenn ich von der Gnade verlassen und in eigene Armuth dahingegeben bin. Alsdann gibt es keine bessere Arznei, als Geduld und Selbstverleugnung in dem Willen Gottes.

7. Noch nie habe ich einen solchen frommen und andächtigen Menschen gefunden, dem nicht zu Zeiten die Gnade entzogen worden wäre, oder der nicht bisweilen eine Minderung seines Eifers empfunden hätte. Noch kein Heiliger ist so hoch entzückt und erleuchtet gewesen, der nicht zuvor oder hernach wäre angefochten worden. Denn der ist nicht würdig der hohen Beschauung Gottes, der nicht für Gott in einiger Trübsal ist geübet worden. Denn es pflegt die vorhergehende Anfechtung ein Zeichen der nachfolgenden Tröstung zu sein, dieweil denen, die mit Anfechtung bewähret sind, der himmlische Trost zugesagt wird, als Er spricht: Welcher überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holze des Lebens (Off. 2).

8. Es wird aber der göttliche Trost gegeben, auf

daß der Mensch stärker sei, das Widerwärtige zu ertragen. So folget auch Anfechtung, damit er sich nicht des Guten überhebe. Der Teufel schläft nicht, auch ist das Fleisch noch nicht todt; darum laß nicht ab, dich zum Streit zu bereiten, dieweil zur Rechten und zur Linken Feinde sind, die nimmer ruhen! (1 Petr. 5, 5—11.)

Zehntes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchst du Ruhe, da du doch zur Arbeit geboren bist? Schicke dich vielmehr zur Geduld, denn zu Tröstungen, und zum Kreuztragen mehr, denn zur Fröhlichkeit. Denn welcher von den weltlichen Menschen empfinge nicht gern Tröstungen und geistliche Freude, wenn er's allzeit erhalten könnte, dieweil die geistlichen Tröstungen alle Ergötzungen der Welt und alle Wollust des Fleisches übertreffen? Denn alle weltlichen Ergötzungen sind entweder eitel oder schändlich, die geistlichen Ergötzungen aber allein erheiternd und ehrbar, aus den Tugenden geboren, und von Gott reinen Gemüthern eingegossen. Jedoch vermag Niemand diese göttlichen Tröstungen jederzeit nach sei-

nem Begehren zu genießen, weil die Zeit der Anfechtung nicht lange ausbleibet (Phil. 4, 4 — 9).

2. Allein viel ist der Heimsuchung von oben her die falsche Freiheit der Seele zuwider und großes Vertrauen auf sich selbst. Gott thut wohl dadurch, daß er die Gnade des Trostes gibt, aber der Mensch handelt übel, daß er Gott nicht Alles mit Danksagung zurückerstattet. Und darum können in uns nicht strömen die Gaben der Gnade, weil wir dem Urheber undankbar sind und nicht Alles in die ursprüngliche Quelle zurückfließen lassen. Denn allzeit gebührt die Gnade dem, welcher würdig Dank zollet, und es wird dem Hoffärtigen genommen, was dem Demüthigen pfleget gegeben zu werden (Ps. 50).

3. Ich will den Trost nicht, der mir die Zerknirschung nimmt, noch begehre ich die Beschauung, welche zum Hochmuth führet. Denn es ist nicht Alles heilig, was hoch ist, noch Alles gut, was süß ist, noch alles Begehren lauter, noch Alles, was uns theuer ist, Gott angenehm. Gerne empfahe ich die Gnade, durch welche ich immer demüthiger und behutsamer werde, und williger, mich selbst zu verlassen. Der mit der Gabe der Gnade gelehret ist, und unterwiesen durch die Ruthe der Gnadenentziehung, der wird sich selbst nichts Gutes zuzumessen wagen, sondern vielmehr bekennen, er sei arm und bloß. Gib Gott, was Gottes ist,

und schreibe dir zu, was dein ist! Das heißt: Erstatte Gott Dank für die Gnade, empfinde aber, daß allein dir die Schuld und würdige Strafe für die Schuld zugehöre! (Ps. 118.)

4. Schicke dich immer zum Niedrigsten, so wird dir das Höchste gegeben werden, denn das Höchste bestehet nicht ohne das Niedrigste! Die höchsten Heiligen bei Gott sind die niedrigsten bei sich selbst, und um so herrlicher, je demüthiger sie in sich sind. Voll Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit sind sie nicht eitler Herrlichkeit begierig. In Gott befestigt und gegründet, können sie in keiner Weise hochmüthig sein. Und welche Gott Alles zuschreiben, was sie nur Gutes empfangen haben, die suchen nicht Ruhm von einander, sondern wollen nur den Ruhm, der von Gott allein ist (Joh. 5, 44), und begehren, daß Gott in ihnen und allen Heiligen gepriesen werde, und trachten eben darnach allezeit (Joh. 3, 27—36).

5. Derhalben sei dankbar für das Geringste, und du wirst würdig, Größeres zu empfahen! Laß dir das Geringste auch für das Größeste sein, und das Verächtlichste achte für eine sonderliche Gabe! Wenn man die Würdigkeit des Gebers ansiehet, so wird keine Gabe klein oder allzu schlecht erscheinen. Denn das ist ja nicht klein, was vom allerhöchsten Gott geschenket wird. Ob er gleich Strafen und Züchtigungen gibt,

so soll er uns doch angenehm sein, dieweil er thut Alles um unsers Heils willen, was er nur über uns zu kommen zulässet. Wer Gottes Gnade begehret zu behalten, der sei dankbar für die gegebene, geduldig für die entzogene; der bete, daß sie wiederkomme, und sei behutsam und demüthig, daß er sie nicht verliere! (Hiob 1, 21. — 1 Mos. 32, 10.)

Eilftes Kapitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Christi.

1. Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes. Er hat Viele, die seines Trostes, aber Wenige, die seiner Trübsal begehren. Er hat manche Genossen seines Tisches, aber wenige seiner Enthaltung gefunden. Alle wünschen, mit ihm fröhlich zu sein, Wenige wollen mit ihm etwas ausstehen. Viele folgen Jesu bis zum Brechen des Brotes, aber Wenige bis zum Trinken des Kelches des Leidens. Viele verehren seine Wunder, Wenige folgen der Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange ihnen keine Widerwärtigkeiten begegnen. Viele loben und preisen ihn, so lange sie einigen Trost von ihm empfangen; wenn aber Jesus

sich verbirget und sie nur ein wenig verlässet, so fallen sie entweder ins Klagen, oder in allzu große Kleinmüthigkeit.

2. Die aber Jesum um Jesu, und nicht etwa um ihres eigenen Trostes willen lieben, die preisen ihn in aller Trübsal und Angst des Herzens, gleichwie in dem höchsten Troste. Und ob er ihnen gleich nimmer Trost geben wollte, so würden sie ihn dennoch allzeit loben, und möchten ihm allzeit danken wollen (Joh. 6, 60 — 69).

3. O wie viel vermag die lautere Liebe Jesu, welche mit keinem Eigennutz, mit keiner Eigenliebe vermischt ist! Sind nicht Alle Miethlinge zu nennen, die allzeit Tröstungen suchen? Erweisen sie sich nicht mehr als Liebhaber ihrer selbst denn Christi, die immerdar an ihren Vortheil und Gewinnst denken? Wo wird ein solcher Mensch erfunden, der Gott umsonst dienen will?

4. Selten wird ein so geistlicher Mensch erfunden, der aller Dinge los und bloß sei. Denn einen wahren geistlich armen und aller Creatur entblößten Menschen, wer mag ihn finden? Es ist ein Kleinod, das man fernher von den äußersten Gränzen der Erde holen muß. Wenn der Mensch all sein Hab und Gut gäbe, so ist es noch nichts. Thut er gleich große Pönitenz, noch ist es gering, und hätte er alle Wissenschaft er-

griffen, so ist er doch noch fern. Und hätte er große Tugend und die inbrünstigste Andacht, doch gebricht ihm noch viel, nämlich das Eine, das ihm höchst nothwendig ist. Was ist aber dieses? Daß, nachdem er alle Dinge verlassen, er sich auch selbst verlasse, und von sich gänzlich ausgehe, und nichts von eigener Liebe behalte, und, wenn er Alles gethan, was er thun zu müssen erkannte, dennoch glaube, er habe Nichts gethan (1 Kor. 13).

5. Der Mensch schätze das nicht groß, was groß kann geachtet werden, sondern in Wahrheit nenne er sich einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, sprechet: Wir sind unnütze Knechte! (Luc. 17, 1—10.) Alsdann kann er wahrlich arm und nackt im Geiste sein, und mit dem Propheten sprechen: Einsam und arm bin ich (Ps. 102, 8). Jedoch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, denn der sich und Alles verlassen und sich zum Niedrigsten schicken kann (2 Kor. 8, 9).

Zwölftes Kapitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

1. Vielen Menschen scheinet diese Rede hart zu sein: Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach! (Matth. 16.) Aber viel härter wird sein zu hören jenes letzte Wort: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! (Matth. 25.) Welche aber jetzt gern hören das Wort des Kreuzes und demselben folgen, die werden alsdann sich nicht fürchten vor dem Ausspruch der ewigen Verdammniß. Dieses Zeichen des Kreuzes wird im Himmel sein, wann der Herr wird kommen zu richten (Matth. 24, 30). Alsdann werden alle Diener des Kreuzes, welche sich dem Gekreuzigten gleichförmig gemacht haben im Leben, zu Christo dem Richter treten mit großer Zuversicht (Röm. 8, 31—39).

2. Was fürchtest du denn, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man zum Reiche Gottes gehet? Im Kreuze ist das Heil, im Kreuze das Leben, im Kreuze Schutz vor den Feinden, im Kreuze Eingießung der Süßigkeit von oben, im Kreuze des Gemüthes Stärke, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze die Summe der Tugend, im Kreuze die Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil der Seele, noch

Hoffnung des ewigen Lebens, denn im Kreuze. Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, so wirst du ins ewige Leben eingehen! Ist Er dir doch vorangegangen, und hat sein Kreuz getragen, und ist für dich am Kreuze gestorben, auf daß auch du dein Kreuz tragest und am Kreuze zu sterben begehrest. Wenn du so mitsterben wirst, so wirst du auch gleicherweise mit ihm leben, und wenn du wirst ein Genosse sein seiner Pein, so wirst du auch sein ein Genosse seiner Herrlichkeit (2 Tim. 2, 8—13).

3. Siehe, es besteht Alles im Kreuze und es lieget Alles im Sterben, und es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren inneren Frieden, denn der Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Absterbens. Wandle, wohin du willst, suche Alles, was du willst, du wirst keinen höheren Weg droben, noch einen sicherern Weg hienieden finden, denn den Weg des heiligen Kreuzes! Füge und ordne Alles nach deinem Willen und Gutdünken, und du wirst nur finden, daß du allzeit etwas leiden mußt, es geschehe willig oder unwillig, und so wirst du allzeit das Kreuz finden! Denn entweder wirst du am Leibe Schmerz fühlen, oder in der Seele des Geistes Trübsal ausstehen.

4. Bisweilen wirst du von Gott verlassen, bisweilen vom Nächsten geplaget werden, und, was noch mehr ist, oft wirst du dir selbst beschwerlich sein, und

wirst dich doch durch keinerlei Mittel noch Trost befreien oder erleichtern können, sondern so lange Gott will, mußt du aushalten. Denn Gott will, daß du die Trübsal ohne Tröstung ertragen lernest, und daß du dich ihm ganz und gar unterwerfest, und durch die Trübsal demüthiger werdest. Niemand empfindet das Leiden Christi so tief im Herzen als der, welchem deßgleichen zu leiden widerfähret. Das Kreuz also ist allzeit bereit und wartet deiner überall. Du kannst ihm nicht entfliehen, du laufest, wohin du willst, weil, wo du auch hingehest, du dich selber mit dir trägest, und du allzeit dich selber finden wirst. Wende dich nach oben, wende dich nach unten, wende dich nach außen, wende dich nach innen, so wirst du in all diesen Dingen das Kreuz finden; und es ist noth, daß du überall die Geduld festhaltest, so du innerlichen Frieden haben und die ewige Krone gewinnen willst! (Jak. 1.)

5. Trägest du das Kreuz gerne und willig, so wird es dich tragen und dich zum erwünschten Ende führen, dahin nämlich, wo alles Leiden ein Ende hat, obgleich hie deß kein Ende sein wird. Trägest du es aber mit Unwillen, so machest du dir selber eine Last, und beschwerest dich selbst noch mehr, und mußt es dennoch aushalten. Wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du ohne Zweifel ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubst du dem zu entgehen, woran kein

Sterblicher hat vorbeikommen können? Welcher der Heiligen ist doch in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen? Denn auch Jesus Christus, unser Herr, war nicht eine Stunde ohne den Schmerz des Leidens, so lange er gelebet hat. Es mußte, spricht Er selber, Christus leiden, und von den Todten auferstehen, und so eingehen in seine Herrlichkeit (Luc. 24, 26). Und warum suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, der da ist der Weg des heiligen Kreuzes? Das ganze Leben Christi ist Kreuz und Martyrthum gewesen, und du suchest die Ruhe und Freude? (Matth. 10, 24. 25.)

7. Du irrest, du irrest, wenn du Anderes suchest, als Trübsal leiden, weil dieß ganze sterbliche Leben voll ist von Elend und um und um mit Kreuzen bezeichnet. Und je höher Jemand im Geiste fortschreitet, um so schwerere Kreuze findet er oft, weil die Pein seiner Verbannung mehr noch aus der Liebe wächset. Aber dennoch ist der so mannigfaltig geplagte Mensch nicht ohne Erleichterung des Trostes, weil er inne wird, wie ihm die größte Frucht zuwächset aus dem Erdulden seines Kreuzes (Hebr. 2).

8. Denn indem er sich demselben willig unterwirft, wird alle Last der Trübsal in die Zuversicht göttlichen Trostes verwandelt. Und je mehr das Fleisch durch Anfechtung zermalmet wird, um so mehr wird

der Geist durch innerliche Gnade gekräftigt. Und zu Zeiten wird er aus Begierde der Trübsal und Widerwärtigkeit, der Liebe halben der Gleichförmigkeit des Kreuzes Christi so sehr gestärket, daß er ohne Schmerz und Trübsal nicht möchte sein wollen, weil er glaubt, daß er Gott um so viel angenehmer sei, je mehr und je Schwereres er für ihn hat ertragen können. Das ist freilich nicht des Menschen Tugend, sondern die Gnade Christi, welche so Großes kann und wirket in dem gebrechlichen Fleische, daß, was er allzeit von Natur verabscheuet und fliehet, er eben dieß mit Inbrunst des Geistes suchet und liebet (Hebr. 4, 14. — 5, 10).

9. Es ist des Menschen Natur nicht gemäß, das Kreuz tragen, und das Kreuz lieben, den Leib kasteien und der Knechtschaft unterwerfen, Ehren fliehen, Schmach gerne aushalten, sich selbst mißfallen und wünschen, verschmähet zu sein, alles Widerwärtige nebst Schaden erdulden, und keine Wohlfahrt oder Glückseligkeit in dieser Welt begehren. Wenn du auf dich selbst blickest, so wirst du der keins aus dir selbst können; wenn du aber auf den Herrn vertraust, so wird dir Stärke vom Himmel herab gegeben, und Welt und Fleisch werden deiner Botmäßigkeit unterworfen werden. Aber du wirst als Feind auch den Teufel nicht fürchten, so du mit dem Glauben bewaffnet und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist (Phil. 4, 12. 13).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. Schicke dich demnach als ein guter und getreuer Diener Christi, männlich zu tragen das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich gekreuziget ist! Bereite dich, viel Widerwärtigkeit und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben zu leiden, dieweil es dir also gehen wird, du seist, wo du wollest, und du es wahrlich also finden wirst, wo du auch magst verborgen liegen! Es muß also sein, und es ist kein ander Mittel, der Drangsal der Uebel und dem Schmerz zu entrinnen, als daß du dich geduldest. Trinke mit herzlicher Begier den Kelch des Herrn, begehrest du dessen Freund zu sein und mit ihm Theil zu haben! Die Tröstungen befiehl Gott; er mache es selber damit, wie es ihm am besten gefällt! Du aber schicke dich, die Trübsale auszuhalten, und achte sie für den höchsten Trost, sintemal die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der zukünftigen Herrlichkeit, ob du sie gleich alle allein tragen könntest! (Röm. 8, 18.)

11. Wenn du dazu kommest, daß dir die Trübsal süß ist und schmecket um Christi willen, alsdann halte dafür, daß es gut um dich stehe, dieweil du hast das Paradies auf Erden gefunden. So lange dir das Leiden schwer ist, und du zu fliehen suchest, so lange wirst du es übel haben, und es wird dir überall hin folgen die Flucht der Trübsal.

12. Schickest du dich, wozu du es doch mußt,

nämlich zum Leiden und Sterben, so wird's alsobald besser, und du wirst den Frieden finden. Auch wenn du mit Paulo entzückt würdest bis zum dritten Himmel (2 Kor. 12), so wärest du deßhalb nicht sicher, keine Widerwärtigkeit zu leiden. Ich will ihm zeigen, spricht Jesus, wie viel er leiden muß um meines Namens willen (Ap. Gesch. 9, 16). Es bleibt dir also nichts übrig, als zu leiden, wenn es dir gefällt, Jesum zu lieben und ihm zu dienen für und für.

13. Ach daß du würdig wärest, etwas um des Namens Jesu willen zu leiden, wie große Herrlichkeit würde dir bleiben, welch ein Jauchzen für alle Heiligen Gottes, welch große Erbauung auch würde es sein dem Nächsten! Denn die Geduld empfehlen Alle, obgleich Wenige sind, die leiden wollen. Billig solltest du gern ein wenig leiden für Christum, da Viele weit Schwereres leiden für die Welt (Matth. 5, 10—12).

14. Du sollst fürwahr wissen, daß du ein Leben führen mußt gleich einem Sterbenden, und je mehr Einer sich selbst stirbt, so viel mehr hebt er an, Gott zu leben. Niemand ist geschickt, himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht willig um Christi willen Widerwärtiges zu leiden ergeben hat. Nichts ist Gott gefälliger, nichts dir heilsamer in jener Welt, als gern von Christi wegen zu leiden. Und würde dir die Wahl gegeben, so müßtest du mehr wünschen, um

Christi willen Widerwärtiges zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquicket zu werden, dieweil du Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger wärest. Denn nicht steht unser Gewinn und das Zunehmen unseres Wesens in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in Ertragung großer Beschwerungen und Trübsale (Ps. 43).

15. Wäre aber etwas dem Heil der Menschen besser und nützer gewesen, als zu leiden, ohne Zweifel, Christus hätte es mit Wort und Exempel angezeiget. Denn die Jünger, so ihm nachfolgen, und Alle, die ihm nachzufolgen begehren, vermahnet er ausdrücklich, das Kreuz zu tragen, und spricht: Will Jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir! (Luc. 9, 23.) Darum, wenn Alles durchlesen und durchforscht ist, so sei dieß der endliche Beschluß: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes! (Ap. Gesch. 14, 22.)

Ende des zweiten Buches.

Drittes Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Erstes Kapitel.

Wie Gott innerlich zur gläubigen Seele zu reden pfleget.

1. Ich will hören, was Gott der Herr in mir redet (Ps. 85, 9). Selig ist die Seele, welche den Herrn in sich reden höret, und die das Wort des Trostes aus seinem Munde empfähet! (Hiob 22, 22.) Selig sind die Ohren, welche die Adern des göttlichen Flüsterns aufnehmen, und von dieser Welt Zuflüsterungen nichts bemerken! Ja fürwahr, selig sind die Ohren, welche nicht auf die draußen tönende Stimme, sondern auf die inwendig lehrende Wahrheit lauschen! Selig die Augen, welche den äußern Dingen verschlossen, den innern aber unverwandt zugekehrt sind! Selig die, so das Innere durchdringen, und je mehr und mehr durch tägliche Uebungen sich zur Auffassung der himmlischen Geheimnisse zuzubereiten trachten! Selig, die

freudig sich sehnen, Gott allein obzuliegen, und sich aller Hinderniß der Welt entledigen! (Luc. 8, 1—21.)

2. Dieses nimm wohl in Acht, meine Seele, und verschleuß die Thüren deiner Sinnlichkeit, auf daß du hören könnest, was in dir der Herr dein Gott redet! Siehe, dieß spricht dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben! bewahre dich bei mir, so wirst du Frieden finden! (Hiob 22, 21.) Laß fahren alles Vergängliche, suche das Ewige! Was ist alles Zeitliche anders, denn verführerisch? Und was helfen alle Creaturen, so du von dem Schöpfer verlassen bist? Darum entsage Allem, gib dich treu und wohlgefällig deinem Schöpfer dar, auf daß du die wahre Seligkeit ergreifen mögest!

Zweites Kapitel.

Daß die Wahrheit inwendig redet ohne Geräusch der Worte.

1. Rede, Herr, denn dein Knecht höret! (1 Sam. 3, 10.) Ich bin dein Knecht, gib mir Verstand, daß ich deine Zeugnisse wisse! Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes! Deine Rede fließe, wie der Thau! Einstmals sprachen die Kinder Israel zu Mose: Rede du mit uns, und wir werden hören; nicht laß

den Herrn mit uns reden, wir möchten sonst sterben! (2 Mos. 20, 19.) Nicht also, Herr, nicht also bete ich, sondern mit dem Propheten Samuel flehe ich vielmehr demüthiglich und sehnlich: Rede, Herr, denn dein Knecht höret! Nicht Moses rede zu mir, oder Einer aus den Propheten, sondern du vielmehr rede, Herr Gott, du Eingeber und Erleuchter aller Propheten, dieweil du allein ohne sie mich vollkommen unterweisen kannst, sie aber ohne dich nichts vermögen!

2. Worte können sie wohl ertönen lassen, aber den Geist bringen sie nicht. Schön reden sie, aber, wo du schweigest, entzünden sie das Herz nicht. Buchstaben geben sie, aber du eröffnest den Sinn. Geheimnisse bringen sie vor, aber du schleußt auf das Verständniß der versiegelten Dinge. Sie thun kund die Gebote, aber du hilfst sie vollbringen. Sie zeigen den Weg, aber du gibst Kraft, darauf zu wandeln. Sie handeln nur draußen, aber du unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie befruchten äußerlich, aber du schenkst das Gedeihen. Sie rufen mit Worten, aber du verleihest dem Gehör die Einsicht (1 Kor. 2).

3. Darum nicht Moses rede zu mir, sondern du, Herr, mein Gott, die ewige Wahrheit, auf daß ich nicht etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, so ich allein auswendig vermahnet und inwendig nicht entzündet würde, auf daß mir nicht sei zum Gericht das ge-

hörte, und ungethane, das erkannte, und nicht geliebte, das geglaubte und nicht bewahrte Wort! Derohalben rede, Herr, dieweil dein Knecht höret, denn du hast Worte des ewigen Lebens! Rede du zu mir zu allerlei Trost meiner Seele und zu meines ganzen Lebens Besserung, dir aber zu Lob und Glorie und ewiger Ehre! (Joh. 6, 68 f.)

Drittes Kapitel.

Daß man die Worte Gottes mit Demuth hören soll, und daß Viele dieselben nicht erwägen.

1. Höre, Sohn, meine Worte, meine süßesten Worte, die alle Wissenschaft der Weisen und Gelehrten dieser Welt überschreiten. Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht mit menschlichem Sinne zu erwägen (Joh. 6, 63). Nicht sollen sie zu eitlem Gefallen hingezogen, sondern in der Stille angehört, und mit aller Demuth und großer Begier aufgenommen werden. — Und ich sprach: Selig, welchen du unterweisest, Herr, und von deinem Gesetz belehrest, daß du ihm linderst die bösen Tage, und er nicht trostlos werde auf Erden! (Ps. 94, 12. 13.)

2. Ich, spricht der Herr, habe gelehret die Pro-

pheten von Anbeginn, und bis hierzu lasse ich nicht ab, zu Allen zu reden, aber Viele sind zu meiner Stimme taub und hart. Viele hören lieber die Welt, als Gott; sie folgen leichter dem Trieb ihres Fleisches, als Gottes Wohlgefallen. Die Welt verheißt Zeitliches und Geringes, und man dienet ihr mit großer Begierde; ich verheiße das Höchste und Ewiges, und darzu sind der Sterblichen Herzen träg und verdrossen. Wer dienet und gehorchet mir in Allem mit so großer Sorge, als man der Welt und ihren Herren dienet? Erröthe, Sidon! spricht das Meer (Jes. 23, 4). Und wenn du nach der Ursache fragest, so höre warum! Um eine mäßige Pfründe läuft man einen weiten Weg; um das ewige Leben heben Viele kaum einmal den Fuß von der Erde. Man sucht einen schlechten Gewinn; um ein Stück Geld wird bisweilen ein schändlich Gezänke gemacht; um eine einzige Sache und um eine kleine Verheißung fürchtet man nicht, sich Tag und Nacht abzumühen.

3. Aber ach leider! um das unwandelbare Gut, um einen unschätzbaren Preis, um die höchste Ehre und unendliche Herrlichkeit, auch nur ein wenig sich zu bemühen ist man zu träge. Erröthe also, fauler und immer klagender Knecht, daß Jene bereitwilliger erfunden werden zum Verderben, als du zum Leben! Jene freuen sich mehr der Eitelkeit, als du der

Wahrheit. Zwar werden sie zu Zeiten von ihrer Hoffnung betrogen, aber meine Verheißung täuscht Keinen, noch läßt sie den, der mir trauet, leer von sich. Was ich verheißen habe, werde ich geben; was ich geredet, das werde ich erfüllen, wenn Einer bis ans Ende getreu verharret in meiner Liebe. Ich bin der Vergelter aller Frommen, und ein starker Prüfer und Bewährer aller Andächtigen (Ps. 33).

4. Schreibe meine Worte in dein Herz, und betrachte sie mit Fleiß, denn sie werden zur Zeit der Anfechtung dir höchst nöthig sein. Was du nicht verstehest, so du es lieseſt, das wirst du am Tage der Heimsuchung erkennen. Zwiefacher Weise pflege ich meine Auserwählten heimzusuchen, durch Prüfung nämlich und durch Trost. Und zwo Lectionen lese ich ihnen täglich, die eine, indem ich ihre Sünden schelte, die andere, indem ich zum Wachsthum der Tugenden ermahne. Wer meine Worte hat, und sie verachtet, der hat Einen, welcher ihn richten wird am jüngsten Tage (Joh. 13, 7. Jes. 48).

Gebet, die Gnade der Andacht zu erflehen.

5. Herr, mein Gott, all mein Gut bist du! Und wer bin ich, daß ich mich unterwinde, zu dir zu reden? Ich bin dein ällerärmster und geringster Knecht

und ein verworfenes Würmlein, viel ärmer und verächtlicher, als ich's weiß und zu sagen wage. Dennoch, Herr, gedenke, daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag! Du allein bist gut, gerecht und heilig, du kannst Alles, gewährest Alles, erfüllest Alles; nur den Sünder lässest du leer bleiben. Gedenke deiner Barmherzigkeiten, und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß deine Werke müßig seien.

6. Wie kann ich mich leiden in diesem elenden Leben, so du mich nicht stärkest durch deine Barmherzigkeit und Gnade? Wollest dein Antlitz nicht von mir wenden! Wollest mit deiner Heimsuchung nicht verziehen! Wollest deinen Trost nicht entziehen, auf daß nicht meine Seele dir werde wie ein Land ohne Wasser! Herr, lehre mich thun deinen Willen! Lehre mich vor dir würdiglich und demüthiglich wandeln, dieweil du bist meine Weisheit, der du mich erkennest in der Wahrheit, und mich gekannt hast, ehe die Welt wurde, und ich in der Welt geboren war!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Viertes Kapitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Sohn, wandele vor mir in der Wahrheit, und suche mich allzeit in der Einfalt deines Herzens! Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird vor den bösen Anläufen beschirmet werden, und die Wahrheit wird ihn von den Verführern befreien und den Verleumdungen der Gottlosen. So dich die Wahrheit frei machet, wirst du wahrhaft frei sein, und dich nicht kümmern um die eiteln Worte der Menschen (Joh. 8, 31 — 36).

Herr, es ist wahr, wie du sagest; also bitte ich, daß es mit mir geschehe. Deine Wahrheit lehre mich, sie selbst behüte mich, und bewahre mich bis an mein seliges Ende! Sie selbst mache mich frei von aller bösen Begierde und unordentlicher Liebe, so werde ich mit dir wandeln in großer Freiheit des Herzens! —

2. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht und vor mir wohlgefällig ist. Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und Kummer, und meine nimmer, daß du etwas seist um der guten Werke willen. Fürwahr, du bist ein Sünder, und vielen Leidenschaften unterworfen und darin verstricket. Aus dir selber kehrest du dich allewege zur Nichtigkeit; bald

fällst du, bald wirst du überwunden, bald betrübet, bald ausgelassen. Du hast nichts, dessen du dich rühmen könnest, aber viel, darum du dich solltest gering achten, dieweil du viel schwächer bist, als du zu begreifen vermagst (2 Kor. 12, 1—10).

3. Derohalben möge dir aus Allem, was du treibest, nichts groß dünken! Nichts möge dir hoch, nichts köstlich, nichts bewundernswerth, nichts achtungswürdig erscheinen, nichts erhaben, nichts wahrhaft löblich und begehrenswerth, als nur, was ewig ist! Laß dir die ewige Wahrheit über alle Dinge gefallen, und dir allzeit mißfallen deine überaus große Niedrigkeit! Nichts fürchte, nichts tadele und fliehe so, wie deine Fehler und Sünden, welche mehr mißfallen müssen, denn aller Schaden an irgend einem Gut! Etliche wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern geleitet von einem gewissen Vorwitz und Hochmuth wollen sie meine Geheimnisse wissen und die Tiefen der Gottheit verstehen, und versäumen indessen sich selbst und ihr eigen Heil. Diese fallen oft in schwere Versuchungen und Sünden um ihrer Hoffart und ihres Vorwitzes willen, indem ich wider sie bin (Röm. 11, 33—36).

4. Fürchte die Gerichte Gottes! Erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen! Durchgrübele aber nicht die Werke des Allerhöchsten, sondern deine Ungerechtigkeiten untersuche, wie groß und viel du gesündiget, und wie

viel Gutes du versäumet hast! Etliche tragen ihre Andacht allein in Büchern, Etliche in Bildern, Etliche aber in äußerlichen Zeichen und Figuren. Etliche haben mich im Munde, aber es ist wenig im Herzen. Es sind Andere, welche, im Verstand erleuchtet und in der Neigung gereinigt, sich stets nach dem Ewigen sehnen, von zeitlichen Dingen ungern hören, und der natürlichen Nothdurft mit Leidwesen dienen; und diese empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet, dieweil er sie lehret, das Zeitliche verachten, und das Himmlische lieben, die Welt verabsäumen und Tag und Nacht nach dem Himmel verlangen (Ps. 1).

Fünftes Kapitel.

Von der wunderbarlichen Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Ich preise dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, dieweil du mich Armen gewürdiget hast, mein zu gedenken. O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ich sage dir Dank, der du mich alles Trostes unwürdigen Menschen je zuweilen mit deinem Troste erquickest. Ich preise dich allezeit und rühme dich sammt deinem eingebornen Sohne und

dem Tröster dem heiligen Geist in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Ei ja, Herr, Gott, du Heiliger, der du mich lieb hast, wenn du in mein Herz kommst, so frohlocket Alles, was in mir ist. Du bist mein Ruhm und meines Herzens Jauchzen, du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal! (Ps. 31.)

2. Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, derhalben habe ich nöthig, von dir gestärket und getröstet zu werden. Darum besuche mich öfter, und unterweise mich in heiliger Zucht! Errette mich von bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen unordentlichen Begierden, auf daß ich, inwendig gesund und wohl gereinigt, geschickt werde, zum Lieben, stark zum Leiden, standhaftig zum Ausharren!

3. Es ist ein groß Ding um die Liebe, und gewiß ein groß Gut, weil sie allein leicht macht alles Lästige, und alles Ungleiche gleichmüthig träget. Denn sie träget die Last ohne Last, und macht alles Bittere süß und schmackhaft. Die edle Liebe Jesu treibet zu großen Werken, und ermuntert, immer Vollkommneres zu begehren. Die Liebe will immer in die Höhe und durch keine niedrigen Dinge sich aufhalten lassen. Die Liebe will frei sein und fremd aller weltlichen Begierde, damit ihr innerliches Anschauen nicht gehindert, damit sie durch zeitlichen Vortheil nicht verstricket werde, noch

durch Ungemach erliege. Nichts ist süßer als die Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts weiter, nichts anmuthiger, nichts voller noch besser im Himmel und auf Erden, sintemal die Liebe aus Gott geboren ist, und ohne allein in Gott nirgend ruhen kann über alle geschaffenen Dinge (1 Kor. 13).

4. Wer liebt, der fleugt, läuft und ist fröhlich und frei, und lässet sich nicht halten. Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem, weil er in dem einigen Höchsten über alle Dinge ruhet, aus welchem alles Gut fleußt und hervorgeht. Nicht blickt er auf die Gaben, sondern kehrt sich zu dem Geber über alle Güter. Die Liebe weiß oft kein Maaß, sondern ist brünstig über alle Maaßen. Die Liebe fühlet keine Last, sie achtet keine Mühe noch Arbeit; sie begehrt mehr, als sie vermag; sie klaget nicht über Unmöglichkeit, weil sie vermeinet, daß ihr Alles gezieme und möglich sei. Darum ist sie zu allen Dingen tüchtig, und vollbringet Vieles, und bringet frei zur Ausführung, wo, der nicht liebet, ermattet und darniederlieget (2 Kor. 5, 14. 15).

5. Die Liebe wachet, und schlafend schlummert sie nicht. Ermüdet, wird sie nicht laß, beengt, wird sie nicht bedrängt, erschreckt, nicht beunruhigt, sondern, gleichwie eine lebendige Flamme und eine brennende Fackel, bricht sie aus in die Höhe, und dringet sicher

durch. Wenn Einer liebt, so weiß er, was diese Stimme rufet. Ein groß Geschrei ist sie in den Ohren Gottes, die brennende Begierde einer Seele, die da spricht: Mein Gott, meine Liebe, du bist ganz mein, und ich ganz dein!

6. Erweitere mich in der Liebe, auf daß ich mit dem innern Munde des Herzens kosten lerne, wie lieblich Lieben sei, und in der Liebe zerschmelzen und schwimmen. Möchte ich gehalten werden von der Liebe, wenn ich über mich hinausgehe vor übergroßer Inbrunst und Erstaunen! Möchte ich singen der Liebe Gesang! Möchte ich dir folgen, meinem Geliebten, in die Höhe! In deinem Lobe verzehre sich meine Seele, frohlockend aus Liebe! Möchte ich dich lieben mehr als mich, und nicht mich, außer um dich, und Alle in dir, die dich wahrhaft lieben, wie es das Gesetz der Liebe befiehlt, das aus dir leuchtet!

7. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, heiter und anmuthig, stark, geduldig, treu, vorsichtig, langmüthig, männlich und suchet nimmer sich selbst. Denn wo Einer sich selber suchet, da fällt er von der Liebe. Die Liebe ist umsichtig, demüthig, und gerade, nicht weichlich, nicht leichtfertig, noch trachtet sie nach eiteln Dingen; nüchtern, keusch, beständig, ruhig, und wohl bewahret in allen Sinnen. Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam den Vorgesetzten, sich selbst geringe und

verächtlich, Gott ergeben und dankbar, allzeit in ihm trauend und hoffend, auch wann sie an Gott keinen Geschmack findet, dieweil man ohne Schmerz nicht kann leben in der Liebe.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu leiden und dem Willen des Geliebten sich zu stellen, der ist nicht ein würdiger Liebhaber zu nennen! Wer liebt, muß alles Harte und Bittere um des Geliebten willen gern umfahen, und nicht um widriger Zufälle willen von ihm ablenken (Röm. 8, 35—39).

Sechstes Kapitel.

Von der Prüfung eines wahrhaft Liebenden.

1. Sohn, noch bist du kein starker und kluger Liebhaber! — Warum, Herr? — Weil du um einer mäßigen Widerwärtigkeit willen abläßest von dem, was du angefangen hast, und gar zu begierig Trost suchest. Ein starker Liebhaber stehet fest in Versuchungen, und glaubet nicht listigen Ueberredungen des Feindes. Gleichwie ich ihm gefalle im Glücke, so mißfalle ich ihm auch nicht im Unglücke (Phil. 4, 4—7).

2. Ein kluger Liebhaber betrachtet nicht sowohl die Gabe des Liebenden, als die Liebe des Gebers. Er

achtet vielmehr auf die Zuneigung als auf die Schätzung, und setzet alle Gaben weit unter den Geliebten. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in mir über alle Gabe. Derhalben ist nicht Alles verloren, wenn du bisweilen nicht so gut von mir oder von meinen Heiligen denkest, als du wolltest. Jene gute und süße Zuneigung, die du zu Zeiten empfindest, ist die Wirkung der gegenwärtigen Gnade, und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes, worauf man sich aber nicht zu sehr stützen muß, weil sie kommt und gehet. Kämpfen aber wider die vorfallenden bösen Regungen des Gemüthes und die Eingebung des Teufels verachten ist ein Zeichen der Tugend und großen Gewinnes.

3. Derhalben laß dich fremde Einbildungen, von welcherlei Gegenstand sie auch mögen eingegeben sein, nicht stören! Tapfer bewahre deinen Vorsatz und die gerade Richtung zu Gott! Es ist auch keine Täuschung, daß du bisweilen plötzlich in die Höhe entrücket wirst, und alsbald zu den gewohnten Thorheiten des Herzens zurückkehrest. Denn die leidest du vielmehr wider Willen, als daß du sie thust, und so lange sie mißfallen und du widerstrebest, ist es ein Gewinn, und kein Verderben.

4. Wisse, daß der alte Feind allewege trachtet, dein Verlangen im Guten zu hindern, und von aller

andächtigen Uebung zu entleeren, nämlich von ehrfurchtsvollem Umgange mit den Heiligen, von frommer Gedächtniß meiner Passion, von heilsamer Erinnerung der Sünden, von Behütung des eigenen Herzens, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zu wachsen! Viele bösen Gedanken gibt er ein, damit er dir Ueberdruß und Abscheu erwecke, damit er vom Gebete abrufe, und heiligem Lesen. Es mißfällt ihm demüthiges Bekenntniß, und, wenn er könnte, so würde er dich abhalten von dem Tische des Herrn. Glaube ihm nicht, und achte sein nicht, ob er schon öfter dir des Betruges Fallstricke leget! Ihm rechne es zu, wenn er Böses einsäet und Unreines! Sprich zu ihm: Gehe hinweg, unsauberer Geist! Erröthe du Elender! Gar unrein bist du, dieweil du Solches meinen Ohren einlispelst. Weiche von mir, du schnödester Verführer! Du wirst an mir kein Theil haben, sondern Jesus wird mit mir sein als ein starker Streiter, und du wirst beschämt da stehen. Schweige und verstumme, ich will dich nicht weiter hören, ob du mir gleich mehr Plagen erregen magst! Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? Wenn sie ein Heerlager wider mich aufstellen, so wird sich doch mein Herz nicht fürchten. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser! (Ps. 27. 28.)

5. Streite als ein guter Kriegsmann, und wenn

du bisweilen aus Gebrechlichkeit zusammenstürzest, nimm wieder größere Kräfte, denn die vorigen, trauend auf meine reichlichere Gnade, und gar sehr hüte dich vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart! Dadurch werden Viele in Irrthum geführet und fallen bisweilen in fast unheilbare Blindheit. Er sei dir zur Warnung und zu steter Demüthigung, dieser Untergang der Hoffärtigen, die von sich thörlich eingenommen sind!

Siebentes Kapitel.

Wie man die Gnade verborgen halten soll unter Obhut der Demuth.

1. Mein Sohn, es ist dir nützlicher und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen, auch dich nicht hoch zu erheben, noch viel davon zu reden, noch auch viel zu erwägen, sondern vielmehr dich selbst zu verachten, und zu fürchten, gleich als ob sie einem Unwürdigen gegeben sei. An dieser Gemüthsbewegung darf man nicht zu fest hangen, welche zu bald in das Gegentheil kann verändert werden. Gedenke in der Gnade, wie elend und hülflos du zu sein pflegest ohne die Gnade! Es ist auch darin nicht so viel Förderung des geistlichen Lebens, so du die Gnade der Tröstung

hast, sondern wenn du demüthiglich und mit Geduld und Selbstverleugnung deren Entziehung trägest, dergestalt daß du alsdann im Eifer des Gebets nicht erkaltest, noch deine übrigen Werke, die du nach Gewohnheit zu thun hast, gänzlich zerfallen lässest, sondern, wie du es am besten kannst und verstehest, so viel an dir ist, gern thuest, und nicht wegen der Dürre oder Aengstlichkeit des Gemüths, die du fühlest, dich gänzlich verabsäumest.

2. Denn es sind Viele, die, wenn es ihnen nicht gut von statten gehet, alsobald ungeduldig werden oder die Hände in den Schooß legen. Denn nicht ist allzeit in der Gewalt des Menschen sein Weg, sondern es ist Gottes Sache, zu geben, und zu trösten, wann er will, und so viel er will, und welchen er will, so wie es ihm gefällt und nicht weiter. Etliche unbehutsame Menschen haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet, dieweil sie mehr haben verrichten wollen, als sie konnten, nicht erwägend das Maaß ihrer Kleinheit, sondern mehr des Herzens Triebe folgend, als dem Urtheil der Vernunft. Und weil sie sich größerer Dinge vermessen hatten, als Gott wohlgefällig war, darum haben sie die Gnade bald verloren. Sie sind hülflos und gering gelassen worden, die in den Himmel sich das Nest gesetzt haben, damit sie, gedemüthigt und verarmt, lernen,

nicht mit ihren eigenen Flügeln fliegen, sondern unter meinen Fittigen hoffen. Welche noch neu sind und unerfahren im Wege des Herrn, können leichtlich betrogen und davon abgetrieben werden, wo sie sich nicht richten nach dem Rathe der Besonnenen.

3. Wollen sie indeß ihrem Sinne mehr folgen, als andern geübten Leuten glauben, so wird ihr Ausgang gefährlich sein, wo sie anders von ihrem eigenen Gedanken nicht wollen sich zurückziehen lassen. Selten lassen sich, die sich selber klug sind, von Andern demüthiglich lenken. Besser ist es, wenig Weisheit haben mit Demuth und kleiner Verständniß, denn große Schätze der Wissenschaften mit eitler Selbstgefälligkeit. Besser ist es dir, weniger haben, als viel, wodurch du könntest hoffärtig werden. Nicht besonnen genug handelt derjenige, welcher sich nur der Fröhlichkeit ergibt, vergessend seiner vormaligen Armuth und der keuschen Liebe des Herrn, die da fürchtet, die dargebotene Gnade zu verlieren. Auch der hat noch nicht tugendlicher Weisheit genug, der zur Zeit der Widerwärtigkeit und jeglicher Beschwerung allzu verzagt sich gebärdet, und nicht so zuversichtlich von mir denkt und mein erwäget, als er sollte.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher sein will, der wird zur Zeit des Krieges allzu niedergeschlagen und bange erfunden werden. Wenn du

könntest allzeit niedrig und mäßig in dir verbleiben, dazu deinen Geist wohl in Schranken halten und regieren, so fielest du nicht so bald in Gefährlichkeit und Aergerniß. Es ist ein guter Rath, daß du, wann du den Geist der Brünstigkeit empfangen, bedenkest, was sein werde, wenn das Licht weichet. Und wenn Solches geschiehet, so erinnere dich, daß das Licht auch wohl könne wiederkehren, welches ich dir zur Warnung, mir aber zur Verherrlichung auf eine Weile entzogen habe! (1 Thess. 5.)

5. Solch eine Prüfung ist oft nützlicher, als wenn du es allewege glücklich und nach deinem Willen hättest. Denn darnach sind Jemandes Tugenden nicht abzumessen, ob er etwa mehr Gesichte oder Tröstungen habe, oder ob er erfahren sei in der Schrift, oder ob er in einen höhern Stand gesetzet werde, sondern ob er in wahrer Demuth gegründet sei und erfüllet mit göttlicher Liebe, ob er Gottes Ehre lauter und redlich suche, ob er sich selber für nichts achte, und in Wahrheit verachte, und sich mehr freue, von Andern verachtet und gedemüthigt als geehret zu werden (Ps. 84).

Achtes Kapitel.

Von Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1. Darf ich reden zu meinem Herrn, da ich Staub und Asche bin? (1 Mos. 18, 27.) Wenn ich mich höher achte, siehe, so stehest du wider mich, und meine Ungerechtigkeiten sprechen ein wahrhaftig Zeugniß, und ich kann nicht widersprechen. So ich mich aber selbst erniedrige, und zunichte mache, und von aller eigenen Schätzung ablasse, und mich, so wie ich denn auch bin, zu Staub mache, alsdann wird mir deine Gnade gewogen und dein Licht meinem Herzen nahe sein, und alle, auch die allergeringste Selbstschätzung in dem Thale meiner Nichtigkeit versenket werden und auf ewig untergehen. Daselbst zeigest du mich mir, was ich bin, was ich gewesen, und woher ich gekommen, dieweil ich nichts bin, und habe es nicht gewußt. Wenn ich mir selbst überlassen werde, siehe, so bin ich nichts und lauter Schwachheit. Wenn du mich aber plötzlich wieder anblickest, so werde ich alsbald stark und mit neuer Freude erfüllt. Und ist es wohl recht wunderbar, daß ich so gar schnell erhoben werde, und du mich so gütiglich umfängest, der ich durch meine eigene Schwere immerdar werde in die Tiefe gezogen.

2. Solches macht deine Liebe, die mir unverdient zuvorkommt, und mir in so vielen Nöthen hilft, die mich auch vor schweren Gefahren behütet, und, die Wahrheit zu sagen, aus unzähligen Uebeln herausreißet. Freilich, da ich mich selbst übel liebte, habe ich mich verloren, und da ich dich allein suchte und lauterlich liebte, habe ich mich und dich zugleich gefunden, und aus Liebe mich noch tiefer zunichte gemacht, weil du, o Allersüßester, mit mir handelst über alles Verdienst, und über Alles, was ich zu hoffen und zu bitten wage.

3. Gelobet seist du, mein Gott, weil, ob ich zwar alles Guten unwürdig bin, dennoch deine edelmüthige und unendliche Gütigkeit nimmer aufhöret, wohlzuthun auch den Undankbaren und denen, die sich weit von dir abgekehret haben! Bekehre uns zu dir, auf daß wir dankbar, demüthig und andächtig sein mögen, sintemal du bist unser Heil, unsre Tugend und unsere Stärke! (Jer. 31. Eph. 3, 14—21.)

Neuntes Kapitel.

Daß Alles auf Gott als auf das letzte Ziel bezogen werden müsse.

1. Mein Sohn, ich muß sein dein höchstes und letztes Ende, wenn du verlangest, wahrhaft selig zu

sein. Aus dieser Bestrebung wird dein Begehren gereiniget, welches oftmalen übler Weise zu sich selbst und zu den Creaturen umgebeugt ist. Denn wenn du dich selbst in einigem Dinge suchest, so nimmst du von Stund an in dir selber ab und wirst dürre. Derhalben so beziehe alle Dinge vornehmlich auf mich, weil ich's bin, der alle Dinge gegeben hat! Also betrachte jedes Einzelne als aus dem höchsten Gute fließend, und darum ist Alles zu mir als zu seinem Ursprung zurückzuführen!

2. Aus mir schöpfet Klein und Groß, Arm und Reich als aus der lebendigen Quelle lebendiges Wasser, und die mir frei und willig dienen, werden Gnade um Gnade empfahen. Wer aber außer mir sich rühmen, oder in einigem eigenen Gut sich ergötzen will, der wird nicht befestiget werden in wahrer Freude, noch in seinem Herzen erweitert, sondern vielfältig behindert und beenget werden. Derhalben mußt du dir selbst nichts Gutes zuschreiben, noch irgend einem Menschen Tugend beimessen, sondern Alles gib Gott, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe Alles gegeben, ich will Alles wieder haben, und mit großer Strenge erfordere ich die Danksagungen (1 Kor. 4, 1—7).

3. Dieß ist eine Wahrheit, wodurch die Eitelkeit des Ruhmes verscheucht wird. Und wenn die himmlische Gnade und die wahre Liebe eingehet, so wird

keinerlei Mißgunst, noch Herzensbeklemmung, noch Eigenliebe eine Stätte finden; denn alles überwindet die göttliche Liebe, und sie erweitert alle Kräfte der Seele. Wenn du recht weise bist, so wirst du dich in mir allein erfreuen, in mir allein hoffen, dieweil Niemand gut ist als der alleinige Gott (Matth. 19, 17), welcher ist über Alles zu loben und in allen Dingen zu preisen.

Zehntes Kapitel.

Daß es süß ist, bei Verachtung der Welt Gott zu dienen.

1. Nun will ich abermal reden, Herr, und nicht schweigen; ich will reden vor den Ohren meines Gottes, meines Herrn, meines Königs, der in der Höhe ist. O wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, Herr, welche du aufbehalten hast denen, die dich fürchten! Aber was bist du denen, die dich lieben? Was denen, die dir von Herzen dienen? Wahrlich, unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, welche du denen mittheilest, die dich lieben. Hierin hast du mir allermeist erzeiget die Süßigkeit deiner Liebe, daß du mich, da ich nicht war, gemacht hast, und, da ich fern von dir in der Irre ging, mich zurückgeführet hast, da-

mit ich dir dienete, und mir geboten, dich zu lieben (Joh. 14, 21 — 24).

2. O Brunnquell der ewigen Liebe, was soll ich sagen von dir! Wie sollte ich dein vergessen können, der du mich gewürdiget hast, mein zu gedenken, auch da ich schon verschmachtet und verloren war! Du hast gethan über alle Hoffnung Barmherzigkeit an deinem Knechte, und über alles Verdienst hast du mir Gnade und Freundschaft erwiesen. Was soll ich dir vergelten für solche Gnade? Denn es ist nicht Allen gegeben, daß sie Allem entsagen und sich von der Welt zurückziehen, und ein einsam Leben anfangen. Sollte es was Großes sein, daß ich dir diene, welchem alle Creatur zu dienen gehalten ist? Nicht groß soll es mich bedünken, dir zu dienen, aber das vielmehr erscheint mir groß und zu verwundern, daß du einen so Armen und Unwürdigen würdigest zum Knechte anzunehmen, und deinen geliebten Knechten zuzugesellen.

3. Siehe, es ist Alles dein, was ich habe, und womit ich dir diene. Jedennoch herwiederum dienest du mehr mir, als ich dir. Siehe, Himmel und Erde, welche du zum Dienst des Menschen erschaffen hast, sind gewärtig, und thun täglich, was du nur geboten hast. Und das ist noch wenig! Sogar auch die Engel hast du zum Dienste des Menschen verordnet. Dieß aber übersteiget Alles, daß du dich selber dem Menschen

zu dienen herabgelassen, und daß du verheißen hast, dich selber demselben schenken zu wollen (Matth. 6, 10. Hebr. 1. Tit. 2, 11—14).

4. Was soll ich dir geben für all diese viel tausend Güter? Ach daß ich dir dienen könnte alle Tage meines Lebens! Daß ich nur einen einigen Tag würdigen Dienst zu gewähren genügen möchte! Wahrlich, du bist würdig jedes Dienstes, jeder Ehre, ewigen Lobes. Wahrlich, du bist mein Herr, und ich dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften dir zu dienen gehalten bin, auch niemals in deinem Lobe darf überdrüssig werden. Also will, also verlange ich's, und Alles, was mir gebricht, wollest du gnädiglich ersetzen! (1 Petr. 5, 6—11.)

5. Es ist eine große Ehre, ein großer Ruhm, dir zu dienen, und Alles um deinetwillen zu verachten. Denn die werden große Gnade haben, die freiwillig sich deinem allerheiligsten Dienste unterworfen haben. Die werden den süßesten Trost des h. Geistes finden, welche um deiner Liebe willen alle fleischliche Ergötzung wegwerfen. Die werden große Freiheit des Gemüths erlangen, welche um deines Namens willen den engen Weg einschlagen und alle weltliche Sorge daran geben.

6. O angenehme und erfreuliche Knechtschaft Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird! O heiliger Stand geistlicher Dienstbarkeit, wel-

cher den Menschen den Engeln gleich macht, Gott versöhnlich, den Teufeln schrecklich, und allen Gläubigen lieb und werth! O liebenswürdiger und allzeit begehrenswerther Dienst, wodurch das höchste Gut erlanget, und eine Freude erworben wird, die ohn' Ende bleibet! (Ps. 100.)

Eilftes Kapitel.

Daß man die Wünsche des Herzens prüfen und mäßigen soll.

1. Mein Sohn, du mußt noch viele Dinge lernen, die du noch nicht wohl gelernet hast! — Welche sind diese Dinge, Herr? — Daß du dein Verlangen gänzlich nach meinem Wohlgefallen stellest, und du nicht dich selbst lieb habest, sondern meinem Willen begierig nacheiferst. Deine Begierden entzünden dich oft und treiben dich heftig an; aber bedenke, ob du meiner Liebe wegen, oder um deines Nutzens willen vielmehr beweget werdest. Bin ich nun die Ursache, so wirst du zufrieden sein, wie ich's auch ordnen mag; wenn aber von eigenem Suchen etwas verborgen liegt, siehe, das ist es dann, was dich hindert und beschweret (Gal. 5).

2. Hüte dich derhalben, daß du nicht zu viel dich stützest auf ein vorgefaßtes Verlangen, worüber du

mich nicht um Rath gefragt hast, damit dich nicht etwa hernachmals gereue oder dir mißfalle, was dir anfangs gefallen, und wofür du als für das Beste geeifert hast. Denn nicht einer jeglichen Regung, welche gut scheinet, muß man alsbald folgen, aber auch nicht jegliche widerwärtige Regung sogleich fliehen. Es ist bisweilen förderlich, Zaum und Zügel zu gebrauchen auch bei guten Bestrebungen und Begierden, auf daß du nicht durch Ungestüm in Zerstreuung des Gemüths hineingeratheſt, noch Andern durch unordentlich Wesen Aergerniß gebeſt, oder auch durch den Widerstand Anderer plötzlich verwirret werdeſt und zusammenstürzeſt.

3. Zuweilen jedoch muß man Gewalt brauchen, und männlich dem sinnlichen Begehren entgegentreten, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle, und was es nicht wolle, sondern vielmehr darum sorgen und sich ängsten, daß es auch wider Willen dem Geiste unterworfen sei. Und es muß so lange gezüchtiget werden und gezwungen, unter der Dienstbarkeit zu sein, bis es bereit ist zu Allem, und mit Wenigem sich vergnügen, und am Einfältigen sich ergötzen, und gegen irgend Unschickliches nicht murren lernet (Röm. 7).

Zwölftes Kapitel.

Von Unterweisung in der Geduld und dem Streite wider die Lüste.

1. Herr Gott, wie ich sehe, ist mir Geduld sehr noth, sintemal viel Widerwärtiges vorfällt in diesem Leben. Denn wie ich's auch immer ordne mit meinem Frieden, mein Leben kann nicht sein ohne Krieg und Schmerz.

So ist es, mein Sohn! Aber ich will nicht, daß du solchen Frieden suchest, welcher der Versuchungen mangelt oder das Widrige nicht fühlet, sondern auch alsdann glaube den Frieden gefunden zu haben, wann du durch mancherlei Trübsale geübt und in vielen Widerwärtigkeiten geprüfet bist! (Jak. 1, 1—12.)

2. Sprichst du aber, du könnest nicht viel leiden, wie wirst du alsdann das höllische Feuer ertragen? Von zweien Uebeln muß man immer das kleinste erwählen. Derhalben damit du mögest der zukünftigen ewigen Strafe entrinnen, so befleißige dich, die gegenwärtigen Uebel um Gottes willen gleichmüthiglich zu ertragen! Oder meinest du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder nur wenig zu leiden haben? Solches wirst du nicht finden, ob du schon die Allerüppigsten aufsuchest. Aber, sprichst du, sie haben doch viel Er-

götzungen und folgen ihrem eigenen Willen, und derhalben achten sie ihrer Trübsale wenig. Gesetzt, dem sei also, daß sie haben, was sie nur wollen; aber wie lange meinest du, daß es Bestand haben werde? (Luc. 16, 19—31.)

3. Siehe, wie Rauch werden vergehen, die in der Welt Ueberfluß haben, und es wird keine Erinnerung sein vergangener Freuden. Aber, auch wenn sie noch leben, so können sie nicht ohne Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht in ihnen ruhen. Denn aus eben derselben Sache, woraus sie sich Ergötzung nehmen, daraus empfangen sie häufig Schmerz zur Strafe. Es geschieht ihnen recht, daß, weil sie unordentlicher Weise Ergötzlichkeiten suchen und ihnen nachlaufen, sie nicht ohne Beschämung und Bitterkeit dieselben vollbringen (2 Petr. 2).

4. O wie kurz, wie falsch, wie unordentlich und schändlich sind all diese Wollüste! Dennoch verstehen sie Solches nicht vor Trunkenheit und Blindheit, sondern gleich den stummen Thieren rennen sie um einer geringen Ergötzlichkeit des vergänglichen Lebens willen in den Tod der Seele. Du also, mein Sohn, sollst deinen Lüsten nicht nachgehen, und dich abkehren von deinem Willen! Erlustige dich im Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz verlanget!

5. Denn wenn du dich willst wahrhaftig ergötzen,

und überflüssiger von mir getröstet werden, siehe, so wird in der Verschmähung alles Weltlichen, und in der Abschneidung aller niedern Ergötzlichkeiten dein Segen sein, und wird dir reichlicher Trost gegeben werden. Und je mehr du dich von allem Trost der Creaturen wirst entziehen, desto lieblichere und mächtigere Tröstungen wirst du finden. Aber im Anfang wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und ohne Arbeit des Streits zu denselben gelangen. Es wird widerstehen die alte, eingewurzelte Gewohnheit, aber die wird durch bessere Gewöhnung überwunden werden. Es wird auch das Fleisch dawider murren, aber es wird durch die Brünstigkeit des Geistes gezügelt werden. Es wird dich reizen und erbittern die alte Schlange, aber sie wird vertrieben werden durchs Gebet; überdieß wird ihr durch nützliche Arbeit gar sehr der Zugang verbauet (Eph. 6, 10—20).

Dreizehntes Kapitel.

Von dem Gehorsam des demüthig Untergebenen nach dem Exempel Jesu Christi.

1. Mein Sohn, wer sich dem Gehorsam zu entziehen strebt, entziehet sich selber der Gnade. Und

wer Besonderes zu haben sucht, verlieret das Gemeinsame. Wer nicht gern und aus freien Stücken sich seinem Oberen untergibt, der bezeuget, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkömmlich gehorchet, sondern oftmals hintenausschläget und entgegenmurret. Lerne darum schnell deinem Oberen dich unterwerfen, wenn du das eigene Fleisch zu unterjochen wünschest! Denn rascher wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch nicht verwüstet ist. Es ist kein beschwerlicherer und schlimmerer Feind der Seele, als du dir selber, so du nicht wohl mit dem Geiste übereinstimmest. Du mußt durchaus eine wahre Verschmähung deiner selbst annehmen, wenn du die Oberhand erhalten willst wider Fleisch und Blut (Matth. 20, 25—28. 23, 1—12. Röm. 13, 1—10).

2. Weil du dich selbst noch gar zu unordentlich liebest, darum zitterst du, dich völlig Anderer Willen hinzugeben. Aber was ist's Großes, wenn du, der du Staub bist und Nichts, um Gottes willen dich einem Menschen untergibst, da ich der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles aus Nichts geschaffen, mich um deinetwillen dem Menschen demüthiglich unterworfen habe? Ich bin der Allerdemüthigste und Niedrigste geworden, auf daß du deinen Hochmuth durch meine Demuth überwinden möchtest. Lerne gehorsam sein, Staub! Lerne dich demüthigen, Erde

und Leimen, und dich unter Aller Füße beugen! Lerne deinen Willen brechen und dich zu jeglicher Unterwürfigkeit ergeben! (Joh. 13, 1 — 16.)

3. Entbrenne gegen dich, und dulde nicht, daß Hoffart in dir lebe, sondern erweise dich so unterwürfig und klein, daß Alle über dich hergehen und dich wie Koth auf den Gassen zertreten können! Was hast du zu klagen, eitler Mensch? Was kannst du, unflätiger Sünder, widersprechen denen, die dich schelten, der du so oft Gott beleidigest, und vielmals die Hölle verdienet hast? Aber mein Auge hat dein verschonet, dieweil deine Seele kostbar war vor meinem Angesichte, auf daß du erkennen möchtest meine Liebe, und allezeit dankbar würdest für meine Wohlthaten, und du dich ohne Unterlaß zur wahren Unterwürfigkeit und Demuth ergeben und geduldig die eigene Verschmähung tragen möchtest (Matth. 5, 1 — 12. 1 Petr. 3, 8 — 18).

Vierzehntes Kapitel.

Wie wir Gottes verborgene Gerichte betrachten sollen, auf daß wir uns im Guten nicht erheben.

1. Du lässest donnern über mir deine Gerichte, o Herr, und erschütterst mit Furcht und Zittern alle meine Gebeine, und meine Seele erschrickt gar sehr. Ich stehe bestürzt und betrachte, dieweil auch die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesichte. Hast du auch in den Engeln Bosheit gefunden, und ihrer nicht verschonet, was wird aus mir werden? Es sind die Sterne vom Himmel gefallen, und ich, der Staub, was bilde ich mir ein? Deren Werke löblich schienen, sind gefallen in das Tiefste, und die das Brot der Engel aßen, habe ich gesehen an Träbern sich ergötzen (Hiob 15, 14—16. 4, 18. 19. 2 Petri 2, 4—11. Jud. 6).

2. Derhalben ist keine Heiligkeit, wenn du, Herr, deine Hand entzeuchst. Es nützt keine Weisheit, wenn du aufhöreſt zu walten. Es hilft keine Stärke, wenn du zu bewahren abliissest. Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht schirmest. Keine eigene Obhut nützet, wenn deine heilige Wachsamkeit nicht dabei ist. Denn, verlassen, versinken und vergehen wir; so du uns aber besuchest, werden wir aufgerichtet und leben. Sintemal wir sind unbeständig, aber durch dich werden wir be-

festiget; wir sind lau, aber von dir werden wir entzündet (Jer. 2, 13—19. Ps. 27).

3. O wie so niedrig und verächtlich muß ich von mir selbst halten! Wie so gar nichts soll ich's schätzen, wenn ich was Gutes zu haben scheine! O wie tief muß ich mich unterwerfen unter deine unergründlichen Gerichte, o Herr, daß ich nichts Anderes mich zu sein befinde, als Nichts und aber Nichts! O ungemessene Bürde! o unüberschwimmbarer Ocean, wo ich nichts von mir finde, als im Ganzen Nichts! Wo ist also der Schlupfwinkel des Ruhmes? Wo das Vertrauen, das ich auf die Tugend geheget? Verschlungen ist alles eitle Rühmen in der Tiefe deiner Gerichte über mich (Röm. 3).

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? Oder was soll der Thon sich rühmen gegen den, welcher ihn formet? Wie kann durch eitle Lobreden aufgerichtet werden, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist? Nicht wird ihn aufrichten die ganze Welt, den die Wahrheit sich unterworfen hat, noch wird durch den Mund aller Deren, die ihn loben, beweget werden, der seine ganze Hoffnung in Gott befestiget hat. Denn auch sie, welche reden, siehe, sie Alle sind Nichts; denn sie werden verschwinden mit dem Schall ihrer Worte, die Wahrheit des Herrn aber bleibet in Ewigkeit (Jer. 17, 5—14).

Fünfzehntes Kapitel.

Wie man stehen und reden soll in jeglicher Sache, die man begehren darf.

1. Mein Sohn, also sollst du sprechen in allen Dingen: Herr, wenn es dir gefällig ist, so geschehe dieß also! Herr, ist es zu deiner Ehre, so geschehe dieß in deinem Namen! Herr, siehest du, daß mir dieß gut sei, und erfährest du es als nützlich, dann gib mir dieß zu gebrauchen zu deiner Ehre! Wo du aber erkennest, daß mir's schädlich sei, und nicht förderlich dem Heil meiner Seele, so nimm von mir solch Begehren! Denn nicht ein jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, auch wenn es dem Menschen recht und gut zu sein scheinet. Es ist schwer, nach der Wahrheit zu beurtheilen, ob der gute oder ein fremder Geist dich antreibe, Dieses oder Jenes zu begehren, oder auch ob du aus eigenem Geiste beweget werdest. Viele sind am Ende betrogen worden, die anfangs vom guten Geiste geführet zu werden schienen (Jak. 4, 13—17. Luc. 22, 41—43).

2. Derhalben mußt du immer mit Furcht Gottes und Herzensdemuth begehren und bitten, Alles, was dem Gemüthe Begehrbares vorkommt, und zumeist mit eigener Verleugnung mir Alles überlassen, und

sprechen: Herr, du weißt, wie es besser ist; es geschehe dieß und das, gleichwie du willst. Gib, was du willst, und wie viel du willst, und wann du willst! Thu mit mir, wie du weißt, und wie es dir am besten gefällt, und wie es am meisten zu deiner Ehre ist! Stelle mich, wohin du willst, und handle frei mit mir in allen Stücken! In deiner Hand bin ich, drehe und wende mich um und um! Siehe, ich bin dein Knecht, bereit zu Allem, dieweil ich nicht begehre, mir zu leben, sondern dir! Ach daß ich's möchte würdiglich und vollkommen! (Eph. 5, 17. 1 Thess. 4, 1—12.)

Gebet, um Vollführung des Wohlgefallens Gottes.

3. Verleihe mir, allergütigster Jesu, deine Gnade, daß sie mit mir sei, und mit mir arbeite, und mit mir bis ans Ende verharre! Gib mir das allzeit zu begehren und zu wollen, was dir am angenehmsten ist und am liebsten gefällt! Dein Wille sei der meine, und mein Wille folge allezeit dem deinen und stimme aufs beste mit demselben überein! Mir sei ein Wollen und Nichtwollen mit dir, und möge ich nichts Anderes wollen oder nichtwollen können, als was du willst und nicht willst!

4. Gib mir, daß ich Allem sterbe, was in der Welt ist, und gerne um deinetwillen verschmähet werde

und unbekannt sein in dieser Welt! Gib mir, daß ich über Alles, was ich begehre, in dir ruhe, und mein Herz in dir befriedige! Du bist der wahre Frieden des Herzens, du die alleinige Ruhe; außer dir ist Alles hart und unruhig. In diesem Frieden, in dir, dem einigen, höchsten, ewigen Gute, will ich schlafen und ruhen. Amen.

Sechzehntes Kapitel.

Daß wahrer Trost in Gott allein zu suchen sei.

1. Was ich nur begehren kann oder denken zu meinem Troste, erwarte ich nicht hier, sondern inskünftige. Wenn ich alle Tröstungen der Welt alleine hätte, und aller Ergötzlichkeiten genießen könnte, so ist es doch gewiß, daß es Alles nicht lange währen kann. Derhalben, meine Seele, kannst du nicht völlig getröstet, noch vollkommen ergötzet werden, wo nicht in Gott, dem Tröster der Armen, der die Demüthigen aufnimmt. Warte ein wenig, meine Seele! Harre der göttlichen Verheißung, und du wirst Ueberfluß aller Güter im Himmel haben. Wenn du gar zu unordentlich jenen gegenwärtigen Dingen nachjagst, so wirst du die ewigen und himmlischen verlieren. Das Zeitliche habe

im Gebrauch, das Ewige im Verlangen! Nicht wirst du können gesättigt werden irgend eines zeitlichen Gutes, dieweil du deß zu genießen nicht geschaffen bist (1 Tim. 6, 17—19. Matth. 6, 30—33. Hebr. 13, 14).

2. Auch wenn du alle geschaffenen Güter hättest, so könntest du dennoch nicht glücklich und selig sein, sondern in Gott, der Alles geschaffen hat, bestehet deine ganze Seligkeit und dein Glück, nicht wie es dafür angesehen und gelobt wird von den thörichten Liebhabern der Welt, sondern wie sein harren die frommen Gläubigen Christi, und wie deß bisweilen einen Vorgeschmack haben die geistlichen und reinen Herzen, deren Wandel im Himmel ist. Eitel und kurz ist aller menschliche Trost. Der selige und wahre Trost ist es, der inwendig von der Wahrheit empfunden wird. Ein andächtiger Mensch träget allenthalben mit sich seinen Tröster Jesum, und spricht zu ihm: Sei bei mir, Herr Jesu, aller Orten und zu aller Zeit! Dieß sei mein Trost, gern entbehren zu wollen alles menschlichen Trostes! Und wenn mir dein Trost entgehen möchte, so sei mir dein Wille und deine gerechte Prüfung zum höchsten Troste! Denn nicht immerdar wirst du zürnen, und nicht ewiglich dräuen (Jes. 57, 15—21).

Siebenzehntes Kapitel.

Daß man alle Sorge in Gott legen soll.

1. Mein Sohn, laß mich mit dir machen, was ich will; ich weiß, was dir nützet. Du gedenkst, wie ein Mensch; du meinest in vielen Dingen, gleichwie die menschliche Neigung anräth.

2. Herr, wahr ist, was du sagest. Größer ist deine Sorgfalt für mich, als alle Sorge, die ich für mich hegen kann. Denn der stehet gar zu gefährlich, der nicht all seine Sorge auf dich wirft. Herr, wenn nur mein Wille recht und fest zu dir verharret, mache aus mir, was dir wohlgefällt! Denn nichts als gut kann sein, was du auch nur mit mir anfangen mögest. Willst du, daß ich sei in Finsternissen, so sei gebenedeiet, und willst du, daß ich sei im Lichte, so sei abermals gebenedeiet! Würdigest du mich deines Trostes, so sei gelobet, und wenn du mich heimsuchen willst mit Trübsal, so sei gleicherweise allzeit gelobet! (1 Thess. 5, 16 — 18.)

3. Mein Sohn, also mußt du stehen, wenn du mit mir zu wandeln begehrest. Du mußt eben so bereit sein zum Leiden, als zur Freude. Du mußt eben so gern dürftig und arm sein wollen, als in Fülle und Reichthum.

4. Herr, ich leide gern um deinetwillen Alles, was du willst, daß es über mich komme. Gleichmüthig will ich von deiner Hand Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Fröhliches und Trauriges empfahen, und für Alles, was mir begegnet, Dank sagen. Behüte mich vor jeglicher Sünde, und ich werde weder Tod noch Hölle fürchten! Wenn du mich nur nicht ewiglich verwirfst, und nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, so wird mir Nichts schaden, welche Trübsale auch über mich kommen mögen (Ps. 73).

Achtzehntes Kapitel.

Daß man zeitliches Elend nach dem Exempel Christi gleichmüthig tragen müsse.

1. Mein Sohn, ich bin vom Himmel kommen um deines Heils willen; ich habe dein Elend auf mich genommen, nicht weil die Noth, sondern weil die Liebe mich zog, damit du möchtest Geduld lernen und das zeitliche Elend nicht unwillig tragen. Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zu meinem Ausgange am Kreuze gebrach mir nicht das Erdulden des Schmerzes. Ich habe großen Mangel gehabt an zeitlichen Gütern; ich habe häufig viele Klagen über mich

gehöret; Schande und Schmach hab' ich sanftmüthig ertragen; für Wohlthaten habe ich Undank empfangen, für Wunder Gotteslästerungen, für die Lehre Tadel (Jes. 53. 1 Petr. 2, 21—25).

2. Herr, weil du geduldig gewesen bist in deinem Leben und eben darin am meisten deines Vaters Willen erfüllet hast, so ist es billig, daß ich armer Sünder nach deinem Willen mich auch geduldig halte, und so lange du selber willst, die Last des zerbrechlichen Lebens um meines Heils willen trage. Denn obwohl schwer und lästig empfunden wird dieß gegenwärtige Leben, so ist es doch nun durch deine Gnade gar nützlich und heilsam gemacht, und auch durch dein Exempel und durch die Fußtapfen deiner Heiligen den Schwachen erträglicher und klarer worden. Aber auch viel tröstlicher, als es vorzeiten unter dem alten Gesetze gewesen war, da die Pforte des Himmels verschlossen blieb, und auch der Weg zum Himmel dunkler schien, sintemal so Wenige das Reich der Himmel zu suchen sich beflissen. Ja auch diejenigen, die damals gerecht waren und selig werden sollten, konnten vor deinem Leiden und dem Lösegeld deines heiligen Todes nicht ins Himmelreich eingehen (Phil. 2).

3. O wie großen Dank bin ich schuldig dir abzustatten, daß du mich und alle Gläubigen gewürdiget hast, uns den geraden und guten Weg zu deinem

ewigen Reiche zu zeigen! Denn dein Weg ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsere Krone bist. Wärest du uns nicht vorangegangen und hättest uns nicht gelehret, wer würde sorgen, dir nachzufolgen? Ach, wie so fern und weit würden sie dahinten bleiben, wo sie nicht deine vortrefflichen Exempel ansähen! Siehe, noch sind wir so lau und träge, nachdem wir doch so viel deiner Zeichen und deiner Lehren gehört haben; was würde geschehen, wenn wir ein so großes Licht, dir nachzufolgen, nicht hätten! (Matth. 11, 21—30.)

Neunzehntes Kapitel.

Von Erduldung des Unrechts und wer als ein wahrhaft Geduldiger bewahret wird.

1. Was ist's, das du redest, mein Sohn? Höre auf zu klagen, nachdem du meine und anderer Heiligen Passion betrachtet hast! Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden. Es ist wenig, was du leidest in Vergleich mit Denen, die Vieles erduldet haben, die so stark angefochten, so schwer versucht, so vielfältig geprüft und geübt worden sind. Derhalben mußt du Anderer schwerere Leiden dir zu Gemüthe führen, auf

daß du deine so sehr geringen leichter trageſt. Und wenn ſie dir nicht so sehr geringe ſcheinen, so ſiehe zu, daß nicht deine Ungeduld auch Solches verurſache! Doch ſie mögen klein oder groß ſein, befleißige dich nur, alle geduldig zu tragen! (Hebr. 11 u. 12.)

2. Je beſſer du dich zum Leiden ſchickeſt, um ſo weiſer handelſt du, und um ſo mehr wirſt du gewinnen; du wirſt auch gelinder tragen, wenn du mit dem Herzen und williger Uebung nicht ſäumig dazu dich bereiteſt. Und du ſollſt nicht ſagen: Dieß mag ich von einem ſolchen Menſchen nicht leiden, und ich brauche dergleichen nicht zu dulden; denn er hat mir großen Schaden zugefügt, und rücket mir vor, was ich nie gedacht hatte; aber von einem Andern will ich's gern leiden, und will's anſehen als Etwas, das man leiden muß. Das iſt ein unverſtändiger Gedanke, der die Tugend der Geduld nicht betrachtet, noch von wem ſie gekrönet werden ſoll, ſondern vielmehr die Perſonen und die ihm zugefügten Kränkungen erwäget (Matth. 5, 43—48).

3. Das iſt kein wahrhaft Geduldiger, der nicht leiden will als nur ſo viel es ihm gut dünket und von wem es ihm gefällt. Der wahrhaft Geduldige aber achtet nicht, von welchem Menſchen er geübet wird, ob von ſeinem Vorgeſetzten, ob von Seinesgleichen, oder von einem Niedrigeren, ob von einem

frommen und heiligen Manne, oder von einem bösen und unwürdigen; sondern gleichmüthig von jeglicher Creatur, wie viel und wie oft ihm etwas Widerwärtiges begegnet, das Alles nimmt er dankbar an aus der Hand Gottes, und hält es für einen ungeheuern Gewinn, weil nichts, wie klein es auch ist, das um Gottes willen gelitten wird, bei Gott unvergolten hingehen kann (Jak. 1, 2—12).

4. Sei darum allzeit fertig zum Streit, wenn du den Sieg haben willst! Ohne Kampf kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. Willst du nicht leiden, so willst du nicht gekrönet werden. Begehrest du aber gekrönet zu werden, so kämpfe männlich, so halte geduldig aus! Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe, noch ohne Streit zum Siege (2 Tim. 2, 3—5).

5. Herr, es werde mir möglich durch Gnade, was mir unmöglich scheinet durch Natur! Du weißt, wie wenig ich leiden kann, und wie bald ich niedergeworfen werde, wenn eine leichte Noth sich erhebet. Laß mir eine jede Uebung der Trübsal um deines Namens willen lieblich und erwünscht werden! Denn leiden und geplagt werden um deinetwillen ist meiner Seele gar heilsam.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Bekenntniß der eigenen Schwachheit und dem Elende dieses Lebens.

1. Ich will wider mich meine Ungerechtigkeit bekennen; ich will dir, Herr, meine Schwachheit bekennen. Oft ist es eine kleine Sache, die mich niederwirft und betrübet. Ich setze mir vor, mich tapfer zu halten, aber wenn eine mäßige Versuchung kommt, so wird mir große Angst. Oft ist es ein gar geringes Ding, davon mir schwere Versuchung kommt. Und während ich meine, es sei ein wenig sicher, dieweil ich eben nichts fühle, finde ich mich bisweilen fast überwunden von einem leichten Hauche.

2. Siehe derhalben, Herr, meine Niedrigkeit und meine Gebrechlichkeit, welche dir allseits bekannt ist! Erbarme dich, und reiß mich heraus aus dem Koth, daß ich nicht drin stecken bleibe, und ganz und gar verworfen sei! Das ist es, was mich häufig schlägt und vor dir beschämt macht, daß ich so hinfällig bin und schwach, den Begierden Widerstand zu leisten. Und ob ich schon nicht gänzlich drein willige, so ist es mir doch lästig und schwer, daß ich von ihnen verfolgt werde, und es verdrießt mich sehr, also täglich im Streite zu leben. Daraus wird mir meine Schwach-

heit bekannt, weil allezeit viel leichter abscheuliche Gedanken hereinbrechen, als weichen.

3. Ach, daß du, starker Gott Israels, du Eiferer um die Seelen der Gläubigen, deines Knechtes Arbeit und Schmerz ansehen und ihm beistehen möchtest in Allem, wozu er schreitet! Stärke mich mit der himmlischen Stärke, damit der alte Mensch, das elende Fleisch, welches dem Geiste noch nicht völlig unterworfen ist, nicht obsiege und über ihn herrsche, wider welches wir wohl werden streiten müssen, so lange wir athmen in diesem so elenden Leben! O was ist dieß für ein Leben, wo Trübsal und Elend nimmer fehlen, wo Alles voller Fallstricke und Feinde ist! Denn wenn eine Trübsal oder Versuchung weicht, so tritt eine andere heran; aber auch noch während des ersten Streites kommen schon mehr andere unverhofft über uns (Ps. 90).

4. Und wie kann man ein Leben lieben, das solche Bitterkeiten hat, das so vielem Jammer und Elend unterworfen ist! Wie mag man auch ein Leben nennen, was so viele Tode und Plagen gebiert! Und doch liebt man es, und Viele suchen darin ihre Ergötzung. Es wird die Welt häufig getadelt, daß sie betrüglich und eitel sei, und doch verläßt man sie nicht gerne, weil die Lüste des Fleisches gar zu sehr herrschen. Aber einige Dinge ziehen uns an, die Welt zu lieben, an-

dere, sie zu verschmähen. Zur Liebe der Welt ziehet uns Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben; aber die Pein und das Elend, welches dem billig folget, gebieret Haß und Ueberdruß der Welt.

5. Aber leider überwindet die böse Ergötzung das der Welt ergebene Gemüth, und es wähnet, unter den Dornen die Ergötzungen zu finden, weil es Gottes Freundlichkeit und die innere Anmuth der Tugend weder gesehen noch geschmeckt hat. Die aber die Welt vollkömmlich verschmähen, und Gott unter heiliger Zucht zu leben beflissen sind, die kennen wohl die göttliche Süßigkeit, die denen verheißen ist, welche in Wahrheit der Welt absagen, und sehen um so klarer, wie so schwer die Welt irret und wie mannichfaltig sie betrogen wird (Matth. 16, 24—28. 1 Joh. 2, 15—17).

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Daß man in Gott ruhen müsse über alle Güter und Gaben.

1. Ueber alle Dinge und in allen Dingen wirst du, meine Seele, allezeit ruhen in dem Herrn, dieweil er selber der Heiligen ewige Ruhe ist. Gib mir, o allersüßester und allerliebster Jesu, daß ich in dir über alle Creatur ruhen möge, über alle Wohlfahrt

und Schönheit, über alle Herrlichkeit und Ehre, über alle Macht und Würde, über alle Wissenschaft und Scharfsinnigkeit, über alle Reichthümer und Künste, über alle Fröhlichkeit und alles Frohlocken, über allen Ruf und alles Lob, über alle Lieblichkeit und Tröstung, über alle Hoffnung und Verheißung, über alles Verdienst und Begehren, über alle Gaben und Geschenke, die du geben und eingießen kannst, über alle Freude und allen Jubel, so ein Gemüth fassen und empfinden kann, endlich über Engel und Erzengel, und über alles Heer des Himmels, über alles Sichtbare und Unsichtbare, und über Alles, was du, mein Gott, nicht bist!

2. Denn du, Herr, mein Gott, bist über Alles der Beste, du allein der Höchste, du allein der Mächtigste, du allein der Allgenugsamste, darin alle Fülle wohnet, du allein der Freundlichste und Trostreichste, du allein der Allerschönste und Liebenswürdigste, du allein der Alleredelste und Herrlichste über Alles, in welchem alle Güter zugleich und vollkommen sind und allzeit gewesen sind und sein werden. Und derhalben ist es zu wenig und nicht genugsam, was du mir auch ohne dich schenken oder von dir selber offenbaren oder verheißen magst, wenn ich dich nicht sehe, noch völlig erlangt habe. Denn gewißlich, mein Herz kann nicht wahrhaft ruhen, noch gänzlich vergnüget werden, es

ruhe denn in dir und übersteige alle Gaben und jegliche Creatur.

3. O du mein allerliebster Bräutigam Jesu Christe, du allerreinster Liebhaber, du Herrscher aller Creaturen, wer gibt mir Schwingen der wahren Freiheit, aufzufliegen und in dir zu weilen! O wann wird mir vollends gegeben, stille zu halten und zu schauen, wie freundlich du bist, Herr, mein Gott! Wann werde ich mich vollends wieder sammeln in dir, daß ich vor Liebe zu dir nicht mich fühle, sondern dich allein über alles Fühlen und Maaß, in einem Maaße, das nicht Allen bekannt ist! Nun aber seufze ich vielfältig, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerz, dieweil viele Uebel in diesem Jammerthal begegnen, die mich öfters beunruhigen, betrüben und umnebeln, öfters verhindern und zerstreuen, anlocken und verwickeln, daß ich keinen freien Zugang habe zu dir, und nicht der freudigen Umarmungen genieße, welche den seligen Geistern immerdar vorhanden sind (Hebr. 4).

4. Laß dich bewegen mein Seufzen und meine vielfältige Verlassenheit auf Erden! O Jesu, Glanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der pilgernden Seele, bei dir ist mein Mund ohne Stimme, und mein Schweigen redet dir. Wie lange verziehet mein Herr zu kommen? Er komme zu mir, seinem armen, geringen Freunde, und mache mich fröhlich! Er recke

aus seine Hand, und reiße mich Elenden heraus aus aller Angst! Komm, komm! Denn ohne dich habe ich keinen frohen Tag noch Stunde, denn du bist meine Fröhlichkeit und ohne dich ist mein Tisch leer. Ich bin elend, und gewissermaßen eingekerkert und mit Fesseln beschweret, bis du mich erquickest durch das Licht deiner Gegenwart, und mich der Freiheit schenkest, und mir dein freundlich Antlitz zeigest.

5. Mögen Andere an deiner statt Anderes suchen, was ihnen nur beliebt, mir gefällt indessen nichts Anderes, noch wird mir was Anderes gefallen, als nur du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil. Ich werde nicht schweigen, noch zu flehen aufhören, bis deine Gnade zurückkehret und du mir inwendig zusprichst. —

6. „Siehe, hier bin ich! Siehe, ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast! Deine Thränen und das Verlangen deiner Seele, deine Demüthigung und die Zerknirschung deines Herzens haben mich geneiget und zu dir geführet.“

7. Und ich sprach: Herr, ich habe dich gerufen, und habe begehret, dein zu genießen, bereit, alle Dinge um deinetwillen zu verachten. Denn du hast mich zuvor erwecket, daß ich dich suchen möchte. Sei derhalben gepriesen, Herr, der du diese Güte an deinem Knechte gethan hast nach der Fülle deiner Barmherzigkeit!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8. Was hat dein Knecht weiter zu reden vor dir, als nur, daß er sich sehr demüthige vor dir, allezeit eingedenk der eigenen Ungerechtigkeit und Niedrigkeit? Denn Nichts ist dir gleich unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Deine Werke sind gar gut, deine Gerichte wahrhaftig, und durch deine Vorsehung werden alle Dinge regieret. Darum sei dir Lob und Ruhm, o du, des Vaters Weisheit! Dich soll mein Mund loben und preisen, meine Seele sammt aller Creatur! (Jes. 49, 13—16.)

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Von Erinnerung an die mannichfaltigen Wohlthaten Gottes.

1. Oeffne, Herr, mein Herz in deinem Gesetze, und lehre mich wandeln in deinen Geboten! Gib mir zu verstehen deinen Willen, und mit aller Ehrfurcht und fleißiger Betrachtung deiner Wohlthaten so im Allgemeinen wie im Besondern zu gedenken, damit ich dir würdiglich dafür Dank zu sagen vermöge! Allein ich weiß und bekenne, daß ich auch im Allergeringsten nicht gebührend Dank und Lob zollen kann. Ich bin zu gering alles Guten, so du mir erwiesen hast, und wenn ich deine Hoheit betrachte, so schwin-

det mein Geist vor solcher Größe (1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18).

2. Alles, was wir haben nach Seele und Leib, und was wir besitzen auswendig oder inwendig, natürlich oder übernatürlich, sind deine Wohlthaten, die dich als einen wohlthätigen, frommen und guten Gott preisen, von welchem wir alles Gute empfangen. Obschon der Eine mehr, der Andere weniger empfangen hat, so ist doch Alles dein, und ohne dich kann man auch nicht das Geringste haben. Jener, welcher Größeres empfangen, kann sich nicht seines Verdienstes rühmen, noch sich über Andere erheben, noch den Geringeren schmähen, weil derjenige der Größere und Bessere ist, der sich weniger zuschreibt, und im Danken der Demüthigste und Andächtigste ist. Und wer sich für den Allergeringsten schätzet, und sich für den Unwürdigsten erachtet, der ist am geschicktesten, Größeres zu empfahen (Ps. 8).

3. Wer aber Geringeres empfangen hat, der muß nicht traurig werden, noch unwillig sein, noch dem Reicheren mißgünstig, sondern vielmehr auf dich sehen, und deine Gütigkeit am meisten loben, daß du so überschwenglich, so gar umsonst und gerne ohne Ansehen der Person deine Geschenke ausspendest. Alles ist aus dir, und darum bist du in Allem zu loben. Du weißt, was einem Jeglichen zu geben dienlich ist, und warum

Dieser weniger und Jener mehr hat; nicht uns, sondern dir gebühret es, dieß zu entscheiden, bei welchem auch eines Jeden Tugend und Lohn bestimmt ist (Matth. 25, 14—30).

4. Derhalben, Herr Gott, achte ich es auch für eine große Wohlthat, nicht viel zu haben, davon äußerlich und vor den Menschen Lob und Ehre zu erwarten ist, so daß, wenn Einer die Armuth und Geringheit seiner Person betrachtet, er nicht nur keine Beschwerniß, oder Traurigkeit oder Kleinmüthigkeit daraus schöpfet, sondern vielmehr großen Trost und Heiterkeit; dieweil du, Gott, die Armen und Niedrigen, und die in dieser Welt verachtet sind, dir erwählet hast zu Vertrauten und Hausgenossen. Deß sind Zeugen deine Apostel selbst, die du zu Fürsten gesetzet hast über die ganze Erde. Dennoch haben sie ohne Klagen gewandelt in der Welt, so demüthig und einfältig, ohne alle Bosheit und Arglist, daß sie sich auch freuten, um deines Namens willen Schmach zu leiden, und was die Welt verabscheuet, mit großem Eifer umfaßten (1 Kor. 1, 26—31).

5. Nichts also soll den, der deine Wohlthaten liebt und erkennet, so erfreuen, als dein Wille in ihm, und das Wohlgefallen deiner ewigen Verordnung. Hiemit allein muß er sich begnügen und trösten, daß er eben so gern will der Geringste sein, als Einer

wünschen möchte, der Größte zu sein, und eben so friedlich und vergnügt in der letzten, als in der ersten Stelle, und eben so gern verächtlich und verworfen, ohne Namen noch Ruf, als ehrenhafter und größer in der Welt, denn Andere. Denn dein Wille und die Liebe deiner Ehre muß über Alles gehen, und ihn mehr trösten, und ihm mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm gegeben sind, oder die ihm noch möchten gegeben werden (Joh. 4, 34).

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Von vier Stücken, die großen Frieden gewähren.

1. Sohn, nun will ich dich lehren den Weg des Friedens und der wahren Freiheit. —

Thue, Herr, was du sagest, dieweil Solches mir angenehm ist zu hören! —

Befleißige dich, mein Sohn, lieber eines Andern Willen zu thun, als den deinen! Erwähle allzeit, lieber wenig denn viel zu haben! Suche allzeit den unteren Ort, und Allen untergeben zu sein! Wünsche allzeit und bete, daß der Wille Gottes vollständig in dir geschehe! Siehe, ein solcher Mensch gehet ein in die Gränzen des Friedens und der Ruhe.

2. Herr, diese deine kurze Rede hält in sich viel Vollkommenheit. Sie ist klein in Worten, aber voll Sinn, und reich an Frucht. Denn wenn ich sie könnte treulich bewahren, so müßte nicht so leicht in mir Störung entstehen. Denn so oft ich mich friedlos fühle und beschweret, so finde ich, daß ich abgewichen bin von dieser Lehre. Aber du, der du Alles vermagst, und allezeit liebest der Seelen Förderung, verleihe größere Gnade, daß ich könne deine Rede erfüllen und vollenden mein Heil! (Joh. 8, 31. 32. Matth. 12, 47—50.)

Gebet wider böse Gedanken.

3. Herr, mein Gott, entferne dich nicht von mir! Mein Gott, siehe darauf, mir zu helfen! Denn es sind wider mich aufgestanden mancherlei Gedanken und große Schrecken, welche meine Seele betrüben. Wie soll ich unversehrt hindurchkommen? Wie soll ich sie durchbrechen? Ich, sprichst du, will vor dir hergehen, und will die Herrlichen der Erde demüthigen; ich will aufschließen die Thüre des Kerkers, und die Geheimnisse der verborgenen Dinge dir offenbaren. So thue denn, Herr, wie du sprichst, und laß vor deinem Angesichte fliehen alle unrechten Gedanken! Das ist meine Hoffnung und mein einiger Trost, zu dir in

aller Trübsal Zuflucht zu nehmen, mich an dich anzuschmiegen, dich aus meinem Innersten anzurufen, und geduldiglich deines Trostes zu erwarten.

Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.

4. Verkläre mich, o gütiger Jesu, mit der Klarheit des inwendigen Lichtes, und führe heraus aus der Wohnung meines Herzens sämmtliche Finsternisse! Hemme die vielen Ausschweifungen der Gedanken, und stoß aus die Versuchungen, die mir Gewalt anthun! Streite mit Macht für mich, und bezwinge die bösen Thiere, nämlich die Lüste, die da reizen und locken, auf daß Friede werde in deiner Kraft, und überschwenglich erschalle dein Lob in deinem heiligen Vorhofe, das ist, im reinen Gewissen! Gebiete den Winden und den Stürmen! Sprich zum Meere: Sei stille! und zum Nordwind: Wehe nicht! und es wird eine große Stille sein!

5. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten über die Erde, weil ich bin eitel ödes Land, bis du mich erleuchtest! Geuß aus deine Gnade von oben her! Durchgeuß mein Herz mit himmlischem Thau! Reiche mir die Wasser der Andacht, zu benetzen das Angesicht der Erde, hervorzubringen gute und die beste Frucht! Erleichtere das von der Last

der Sünden gedrückte Gemüth, und zum Himmlischen erhebe mein ganzes Verlangen, auf daß, wenn ich gekostet die Süßigkeit der Seligkeit, die droben ist, es mich verdrieße, über die irdischen Dinge zu denken.

6. Entzeuch und entreiße mich allem vergänglichen Trost der Creaturen, weil nichts Geschaffenes mein Begehren völlig zu beruhigen und zu trösten vermag! Verbinde mich dir mit dem unzertrennlichen Liebesbande! Denn du allein genügest dem Liebenden, und ohne dich ist Alles eitel und nichtswürdig.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von Vermeidung vorwitziger Erforschung des Lebens Anderer.

1. Mein Sohn, sei nicht vorwitzig, und trage nicht leere Sorgen! Was gehet dich dieß oder jenes an? Folge du mir nach! (Joh. 21, 22.) Denn was gehet es dich an, ob Jener so oder so ist, oder Dieser so oder so handelt oder redet? Du brauchst nicht für Andere zu antworten, sondern wirst für dich selber Rechenschaft geben. Was verwickelst du dich denn? Siehe, ich kenne Alle, und Alles, was unter der Sonne geschiehet, sehe ich, und weiß, wie es um einen Jeglichen stehet, was er denket, was er will,

und auf welches Ende seine Absicht zielet. Mir ist also Alles anheimzustellen. Du aber bewahre dich in gutem Frieden, und laß die Unruhigen treiben, was und so viel sie wollen! Es wird über sie kommen Alles, was sie thun oder sagen, weil sie mich nicht täuschen können (Röm. 14).

2. Sorge nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um vieler Menschen Vertraulichkeit, auch nicht um sonderliche Liebe der Menschen! Denn das erzeuget Zerstreuungen und große Dunkelheiten im Herzen. Gerne wollte ich dir mein Wort reden, und das Verborgene offenbaren, wenn du auf meine Zukunft sorgfältig Acht hättest, und die Thür des Herzens mir aufthätest (Off. 3, 20). Sei vorsichtig, und wache im Gebete, und demüthige dich in allen Dingen! (1 Petr. 5, 6—11.)

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Worinnen der feste Friede des Herzens und die wahre Förderung bestehet.

1. Sohn, ich habe gesprochen: Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch (Joh. 14, 27). Frieden begehren

alle Menschen, aber was zum wahren Frieden gehört, deß achten sie nicht alle. Mein Friede ist bei den Demüthigen und von Herzen Sanftmüthigen (Matth. 11, 29). Dein Friede wird sein in vieler Geduld. Wenn du mich hören und meiner Stimme folgen wirst, so sollst du viel Frieden genießen. —

Was soll ich denn thun? —

In allen Dingen merke auf dich, was du thuest und was du sagest, und all dein Dichten und Trachten richte dahin, daß du mir allein gefallen, und außer mir nichts begehren oder suchen mögest! Aber auch über anderer Leute Worte oder Werke sollst du nicht vermessentlich urtheilen, noch dich in Dinge verwickeln, die dir nicht befohlen sind, und es wird geschehen können, daß du wenig oder selten gestöret wirst.

2. Niemals aber eine Störung empfinden, noch einige Beschwerung des Herzens oder des Leibes leiden, gehöret nicht zu dieser Zeit, sondern zum Stande der ewigen Ruhe. Derhalben wähne nicht, daß du den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerniß empfindest, noch daß dann Alles gut sei, wenn du keinen Widerpart hättest, noch auch, daß dieß etwas Vollkommenes sei, wenn Alles geschiehet nach deinem Begehr! Halte dich auch dann nicht für was Großes, noch meine, du seist sonderlich geliebet, wenn du in großer Andacht und Süßigkeit bist, die-

weil darinnen nicht erkannt wird der wahre Liebhaber der Tugend, noch darinnen der Fortgang und die Vollkommenheit eines Menschen bestehet!

3. Worinnen denn, Herr? —

Darin, daß du dich von ganzem Herzen aufopferst dem göttlichen Willen, darin, daß du nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen, noch im Großen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, also daß du gleichen Angesichts in der Danksagung verbleibest, im Glück und in Widerwärtigkeit, und Alles mit gleicher Wage wägest. Wenn du so stark und langmüthig sein wirst in der Hoffnung, daß du, ob dir gleich der innere Trost entzogen ist, auch dein Herz Größeres zu ertragen noch vorbereitest, und dich auch nicht rechtfertigest, als ob du solche und so große Dinge nicht erdulden müßtest, sondern mich in allen meinen Fügungen rechtfertigest, und heilig preisest: dann wandelst du auf dem wahren und richtigen Wege des Friedens, und du hast ungezweifelte Hoffnung, daß du wiederum mit Jauchzen mein Angesicht schauen wirst. Und wofern du zur vollkommenen Verschmähung deiner selbst gelanget bist, so wisse, daß du alsdann die Fülle des Friedens genießen sollst, so viel du dessen nur fähig bist in deiner Fremdlingschaft (Ps. 37).

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches durch ein demüthiges Gebet eher erworben wird als durch Lesen.

1. Herr, das ist das Werk eines vollkommenen Mannes, nimmer den Geist matt werden zu lassen im Trachten nach den himmlischen Dingen, und unter vielen Sorgen hindurchzugehen als ohne Sorge, nicht wie ein Träger, sondern indem er nach einem gewissen Vorrecht des freien Gemüthes keiner Creatur mit unordentlicher Neigung anhänget.

2. Ich flehe dich inständigst, o mein allerfrömmster Gott, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, auf daß ich nicht gar zu sehr hinein verwickelt werde, vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht durch Wollust gefangen werde, vor sämmtlichen Hindernissen der Seele, daß ich nicht, von Beschwerden gebrochen, darniedergeworfen werde! Nicht sage ich vor den Dingen, wonach die Eitelkeit der Welt mit ganzer Seele trachtet, sondern vor dem Elende, welches die Seele deines Knechts bei dem gemeinsamen Fluch der Sterblichkeit peinlich beschweret und verhindert, daß sie nicht in die Freiheit des Geistes, so oft sie wünscht, einzugehen vermag.

3. O mein Gott, unaussprechliche Süßigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich von der Liebe des Ewigen abziehet, und mich durch den Anblick irgend eines ergötzlichen gegenwärtigen Gutes zu sich locket! (Hebr. 11, 24—26.) Laß, o mein Gott, laß Fleisch und Blut mich nicht überwinden, mich nicht betrügen die Welt, und ihre kurze Herrlichkeit, mich nicht fällen der Teufel und seine Arglist! Gib mir Kraft zu widerstehen, Geduld zu leiden, Beständigkeit auszuharren! Gib für alle Tröstungen der Welt die allermildeste Salbung deines Geistes, und für fleischliche Liebe geuß mir ein die Liebe deines Namens!

4. Siehe, Speise, Trank, Kleidung und was man sonst zu des Leibes Unterhalt brauchet, sind einem brünstigen Geiste lästig. Verleihe mir, daß ich solche Bedürfnisse mäßig gebrauche, und nicht durch zu große Begierde darin verstrickt werde! Alles Dieses abzuwerfen geht nicht an, weil die Natur muß unterhalten werden; jedoch Ueberflüssiges aufsuchen und was zumeist ergötzet, verbeut das heilige Gesetz, denn sonst würde das Fleisch stolz und übermüthig werden gegen den Geist. In diesen Dingen wolle deine Hand mich regieren und lehren, auf daß nicht etwas zu viel geschehe! (Spr. 30, 7. 8. Kol. 2.)

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Daß Eigenliebe am meisten abhält vom höchsten Gute.

1. Mein Sohn, du mußt dich ganz geben um das Ganze und in nichts dein eigen sein. Wisse, daß Eigenliebe dir mehr schadet, als irgend ein Ding der Welt! Nach der Liebe und Neigung, die du hegest, hängt dir jegliches Ding mehr oder weniger an. Wenn deine Liebe rein, einfältig und wohl geordnet ist, so wirst du von keinem Dinge gefangen sein. Laß dich nicht gelüsten, was du nicht haben darfst! Wolle nicht haben, was dich hindern und der innern Freiheit berauben kann! Es ist ein Wunder, daß du nicht aus ganzem Grunde des Herzens dich mir vertraueſt mit Allem, was du begehren oder haben kannst.

2. Warum verzehrest du dich mit eitlem Grame? Weßhalben mattest du dich ab mit überflüssigen Sorgen? Stehe zu meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leiden! Wenn du dieß oder jenes suchest, und hie oder dort sein willst, um deine Bequemlichkeit und dein eigen Wohlgefallen desto mehr zu haben, so wirst du nie in Ruhe sein, noch frei von Besorgniß, weil in allen Dingen sich irgend ein Mangel findet und aller Orten Einer sein wird, der dir entgegen ist.

3. Darum hilft dir nicht jedwede Sache, die du äußerlich erlangest oder vermehrest, sondern vielmehr, daß du sie verachtest und mit der Wurzel aushauest aus deinem Herzen. Das sollst du nicht blos verstehen von Geld und Reichthum, sondern auch von der Bewerbung um Ehre und von dem Verlangen eiteln Lobes, welches Alles mit der Welt vergehet. Wenig schützet ein Ort, wenn der Geist der Inbrunst fehlet, und nicht lange wird bestehen jener Friede, der draußen gesuchet wird, wenn der Stand des Herzens des wahren Grundes entbehret, das ist, so du nicht in mir stehest; alsdann kannst du dich wohl verändern, aber nicht verbessern. Denn sobald die Gelegenheit sich hervorthut und angenommen wird, so wirst du finden, was du geflohen hast, und noch mehr dazu (Röm. 12, 1—5).

Gebet um Reinigung des Herzens und himmlische Weisheit.

4. Befestige mich, Gott, durch die Gnade des h. Geistes! Gib Kraft, daß ich gestärket werde an dem inwendigen Menschen, und mein Herz entleert von aller unnützen Angst und Besorgniß, und nicht fortgezogen werde von mancherlei Begierden jeglicher schlechten oder kostbaren Sache, sondern Alles ansehe als vergänglich und mich, als der ich zugleich mit ver-

gehen werde, dieweil nichts beständig ist unter der Sonne, wo Alles Eitelkeit ist und Betrübniß des Geistes! O wie weise ist, wer Alles also betrachtet!

5. Gib mir, Herr, himmlische Weisheit, auf daß ich lerne dich über Alles suchen und finden, über Alles schmecken und lieben, und das Uebrige, nach der Ordnung deiner Weisheit, wie es ist, verstehen! Gib, daß ich klüglich ausweichen möge dem Schmeichler, und geduldig tragen den Widerwärtigen, dieweil das große Weisheit ist, nicht beweget zu werden von jeglichem Winde der Worte, noch der schädlich schmeichelnden Stimme das Ohr zu leihen! Denn so wandelt man sicher fort auf begonnenem Pfade.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Wider die Zungen der Afterredenden.

1. Mein Sohn, laß es dich nicht bekümmern, wenn Etliche übel von dir halten und sagen, was du nicht gerne höreſt! Du mußt Schlimmeres von dir selber denken, und glauben, daß Niemand schwächer sei als du. Wenn du von innen wandelst, so wirst du nicht hoch anschlagen die fliegenden Worte. Es ist keine geringe Klugheit, zu schweigen zur bösen Zeit

und dich inwendig hineinkehren zu mir, und durch menschlich Urtheil nicht gestöret zu werden.

2. Nicht sei dein Friede im Munde der Menschen! Denn mögen sie wohl oder übel denken, du bist darum kein anderer Mensch. Wo ist wahrer Friede und wahrer Ruhm? Nicht in mir? Und wer nicht begehret, den Menschen zu gefallen, noch fürchtet, ihnen zu mißfallen, wird vielen Frieden genießen. Aus unordentlicher Liebe und eitler Furcht entstehet alle Unruhe des Herzens und Zerstreuung der Sinne (Ps. 120. 121).

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wie Gott zur Zeit der Trübsal angerufen und gepriesen werden muß.

1. Dein Name, o Herr, sei gebenedeiet in Ewigkeit, der du gewollt hast, daß diese Versuchung und Trübsal über mich kommen sollte. Ich kann derselben nicht entfliehen, sondern mir ist noth, zu dir meine Zuflucht zu nehmen, daß du mir helfest und sie mir zum Guten kehrest. Herr, jetzt bin ich in Trübsal, und es ist meinem Herzen nicht wohl, sondern ich werde viel geplaget von dem gegenwärtigen Leiden. Und nun, lieber Vater, was soll ich sagen? Bedräng-

nisse haben mich ergriffen. Errette mich aus dieser Stunde! Aber darum bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verkläret werdest, wenn ich sehr gedemüthiget und durch dich befreiet werde. Laß dir's gefallen, Herr, daß du mich herausreißest! Denn ich Armer, was kann ich thun, und wohin soll ich gehen ohne dich? Gib Geduld, Herr, auch dieses Mal! Hilf mir, mein Gott, so werde ich mich nicht fürchten, wie sehr ich auch beschweret werde!

2. Und nun, was soll ich in dem Allen sagen? Herr, dein Wille geschehe! Ich habe wohl verdienet, geplaget und beschweret zu werden. Ich muß es ja doch aushalten, und o daß ich möchte aushalten mit Geduld, bis das Ungewitter vorübergehet und es wieder besser wird! Mächtig ist aber deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir wegzunehmen, und deren Ungestüm zu besänftigen, daß ich nicht gar darunter erliege, gleichwie du auch früher öfters mit mir gehandelt hast, mein Gott, meine Barmherzigkeit! Und je schwerer es mir ist, desto leichter ist dir diese Veränderung der Rechten des Höchsten (Ps. 118).

Dreißigstes Kapitel.

Von der Bitte um göttliche Hülfe und von der Zuversicht, die Gnade wieder zu erlangen.

1. Mein Sohn, ich bin der Herr, der dich stärket am Tage der Trübsal. Komm zu mir, wenn es dir nicht wohl gehet! Das ist's, was am meisten die himmlische Tröstung verhindert, daß du dich zu langsam zum Gebete wendest. Denn bevor du mich ernstlich bittest, suchst du indessen vielerlei Trost, und erquickest dich in äußern Dingen. Und daher kommt es, daß Alles wenig nützet, bis du inne wirst, daß ich's bin, der herausreißet, die auf mich hoffen. Es ist auch außer mir keine zulängliche Hülfe, noch ein nützlicher Rath, noch eine dauerhafte Arznei. Aber nun, da dein Geist sich wieder gesammelt nach dem Sturme, so genese im Lichte meiner Erbarmungen, dieweil ich nahe bin, spricht der Herr, daß ich Alles wiederherstelle nicht allein vollständig, sondern auch reichlich und überschwenglich!

2. Oder sollte mir Etwas schwer sein? Oder bin ich gleich Einem, der Etwas saget und es nicht thut? Wo ist dein Glaube? Stehe fest und beharrlich! Sei langmüthig und ein starker Mann! Es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit. Harre mein, harre! Ich will

kommen und dich heilen. Eine Versuchung ist es, die dich plaget, und eitle Furcht, die dich aufschrecket. Was bringet die Besorgniß um künftige Schickungen anders, denn daß du Traurigkeit hast über Traurigkeit? Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Es ist eitel und unnütz, um Zukünftiges sich bekümmern oder erfreuen, was doch vielleicht nimmermehr geschehen wird (Matth. 6, 33. 34).

3. Aber es ist menschlich, durch derlei Einbildungen sich irren zu lassen, und ein Zeichen eines noch schwachen Gemüthes, so leicht hingezogen zu werden von der Eingebung des Feindes. Denn es kümmert ihn nicht, ob er mit Wahrem oder Falschem täusche oder hintergehe, ob er Einen durch Liebe der gegenwärtigen, oder durch Furcht der zukünftigen Dinge niederstürzt. Laß sich darum dein Herz nicht beunruhigen, und fürchte dich nicht! Glaube an mich und setze dein Vertrauen in meine Barmherzigkeit! Wenn du dich ferne von mir wähnest, so bin ich oft am nächsten. Wenn du fast Alles verloren achtest, dann steht dir oft der größte Gewinn bevor. Nicht ist Alles verloren, wenn die Sache ins Gegentheil ausschlägt. Du darfst nicht urtheilen nach deinem gegenwärtigen Gefühl, noch auf einer Beschwerlichkeit, sie komme, woher sie wolle, so hangen bleiben, und sie annehmen, als ob alle Hoffnung wieder aufzutauchen genommen sei.

4. Meine nicht, du seiest ganz und gar verlassen, ob ich dir schon zur Zeit einige Trübsal zusende, oder auch den gewünschten Trost entziehe, denn also gehet man zum Reiche der Himmel. Und dieß ist ohne Zweifel dir mehr nütze und meinen übrigen Knechten, daß ihr mit Widrigem geübet werdet, als wenn ihr Alles nach Belieben hättet. Ich kenne die verborgenen Gedanken, daß es für dein Heil gar förderlich ist, wenn du bisweilen ohne Geschmack gelassen wirst, damit du dich nicht etwa erhebest im guten Fortgange, und dir selber gefallen wollest in dem, was du nicht bist. Was ich gegeben habe, kann ich auch nehmen, und wiedererstatten, wann mir's gefällt.

5. Wenn ich's gegeben habe, so ist es mein; wenn ich's entzogen, so habe ich das Deine nicht genommen, weil mein ist alles gegebene Gut und alle vollkommene Gabe (Jak. 1, 17). Wenn ich dir Beschwerung zugeschickt oder jegliche Widerwärtigkeit, so werde nicht unwillig, und dein Herz verzage nicht! Ich kann bald erleichtern und alle Last in Freude verwandeln. Dennoch aber bin ich gerecht, und hoch zu preisen, wann ich dergestalt mit dir thue. Bist du recht weise und siehest es an in der Wahrheit, so darfst du nimmer um des Widerwärtigen willen so kleinmüthig und betrübt sein, sondern vielmehr dich freuen und danksagen, ja dieß für die einzige Freude halten,

daß ich dich mit Schmerzen betrübe und dein nicht schone. Gleichwie mich der Vater geliebt hat, also liebe ich auch euch! So habe ich geredet zu meinen geliebten Jüngern, die ich wahrlich nicht gesandt habe zu zeitlichen Freuden, sondern zu großen Kämpfen, nicht zu Ehren, sondern zu Verachtungen, nicht zur Muße, sondern zu Arbeiten, nicht zur Ruhe, sondern viel Frucht zu bringen in Geduld. Dieser Worte gedenke, mein Sohn! (Joh. 15.)

Ein und dreißigstes Kapitel.

Von Hintansetzung jeglicher Creatur, auf daß man den Schöpfer finden könne.

1. Herr, wohl bedarf ich noch größere Gnade, wenn ich soll dahin kommen, wo mich Niemand, ja keine einige Creatur wird verhindern können. Denn so lange noch irgend eine Sache mich zurückhält, kann ich nicht frei zu dir emporfliegen. Jener wünschte frei zu fliegen, der da sprach: Wer gibt mir Schwingen, als einer Taube, so werde ich auffliegen und ruhen! (Ps. 55, 7.) Was ist ruhiger, denn ein einfältig Auge? Und was ist freier, denn der auf Erden nichts begehret? Derhalben muß man über alle Creatur

hinweggehen, und sich selbst vollkömmlich verlassen, und dastehen, herausgetreten aus seinem Gemüthe, und sehen, wie du als der Schöpfer aller Dinge mit den Creaturen nichts Gleiches habest. Und so Einer nicht aller Creaturen los und ledig ist, kann er nicht frei nach dem Göttlichen streben. Darum eben werden so wenig beschauliche Seelen gefunden, weil Wenige sich vom Vergänglichen und von den Creaturen abzusondern wissen.

2. Dazu wird große Gnade erfordert, welche die Seele erhebe und über sich selbst hinaus entzücke. Und wo ein Mensch nicht ist im Geiste erhoben und befreiet von allen Creaturen und Gott allein vereinet, so ist, was er auch weiß, was er auch hat, von nicht großem Gewichte. Lange wird der klein bleiben und unten liegen, der Etwas groß achtet ohne allein das eine ungemessene, ewige Gut. Denn Alles, was nicht Gott ist, ist nichts, und muß für nichts geschätzet werden. Es ist ein großer Unterschied, die Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und die Wissenschaft des gelehrten und studirten Geistlichen. Viel edler ist jene Lehre, welche von oben aus göttlichem Einfluß entspringet, denn die mühsam durch menschliches Talent erworben wird (Joh. 6, 44. 45).

3. Viele werden gefunden, die ein beschaulich Leben begehren, aber sie suchen nicht zu üben, was dazu

erfordert wird. Es ist auch ein groß Hinderniß, daß man stehen bleibt bei den Zeichen und sinnlichen Dingen und wenig hält vom vollkommenen Absterben. Ich weiß nicht, was es ist, und welcher Geist uns leitet, und was wir vorschützen, die man geistlich nennen sieht, daß wir so viel Arbeit und noch größere Sorge auf vergängliche und nichtige Dinge wenden, und an unser Inneres kaum oder selten mit völlig gesammelten Sinnen gedenken.

4. Ach leider, alsbald nach einer geringen Sammlung brechen wir hinaus, und erwägen unsre Werke nicht mit genauer Untersuchung. Wo unsre Triebe liegen, merken wir nicht, und wie unlauter Alles ist, beweinen wir nicht. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet, und darum erfolgte die große Sündfluth. Wenn aber unser innerer Trieb gar verderbet ist, so muß nothwendig die erfolgende Handlung, der Beweis des Mangels innerer Kraft, verderbet werden. Aus einem reinen Herzen gehet hervor die Frucht eines guten Lebens.

5. Wie Großes Einer gethan hat, fragt man, aber aus wie großer Tugend er handelt, wird nicht so eifrig erwogen. Ob Jemand sei stark, reich, schön, geschickt, ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter, wird erforschet; wie arm er sey am Geiste, wie geduldig und sanftmüthig, wie an-

dächtig und innerlich, deß schweigen Viele. Die Natur berücksichtigt das Aeußere des Menschen, die Gnade wendet sich zum Innern. Jene wird häufig betrogen, diese hoffet in Gott, damit sie nicht getäuscht werde (Ps. 139).

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Von der Selbstverleugnung und der Absagung aller Begierde.

1. Mein Sohn, du kannst die vollkommene Freiheit nicht besitzen, wo du nicht gänzlich dich selbst verleugnest. Gefesselt sind alle eigensüchtigen und eigenliebischen, alle gierigen und vorwitzigen Menschen, solche die umherlaufen und immer ein gemächliches und üppiges Leben suchen, und nicht was Christi ist, sondern die oft das ersinnen und stiften, was nicht bestehen wird; denn es wird Alles vergehen, was nicht aus Gott geboren ist. Halte fest dieses kurze Wort, welches die ganze Summa begreift: Laß Alles fahren, so wirst du Alles erlangen! Verlaß die Begierlichkeit, und du wirst Ruhe finden! Dieß überlege im Gemüthe, und wo du es wirst erfüllt haben, so wirst du Alles verstehen! (Matth. 19, 16—30.)

2. Herr, das ist nicht das Werk eines einigen

Tages und kein Kinderspiel; ja in diesem kurzen Worte wird alle Vollkommenheit der geistlichen Menschen beschlossen. —

Mein Sohn, du mußt dich nicht lassen abschrecken, noch sofort kleinmüthig werden, da du gehört hast von dem Wege der Vollkommenen, sondern vielmehr dadurch herausgefordert werden zu höheren Dingen, und zum wenigsten darnach seufzen aus sehnsüchtigem Herzen. O daß es also mit dir sein möchte, und daß du dazu möchtest gelanget sein, daß du nicht mehr wärest verliebt in dich selber, sondern bloß zu meinem Winke ständest, und dessen, den ich über dich gesetzet habe als einen Vater! Alsdann würdest du mir gar sehr gefallen, und dein ganzes Leben würde dahinfahren in Freude und Frieden. Noch hast du viel zu verlassen, und wenn du mir nicht vollständig darauf verzichtest, so wirst du nicht erreichen, was du begehrest. Ich rathe dir, daß du von mir Gold kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, auf daß du reich werdest, d. i. die himmlische Weisheit, die aller Irdische untertritt. Setze aber hintan die irdische Weisheit, alles menschliche und eigene Wohlgefallen! (Off. 3, 14 ff.)

3. Ich habe gesagt, daß du kaufen müssest das Geringere für das Köstliche und Hohe, in menschlichen Dingen. Denn gar gering und klein und fast der Vergessenheit übergeben scheint die wahre himmlische

Weisheit, welche nicht hoch von sich selber meinet, noch sich groß zu machen sucht auf Erden, welche Viele mit dem Munde preisen, während sie mit dem Leben weit davon abweichen, dennoch selbst eine köstliche Perle, die vor Vielen verborgen ist (Matth. 13, 44—46).

Drei und dreißigstes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens und daß die Endabsicht auf Gott zielen muß.

1. Sohn, traue nicht deiner Neigung, die jetzt so ist und sich bald in ein Anderes verkehret! So lange du lebest, bist du der Veränderlichkeit unterworfen auch wider Willen, daß du bald fröhlich, bald traurig, bald friedsam, bald gestört, bald andächtig, bald ohne Andacht, jetzt fleißig, jetzt träge, jetzt ernst, jetzt leichtfertig erfunden wirst. Aber es stehet über diesem Veränderlichen der Weise, und der wohl gelehret ist im Geiste, der nicht darauf achtet, was er in sich empfindet, oder woher der Wind der Unbeständigkeit wehet, sondern daß die ganze Absicht seines Gemüthes fortgehe zum gebührlichen und erwünschten Ende (Jer. 17, 9. Phil. 3, 13—16).

2. Denn dergestalt kann er unverrückt ein und derselbe bleiben, da das einfältige Auge seiner Absicht bei so mancherlei Begebenheiten unabläßig auf mich gerichtet ist. Wie viel lauterer aber das Auge der Absicht ist, um so beständiger gehet man unter den verschiedenen Stürmen. Aber in Vielen verfinstert sich das Auge der reinen Absicht, denn bald siehet man zurück auf etwas Ergötzliches, das Einem begegnet, und selten findet sich Einer ganz frei von dem Muttermal der Eigensucht. Also kamen die Juden einst nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht um Jesu willen allein, sondern auch damit sie Lazarum sähen. Derhalben muß das Auge der Absicht gereinigt werden, daß es einfältig und richtig sei, und gerichtet werden über Alles hinaus zu mir (Matth. 6, 19—24).

Vier und dreißigstes Kapitel.

Daß der Liebende schmecket Gott über Alles und in Allem.

1. Siehe, mein Gott, und mein Alles, was will ich mehr, und was kann ich Seligeres begehren? O schmackhaftes und süßes Wort, aber nur dem, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist: Mein Gott und mein Alles! Dem, der's

versteht, ist es genug gesagt, und angenehm ist, solches oft zu wiederholen, dem, welcher es liebt. Fürwahr, wenn du gegenwärtig bist, ist Alles angenehm; bist du aber abwesend, so ist Alles widerlich. Du machst ein ruhiges Herz, und großen Frieden, und festliche Freude. Du machst, daß man recht urtheilet von allen Dingen, und in allen dich preiset, und ohne dich kann mir nichts lange gefallen. Aber soll es angenehm sein und wohl schmecken, so muß deine Gnade dabei sein und es muß durch die Würze deiner Weisheit gewürzt werden (Kol. 3, 1—11).

2. Wem du schmeckest, was wird dem nicht wohl schmecken? Und wenn du nicht schmeckest, was wird dem lieblich sein können? Allein in deiner Weisheit werden zu nichte die Weisen der Welt, und die da fleischlich gesinnt sind, weil man in der Welt gar viel Eitelkeit, und im Fleische den Tod findet. Die aber dir durch Verschmähung des Weltlichen und durch Abtödtung des Fleisches folgen, die werden erkannt, wahrhaft weise zu sein, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit und vom Fleisch zum Geist versetzet werden. Ihnen ist Gott wohl bekannt, und was nur Gutes in den Creaturen sich findet, beziehen sie Alles auf das Lob ihres Schöpfers. Jedoch unähnlich und sehr unähnlich ist das Vergnügen, das man an dem Schöpfer findet und an dem Geschöpfe, an der Ewig-

keit und an der Zeit, an dem ungeschaffenen Lichte und an dem erleuchteten Lichte (1 Kor. 1, 18 ff.).

3. O ewiges Licht, das alle geschaffenen Lichter übersteiget, blitze Strahlen von oben herab, die alle Tiefen meines Herzens durchdringen! Reinige, erfreue, verkläre und belebe meinen Geist sammt seinen Kräften, dir anzuhangen mit jauchzendem Entzücken! O wann wird kommen diese selige und erwünschte Stunde, daß du mich sättigest mit deiner Gegenwart und mir bist Alles in Allem? So lange mir das nicht gegeben ist, wird auch meine Freude nicht völlig sein. Ach! noch lebet in mir der alte Mensch; er ist nicht ganz gekreuzigt, er ist nicht vollkommen gestorben. Noch gelüstet er gewaltig wider den Geist, erreget innere Kriege, und lässet das Reich der Seele nicht ruhig sein.

4. Du aber, der du herrschest über die Macht des Meeres, und stillest das Toben seiner Fluthen, stehe auf, hilf mir! Zerstreue die Völker, welche Krieg wollen! Zermalme sie in deiner Kraft! O zeige doch deine großen Werke, und laß deine Rechte verherrlichet werden! Denn mir ist keine andere Hoffnung noch Zuflucht, als in dir, Herr, mein Gott! (Ps. 27.)

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Daß in diesem Leben keine Sicherheit ist vor Versuchung.

1. Mein Sohn, nimmer bist du sicher in diesem Leben, sondern so lange du lebest, sind dir stets geistliche Waffen vonnöthen. Unter Feinden wandelst du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Wenn du also nicht allenthalben den Schild der Geduld gebrauchest, so wirst du nicht lange ohne Wunde sein. Ueberdieß, wenn du dein Herz nicht fest in mich legest, mit dem lautern Willen, Alles um meinetwillen zu leiden, so wirst du jene Hitze nicht bestehen, noch gelangen können zur Palme der Seligen. Derhalben mußt du männlich durch Alles hindurchschreiten, und mit mächtiger Hand angehen wider Alles, was dir sich entgegenwirft. Denn dem Sieger wird das Manna gereicht, und dem Trägen wird viel Elend hinterlassen (Eph. 6, 10—20).

2. So du in diesem Leben Ruhe suchest, wie wirst du dann zur ewigen Ruhe kommen? Lege dich nicht auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld! Suche den wahren Frieden, nicht auf Erden, sondern im Himmel, nicht bei den Menschen, noch bei den übrigen Creaturen, sondern allein in Gott! Aus Liebe Gottes mußt du dich Allem gern unterziehen, als da

sind Arbeiten und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengste, Nöthe, Schwachheiten, Kränkungen, Widerreden, Tadel, Demüthigungen, Beschämungen, Züchtigungen und Verachtungen. Das hilft zur Tugend, das bewähret den Jünger Christi, das bereitet die himmlische Krone. Ich werde erstatten ewigen Lohn für kurze Mühe, und unendliche Herrlichkeit für vorübergehende Schmach.

3. Meinest du, daß du immer nach deinem Willen geistliche Tröstungen haben wirst? Meine Heiligen haben dergleichen nicht gehabt, aber viele Beschwernisse, und mannichfaltige Versuchungen, und große Trostlosigkeiten. Aber geduldig haben sie in allen ausgehalten, und haben mehr Gott vertrauet, als sich, wohl wissend, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der zukünftigen Herrlichkeit. Willst du alsobald haben, was Viele nach vielen Thränen und großen Mühen kaum erlanget haben? Harre des Herrn! Halte dich männlich und stärke dich! Wirf dein Vertrauen nicht weg! Weiche nicht, sondern wage Leib und Seele standhaft für die Ehre Gottes! Ich will dir's reichlichst vergelten; ich will mit dir sein in aller Trübsal (Ps. 91).

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Wider die eiteln Urtheile der Menschen.

1. Sohn, wirf dein Herz festiglich auf den Herrn, und fürchte nicht der Menschen Urtheil, wo dich das Gewissen unschuldig und rein spricht. Es ist gut und selig, dergestalt zu leiden, und es wird einem demüthigen Herzen nicht schwer fallen, einem Herzen, das Gott mehr als sich selbst vertraut. Viele reden Vieles, und darum ist ihnen wenig Glauben zu schenken. Allein auch Allen genug zu thun, ist nicht möglich. Obgleich Paulus sich beflissen hat, Allen in dem Herrn zu gefallen, und Allen Alles geworden ist, so hat er's doch für ein Geringes geachtet, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden (1. Kor. 4).

2. Er hat gewirkt für Anderer Heil und Erbauung, so viel an ihm war und so viel er konnte, aber er hat's nicht wehren können, daß er bisweilen von Andern geurtheilet oder geschmähet wurde. Derhalben hat er Alles Gott anheimgestellt, der Alles erkannte, und mit Geduld und Demuth sich vertheidigt wider die bösen Mäuler, oder auch wider die, so eitel und lügenhaft von ihm dachten, und sich nach ihrem Belieben allerlei Dinge berühmten. Dennoch hat er bis-

weilen geantwortet, auf daß den Schwachen aus seinem Schweigen kein Aergerniß entstünde (Apg. 24).

3. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen erscheinet er nicht mehr. Gott fürchte, und du wirst dich nicht entsetzen vor der Menschen Schrecken. Was vermag Jemand bei dir durch Worte oder Schmähungen? Sich wird er vielmehr schaden als dir, auch wird er dem Gerichte Gottes nicht entrinnen, er sei, wer er wolle. Habe du Gott vor Augen, und streite nicht mit klagenden Worten. Scheinest du gleich gegenwärtig zu unterliegen und Schmach zu leiden, die du nicht verdienet hast, so werde darum nicht unwillig, noch mindere deine Krone durch Ungeduld, sondern blicke vielmehr auf zu mir in den Himmel, der ich mächtig bin, herauszureißen aus aller Schmach und Kränkung, und einem Jeglichen zu geben nach seinen Werken! (Off. 2, 18 ff.)

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Von der lautern und vollständigen Selbstergebung zur Gewinnung der Freiheit des Herzens.

1. Mein Sohn, verlaß dich, so wirst du mich finden! Steh ohne Wahl und alle Eigenheit, so wirst

du allzeit dabei gewinnen! Denn es wird dir größere Gnade zugeleget werden, so bald du dich selber aufgegeben und nicht dich wieder genommen hast. —

Herr, wie oft soll ich mich aufgeben, und worinnen soll ich mich verlassen? —

Allzeit und zu jeder Stunde, gleichwie im Kleinen, so auch im Großen! Nichts nehme ich aus, sondern in Allem will ich, daß du nackt und bloß erfunden werdest. Wie kannst du anders mein eigen sein, und ich dein, wo du nicht innerlich und äußerlich alles eigenen Willens beraubet bist? Je schneller du solches thust, um so besser wirst du es haben, und je vollständiger und aufrichtiger, desto mehr wirst du mir gefallen und desto Größeres gewinnen.

2. Etliche ergeben sich, aber mit einigem Vorbehalt. Sie vertrauen nämlich Gott nicht völlig, darum thun sie sehr geschäftig, sich selbst zu versorgen. Etliche auch bringen sich anfänglich ganz dar, aber nachmals, wenn eine Versuchung bei ihnen anklopft, kehren sie zum Eigenen zurück; darum fördern sie gar nicht in der Tugend. Diese gelangen nicht zur wahren Freiheit des reinen Herzens und zur Gnade meiner freundlichen Vertraulichkeit, so nicht vorher eine vollständige Ergebung und eine tägliche Aufopferung ihrer selbst geschehen, ohne welche eine fruchtbare Vereinigung nicht bestehet, noch bestehen wird.

3. Ich habe dir gar oft gesagt, und nun sage ich's wiederum: Verlaß dich, entsage dir, so wirst du großen innern Frieden genießen! Gib Alles um Alles! Wähle nichts aus und begehre nichts wieder! Stehe rein und ohne Wanken in mir, und du sollst mich haben! Du wirst frei sein im Herzen, und Finsternisse werden dich nicht niedertreten. Darnach strebe, darum bete, das begehre, damit du aller Eigenheit mögest entblößet werden können, und bloß dem bloßen Jesus folgen, dir sterben und mir ewiglich leben! Alsdann werden vergehen alle eiteln Phantasien, bösen Beunruhigungen und überflüssigen Sorgen. Alsdann wird auch weichen die unmäßige Furcht und die unordentliche Liebe sterben (Matth. 16).

Acht und dreißigstes Kapitel.

Von der guten Beherrschung in äußerlichen Dingen, und der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Mein Sohn, dahin mußt du fleißig trachten, daß du an jeglichem Orte und bei jeder Handlung oder äußern Beschäftigung im Innersten ganz frei und dein selbst mächtig bist, und alle Dinge unter dir sind und du nicht unter ihnen, daß du bist der Herr

deiner Handlungen und ihr Regierer, nicht ihr Sklave noch Knecht, sondern vielmehr ein freier und wahrer Israelit, der da hinübergehet zum Erbtheil und zur Freiheit der Kinder Gottes, die da stehen über dem Gegenwärtigen und aussehen nach dem Ewigen, die das Vergängliche nur mit dem linken Auge anblicken, und mit dem rechten das Himmlische, die das Zeitliche nicht ziehet, ihm anzuhangen, sondern die selbst es ziehen, daß es ihnen wohl dienet, gleichwie es von Gott verordnet und eingerichtet ist vom höchsten Werkmeister, welcher nichts ungeordnet gelassen hat in seiner Schöpfung (1 Joh. 5, 4 f. Ps. 55, 23).

2. Wenn du auch bei jeder Begebenheit nicht stehen bleibest beim äußern Scheine, noch mit fleischlichem Auge anschauest, was du gesehen oder gehöret hast, sondern bald in jeglicher Sache mit Mose eingehest ins Heiligthum, den Herrn zu fragen, so wirst du bisweilen die göttliche Antwort hören, und zurückkehren belehrt über viel gegenwärtige und zukünftige Dinge. Denn Moses hatte allzeit Zuflucht zur Stiftshütte, wenn ihm zweifelhafte Dinge und Fragen zu lösen vorkamen, und er floh zur Hülfe des Gebets, um Abwendung der Gefahren und Bosheiten der Menschen (2Mos. 33, 7—11). Also mußt auch du fliehen in das heimliche Kämmerlein deines Herzens, und den göttlichen Rath inständig erflehen. Deßwegen lieset

man auch, wie Josua und die Kinder Israels von den Gibeonitern betrogen wurden, weil sie nicht vorher den Mund des Herrn gefraget haben, sondern gar zu leichtgläubig geglaubet den süßen Reden, und also durch falsche Frömmigkeit getäuschet worden sind (Jos. 9).

Neun und dreißigstes Kapitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm sein soll.

1. Mein Sohn, befiehl mir immer deine Sache; ich werde es wohl fügen zu seiner Zeit! Warte nur auf meine Anordnung, und du wirst daraus Förderung gewahren! —

Herr, recht gerne stelle ich dir alle Dinge anheim, weil mein Denken wenig fördern kann. O möchte ich doch nicht so viel den Dingen, die sich inskünftige begeben könnten, nachhangen, sondern nach deinem Wohlgefallen mich unverzüglich aufopfern! —

2. Mein Sohn, oft treibet der Mensch irgend eine Sache gar heftig, die er begehret, allein wenn er dazu gelanget ist, so beginnt er anders zu denken, weil die Neigungen um eine und dieselbe Sache nicht dauerhaft sind, sondern mehr von Einem zum Andern

treiben. Derhalben ist es nicht das Geringste, auch im Geringsten sich selbst zu verlassen.

3. Ein wahrer Fortschritt des Menschen ist die Selbstverleugnung, und ein Mensch, der sich selbst verleugnet hat, ist gar frei und sicher. Aber der alte Feind, alles Guten Widersacher, lässet nicht ab von der Versuchung, sondern Tag und Nacht sinnet er auf schwere Nachstellungen, ob er etwa in den Fallstrick des Betrugs stürzen könne den Unbehutsamen. Wachet und betet, spricht der Herr, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet! (Matth. 26, 41.)

Vierzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selber hat, und sich keines Dinges rühmen kann.

1. Herr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, oder des Menschen Kind, daß du es heimsuchest? (Ps. 8.) Was hat der Mensch verdienet, daß du ihm gäbest deine Gnade? Herr, was kann ich klagen, wenn du mich verlässest? Oder was kann ich mit Recht vorwenden, wenn du, was ich bitte, nicht gethan? Gewißlich kann ich wohl dieß in Wahrheit gedenken und sprechen: Herr, ich bin nichts, ich kann

nichts, ich habe nichts Gutes aus mir, sondern es fehlet mir in allen Stücken, und ich strebe immer zum Nichts. Und wo ich nicht von dir unterstützt werde und innerlich unterwiesen, so werde ich ganz lau und schlaff.

2. Du hingegen, Herr, bist stets derselbe, und verharrest in Ewigkeit allzeit gut, gerecht und heilig, alle Dinge gut, gerecht und heilig ausrichtend und in Weisheit ordnend. Aber ich, der ich zum Rückgang mehr geneigt bin als zum Fortgang, bin nicht immer in einerlei Zustand ausdauernd, denn sieben Zeiten wechseln über mir. Jedennoch wird's auch geschwind besser, wenn es dir gefällt, und du die hülfreiche Hand darreichest, dieweil du allein ohne menschlichen Rath helfen, und dermaßen befestigen kannst, daß mein Angesicht nicht ferner so verschiedentlich verändert, sondern in dich allein mein Herz gekehret werde und in dir allein ruhe (Jes. 40).

3. Derhalben, wenn ich wohl wüßte, allen menschlichen Trost wegzuwerfen, sei es um Andacht zu erlangen, oder aus Noth, da ich getrieben würde, dich zu suchen, weil kein Mensch ist, der mich tröste, alsdann könnte ich billig auf deine Gnade hoffen, und frohlocken über die Gabe des neuen Trostes.

4. Dank sei dir, von welchem Alles herkommt, so oft es mir wohl von statten geht! Ich aber bin

Eitelkeit und Nichts vor dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Weß soll ich mich denn rühmen, oder warum suche ich, etwas zu gelten? Etwa ob meiner Nichtigkeit? Und eben das wäre ja ganz eitel. Wahrlich das leere Rühmen ist eine böse Pestilenz, die größte Eitelkeit, weil es abziehet vom wahren Ruhm und der himmlischen Gnade beraubet. Denn indem der Mensch sich gefällt, mißfällt er dir; indem er jaget nach menschlichem Lobe, geht er der wahren Tugenden verlustig.

5. Es ist aber wahrer Ruhm und heiliges Frohlocken, sich rühmen in dir und nicht in sich, sich freuen in deinem Namen, nicht in eigener Tugend, noch sich ergötzen an einiger Creatur, es sei denn um deinetwillen. Gelobet sei dein Name, nicht der meine, verherrlichet dein Werk, nicht das meine! Gebenedeiet sei dein heiliger Name, nichts aber werde mir zugemessen von den Lobpreisungen der Menschen! Du bist mein Ruhm, du meines Herzens Frohlocken! In dir will ich mich rühmen, in dir jauchzen den ganzen Tag, für mich aber nichts, wo nicht in meinen Schwachheiten (2 Kor. 11 u. 12).

6. Mögen die Juden Ruhm suchen von einander, ich will den Ruhm suchen, der allein von Gott ist! (Joh. 5, 44.) Fürwahr, aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Höhe ist, gegen deine

ewige Herrlichkeit verglichen, Eitelkeit und Thorheit. O meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, selige Dreieinigkeit, dir allein sei Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit durch die unendlichen Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Ein und vierzigstes Kapitel.

Von Verschmähung aller zeitlichen Ehre.

1. Mein Sohn, ziehe dir's nicht zu Herzen, wenn du Andere siehest geehret und erhoben werden, dich aber verachtet und erniedriget. Erhebe dein Herz zu mir gen Himmel, und es wird dich die Verschmähung der Menschen auf Erden nicht betrüben! —

2. Herr, in der Blindheit sind wir, und werden durch Eitelkeit bald verführet. Wenn ich mich recht ansehe, so ist mir nimmer Unrecht geschehen von irgend welcher Creatur, weßhalb ich auch nicht mit Recht zu klagen habe wider dich. Dieweil ich aber dir häufig und schwer gesündiget habe, so bewaffnet sich billig alle Creatur gegen mich. Mir gebühret also mit Recht Schmach und Verachtung, dir aber Lob, Ehre und Herrlichkeit. Und wo ich mich darzu nicht gefaßt mache, daß ich will gerne von aller Creatur verachtet und

verlassen werden, und ganz und gar nichts erscheinen, so kann ich nicht innerlich befriedigt und befestiget werden, noch geistlich erleuchtet, noch auch völlig dir vereiniget (Luc. 15).

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Daß der Friede nicht auf Menschen gestellt werden darf.

1. Mein Sohn, wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person stellest, weil sie mit dir empfindet und nachsichtig ist gegen dich, so wirst du unbeständig und verwickelt sein. Hast du aber deine Zuflucht zu der Wahrheit, die immerdar lebet und bleibet, so wird's dich nicht betrüben, wenn ein Freund dich verläßt oder stirbt. In mir muß eines Freundes Liebe stehen, und um meinetwillen mußt du lieben Jeden, der dir in diesem Leben gut und gar theuer erscheint. Ohne mich gilt und dauert keine Freundschaft, noch gibt es eine wahre und reine Liebe, die ich nicht zusammenfüge. Dermaßen mußt du gestorben sein solchen Zuneigungen geliebter Menschen, daß du, so viel an dir ist, ohne alle menschliche Genossenschaft zu sein begehren möchtest. Um so viel mehr nahet sich der Mensch Gott, um so weiter er zurücktritt von allem

irdischen Troste. Um so höher auch steigt er zu Gott empor, je tiefer er in sich hinabsteiget und je mehr er sich selber geringe wird (Jak. 4).

2. Wer aber sich etwas Gutes beimißt, verhindert die Gnade Gottes, zu ihm einzukehren, dieweil die Gnade des h. Geistes stets suchet ein demüthiges Herz. Wenn du wüßtest, dich vollkommen zu vernichtigen, und dich von aller geschaffenen Liebe zu entleeren, dann dürfte ich in dich mit großer Gnade ausströmen. Wann du zurückblickst zu den Creaturen, so wird dir der Anblick des Schöpfers entzogen. Lerne dich in Allem um des Schöpfers willen überwinden, dann vermagst du zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen! Wie gering auch ein Ding sein mag, wird es unordentlich geliebt und angeblickt, so hält es zurück vom Höchsten und bringt Verderben (1 Joh. 2).

Drei und vierzigstes Kapitel.

Wider die eitle und weltliche Wissenschaft.

1. Mein Sohn, laß dich nicht bewegen die schönen und spitzfindigen Sprüche der Menschen! Denn das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft (1 Kor. 4, 20). Merke auf meine Worte,

welche die Herzen entzünden und die Gemüther erleuchten, Zerknirschung wirken und mancherlei Trost bringen! Lies mein Wort nimmer, damit du könnest gelehrter und weiser erscheinen! Befleißige dich der Abtödtung der Untugenden, dieweil dir Solches mehr nützen wird, als die Kenntniß vieler schweren Fragen! (1 Tim. 1.)

2. Wenn du Vieles gelesen und erkannt hast, so mußt du immer zurückkommen zu dem einigen Ursprunge. Ich bin's, der den Menschen Wissenschaft lehret, und klarere Einsicht den Kleinen verleihet, als von einem Menschen gelehrt werden könnte. Zu welchem ich rede, der wird bald weise, und viel zunehmen im Geiste. Wehe denen, die viel vorwitzige Dinge von den Menschen erforschen, und sich wenig kümmern um den Weg, wie man mir dienen soll! Es wird die Zeit kommen, da erscheinen wird der Meister aller Meister, Christus, der Herr der Engel, um Aller Lectionen anzuhören, das ist, um zu prüfen eines Jeglichen Gewissen. Und dann wird durchsucht werden Jerusalem mit Laternen, und es werden offenbar werden die Verborgenheiten der Finsternisse, und schweigen die gelehrten Streitigkeiten der Zungen. Ich bin's, der die demüthige Seele so hoch erhebet, daß sie mehr Gründe der ewigen Wahrheit erfasset, als hätte Einer zehen Jahre in den Schulen studirt. Ich lehre ohne

Geräusch der Worte, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Prunk der Ehre, ohne Streit der Beweise. Ich bin's, der da lehret das Irdische verachten, des Gegenwärtigen überdrüssig werden, das Ewige suchen, und Geschmack daran finden, die Ehren fliehen, die Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts wünschen, und über Alles mich brünstiglich lieben (1 Kor. 2).

2. Denn Etliche haben dadurch, daß sie mich innig lieben, göttliche Dinge gelernet und Wunderbarliches ausgesprochen. Sie machten mehr Fortschritte, indem sie Alles verließen, als indem sie sich mit Fleiß auf Spitzfindigkeiten legten. Aber Einigen rede ich Gemeines, Anderen Besonderes; Etlichen erscheine ich lieblich in Zeichen und Bildern, Etlichen aber offenbare ich Geheimnisse in vielem Lichte. Es ist einerlei Stimme der Bücher, aber nicht Alle unterweiset sie gleichmäßig, dieweil ich inwendig bin der Lehrer, die Wahrheit, der Prüfer des Herzens, der die Gedanken verstehet, die Handlungen fördert, und einem Jeglichen zutheilet, nach dem ich's gut und dienlich erachte (Joh. 14. 1 Kor. 12).

Vier und vierzigstes Kapitel.

Daß man sich die äußern Dinge nicht zu Herzen nehmen soll.

1. Mein Sohn, in vielen Dingen mußt du unwissend sein, und dich achten als einen Todten auf Erden und als Einen, welchem die ganze Welt gekreuziget ist. Du mußt auch Vieles lassen vorübergehen mit taubem Ohre, und vielmehr bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Nützlicher ist es, die Augen von den mißfälligen Dingen wegzuwenden, und einem Jeglichen seinen Sinn zu lassen, als zänkischen Reden dich ergeben. Wenn du gut stehest mit Gott, und dessen Urtheil ansiehest, so wirst du es leichter tragen, wo du überwunden wirst. —

2. O Herr, wohin ist's doch mit uns gekommen? Siehe, man beweinet einen zeitlichen Schaden, man arbeitet und läuft für einen mäßigen Gewinn, und einen geistlichen Nachtheil übergibt man der Vergessenheit, und kaum spät erinnert man sich sein. Was wenig oder nichts nützet, darnach strebt man, und was höchst nothwendig ist, wird nachläßig übergangen, dieweil der ganze Mensch zum Aeußeren hinfließet, und wo er nicht bald sich wieder besinnet, auch gern in den äußerlichen Dingen liegen bleibet (1 Kor. 3, 18—23).

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Daß man nicht allen Menschen glauben darf und wie leicht man mit der Zunge strauchelt.

1. Leiste mir Hülfe, Herr, ob meiner Trübsal, weil das Heil der Menschen eitel ist! Wie oft habe ich dort keine Treue gefunden, wo ich sie zu haben wähnte! Wie oft habe ich sie auch dort getroffen, wo ich's weniger vermuthet! Eitel ist also die Hoffnung auf Menschen, das Heil der Gerechten aber ist in dir, o Gott! Gebenedeiet seist du, Herr, mein Gott, in Allem, was uns begegnet! Schwach sind wir und unstätig, leicht werden wir betrogen und ändern uns leicht (Ps. 60).

2. Wer ist der Mensch, der so behutsam und umsichtig in allen Dingen sich zu bewahren vermag, daß er nicht einmal in einigen Betrug oder Verlegenheit komme! Aber wer auf dich, Herr, vertrauet, und dich aus einfältigem Herzen suchet, fällt so leicht nicht. Und wenn er in einige Trübsal geräth, wie er auch darein verwickelt sein mag, er wird bald durch dich herausgerissen, oder von dir getröstet werden, weil du den, der auf dich hofft, nicht verlassen wirst bis ans Ende (1 Thess. 5, 23. 24).

3. Selten ist ein treuer Freund, der in allen Be-

drängnissen des Freundes ausharret. Du, Herr, du bist der treueste in Allem, und außer dir ist kein Anderer so. O wie weise war jene heilige Seele, welche sprach: Mein Gemüth ist befestiget und in Christo gegründet! Wäre es mit mir also, so würde mich menschliche Furcht nicht so leicht bekümmern, noch der Worte Geschoß mich rühren.

4. Wer vermöchte, Alles vorherzusehen, wer künftigen Uebeln vorzubauen? Wenn das Vorgesehene oft auch verletzet, was wird das Unvorgesehene anders denn schwer verwunden! Allein warum habe ich mir Armen nicht besser vorgesehen? Warum auch habe ich Andern so leicht getrauet? Aber wir sind Menschen, und nichts anders denn gebrechliche Menschen, ob wir auch von Vielen Engel erachtet und genannt werden. Wem soll ich glauben, Herr? Wem, wo nicht dir? Es ist Wahrheit, daß du nicht hintergehest, noch hintergangen werden kannst. Und wiederum: Alle Menschen sind lügenhaft, schwach, unbeständig, und straucheln leicht am meisten in Worten, so daß alsbald kaum geglaubt werden darf, was dem Ansehen nach richtig zu lauten scheinet.

5. Wie vorsichtiglich hast du nicht zuvor gewarnet, daß man sich müsse hüten vor den Menschen, und daß des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen seien; auch solle man nicht glauben, wenn Einer saget: Siehe

hie, oder siehe da! (Matth. 10, 36. Luc. 17, 23.) Ich bin durch meinen Schaden belehrt worden; und o daß ich's wäre mir zu größerer Behutsamkeit und nicht zur Thorheit! Sei behutsam, spricht Jener, sei behutsam! Behalte bei dir, was ich sage! Und indem ich schweige, und meine, es sei verborgen, so kann er selbst nicht verschweigen, was er von mir wollte verschwiegen haben, sondern sofort verräth er mich und sich, und gehet davon. Vor dergleichen schwatzhaften und unbesonnenen Menschen behüte mich, Herr, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch jemals Solches begehe! Ein wahrhaftig und beständig Wort gib in meinen Mund, und die schlaue Zunge thue fern von mir! Was ich nicht leiden will, muß ich allerdings selbst meiden (1 Petr. 3, 8—18).

6. O wie gut und friedfertig ist's, von Andern schweigen, und nicht ohne Unterschied Alles glauben, noch leichthin weitersagen, Wenigen sich selbst offenbaren, Dich immer suchen als Aufseher des Herzens, und nicht von jedem Wind der Worte umhergetrieben werden, sondern wünschen, daß alles Inwendige und Auswendige, nach dem Wohlgefallen deines Willens, vollbracht werde! Wie sicher ist's zur Bewahrung der himmlischen Gnade, allen Schein vor Menschen fliehen, und nicht begehren, was draußen Bewunderung zu gewähren scheint, sondern das mit aller Emsigkeit ver-

folgen, was dem Leben Besserung und Eifer gibt! Wie so Vielen hat es geschadet, daß ihre Tugend bekannt und vorzeitig gelobt worden! Wie sehr nützlich ist's hingegen Andern gewesen, daß sie die Gnade mit Stillschweigen bewahret in diesem gebrechlichen Leben, das ganz Versuchung und Kriegesstand heißt!

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Von dem Vertrauen, das man auf Gott haben soll, wann der Worte Geschoß aufsteiget.

1. Mein Sohn, stehe fest und hoffe auf mich! Denn was sind Worte anders als Worte? Sie fliegen durch die Luft, aber sie verletzen keinen Stein. Bist du schuldig, so denke, daß du dich gern bessern wolleſt; bist du dir aber nichts bewußt, so erwäge, daß du dieß gerne ertragen wolleſt um Gottes willen. Es ist wenig genug, daß du bisweilen aushältst einige Worte, der du noch keine harten Streiche zu ertragen vermagst. Und weßhalb geht dir so Kleines zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und auf die Menschen mehr achteſt, denn du billig solltest? Denn weil du verachtet zu werden fürchteſt, willst du für Uebertretungen nicht

gestrafet werden, und suchest dich unter Entschuldigungen zu verstecken (Luc. 14).

2. Allein besiehe dich besser, so wirst du erkennen, wie noch in dir lebet die Welt und die eitle Liebe, den Menschen zu gefallen! Denn wenn du scheuest, erniedriget und geschmähet zu werden um deiner Mängel willen, so ist's ja offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig bist, noch wirklich der Welt abgestorben, noch dir die Welt gekreuziget. Aber höre mein Wort, und kümmere dich nicht um zehen tausend Worte der Menschen! Siehe, wenn Alles wider dich gesagt würde, was noch so boshaft könnte erdichtet werden, was schadete dir's, wenn du es Alles ließest vorübergehen, und nicht mehr achtetest denn einen Strohhalm? Könnte es dir wohl auch nur ein Härlein ausziehen?

3. Aber wer sein Herz nicht nach innen gekehret, noch Gott vor Augen hat, wird leichtlich durch ein Wort des Tadels beweget. Wer hingegen auf mich vertrauet, und nicht auf eigenem Urtheil zu stehen verlangt, der wird sein ohne Menschenfurcht. Denn ich bin der Richter, der alle Heimlichkeiten kennet. Ich weiß, wie eine Sache vorgegangen ist. Ich kenne den, der beleidiget, und den, der es leidet. Von mir ist jenes Wort ausgegangen, durch meine Zulassung ist dieß geschehen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar würden. Ich werde den Strafbaren und den

Unschuldigen richten, aber durch ein geheimes Gericht habe ich beide zuvor prüfen wollen (Ps. 119, 73—77).

4. Das Zeugniß der Menschen trüget oftmals; mein Gericht ist wahr, es wird bestehen, und nicht umgestoßen werden. Es ist meistens verborgen, und Wenigen bis ins Einzelne bekannt. Niemals jedoch irret es, und kann nicht irren, obschon es den Augen der Unverständigen nicht richtig erscheinet. Zu mir muß man also eilen in allem Gerichte, und sich nicht stemmen auf eigenes Gutdünken. Denn der Gerechte wird nicht gestöret werden, was ihm auch von Gott zufallen möge. Auch wenn etwas Unrechtes wider ihn vorgebracht würde, so kümmert's ihn nicht sehr; aber er wird auch nicht eiteler Weise frohlocken, wenn er von Andern gründlich entschuldiget wird. Denn er erwäget, daß ich's bin, der die Herzen und Nieren erforschet, der nicht richtet nach dem Schein und menschlichem Ansehen. Oftmals wird ja in meinen Augen sträflich erfunden, was nach menschlichem Urtheil löblich erachtet wird (Jes. 55).

5. Herr Gott, gerechter, starker und geduldiger Richter, der du die Gebrechlichkeit und Verderbniß der Menschen kennest, sei meine Kraft und meine ganze Zuversicht! Denn mein Gewissen genüget mir nicht. Du weißt, was ich nicht weiß, und derhalben muß ich mich in aller Bestrafung demüthigen und sanft-

müthig halten. Verzeihe mir auch gnädiglich, so oft ich nicht also gehandelt habe, und verleihe mir wiederum die Gnade mehrerer Ertragsamkeit! Denn besser ist mir deine reichliche Barmherzigkeit zur Erlangung der Vergebung meiner Sünden, als meine vermeinte Gerechtigkeit. Obschon ich mir nichts bewußt bin, so kann ich mich dennoch darin nicht rechtfertigen, weil, wenn du deine Barmherzigkeit entzeuchst, vor deinem Angesicht kein Lebendiger gerechtfertiget wird (Ps. 143).

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Daß man alle Beschwernisse um des ewigen Lebens willen tragen soll.

1. Mein Sohn, laß dich die Mühe und Arbeit, die du um meinetwillen auf dich genommen, nicht brechen, noch die Trübsale dich ganz und gar darniederwerfen, sondern meine Verheißung, wie es auch kommen möge, dich stärken und trösten! Ich bin genugsam, dir's über alle Maßen und Weise zu vergelten. Nicht lange wirst du dich hier plagen, noch immerdar mit Schmerzen beschweret sein. Warte nur ein wenig, so wirst du ein schnelles Ende der Uebel sehen. Es wird eine einige Stunde kommen, da enden wird alle

Arbeit und Unruhe. Mäßig und kurz ist Alles, was mit der Zeit vorübergehet.

2. Thue, was du thust! Treulich arbeite in meinem Weinberge, ich werde dein Lohn sein! Schreib, lies, singe, seufze, schweige, bete, halte männlich aus das Widerwärtige! Das ewige Leben ist werth all dieser und noch größerer Kämpfe. Es wird der Friede kommen an einem einzigen Tage, der dem Herrn bekannt ist, und es wird weder Tag noch Nacht sein, dieser Zeit nämlich, sondern fortdauernd Licht, unendliche Klarheit, fester Friede und sichere Ruhe. Alsdann wirst du nicht sagen: Wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes? noch ausrufen: Weh mir, daß meine Einwohnerschaft sich so lange hinziehet! Denn es wird gestürzt werden der Tod, und das Heil wird ohne Mangel sein, keine Beängstigung, seliges Vergnügen, süße und ehrsame Genossenschaft.

3. O hättest du gesehen der Heiligen im Himmel unvergängliche Kronen, und in wie großer Herrlichkeit sie nun frohlocken, die einst dieser Welt verächtlich und fast des Lebens selbst unwerth geachtet wurden, wahrlich du würdest dich alsbald bis zur Erde demüthigen, und vielmehr trachten, Allen unterthan, als einem Einigen vorgesetzt zu sein, und nicht dieses Lebens frohe Tage begehren, sondern mehr dich freuen, um Gottes willen Trübsal zu leiden, und nichts unter

den Menschen geachtet zu werden, für den größten Gewinn halten! (Off. 21.)

4. O wenn dir dieses schmeckte und tief zu Herzen ginge, wie dürftest du es wagen, auch nur einmal zu klagen? Sollte man nicht um das ewige Leben alle Mühe und Arbeit ertragen? Es ist nichts Kleines, das Reich Gottes zu verlieren oder zu gewinnen. Erhebe also dein Angesicht gen Himmel! Siehe, ich und alle meine Heiligen mit mir, die in dieser Welt großen Kampf gehabt haben, freuen sich nun, trösten sich nun, sind nun sicher, ruhen nun, und werden ohne Ende mit mir bleiben im Reiche meines Vaters.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und dieses Lebens Bedrängnissen.

1. O allerseligste Behausung der obern Stadt! O klarster Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit stets bestrahlt, allzeit froher, allzeit sicherer Tag, der nimmer ins Gegentheil sich wandelt! O daß er schon angebrochen wäre, jener Tag, und all dieß Zeitliche hätte ein Ende genommen! Er leuchtet zwar den Heiligen mit

ewig glänzender Klarheit, aber nur von fern und durch einen Spiegel den Pilgernden auf Erden.

2. Des Himmels Bürger wissen's, wie freudenreich jener ist; die verbannten Kinder Evä seufzen, wie bitter dieser ist und widerlich. Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voll Schmerzen und Aengsten, wo der Mensch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften verstrickt, von vielen Befürchtungen beklemmt, von vielen Sorgen zertheilet, von vielem Vorwitz zerstreuet, von vielen Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umzingelt, von vielen Arbeiten aufgerieben, von Versuchungen beschweret, von Wollüsten entnervt, von Dürftigkeit gemartert wird (1 Mos. 47, 9).

3. O wann wird erscheinen das Ende dieser Uebel? Wann werde ich frei werden von der elenden Knechtschaft der Sünden? Wann werde ich, Herr, nur dein gedenken? Wann werde ich mich in vollem Maaße freuen in dir? Wann werde ich sein ohne alles Hinderniß in der wahren Freiheit, ohne alle Beschwerung des Gemüths und des Leibes? Wann wird sein dauerhafter Friede, unstörbarer und sicherer Friede, Friede drinnen und draußen, ein allseits fester Friede? Guter Jesu, wann werde ich stehen, dich zu schauen? Wann werde ich betrachten die Herrlichkeit deines Reiches? Wann wirst du mir Alles in Allem sein? O wann werde ich mit dir sein in deinem Reiche, welches du

bereitet hast denen, die dich lieb haben von Ewigkeit? Arm und verbannt bin ich zurückgelassen in feindlichem Lande, wo tägliche Kriege und großes Unheil mancher Art (Röm. 7).

4. Ach tröste meine Verbannung, lindere meinen Schmerz, weil nach dir seufzet all mein Verlangen! Denn Last ist mir Alles, was diese Welt mir zum Troste darbeut. Ich verlange, dein innigst zu genießen, kann dich aber nicht ergreifen. Ich wünsche anzuhangen den himmlischen Dingen, aber mich drücken nieder die zeitlichen Dinge und die ungetödteten Leidenschaften. Mit dem Gemüthe will ich über alle Dinge erhaben sein, durch das Fleisch hingegen werde ich wider Willen gezwungen, ihnen unterthan zu sein. So kämpfe ich unglücklicher Mensch mit mir, und bin mir selbst lästig worden, indem der Geist sucht aufwärts und das Fleisch abwärts zu sein (Röm. 8, 1—11).

5. O was dulde ich innerlich, während ich im Gemüthe mit dem Himmlischen mich beschäftige, und bald der Schwarm fleischlicher Dinge dem Betenden entgegeneilt! Mein Gott, wollest dich nicht von mir entfernen, noch im Zorne dich abwenden von deinem Knechte! Schieße deine Strahlen und zerstreue sie! Sende aus deine Pfeile, daß verstöret werden alle Einbildungen des Feindes! Sammle wieder meine Sinne zu dir! Laß mich vergessen alles Weltlichen! Gib, daß ich

schnell wegwerfen und verschmähen möge alle Luftgebilde der Sünden! Eile mir zu, ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich bewege! Komm herzu, himmlische Freundlichkeit, daß vor deinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehe! Verzeih auch mir, und vergib mir barmherziglich, so oft ich im Gebete gedenke an etwas Anderes außer dir! Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich mich sehr zerstreut zu befinden pflege. Denn da bin ich vielfältig nicht, wo ich körperlich stehe oder sitze, sondern da bin ich vielmehr, wo ich von den Gedanken hingetragen werde. Da bin ich, wo mein Denken ist. Da ist häufig mein Denken, wo ist, was ich liebe. Das begegnet mir schnell, was natürlich ergötzet oder aus Gewohnheit gefällt (Röm. 8, 12—27).

6. Deßhalben hast du, o Wahrheit, ausdrücklich gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz (Matth. 6, 21). Liebe ich den Himmel, so denke ich gern ans Himmlische. Hab' ich die Welt lieb, so freue ich mich mit über die Glückseligkeiten der Welt, und werde traurig über ihre Widerwärtigkeiten. Liebe ich das Fleisch, so bilde ich mir oft vor, was des Fleisches ist. Hab' ich den Geist lieb, so ergötzt es mich, ans Geistliche zu denken. Denn was ich auch nur lieb haben mag, davon rede und höre ich gern, und solcher Dinge Bilder nehme ich mit mir nach Hause. Aber selig ist der Mensch, welcher um deinet-

willen, Herr, allen Creaturen Freiheit gestattet, von hinnen zu gehen, welcher der Natur Gewalt anthut, und die Lüste des Fleisches durch die Inbrunst des Geistes kreuziget, auf daß er mit aufgeheitertem Gewissen dir ein reines Gebet darbringe, und würdig sei, ausgeschlossen äußerlich und innerlich von allem Irdischen, beizuwohnen den Chören der Engel! (Röm. 8, 28—39.)

Neun und vierzigstes Kapitel.

Vom Verlangen nach dem ewigen Leben, und wie groß die Güter, die den Streitenden verheißen sind.

1. Mein Sohn, wenn du empfindest, daß dir ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben her eingegossen wird, und dich gelüstet auszugehen aus der Hütte des Leibes, daß du meine Klarheit ohne Schatten des Wechsels betrachten könnest, so erweitere dein Herz, und nimm mit allem Verlangen diese heilige Eingebung auf! Erstatte der höchsten Gütigkeit den reichlichsten Dank, die mit dir so huldreich handelt, die dich so gütig heimsuchet, so brünstiglich anreget, so mächtiglich aufrichtet, daß du nicht unter dem eigenen Gewicht zum Irdischen wankest. Denn du empfängst dieß nicht

durch dein Dichten oder Trachten, sondern allein durch die Huld der Gnade von oben und des göttlichen Anblicks, damit du zunehmest in Tugenden und größerer Demuth, und dich rüstest zu künftigen Kämpfen und mir mit ganzer Herzensneigung anzuhangen und mit brünstigem Willen zu dienen beflissen seist.

2. Mein Sohn, oftmals brennet das Feuer, aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. Also lodert auch Etlicher Verlangen zum Himmlischen, und doch sind sie nicht frei von Anfechtung fleischlicher Neigung. Derhalben treiben sie denn auch nicht gänzlich lauter für Gottes Ehre, was sie so sehnsüchtiglich von ihm bitten. Dergestalt ist auch oft dein Verlangen, von dem du vorgegeben, daß es so ungestüm sein werde. Denn das ist nicht rein und vollkommen, was mit Eigennutz angesteckt ist.

3. Bitte, nicht was dir ergötzlich ist und vortheilhaft, sondern was mir angenehm ist und zu meiner Ehre gereichet, dieweil du, so du es recht urtheilest, meine Verordnung deinem Verlangen und Allem, was begehrt werden mag, vorziehen und befolgen mußt. Ich kenne dein Verlangen, und die häufigen Seufzer habe ich gehört. Jetzt schon möchtest du sein in der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes; jetzt schon ergötzt dich das ewige Haus und das himmlische Vaterland voller Freuden, aber noch ist jene Stunde nicht

kommen, sondern es ist noch andere Zeit, nämlich Kriegszeit, Zeit der Arbeit und Prüfung. Du wünschest mit dem höchsten Gute erfüllt zu werden, aber das kannst du nicht auf diese Weise erlangen. Ich bin's; harre mein, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt! (1 Joh. 3, 1—3.)

4. Du mußt noch geprüft werden auf Erden und in Vielem geübet. Trost wird dir zuweilen gegeben, aber reichliche Sättigung nicht gewährt werden. Derhalben kräftige dich und sei stark, sowohl im Thun als im Leiden der Dinge, welche der Natur zuwider sind! Du mußt den neuen Menschen anziehen, und in einen andern Mann verwandelt werden. Du mußt oft thun, was du nicht willst, und was du willst, lassen. Was Andern gefällt, wird von statten gehen; was dir gefällt, wird keinen weitern Fortgang haben. Was Andere sagen, wird gehört werden; was du sagst, für nichts geachtet werden. Andere werden bitten und empfangen; du wirst bitten, und nichts erhalten.

5. Es werden Andere groß sein im Munde der Menschen, von dir aber wird man schweigen. Andern wird man dieß oder jenes anvertrauen, du wirst aber zu nichts nütze geurtheilt werden. Derowegen wird die Natur bisweilen betrübt werden, und es ist groß, wenn du es schweigend trägest. In diesen und vielen dergleichen Dingen pfleget ein treuer Knecht des

Herrn geprüfet zu werden, wie er sich verleugnen und in Allem sich brechen könne. Es ist kaum etwas dergleichen, worin du so viel Sterbens bedarfst, wie zu sehen und zu leiden, was deinem Willen zuwider ist, sonderlich wenn Ungereimtes und was dir wenig nütze erscheint, zu thun geheißen worden. Und weil du der höheren Macht nicht zu widerstehen wagest, da du unter eine Herrschaft gestellt bist, darum däucht es dir hart, nach dem Winke eines Andern zu wandeln und allen eigenen Sinn fahren zu lassen (1 Kor. 9, 18—23).

6. Aber erwäge, mein Sohn, dieser Mühen Frucht, ihr schnelles Ende und ihren allzugroßen Lohn, und du wirst davon keine Beschwerde haben, sondern das kräftigste Trostmittel deiner Geduld. Denn auch für diesen geringen Willen, welchen du jetzt freiwillig verlässest, wirst du allzeit deinen Willen haben in den Himmeln. Dort nämlich wirst du finden Alles, was du gewollt hast, Alles, was du hast begehren können. Dort wird dir beiwohnen das Vermögen alles Guten, ohne die Furcht, es zu verlieren. Dort wird dein Wille, allzeit eins mit mir, nichts Fremdes oder Eigenes wünschen. Dort wird dir Keiner widerstehen, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, Nichts in den Weg treten, sondern Alles, wornach du verlangst, wird zugleich gegenwärtig sein, und deine

ganze Begierde erquicken und bis aufs Höchste erfüllen. Dort werde ich Herrlichkeit geben für erduldete Schmach, das Ehrenkleid für Kummer, für die letzte Stelle einen Stuhl in meinem Reiche ewiglich. Dort wird erscheinen die Frucht des Gehorsams, sich freuen die Arbeit der Buße, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönet werden (Luk. 16, 19—31).

7. Nun also beuge dich demüthiglich unter aller Menschen Hände, und laß es nicht deine Sorge sein, wer dieß gesagt oder geheißen! Aber dafür sorge mit Fleiß, daß, mag ein Vorgesetzter, oder ein Jüngerer, oder einer deines Gleichen etwas von dir fordern oder zuwinken, du es Alles für gut annehmest, und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen beflissen seist! Mag Einer Dieß, ein Anderer Jenes suchen, mag Jener hierin, Der darin sich rühmen, mag er tausendmal gelobt werden, du hingegen freue dich weder in Diesem, noch in Jenem, sondern in Verschmähung deiner selbst, und nur in meinem Wohlgefallen und meiner Ehre! Das mußt du wünschen, daß, ob durch Leben oder durch Tod, Gott allzeit in dir verherrlichet werde! (1 Kor. 6, 20.)

Fünfzigstes Kapitel.

Wie ein trostloser Mensch sich in die Hände Gottes geben soll.

1. Herr Gott, heiliger Vater, sei jetzt und in Ewigkeit gebenedeiet, weil, wie du willst, also es geschehen, und was du thust, gut ist! Es freue sich in dir dein Knecht, nicht in sich, noch in irgend einem Andern, weil du allein die wahre Fröhlichkeit, du meine Hoffnung und meine Krone, du meine Freude und meine Ehre, o Herr! Was hat dein Knecht, als nur was er von dir empfangen hat, auch ohne sein Verdienst? Dein ist Alles, was du gegeben und gemacht hast. Arm bin ich, und in meinen Arbeiten von meiner Jugend an, und es wird meine Seele bisweilen betrübt bis zu Thränen, zu Zeiten auch beunruhiget bei sich wegen drohender Leidenschaften.

2. Mich verlanget nach der Freude des Friedens; um den Frieden deiner Kinder flehe ich, die im Lichte des Trostes von dir geweidet werden. Gibst du Frieden, gießest du heilige Freude ein, so wird die Seele deines Knechts voll Melodie und andächtig in deinem Lobe. Hast du dich aber entzogen, wie du gar häufig pflegest, so kann er nicht laufen den Weg deiner Gebote, sondern muß vielmehr seine Knie beugen und an die Brust schlagen, weil es ihm nicht ist wie gestern

und ehegestern, da deine Leuchte strahlte über seinem Haupte und er unter dem Schatten deiner Flügel beschirmet wurde vor den hereinbrechenden Versuchungen.

3. Gerechter und allzeit lobenswürdiger Vater, die Stunde ist hie, daß dein Knecht geprüfet werde. Liebenswürdiger Vater, billig ist's, daß zu dieser Stunde dein Knecht etwas leide um deinetwillen. Stets verehrenswürdiger Vater, die Stunde ist gekommen, die du von Ewigkeit vorher wußtest, daß sie kommen sollte, auf daß dein Knecht eine kleine Zeit äußerlich unterliege, aber allzeit bei dir innerlich lebe, ein Weilchen gering geachtet, erniedriget werde und abnehme vor den Menschen, von Leiden zerrieben werde und Krankheiten, auf daß er wiederum mit dir in der Morgenröthe des neuen Lichtes auferstehe und im himmlischen Wesen verkläret werde. Heiliger Vater, du hast es also verordnet und also gewollt, und das ist heilig, was du selbst vorgeschrieben hast (Ps. 88).

4. Denn das ist Gnade bei deinem Freunde, zu leiden und geplaget zu werden in der Welt um deiner Liebe willen, wie oft und von wem du es gestatten mögest. Ohne deinen Rath und Vorsehung und ohne Ursach geschieht nichts auf Erden. Es ist mir gut, Herr, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich lerne deine Rechtfertigungen, und allen Erhebungen des Herzens und Vermessenheiten abwerfe. Es ist mir

nützlich, daß Schmach mein Angesicht bedeckt hat, damit ich dich vielmehr als die Menschen zum Troste suche. Ich habe daraus auch gelernet, dein unerforschliches Gericht zu scheuen, der du den Gerechten heimsuchest mit dem Gottlosen, doch nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich sage dir Dank, daß du nicht verschonet hast meiner Uebelthaten, sondern mich zerschlagen mit bittern Streichen, Schmerzen zufügend und zusendend Bedrängnisse von außen und innen. Niemand ist, der mich tröste von Allen, die unter dem Himmel sind, ohne du, Herr mein Gott, himmlischer Arzt der Seelen, der du schlägest und heilest, abführest zur Unterwelt und zurücke führest. Deine Züchtigung über mir und deine Ruthe selbst wird mich lehren (Ps. 119, 65—80).

6. Siehe, geliebter Vater, in deinen Händen bin ich, unter die Ruthe deiner Zucht beuge ich mich. Zerschlage meinen Rücken und meinen Hals, daß ich beuge nach deinem Willen meine Verkehrtheit! Mach mich zu einem frommen und demüthigen Jünger, wie du es wohl pflegest zu thun, daß ich wandele nach jedem deiner Winke! Dir befehle ich mich und all das Meine zur Züchtigung; besser ist's, hie ergriffen zu werden, denn in Zukunft. Du weißt Alles und Jedes, und nichts entgehet dir im menschlichen Gewissen.

Bevor es geschieht, weißt du das Zukünftige, und du bedarfst nicht, daß dich Jemand lehre, oder erinnern deß, was auf Erden sich zuträgt. Du weißt, was zu meiner Förderung dienlich ist, und wie viel nützet die Trübsal zur Reinigung von dem Roste der Sünden. Thue mit mir nach deinem erwünschten Wohlgefallen, und verachte nicht mein sündhaftes Leben, das Keinem besser noch klarer bekannt ist als dir allein!

7. Gib mir, Herr, zu wissen, was ich wissen, das zu lieben, was ich lieben muß, das zu loben, was dir am höchsten gefällt, das zu achten, was dir kostbar erscheinet, das zu tadeln, was häßlich ist in deinen Augen! Laß mich nicht urtheilen nach dem Ansehen der äußeren Augen, noch richten nach dem Gehör der Ohren unerfahrener Menschen, sondern mit wahrhaftigem Urtheil entscheiden über das Sichtbare und Geistliche, und über Alles den Willen deines Wohlgefallens allzeit erforschen! (Ps. 119, 105—112.)

8. Oft werden der Menschen Sinne im Urtheilen getäuscht; es werden auch getäuscht die Liebhaber der Welt, indem sie nur das Sichtbare lieben. Was ist der Mensch dadurch besser, daß er von dem Menschen größer geachtet wird? Der Betrüger hintergeht den Betrüger, der Eitele den Eiteln, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhöht und in Wahrheit mehr beschämt, indem er ihn

ohne Ursach lobet. Denn wie viel ein Jeglicher ist in Deinen Augen, so viel ist er und nicht mehr, sagt der demüthige Sanct Franciscus (2 Kor. 10, 17 u. 18).

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Daß man niedrigen Werken obliegen muß, wenn man zu den höchsten zu schwach ist.

1. Mein Sohn, nicht vermagst du allzeit in brünstigerem Verlangen der Tugenden zu stehen, noch auf einer höheren Stufe der Beschauung dich zu behaupten, sondern nothwendig mußt du bisweilen ursprünglicher Verderbtheit halben zum Unteren hinabsteigen, und die Last des hinfälligen Lebens, auch wider Willen und mit Ueberdruß tragen. So lange du den sterblichen Leib trägest, wirst du Ueberdruß fühlen und Beschwerniß des Herzens. Derhalben mußt du oft im Fleische über des Fleisches Last seufzen, darum daß du nicht vermagst, geistlichen Bestrebungen und göttlicher Beschauung unabläßig anzuhangen (Röm. 12).

2. Alsdann ist's dir gut, zu den niedrigen und äußerlicheren Werken zu flüchten, und in guten Handlungen dich zu erquicken, meine Zukunft und die

Heimsuchung von oben mit fester Zuversicht zu erwarten, deine Verbannung und Herzensdürre geduldig zu ertragen, bis du wiederum von mir heimgesucht, und von allen Beängstigungen befreiet wirst. Denn ich will dich der Arbeiten vergessen machen und der innern Ruhe genießen lassen. Ich werde vor dir ausbreiten die Auen der heiligen Schrift, daß du mit erweitertem Herzen zu laufen beginnest den Weg meiner Gebote. Und du wirst sagen: Nicht sind werth die Leiden dieser Zeit der zukünftigen Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbaret werden (Ps. 23).

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch sich nicht möge der Tröstung würdig achten, sondern mehr als Einen, welcher der Streiche schuldig ist.

1. Herr, nicht bin ich würdig deines Trostes, noch einiger geistlichen Heimsuchung, und darum handelst du gerecht mit mir, wann du mich hülflos und trostlos liegen lässest. Ja, wenn ich gleichwie das Meer Thränen vergießen könnte, so wäre ich noch deines Trostes nicht würdig. Daher bin ich nichts würdig, als gegeißelt und gestrafet zu werden, weil ich oft und schwer dich beleidiget, und in vielen Stücken sehr gefehlet

habe. Darum, wenn ich's mit rechter Vernunft überlege, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig. Aber du bist ein gütiger und barmherziger Gott, der du nicht willst, daß deine Werke umkommen, auf daß du beweisest den Reichthum deiner Gütigkeit gegen die Gefäße der Barmherzigkeit, auch ohne alles eigene Verdienst würdigest zu trösten deinen Knecht über menschliche Weise. Denn deine Tröstungen sind nicht wie Menschengeschwätz (Ezech. 33, 11).

2. Was habe ich gethan, Herr, daß du mir einigen himmlischen Trost möchtest ertheilen? Ich erinnere mich nicht, etwas Gutes gethan zu haben, sondern allzeit zu Sünden geneigt und zur Besserung träge gewesen zu sein. Es ist wahr, und ich kann es nicht leugnen. Würde ich anders sagen, so stündest du wider mich, und es wäre Keiner, der mich vertheidigte. Was habe ich verdient für meine Sünden, wo nicht die Hölle und das ewige Feuer. In Wahrheit bekenne ich, daß ich würdig bin alles Spottes und aller Verschmähung, und es geziemet sich nicht, daß ich unter deinen Frommen erwähnet werde. Und ob ich gleich Solches nicht gerne höre, so will ich dennoch wider mich der Wahrheit halben meine Sünden verklagen, auf daß ich desto leichter würdig werde, deine Barmherzigkeit zu erflehen.

3. Was soll ich sagen, ich verklagter Missethäter,

voll aller Schmach? Ich habe keinen Mund, zu reden, denn nur dieß Wort: Ich habe gesündiget, Herr, ich habe gesündiget, erbarme dich mein! Vergib mir! Laß mich eine Weile, daß ich meinen Schmerz beklage, ehe denn ich hinabfahre zu dem finstern Lande, das bedecket ist mit der Düsterniß des Todes! Was forderst du denn so vornehmlich von dem schuldigen, elenden Sünder, als daß er zerknirschet werde und sich demüthige um seine Missethaten? In wahrer Zerknirschung und Herzensdemuth wird geboren die Hoffnung der Vergebung, versöhnet das zerrüttete Gewissen, wieder ersetzet die verlorne Gnade, der Mensch beschirmet vor dem zukünftigen Zorne, und es begegnen sich einander im heiligen Kuß Gott und die reuige Seele.

4. Die demüthige Zerknirschung der Sünder ist dir, Herr, ein angenehmes Opfer, weit lieblicher duftend vor deinem Angesichte als des Weihrauchs Gluth. Dieß ist auch die willkommene Salbe, welche du dir auf deine heiligen Füße hast wollen gießen lassen, dieweil du ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nimmer verachtet hast. Dort ist die Stätte der Zuflucht vor dem Zornesangesicht des Feindes. Dort wird verbessert und abgewaschen, was nur mag anderswo verschuldet und befleckt worden sein (Ps. 51. Luc. 7, 36—50).

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Daß die Gnade Gottes sich nicht vermischet mit denen, die irdisch gesinnet sind.

1. Mein Sohn, köstlich ist meine Gnade; nicht läßt sie sich vermischen mit fremden Dingen, noch mit irdischen Tröstungen. Wegwerfen mußt du also alle Hindernisse der Gnade, so du deren Eingießung zu empfangen wünschest. Suche dir einen heimlichen Ort! Wohne gerne allein mit dir! Suche keines Menschen Unterhaltung, sondern vielmehr geuß aus zu Gott ein andächtig Gebet, auf daß du behaltest ein zerschlagen Gemüth und ein reines Gewissen! Die ganze Welt schätze für nichts! Die Beschäftigung mit Gott zeuch allen äußern Dingen vor! Denn du kannst nicht mir obliegen, und im Vergänglichen gleichermaßen dich ergötzen. Von Bekannten und theuren Freunden mußt du dich entfernen, und von allem zeitlichen Troste das Gemüth abgeschieden halten. Also ermahnet der heilige Apostel Petrus, daß die Gläubigen Christi sich halten sollen als Fremdlinge und Pilgrimme in dieser Welt (1 Petr. 2).

2. O wie große Zuversicht wird ein Sterbender haben, den keines einigen Dinges Begierde festhält in der Welt! Aber solch ein von Allem abgesondert

Herz zu haben, fasset noch nicht die kranke Seele, noch kennet der natürliche Mensch des inwendigen Menschen Freiheit. Jedennoch wenn er will ein wahrhaft geistlicher Mensch sein, so muß er entsagen sowohl dem Fernen als dem Nahen, und vor Niemand mehr sich hüten als vor sich selber. Hast du dich selbst vollkömmlich überwunden, so wirst du leichter das Uebrige unterjochen. Ein vollkommener Sieg ist's, über sich selbst zu triumphiren. Denn wer sich selbst unterworfen hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft in Allem mir gehorchet, der ist wahrlich ein Ueberwinder sein selbst und ein Herr der Welt.

3. Wenn du entbrennest, aufzusteigen zu diesem Gipfel, so mußt du männlich anfahen, und die Axt an die Wurzel legen, daß du ausreutest und zerstörest die verborgene unordentliche Neigung zu dir selbst, und zu allem eigenen und materiellen Gute. An diesem Laster, daß der Mensch sich selbst allzu unordentlich liebet, hänget fast Alles, was er von der Wurzel aus zu überwinden hat. Ist dieses Uebel überwunden und unterdrücket, so wird großer Friede sein und Ruhe für und für. Aber weil Wenige arbeiten, sich selber vollkömmlich zu sterben, und nicht völlig aus sich heraus sterben, derhalben bleiben sie in sich verwickelt, und können sich nicht über sich hinaus im

Geiste erheben. Wer hingegen frei mit mir zu wandeln begehret, dem ist noth, daß er alle seine schlechten und unordentlichen Begierden ertödte, und keiner Creatur mit eigener Liebe lüstern anhange (Joh. 3, 1—21).

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Mein Sohn, merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade, weil sie sehr einander zuwider und unmerklich sich bewegen, und kaum, es sei denn von einem geistlichen und im Innersten erleuchteten Menschen, unterschieden werden. Alle zwar erstreben Gutes, und wenden etwas Gutes vor in ihren Worten oder Werken; daher werden Viele betrogen unter dem Scheine des Guten. Die Natur ist listig, zeucht Viele an, verstricket und hintergehet sie, und hat sich selbst allzeit zum Endzweck. Hingegen die Gnade wandelt einfältiglich, und meidet allen bösen Schein, gehet nicht um mit Betrug, und treibet Alles lauterlich um Gottes willen, in welchem sie auch als ihrem Endziele ruhet.

2. Die Natur will ungern sterben, nicht gedrückt, noch übertroffen werden, auch nicht unterthan sein,

noch sich willig unter das Joch beugen. Die Gnade aber befleißiget sich der eigenen Abtödtung, widerstehet der Sinnlichkeit, sucht unterworfen, begehrt überwunden zu werden, und will nicht eigener Freiheit brauchen; sie liebt, unter Zucht gehalten zu werden, und wünschet nicht, über Jemand zu herrschen, sondern stets unter Gott zu leben, zu stehen, zu sein, und um Gottes willen ist sie bereit, sich aller menschlichen Creatur demüthiglich zu neigen. Die Natur arbeitet für ihren eigenen Nutzen, und gibt Acht, was für Gewinn ihr von Andern erwachsen möge; die Gnade jedoch betrachtet nicht, was ihr nützlich und vortheilhaft sei, sondern vielmehr, was Vielen ersprießlich. Die Natur nimmt gern Ehre und Ehrenbezeugung an, die Gnade aber schreibt treulich alle Ehre und allen Ruhm Gott zu (Gal. 5, 16—26).

3. Die Natur fürchtet Schande und Verachtung, die Gnade aber freuet sich, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Die Natur liebt Muße und leibliche Ruhe, die Gnade aber kann nicht müßig sein, sondern umfähet gern die Arbeit. Die Natur sucht Seltsames und Schönes, und schaudert zurück vor dem Geringen und Groben; die Gnade aber ergötzt sich am Einfachen und Niedrigen, verschmähet das Rauhe nicht, noch scheuet sie sich, angezogen zu sein mit alten Lumpen. Die Natur berücksichtigt das

Zeitliche, freut sich bei irdischen Gewinnsten, trauert über Schaden, wird entrüstet über ein leichtes Wort der Kränkung; aber die Gnade merkt auf das Ewige, hängt nicht am Zeitlichen, wird nicht unruhig beim Untergange von dergleichen, noch verbittert durch härtere Worte, dieweil sie ihren Schatz und ihre Freude in den Himmel gestellt hat, da nichts verloren gehet (1 Kor. 13).

4. Die Natur ist begierlich und nimmt lieber, als daß sie gibt, liebt das Ihrige und Eigene; die Gnade hingegen ist fromm und gemeinsam, meidet das Besondere, lässet sich mit Wenigem genügen, hält geben für seliger denn nehmen (Apg. 20, 32. 35). Die Natur neigt zu den Creaturen hin, zum eigenen Fleisch, zu Eitelkeiten und Zerstreuungen; aber die Gnade ziehet zu Gott und zu den Tugenden, entsagt den Creaturen, flieht die Welt, hasset des Fleisches Begierden, hemmet die Ausschweifungen, erröthet, vor den Leuten zu erscheinen. Die Natur hat gern einigen äußerlichen Trost, worinnen sie sich ergötze nach ihrem Sinn; aber die Gnade sucht in Gott allein getröstet zu werden, und im höchsten Gute über alles Sichtbare ergötzet zu werden (Tit. 2).

5. Die Natur treibt Alles des Gewinnstes und des eigenen Vortheils halben, kann nichts umsonst thun, sondern hoffet entweder Gleiches, oder Besseres,

Lob oder Gunst für die Wohlthaten zu erlangen, und begehrt, daß man ihre Thaten und Gaben gar hoch und wichtig achte; die Gnade dagegen sucht nichts Zeitliches, noch fordert sie einen andern Preis als Gott allein zum Lohne, verlanget auch nichts weiter von den zeitlichen Dingen, als so viel derselben ihr vermögen zur Erlangung der ewigen zu dienen (Luc. 16, 1—13).

6. Die Natur freut sich vieler Freunde und Verwandten, rühmt sich vornehmen Standes und hoher Herkunft, lächelt zu den Mächtigen, schmeichelt den Reichen, klatscht Beifall ihres Gleichen; die Gnade aber liebet auch die Feinde, und erhebet sich nicht wegen der Freunde Schwarm, schlägt an weder Stand noch Geburt, es sei denn größere Tugend dort gewesen, begünstiget mehr den Armen als den Reichen, leidet mehr mit dem Unschuldigen als mit dem Gewaltigen, freuet sich mit dem Wahrhaftigen, nicht mit dem Betrüglichen, ermahnet allzeit die Frommen, bessern Gnadengaben nachzustreben und dem Sohne Gottes durch die Tugenden ähnlich zu werden. Die Natur beklaget sich bald über Mangel und Beschwerde, die Gnade trägt standhaft die Dürftigkeit (2 Kor. 8).

7. Die Natur beziehet Alles auf sich, für sich streitet und strafet sie; die Gnade indessen führt Alles auf Gott zurück, von wannen es ursprünglich aus-

fließet, schreibet nichts Gutes sich zu, noch ist sie hochmüthiglich vermessen. Nicht zanket sie, noch ziehet sie ihre Meinung anderen vor, sondern in jeglichem Sinn und Verstande unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und göttlichem Examen. Die Natur gelüstet, das Geheime zu wissen und Neues zu hören; sie will äußerlich erscheinen und Vieles durch die Sinne erfahren, begehret anerkannt zu werden, und zu treiben, woraus Lob und Bewunderung hervorgehet. Allein die Gnade sorget nicht, Neues noch Seltsames zu vernehmen, dieweil all Dieß entsprungen ist aus der alten Verderbniß, sintemal nichts Neues und Dauerhaftes ist auf Erden. Sie lehret demnach die Sinne bezähmen, eitle Gefallsucht und Großthuerei vermeiden, das Lobenswürdige und was des Bewunderns werth ist, demüthiglich verbergen, und um jegliche Sache und in jeglichem Wissen der Nützlichkeit Frucht und Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß sie oder das Ihrige ausposaunet werde, sondern wünschet, daß Gott in all seinen Gaben möge gebenedeiet werden, der Alles aus lauter Liebe spendet.

8. Diese Gnade ist ein übernatürlich Licht und eine sonderliche Gabe Gottes, und eigentlich der Auserwählten Siegel und ein Pfand des ewigen Heils, welches den Menschen vom Irdischen zur Liebe des Himmlischen erhebet, und aus einem fleischlichen Menschen einen

geistlichen macht. Um wie viel also die Natur niedergedrückt und überwunden wird, um so größere Gnade wird eingegossen, und täglich durch neue Heimsuchungen erneuert der inwendige Mensch nach dem Bilde Gottes (Röm. 6).

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Von der Verderbtheit der Natur und der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

1. Herr, mein Gott, der du mich geschaffen hast nach deinem Bilde und Gleichniß, verleihe mir diese Gnade, welche du mir als so groß und nothwendig gezeiget hast zum Heile, daß ich meine gar böse Natur überwinde, die zu Sünden und zum Verderben hinreißet! Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das da widerspricht dem Gesetze meines Gemüthes, und mich gefangen führt, zu gehorchen meiner Sinnlichkeit in vielen Stücken, und kann nicht widerstehen seinen Begierden, wo nicht deine allerheiligste Gnade mir beistehet, die meinem Herzen brünstiglich eingegossen ist (Röm. 7).

2. Deine Gnade ist noth, und große Gnade, daß überwunden werde die Natur, welche immer zum

Bösen geneigt ist von Jugend auf. Denn da sie durch den ersten Menschen Adam gefallen und durch die Sünde verderbet worden, ist in alle Menschen die Strafe dieses Makels hinabgestiegen, daß selbst die Natur, welche gut und recht von dir geschaffen ist, für Sünde und Schwachheit der verderbten Natur gesetzet wird, darum daß deren Regung, sich überlassen, zum Bösen und zu den niederen Dingen hinziehet. Denn die geringe Kraft, welche zurückgeblieben, ist als ein Funke, der in der Asche verborgen liegt. Das ist eben die natürliche Vernunft, umgossen von großer Finsterniß, welche noch ein Urtheil hat des Guten und des Bösen, eine Unterscheidung des Wahren und des Falschen, ob sie wohl unvermögend ist zu erfüllen Jedes, was sie billiget, und weder des schon vollen Lichts der Wahrheit, noch der Gesundheit ihrer Neigungen sich bemächtiget.

3. Daher kommt es, mein Gott, daß ich Lust habe zu deinem Gesetze nach dem inwendigen Menschen, wissend, daß dein Gebot gut ist, gerecht und heilig, verklagend auch jedwedes Böse, und die Sünde, welche ich fliehen soll. Mit dem Fleische aber diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich der Sinnlichkeit mehr diene, als der Vernunft. Daher kommt es, daß das Wollen des Guten mir beilieget, das Vollbringen aber ich nicht finde. Daher setze ich mir oft viel Gutes

vor, aber weil die Gnade fehlet zur Unterstützung meiner Schwachheit, so springe ich nach leichtem Widerstande zurück und sinke nieder. Daher geschieht's, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und, wie ich handeln muß, klar genug sehe, aber von dem Gewicht eigener Verderbniß gedrückt, zum Vollkommneren mich nicht erhebe.

4. O wie zumal ist mir nothwendig, Herr, deine Gnade, das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden! Denn ohne sie kann ich nichts thun; Alles aber vermag ich in dir, so mich die Gnade stärket. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche nichts sind eigene Verdienste und auch nichts zu achten die Gaben der Natur! Nichts gelten Künste, nichts Reichthümer, nichts Schönheit oder Stärke, nichts Verstand oder Beredsamkeit bei dir, Herr, ohne Gnade. Denn die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; der Auserwählten eigenthümliche Gabe ist die Gnade oder die Liebe, womit bezeichnet sie werth gehalten werden des ewigen Lebens. Also sehr ragt hervor diese Gnade, daß weder die Gabe der Weissagung, noch der Wunderkraft, noch jegliche hohe Speculation etwas geschätzet wird ohne sie. Ja weder Glaube, noch Hoffnung, noch andere Tugenden sind dir angenehm ohne Liebe und Gnade (Röm. 5).

5. O seligste Gnade, die du machst den Armen

am Geist an Tugenden reich, und den, welcher reich ist an vielen Gütern, von Herzen demüthig, komm, steige hernieder zu mir! Fülle mich frühe mit deinem Troste, daß meine Seele nicht hinsinke vor Mattigkeit und Dürre des Gemüthes!. Ich flehe, Herr, daß ich finde Gnade in deinen Augen; denn mir genüget deine Gnade, wenn ich gleich nicht erlange, was die Natur begehret. Wenn ich versucht und geplaget werde von vielen Trübsalen, werde ich kein Unglück fürchten, so lange deine Gnade mit mir ist. Sie ist meine Stärke, sie verleiht Rath und Hülfe. Sie ist mächtiger, denn alle Feinde, und weiser denn die Weisen allzumal.

6. Sie ist die Meisterin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, Trost in Bedrängniß; sie verscheuchet die Traurigkeit, nimmt weg die Furcht, nähret die Andacht, erwecket die Thränen. Was bin ich ohne sie, denn ein dürres Holz, und ein unnützer Stamm, den man auswirft? Derhalben, Herr, laß deine Gnade mir allzeit zuvorkommen und folgen, und mich allzeit guter Werke beflissen machen, durch Jesum Christum, deinen Sohn! Amen.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Daß wir uns selbst verleugnen, und Christo nachfolgen müssen durchs Kreuz.

1. Mein Sohn, so viel du von dir vermagst auszugehen, so viel wirst du in mich können übergehen. Gleichwie draußen Nichts begehren innern Frieden macht, also verbindet sich innerlich verlassen mit Gott. Ich will, daß du lernest die vollkommene Verleugnung deiner selbst in meinem Willen, ohne Widerspruch und Klage. Folge mir! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6). Ohne Weg gehet man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nicht, ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, dem du folgen mußt, die Wahrheit, der du glauben mußt, das Leben, das du hoffen mußt. Ich bin der unverletzliche Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben. Ich bin der richtigste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben.

2. So du bleibest in meinem Wege, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich befreien, und du wirst das ewige Leben ergreifen (Joh. 8, 31. 32). Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote! (Matth. 19, 17.) Willst du die

Wahrheit erkennen, so glaube mir! Willst du vollkommen sein, so verkaufe Alles! (Matth. 19, 21. 1 Kor. 13, 3.) Willst du mein Jünger sein, so verleugne dich selbst! (Matth. 16, 24.) Willst du das ewige Leben besitzen, so verschmähe das gegenwärtige Leben! (Matth. 16, 25.) Willst du im Himmel erhoben werden, so erniedrige dich in der Welt! (Matth. 18, 4.) Willst du mit mir herrschen, trage mit mir das Kreuz! (Röm. 8, 17.) Denn allein die Diener des Kreuzes finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichtes. —

3. Herr Jesu, dieweil beenget ist dein Leben und von der Welt verachtet, so schenke mir, daß ich dir mit Verschmähung der Welt nachfolgen möge! Denn nicht größer ist der Knecht als sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister (Matth. 10, 24). Laß deinen Knecht wohl geübet werden in deinem Leben, weil darin ist mein Heil und wahre Heiligkeit! Alles, was ich außer demselben lese oder höre, kann mich nicht völlig erquicken noch ergötzen. —

4. Mein Sohn, weil du dieß weißt und Alles gelesen hast, so wirst du selig sein, wenn du es thust. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist's, der mich liebt, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, und machen, daß er sitze mit mir im Reiche meines Vaters (Joh. 14, 21). —

Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast,

also ja geschehe es, und laß mir's gelingen, daß ich es möge gewinnen! Ich habe auf mich genommen, ja auf mich genommen von deiner Hand das Kreuz; ich werde es tragen, und tragen bis zum Tode, so wie du mir's hast aufgelegt. Wahrlich, das Leben eines guten Christen ist Kreuz, aber es ist der Führer zum Paradiese. Es ist begonnen, zurückzutreten ist nicht gestattet, noch darf ich's liegen lassen.

5. Wohlan, Brüder, laßt uns mit einander fortwandeln! Jesus wird mit uns sein. Um Jesu willen haben wir dieß Kreuz auf uns genommen, um Jesu willen laßt uns verharren im Kreuze! Er wird sein unser Helfer, welcher ist unser Herzog und Vorgänger. Siehe, unser König schreitet vor uns einher, welcher wird kämpfen für uns! Folgen wir mannhaft! Keiner fürchte Schrecknisse! Seien wir bereit, muthig zu sterben im Streite, und fügen wir nicht unserer Glorie den Vorwurf zu, daß wir fliehen von dem Kreuze!

Sieben und fünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nicht gar zu kleinmüthig sein soll, wann er in etliche Gebrechen fällt.

1. Mein Sohn, es gefällt mir mehr Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht im Wohlstande. Was betrübt dich so ein Geringes, das wider dich geredet wird? Wenn es auch mehr gewesen, hätte es dich nicht bewegen müssen. Aber nun, laß fahren dahin! Es ist nicht das Erste, noch was Neues, noch wird's das Letzte sein, wenn du lange lebest. Mannhaft genug bist du, so lange nichts Widriges begegnet. Du gibst auch guten Rath, und verstehst Andere zu stärken mit Worten, aber wenn an deine Thüre kommt eine plötzliche Trübsal, so gebricht's an Rath und Stärke. Merke deine große Gebrechlichkeit, die du öfters erfährst in geringen Vorfällen. Dennoch geschieht's zu deinem Heile, wenn dieß und Aehnliches sich begibt.

2. Setze Solches, so gut du kannst, aus dem Herzen, und wenn es dich berühret hat, so laß es dich doch nicht darniederwerfen, noch lange verwickeln! Zum wenigsten halte geduldig aus, wenn du es nicht freudig kannst! Ob du es gleich nicht gerne höreſt und Entrüstung fühlest, dränge dich zurück, und laß nichts

Unordentliches aus deinem Munde hervorgehen, wovon die Kleinen mögen geärgert werden. Bald wird sich legen die erregte Bewegung, und der innere Schmerz bei wiederkehrender Gnade versüßet werden. Noch lebe ich, spricht der Herr, dir zu helfen bereit, und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, so du mir wirst vertrauen und mich andächtig anrufen (Jes. 49).

3. Sei gleichmüthiger, und gürte dich zu größerem Erdulden! Nicht ist Alles vereitelt, wenn du dich öfter in Trübsal oder schwer angefochten erfindest. Du bist Mensch und nicht Gott; Fleisch bist du, kein Engel. Wie könntest du allzeit in demselben Stande der Tugend verharren, da dieß mangelte dem Engel im Himmel und dem ersten Menschen im Paradiese? Ich bin's, der ich die Bekümmerten in Wohlsein aufrichte, und die ihre Schwachheit erkennen, emporhebe zu meiner Göttlichkeit. —

4. Herr, gebenedeiet sei dein Wort, das da ist meinem Munde süß über Honig und Honigseim! Was sollte ich thun in meinen so großen Trübsalen und Aengsten, so du mich nicht stärktest durch deine heiligen Reden? Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heils gelange, was liegt daran, was und wie Großes ich gelitten habe? Gib ein gutes Ende! Gib einen glücklichen Uebergang aus dieser Welt! Gedenke mein, mein Gott, und leite mich auf rechter Straße in dein Reich! Amen.

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Daß man die höheren Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht durchgrübeln soll.

1. Mein Sohn, hüte dich, zu disputiren über hohe Materien und über die verborgenen Gottesgerichte, warum Jener so verlassen, und Dieser zu solcher Gnade angenommen, warum auch Dieser so sehr geschlagen, Jener aber so ausnehmend erhoben wird. Das überschreitet alles menschliche Vermögen, und zu ergründen das göttliche Gericht vermag keine Vernunft, keine gelehrte Untersuchung. Wann also dieß dir der Feind eingibt, oder auch etliche vorwitzige Menschen dich darum befragen, so antworte mit dem Propheten: Gerecht bist du, Herr, und richtig dein Gericht! (Ps. 119, 137.) Und ferner: die Gerichte des Herrn sind wahrhaftig, gerechtfertigt in sich selbst! (Ps. 19, 10.) Meine Gerichte soll man fürchten, nicht ergrübeln, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Forsche und disputire auch nicht über die Vorzüge der Heiligen, wer vor dem Andern heiliger sei, oder wer der Größere im Himmelreich! Dergleichen erzeuget oft unnütze Zänkereien und Streitigkeiten, nähret auch Hochmuth und eitelen Ruhm, woraus entspringet Neid und Zwietracht, indem Dieser diesen

Heiligen, ein Anderer einen anderen hochmüthig vorzuziehen sich bemüht. Dergleichen aber wissen und ergründen wollen, bringt keine Frucht, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen. Denn ich bin nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens, welcher Friede mehr bestehet in wahrer Demuth, als in eigener Erhebung (1 Kor. 1).

3. Etliche werden aus Eifer der Liebe zu diesem oder jenem Heiligen mit größerer Zuneigung hingezogen, aber mit einer Zuneigung, die vielmehr menschlich als göttlich ist. Ich bin's, der alle Heiligen geschaffen; ich habe die Gnade geschenkt, ich habe die Herrlichkeit verliehen. Ich kenne jedwedes Vorzüge, ich bin ihnen zuvorgekommen in den Segnungen meiner Süßigkeit. Ich habe meine Geliebten erkannt, ehe die Welt war; ich habe sie erwählt von der Welt, nicht haben sie selber mich zuvor erwählet. Ich habe sie berufen durch Gnade, zu mir gezogen durch Barmherzigkeit. Ich habe sie durch mancherlei Versuchungen hindurchgeführet. Ich habe ihnen eingegossen herrliche Tröstungen. Ich habe ihnen Ausharrung gegeben, ich gekrönet ihre Geduld (Joh. 15).

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten, ich umfasse sie alle mit unschätzbarer Liebe. Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen, ich zu benedeien und zu ehren in einem Jeglichen von ihnen, die ich also herrlich

erhöhet und zuvor verordnet habe, ohne irgend vorhergehende eigene Verdienste. Wer darum einen von meinen Geringsten verachtet, ehret auch den Großen nicht, dieweil ich gemacht habe den Kleinen und den Großen. Und wer verkleinert irgend Einen der Heiligen, verkleinert auch mich und die übrigen Alle im Himmelreich. Alle sind eins durch der Liebe Band; dasselbe fühlen, dasselbe wollen sie, und lieben sich all in eins.

5. Allein, was viel höher ist, noch mehr lieben sie mich, als sich und ihre Verdienste. Denn über sich hinaus entzückt und aus der eigenen Liebe hinausgezogen, schreiten sie gänzlich fort in die Liebe zu mir, in welcher sie auch genießend ruhen. Nichts ist, was sie abwenden oder herunterdrücken könnte, als welche, der ewigen Wahrheit voll, brennen von dem Feuer unauslöschlicher Liebe. Derhalben mögen schweigen die fleischlichen und natürlichen Menschen, und nicht schwatzen von dem Stande der Heiligen, sie, die nichts wissen als ihre besonderen Vergnügen zu lieben! Sie nehmen weg und geben zu nach ihrer Neigung, nicht nach dem es gefällt der ewigen Wahrheit (Röm. 8, 28—39).

6. Bei Vielen ist's Unwissenheit, sonderlich bei denen, welche, wenig erleuchtet, selten Einen durch vollkommene geistliche Liebe zu lieben verstehen. Diese werden noch viel durch natürlichen Trieb und mensch-

liche Freundschaft zu Diesem oder Jenem hingezogen, und gleichwie sie im Niederen sich befinden, also bilden sie sich's auch ein in Bezug auf das Himmlische. Aber es ist ein unvergleichlicher Abstand deß, was die Unvollkommenen denken, und deß, was die erleuchteten Männer durch Offenbarung von oben her erspähen.

7. Darum hüte dich, mein Sohn, vorwitzig zu handeln von solchen Dingen, welche deine Wissenschaft überschreiten, aber das vielmehr besorge und erziele, daß du gar der Geringste im Reiche Gottes könnest erfunden werde! Und so Einer wüßte, wer vor dem Andern heiliger wäre, oder größer gehalten würde im Himmelreich, was wäre ihm diese Kenntniß nütze, wo er aus dieser Erkenntniß nicht sich demüthigte vor mir und nicht aufstünde zu größerem Lobe meines Namens? Gott viel angenehmer macht es, wer über seiner Sünden Größe und seiner Tugenden Geringheit nachdenket, und wie weit er noch abstehet von der Vollkommenheit der Heiligen, denn der, welcher über deren Größer- oder Kleinsein disputirt. Besser ist es, die Heiligen andächtig und mit innerer Rührung ehren, und ihren herrlichen Fußtapfen demüthigen Herzens nachfolgen, als mit eiteler Forschung deren Geheimnisse zu ergrübeln (1 Kor. 2 u. 3).

8. Sie sind wohl und bestens zufrieden, könnten nur die Menschen zufrieden sein, und ihre Geschwätze

bezähmen. Nicht rühmen sie sich eigener Verdienste, als welche sich nichts von Gutsein zuschreiben, sondern Alles mir, da ich ihnen Alles aus meiner unendlichen Liebe geschenket habe. Von solcher Liebe der Gottheit und solcher überfließenden Freude sind sie erfüllt, daß nichts ihnen gebricht an Ruhm und nichts kann gebrechen an Seligkeit. Alle Heiligen, je erhabener sie sind in Herrlichkeit, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und mir um so näher und lieber. Und daher stehet geschrieben (Off. 4), daß sie ihre Kronen niederwarfen vor Gott, und auf ihr Angesicht fielen vor dem Lamm, und anbeteten den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Viele fragen, wer größer sei im Reiche Gottes, welche nicht wissen, ob sie unter die Geringsten gezählet zu werden würdig sein möchten.

9. Es ist ein Großes, gar der Kleinste zu sein im Himmel, wo Alle groß sind, weil Alle Kinder Gottes genannt und sein werden. Der Kleinste soll zu Tausend werden (Jes. 60, 22), und ein Sünder von hundert Jahren wird sterben (Jes. 65, 20). Denn da die Jünger fragten, wer der Größere wäre im Himmelreich, vernahmen sie solche Antwort (Matth. 18): „Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kindlein, der ist der Größeste im Himmelreich.“

10. Wehe denen, welche nicht mit den Kindlein sich willig erniedrigen mögen, da die niedrige Pforte des himmlischen Reichs sie nicht wird eingehen lassen! Wehe auch den Reichen, welche hier haben ihre Tröstungen, dieweil, während die Armen eingehen in das Reich Gottes, sie selber draußen stehen werden und heulen! Freuet euch, ihr Niedrigen, und frohlocket, ihr Armen, weil Euer ist das Reich Gottes, so ihr anders in der Wahrheit wandelt! (Jak. 1, 9—12.)

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll.

1. Herr, was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder was ist mein größester Trost aus Allem, was unter dem Himmel erscheinet? Bist du es nicht, Herr, mein Gott, dessen Barmherzigkeiten nicht zu zählen sind? Wo ist mir wohl gewesen ohne dich? Oder wann hat es mir übel gehen können, wenn du gegenwärtig warst? Ich will lieber arm sein um deinetwillen, als reich ohne dich. Ich erwähle lieber mit dir auf Erden zu pilgern, als ohne dich den Himmel zu besitzen. Wo du, da der Himmel, und da Tod und Hölle, wo du nicht bist. Nach dir stehet

mein Verlangen, und darum muß ich nach dir seufzen, rufen, flehen. Auf Niemand kann ich völlig vertrauen, welcher mir in meinen Nöthen helfe zur rechten Zeit, wo nicht auf dich, meinen Gott. Allein du bist meine Hoffnung, du meine Zuversicht, du mein Tröster und Getreuester in allen Dingen.

2. Alle suchen, was ihr ist; du erzielest einzig nur mein Heil und meine Förderung, und wendest mir Alles zum Guten. Auch wenn du mancherlei Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, ordnest du dieß Alles zu meinem Nutzen, der du auf tausendfältige Weise deine Geliebten zu prüfen pflegest. In solcher Prüfung mußt du nicht weniger geliebt und gelobt werden, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfüllest.

3. In dich also, Herr, mein Gott, setze ich all meine Hoffnung und Zuflucht; in dich stelle ich all meine Trübsal und Angst, weil ich Alles schwach und unbeständig erfinde, was ich erblicke außer dir. Denn nicht nützen viele Freunde, noch können starke Helfer mich unterstützen, noch kluge Räthe nützliche Antwort geben, noch der Gelehrten Bücher trösten, noch irgend kostbare Dinge befreien, noch ein geheimer und anmuthiger Ort beschirmen, wenn du selbst nicht beistehest, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest und behütest (Ps. 4).

4. Denn Alles, was zum Frieden und zum Glücke zu dienen scheinet, ist nichts, wenn du abwesend bist, und trägt in Wahrheit nichts bei zum Glücke. Darum bist du das Endziel aller Güter und die Höhe des Lebens und die Tiefe der Aussprüche, und auf dich über Alles hoffen ist der stärkste Trost deiner Knechte. Zu dir sind meine Augen gerichtet, auf dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen! Benedeie und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, daß sie werde deine heilige Wohnung und ein Sitz deiner ewigen Glorie, und nichts möge erfunden werden in dem Tempel deiner Würdigkeit, was beleidige die Augen deiner Majestät! Nach der Größe deiner Güte und dem Reichthum deiner Erbarmungen blicke mich an, und erhöre das Gebet deines armen Knechts, der da wallet fernhin verbannt in dem Lande des Todesschattens! Schirme und bewahre die Seele deines geringen Knechts unter so viel Fährlichkeiten des vergänglichen Lebens, und in Begleitung deiner Gnade führe ihn durch den Weg des Friedens zum Vaterland der ewigen Klarheit! Amen.

Ende des dritten Buches.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Viertes Buch.

Vom hochwürdigsten Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zum heiligen Abendmahl.

Stimme Christi.

Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! spricht der Herr (Matth. 11, 28). Das Brot, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird! Solches thut zu meinem Gedächtniß! Trinket Alle aus diesem Kelch! Das ist das Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und bleibet in mir und ich in ihm, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben (Luc. 22, 14—21. Matth. 26, 26—28. Joh. 6).

Erstes Kapitel.

Mit wie großer Ehrfurcht man Christum aufnehmen soll.

Stimme des Jüngers.

1. Das sind deine Worte, Christe, ewige Wahrheit, obwohl nicht zu derselben Zeit vorgebracht, noch an derselben Stelle geschrieben. Dieweil sie denn dein sind und wahrhaftig, so muß ich sie insgesammt dankbarlich und treulich annehmen. Dein sind sie, und du hast sie vorgebracht, und auch mein sind sie, dieweil du sie geredet hast um meines Heils willen. Gerne nehme ich sie auf aus deinem Munde, daß sie inniger mögen eingepflanzet werden meinem Herzen. Es erwecken mich die Worte solcher Frömmigkeit, voller Süße und Liebe; allein es schrecken mich die eigenen Vergehen, und beim Auffassen so großer Geheimnisse schlägt mich zurück mein unlauteres Gewissen. Es ruft mich hervor die Süßigkeit deiner Worte, aber mich belastet meiner Sünden Menge.

2. Du heißest mich vertrauensvoll zu dir hintreten, so ich an dir will Theil haben, und mich annehmen die Speise der Unsterblichkeit, so ich ewiges Leben und Herrlichkeit zu erlangen wünsche. Kommt, sprichst du, zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich

will euch erquicken! O süßes und freundliches Wort im Ohre des Sünders, daß du, Herr, mein Gott, den Dürftigen und Armen einladest zur Gemeinschaft deines allerheiligsten Leibes und Blutes! Aber wer bin ich, Herr, daß ich mich unterwinde, zu dir zu nahen? Siehe, dich fassen nicht der Himmel Himmel, und du sprichst: Kommt zu mir, Alle! — (Hebr. 4, 14—16.)

3. Was will denn diese allerfrömmste Herablassung und so freundliche Einladung? Wie darf ich's wagen zu kommen, der ich mir keines Guten bewußt bin, woraus ich Muth schöpfen könnte! Wie soll ich dich einführen in mein Haus, der ich öfter beleidiget habe dein allergütigstes Angesicht! Es verehren dich Engel und Erzengel, es scheuen dich die Heiligen und Gerechten, und du sprichst: Kommet her zu mir, Alle!? Wenn du, Herr, das nicht sprächest, wer würde es glauben können? Und wenn du es nicht geböteſt, wer sich unterstehen, heranzutreten?

4. Siehe, Noah, ein gerechter Mann, arbeitete an der Arche hundert Jahre, auf daß er mit Wenigen gerettet würde, und ich, wie kann ich mich in einer einigen Stunde vorbereiten, daß ich den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht aufnehme? Mose, dein großer Diener und dein sonderlicher Freund, machte die Lade aus unverweslichem Holze, welche er auch bekleidete mit dem lautersten Golde, daß er darein legete die

Tafeln des Gesetzes; und ich, eine verwesliche Creatur, will es wagen, dich, den Gründer des Gesetzes und den Geber des Lebens so leichthin aufzunehmen? Salomo, der weiseste König in Israel, erbauete in sieben Jahren den herrlichen Tempel zum Lobe deines Namens, und feierte acht Tage lang das Fest seiner Weihe, brachte dar tausend Friedensopfer, und stellte die Bundeslade unter Posaunenschall und Jubel feierlich an die ihr bereitete Stätte; und ich unglücklicher, armer Mensch, wie soll ich dich einführen in mein Haus, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig zu verwenden weiß! Und o wäre es auch nur ein einzig Mal würdig etwa eine halbe Stunde! (Luc. 19, 1—10.)

5. O mein Gott, wie viel haben Jene, dir zu gefallen, zu thun sich bemühet! Ach wie erbärmlich ist, was ich thue! Wie kurze Zeit wende ich an, wann ich mich zu deinem Mahle anschicke! Selten ganz gesammelt, gar selten von jeglicher Zerstreuung gereiniget! Und gewißlich, in der heilsamen Gegenwart deiner Gottheit müßte kein unziemlicher Gedanke mir begegnen, auch keine Creatur mich beschäftigen, dieweil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel im Begriffe bin aufzunehmen in der Herberge.

6. Es ist jedoch ein gar großer Abstand zwischen der Bundeslade mit ihren Heiligthümern und deinem allerlautersten Leibe mit seinen unaussprechlichen Tu-

genden, zwischen jenen gesetzlichen Opfern, welche nur Vorbilder waren des Zukünftigen, und dem wahren Opferlamm deines Leibes, aller alten Opfer Erfüllung. Weßhalb denn entbrenne ich nicht mehr bei deiner hochwürdigen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgsamkeit, dein Heiliges zu empfangen, da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, deßgleichen Könige und Fürsten mit dem gesammten Volke solch einen Eifer der Andacht bewiesen haben gegen den göttlichen Dienst? (Hebr. 9.)

7. Es tanzte der hochandächtige König David vor der Lade Gottes aus allen Kräften, eingedenk der Wohlthaten, die einst den Vätern verliehen worden (2 Sam. 6, 14). Er machte verschiedenerlei Instrumente, dichtete Psalmen, und verordnete, daß sie gesungen würden mit Fröhlichkeit. Er spielte auch selbst häufig auf der Harfe, angeweht von des h. Geistes Gnade. Er lehrte das Volk Israel von ganzem Herzen Gott loben, und einhelligen Mundes alle Tage ihn verkünden und preisen. Wenn dazumal ward gehalten so hohe Andacht und Gedächtniß des göttlichen Lobes vor der Lade des Testamentes, wie viel muß anjetzo ich und das ganze Christenvolk Ehrfurcht und Andacht haben in Gegenwart des Sakramentes bei Empfangung des allervortrefflichsten Leibes Christi! (Hebr. 10.)

8. Es laufen Viele nach verschiedenen Orten, der Heiligen Ueberbleibsel zu besuchen, und wundern sich, wenn sie deren Thaten hören; sie beschauen die weiten Gebäude der Tempel, und küssen die in Gold und Seide gehüllten Gebeine derselben. Und siehe, du bist gegenwärtig allhie bei mir auf dem Altare, mein Gott, der Heilige der Heiligen, der Schöpfer Aller und der Herr der Engel. Oft ist's bei solchen Besuchen der Menschen Neugier und die Neuheit des nie Gesehenen, und man bringt heim geringe Frucht der Besserung, zumal wo es so ein leichtfertiges Umherlaufen ist ohne wahre Zerknirschung. Hier aber im Sakramente des Altars bist du ganz gegenwärtig, mein Gott, Mensch Christus Jesus, wo auch reichliche Frucht des ewigen Heils empfunden wird, so oft du wirst würdig und andächtig empfangen. Dahin aber ziehet nicht ein leichtfertiges Wesen, noch Neugier und Sinnlichkeit, sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

9. O unsichtbarer Schöpfer der Welt, Gott, wie wunderbarlich handelst du mit uns, wie holdselig und gnädig fügest du es mit deinen Auserwählten, denen du dich selber im Sakramente zu genießen darbietest. Denn dieß übersteiget allen Verstand; dieß sonderlich ziehet an der Andächtigen Herzen, und entzündet ihre Begierde. Denn sie, deine wahren Gläubigen, die

ihr ganzes Leben zur Besserung verwenden, entnehmen häufig aus diesem hochwürdigsten Sakramente eine große Gnade der Andacht und Liebe der Tugend.

10. O bewunderungswürdige und verborgene Gnade des Sakraments, welche nur die gläubigen Christen kennen, die Ungläubigen hingegen und die der Sünde dienen, nicht erfahren können! In diesem Sakramente wird verliehen geistliche Gnade und wieder bereitet in der Seele die verlorene Tugend, und die durch die Sünde verunstaltete Schönheit kehret zurück. So groß ist zu Zeiten diese Gnade, daß ob der Fülle der verliehenen Andacht nicht nur das Gemüth, sondern auch der schwache Leib fühlet, wie ihm umfassendere Kräfte gewähret sind.

11. Jedoch ist gar sehr zu klagen und zu jammern über unsere Lauheit und Nachlässigkeit, daß wir nicht mit größerem Verlangen hingezogen werden, Christum zu empfahen, in welchem bestehet alle Hoffnung derer, die da selig werden sollen, und ihr Verdienst. Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung, Er der Trost der Wanderer und der Heiligen ewiger Genuß. Es ist also gar sehr zu beklagen, daß Viele so wenig dieses heilsamen Geheimnisses wahrnehmen, welches den Himmel erfreuet und die ganze Welt bewahret. O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens, eine so unaussprechliche Gabe nicht mehr zu beachten,

und aus täglichem Gebrauche auch in Unachtsamkeit zu zerfließen! (Hebr. 12.)

12. Denn würde dieß allerheiligste Sakrament nur an einem Orte gefeiert, und in der Welt nur von einem Priester geweihet, von wie großem Verlangen meinst du würden die Menschen ergriffen werden nach jenem Orte und nach jenem Priester Gottes, daß sie hörten feiern die göttlichen Geheimnisse! Nunmehr aber gibt es viele Priester und an vielen Orten wird Christus dargereicht, auf daß um so größer erscheine die Gnade und Liebe Gottes gegen den Menschen, je weiter das heilige Mahl ausgebreitet ist über den Erdkreis. Dank sei dir, guter Jesu, ewiger Hirte, der du uns Arme und Verbannte gewürdiget hast zu erquicken an deinem köstlichen Leibe und Blute, und zum Genuß dieser Geheimnisse, auch mit deines eigenen Mundes Zuspruch, einzuladen, da du sprichst: Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!

Zweites Kapitel.

Daß Gottes große Gütigkeit und Liebe im Sakramente dem Menschen dargestellet wird.

Stimme des Jüngers.

1. Auf deine Güte und große Barmherzigkeit vertrauend, trete ich herzu, Herr, ein Kranker zum Heilande, ein Hungriger und Durstiger zum Quell des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels, ein Knecht zum Herrn, ein Geschöpf zum Schöpfer, ein Trostloser zu meinem frommen Tröster. Aber woher wird mir das, daß du zu mir kommest? Wer bin ich, daß du mir dich selbst darbietest? Wie wagt es der Sünder, vor dir zu erscheinen? Und du, wie würdigest du den Sünder, zu dir zu kommen? Du kennest deinen Knecht, und weißt, wie er nichts Gutes in sich hat, weßhalb du dieß ihm gewährest. Ich bekenne also meine Niedrigkeit, ich erkenne deine Güte an, ich lobe deine Frömmigkeit, und sage dir Dank für deine allzu große Liebe. Denn um dein selbst willen thust du dieß, nicht meiner Verdienste halben, auf daß deine Gütigkeit mir mehr bekannt, deine Liebe noch reichlicher eingeflößt, und die Demuth mir vollkömmlicher empfohlen werde. Darum weil dir dieß gefällt, und du geheißen, daß es also geschehe, so gefällt auch mir deine Leutseligkeit, und

o daß meine Ungerechtigkeit nicht widerstehen möchte! (Joh. 4, 1 — 42.)

2. O allersüßester und allgütigster Jesu, wie große Ehrfurcht und Danksagung sammt ewigem Lobe gebührt dir dafür, daß ich empfangen mag deinen heiligen Leib, deß Würdigkeit auszureden keiner der Menschen mächtig erfunden wird! Allein was soll ich gedenken bei diesem Mahle, beim Hinzutreten zu meinem Herrn, welchen gebührend zu verehren ich nicht vermag, und dennoch andächtig aufzunehmen begehre? Was soll ich Besseres und Heilsameres gedenken, als mich selber gänzlich zu demüthigen vor dir, und deine unendliche Güte über mich zu erhöhen? Ich lobe dich, mein Gott, und erhöhe dich ewiglich. Ich verachte mich, und unterwerfe mich dir in die Tiefe meiner Niedrigkeit.

3. Siehe, du bist der Heilige unter den Heiligen, und ich ein Unflath unter den Sündern. Siehe, du neigest dich zu mir, der ich nicht würdig bin, zu dir aufzublicken. Siehe, du kommst zu mir, du willst mit mir sein, du ladest mich zu deinem Mahle. Du willst mir geben himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen, kein anderes fürwahr als dich selber, das lebendige Brod, der du vom Himmel herniedergestiegen bist, und gibst der Welt das Leben.

4. Siehe, woraus die Liebe hervortritt! Welch eine Leutseligkeit leuchtet da! Wie große Danksagungen

und Lobeserhebungen gebühren dir dafür! O wie heilsam und nützlich war dein Rathschluß, als du dieß Sakrament eingesetzet hast! Welch ein liebliches und angenehmes Mahl, da du dich selbst zur Speise geschenkt hast! O wie bewundernswürdig ist deine Wirksamkeit, Herr, wie mächtig deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn du sprachst, und es war Alles geschaffen, und es ist gemacht, was du selbst befohlen hast (Phil. 4, 4—13).

5. Wunderbare und glaubwürdige, allen menschlichen Verstand überwindende Sache, daß du, Herr, mein Gott, wahrer Gott und Mensch, unter der geringen Gestalt des Brotes und Weines ganz und ungetheilt begriffen bist, und, ohne verzehret zu werden, vom Empfangenden genossen wirst! Du Herr des Alls, der du Keines bedarfst, hast wollen in uns wohnen durch dein Sakrament. Bewahre mein Herz und meinen Leib unbefleckt, daß ich mit frohem und reinem Gewissen öfters deine Geheimnisse zu feiern, und zu meinem steten Heil zu empfahen vermöge, welche du vornehmlich zu deiner Ehre und deinem dauernden Gedächtniß verordnet und eingesetzt hast (Jes. 55).

6. Sei fröhlich, meine Seele, und bringe Gott Dank für ein so edles Geschenk und den sonderlichen Trost, der dir gelassen ist in diesem Thränenthale! Denn so oft du dieses Geheimniß besinnest, und Christi

Leib und Blut empfängest, so oft treibst du das Werk deiner Erlösung, und wirst theilhaftig aller Verdienste Christi. Wird doch die Liebe Christi nimmer vermindert, und die Größe seiner Versöhnung niemals erschöpft. Deßhalb mußt du mit stets neuer Gemüthserneuerung dazu dich anschicken, und das große Geheimniß des Heils mit gespannter Betrachtung erwägen. So groß, neu und angenehm muß es dir erscheinen, wenn du das heilige Abendmahl feierst, als ob desselbigen Tages Christus zuerst in den Schooß der Jungfrau herniedergestiegen und Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hangend für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Drittes Kapitel.

Wie es nützlich ist, oft zum Tische des Herrn zu nahen.

Stimme des Jüngers.

1. Siehe, ich komme zu dir, Herr, daß mir wohl werde aus deinem Geschenke, und ich fröhlich werde bei deinem heiligen Mahle, welches du bereitet hast in deiner Holdseligkeit dem Armen, o Gott! Siehe, in dir ist Alles, was ich begehren kann und darf, du mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und

Stärke, meine Zier und mein Ruhm. Erfreue darum heute die Seele deines Knechts, da ich zu dir, Herr Jesu, meine Seele erhoben habe! Ich begehre dich jetzo mit Andacht und Ehrfurcht zu empfahen; ich wünsche dich in mein Haus einzuführen, auf daß ich mit Zachäo möge erlangen, von dir gesegnet, und unter die Söhne Abrahams gerechnet zu werden (Luc. 19). Meine Seele verlanget nach deinem Leibe; mein Herz begehret, mit dir vereiniget zu werden.

2. Gib dich mir hin, so ist's genug, denn außer dir gilt keine Tröstung. Ohne dich kann ich nicht sein, und ohne deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben. Und derhalben ist mir vonnöthen, häufig zu dir zu treten, und dich als Arznei meines Heils zu genießen, daß ich nicht etwa auf dem Wege erliege, wenn ich mich beraubet sehe der himmlischen Speise. Denn also hast du einstmals, barmherzigster Jesu, den Völkern predigend und mancherlei Gebrechen heilend, gesagt: Ich will sie nicht ungespeiset von mir lassen, daß sie nicht verschmachten auf dem Wege (Matth. 15). Handle also auch mit mir anjetzt, der du dich zu der Gläubigen Troste im Sakrament hinterlassen hast! Denn du bist eine liebliche Erquickung der Seele, und wer dich würdig genossen hat, der wird theilhaftig und ein Erbe sein der ewigen Herrlichkeit. Mir indeß ist noth, der ich so oft falle und sündige, so oft lässig und

matt werde, daß ich durch häufiges Gebet, Beichte und heiligen Genuß deines Leibes mich erneuere, läutere und entzünde, damit ich nicht etwa durch längeres Enthalten abweiche vom heiligen Vorsatz.

3. Denn des Menschen Sinne sind geneigt zum Bösen von Jugend auf, und wo nicht die göttliche Arznei zu Hülfe kommt, so fällt der Mensch bald zum Schlimmeren. Es ziehet mithin das heilige Sakrament vom Bösen und stärket im Guten. So ich denn nun so oft säumig und lau bin, da ich das heilige Mahl genieße oder ausspende, was würde geschehen, wenn ich das Heilmittel nicht nähme und ein so großes Labsal nicht suchte? Und ob ich gleich nicht jeden Tag geschickt noch wohl gestimmt bin, zu bereiten den Tisch des Herrn, so will ich doch allen Fleiß thun, zu schicklichen Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu genießen, und mich als so hoher Gnade theilhaftig zu erzeigen. Denn das ist der gläubigen Seele einiger vornehmster Trost, so lange sie wallet fern von dir im sterblichen Leibe, daß sie öfters, eingedenk ihres Gottes, ihren Geliebten aufnehme mit andächtigem Gemüthe (Tit. 2, 11—14).

4. O wundersame Leutseligkeit deiner Frömmigkeit gegen uns, daß du, Herr Gott, Schöpfer und Beleber aller Geister, die ärmliche Seele würdigest zu dir zu kommen, und mit deiner ganzen Gottheit und

Menschheit ihren Hunger überschwenglich zu stillen! O glückliches Gemüth und selige Seele, welche dich, ihren Herrn und Gott, andächtiglich aufzunehmen und in deiner Aufnahme mit geistlicher Freude erfüllet zu werden würdig ist! O welch einen großen Herrn nimmt sie auf! Welch einen geliebten Gast führet sie ein! Welch einen freundlichen Genossen empfänget sie, welch einen treuen Freund! Welch einen ansehnlichen und edeln Bräutigam umfähet sie, liebenswürdig vor allen Geliebten und über alles Wünschenswerthe! Es müssen schweigen vor deinem Angesicht, mein süßester Geliebter, Himmel und Erde, und all ihre Zierde, da, was sie nur von Lob und Schmuck besitzen mögen, herkommt aus der Leutseligkeit deiner Freigebigkeit, und sie nicht reichen werden an den Schmuck deines Namens, dessen Weisheit ist ohne Zahl (Ps. 146).

Viertes Kapitel.

Viele Güter werden verliehen denen, die mit Andacht zum Tische des Herrn nahen.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, mein Gott, komme zuvor deinem Knecht in den Segnungen deiner Holdseligkeit, auf daß ich

würdig und mit Andacht zu deinem herrlichen Sakramente hinzutreten möge! Erwecke mein Herz zu dir, und mache mich bloß der schweren Betäubung! Besuche mich in deinem Heil, daß ich schmecke im Geiste deine Süßigkeit, welche in diesem Sakramente als in einer Quelle verborgen liegt! Erleuchte auch meine Augen, ein so groß Geheimniß anzuschauen, und stärke mich, daß ich's glauben möge mit ungezweifeltem Glauben! Denn es ist deine Wirkung, nicht menschliche Kraft, deine heilige Einsetzung, nicht eines Menschen Erfindung. Denn nicht wird Einer durch sich selbst tüchtig erfunden, dieß zu fassen und zu verstehen, was sogar den Scharfblick der Engel übersteiget. Was werde ich denn, ich unwürdiger Sünder, Erde und Asche, von einem so hohen heiligen Geheimniß erforschen und fassen können? (Tit. 3.)

2. Herr, in Einfalt meines Herzens, in gutem, festem Glauben, und auf dein Geheiß trete ich zu dir mit Hoffnung und Ehrfurcht, und ich glaube wahrhaftig, daß du gegenwärtig bist hier im Sakramente, Gott und Mensch. Du willst also, daß ich dich aufnehme, und mich selber dir in der Liebe vereinige! Derhalben bitte ich deine Mildigkeit und flehe, daß mir dazu deine sonderliche Gnade möge gegeben werden, ganz in dir zu zerschmelzen, und zu zerfließen in Liebe, und wegen keiner fremden Tröstung mich weiter

einzulassen. Denn es ist dieß allerhabenste und hochwürdigste Sakrament Genesung der Seele und des Leibes, Arznei aller geistlichen Krankheit, wodurch meine Gebrechen geheilt, die Leidenschaften gezügelt, die Versuchungen überwunden und vermindert werden, größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend gemehrt, der Glaube gestärkt, die Hoffnung gekräftigt, und die Liebe angefeuert und erweitert wird (Kol. 1).

3. Denn viele Güter hast du verliehen und verleihest du noch öfters im Sakramente deinen Geliebten, welche mit Andacht dein Mahl genießen, mein Gott, der du aufnimmst meine Seele, meine Schwächen heilest, und alles innern Trostes Geber bist. Denn viel Trost gießest du ihnen ein wider mannichfaltige Anfechtung, und richtest sie auf aus der Tiefe eigener Verwerfung zur Hoffnung deines Schutzes, und erquickest und erleuchtest sie inwendig mit neuer Gnade, daß die zuerst ängstlich und ohne geistliche Begierde vor deinem Mahle sich gefühlet, nachmals, gestärkt durch himmlische Speise und Trank, sich in einen besseren Zustand umgewandelt finden. Und derowegen handelst du mit deinen Auserwählten also hausväterlich, daß sie wahrhaftig erkennen, und offenkundig erfahren, wie viel Schwachheit sie aus sich selber haben, und was sie an Güte und Gnade aus dir erlangen, dieweil sie aus sich selber kalt, hart und andachtlos, aus dir

hingegen brünstig, wacker und andächtig werden. Denn wer, der zum Brunnquell der Süßigkeit demüthig hinzutritt, bringt nicht einige Süßigkeit davon zurück? Oder wer steht neben einem reichlichen Feuer, der nicht davon ein wenig Wärme empfange? Und du bist der allzeit volle und überströmende Brunnen, das ohn Unterlaß brennende und nimmer sinkende Feuer!

4. Derhalben, so mir's nicht gewähret ist, zu schöpfen aus der Fülle des Quells, noch auch bis zur Sättigung zu trinken, so will ich doch meinen Mund legen an die Oeffnung des himmlischen Röhrleins, daß ich wenigstens ein geringes Tröpflein daraus nehme, meinen Durst zu stillen, und nicht gänzlich verdorre. Ob ich schon noch nicht ganz himmlisch sein kann, und so eitel Feuer, als die Cherubim und Seraphim, so will ich mich dennoch befleißigen, der Andacht obzuliegen, und mein Herz vorzubereiten, daß ich auch nur möge gewinnen eine geringe Flamme der göttlichen Gluth aus dem demüthigen Empfange des lebendig machenden Sakramentes. Alles aber, was mir fehlet, guter Jesu, allerheiligster Heiland, das erstatte du für mich freundlich und gnädiglich, der du Alle gewürdiget hast, sie zu berufen, da du sprachst: Kommt zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! (Jes. 12.)

5. Ich zwar arbeite im Schweiße meines Ange-

sichts; ich werde gefoltert im Schmerze meines Herzens, bin belastet mit Sünden, von Versuchungen beunruhigt, von vielen Leidenschaften verwickelt und bedrängt, und da ist Keiner, der helfe, Keiner, der befreie und selig mache, wo nicht du, Herr Gott, mein Heiland, dem ich mich befehle und all das Meine, daß du mich behütest und durchführest in das ewige Leben. Nimm mich auf zu Lob und Preis deines Namens, der du deinen Leib und dein Blut zur Speise und Trank mir bereitet hast! Verleihe, Herr Gott, mein Heiland, daß mit dem öftern Genuß deines Geheimnisses wachsen möge meiner Andacht Eifer!

Fünftes Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit des heiligen Sakramentes, und vom priesterlichen Stande.

Stimme des Geliebten.

1. Hättest du der Engel Reinigkeit und Johannis des Täufers Heiligkeit, du wärest nicht würdig, dieß Sakrament zu empfangen, noch zu verwalten. Denn das gebühret nicht den Verdiensten der Menschen, daß ein Mensch weihe und verwalte Christi Sakrament, und nehme zur Speise das Brot der Engel. Großes

Geheimniß und erhabene Würde der Priester, denen gegeben ist, was nicht gewähret ist den Engeln! Denn allein die Priester, die da gebührend verordnet sind in der Kirche, haben Macht, Christi Leib zu segnen und zu spenden. Ein Priester zwar ist Gottes Diener, welcher des Wortes Gottes gebrauchet durch Gottes Geheiß und Einsetzung; Gott hingegen ist der uranfängliche Urheber und der unsichtbar Wirksame, welchem Jegliches unterworfen ist, was er will, und Jegliches gehorchet, was er gebeut.

2. Mehr also mußt du glauben dem allmächtigen Gott in diesem vortrefflichsten Sakramente, als dem eigenen Sinne oder irgend welchem sichtbaren Zeichen. Und darum mußt du mit Furcht und Ehrerbietung zu diesem Werke schreiten. Habe Acht auf dich, und siehe zu, wessen Amt dir übergeben ist durch Auflegung der Hände! Siehe, ein Priester bist du worden, und zum Dienste des Altars geweihet. Siehe nunmehr, daß du gläubig und andächtig zu seiner Zeit Gottes Werk thuest, und dich selber untadelig erzeigest! Nicht hast du erleichtert deine Last, sondern mit einem engern Bande der Zucht bist du nun gebunden, und gehalten zu vollkommnerer Heiligkeit. Ein Priester muß mit allen Tugenden gezieret sein, und Andern ein Exempel geben frommen Lebens. Deß Wandel soll nicht sein mit den Leuten dieser Welt und auf den gemeinen

Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel oder mit den vollkommenen Männern auf Erden (1 Tim. 3).

3. Ein Priester, wenn er am Altare stehet, vertritt Christi Statt, daß er Gott in Demuth bitte für sich und für alles Volk. Er hat vor sich das Zeichen des Kreuzes, zum unablässigen Gedächtniß des Leidens Christi, daß er fleißig schaue auf Christi Fußtapfen, und denselben zu folgen brünstiglich beflissen sei, jegliches Widerwärtige, das ihm von Andern zugefügt wird, um Gottes willen sanftmüthiglich trage, die eigenen Sünden betraure, auch Anderer Fehler aus Mitleid beweine, und wisse, daß er gestellet sei ein Mittler zwischen seinem Herrn und dem Sünder. Und er soll nicht müde werden vom Gebet und Darreichung, bis er's erlanget hat, Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen. Wann der Priester das heilige Mahl begehet, ehret er Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Kirche, und macht sich und Andere theilhaftig aller Güter.

Sechstes Kapitel.

Frage, wie man sich zum Tische des Herrn bereiten solle.

Stimme des Jüngers.

1. Wenn ich deine Würdigkeit, Herr, und meine Geringheit erwäge, alsdann erzittere ich gar sehr, und werde zu Schanden in mir selbst. Denn so ich nicht hinzutrete, flieh ich das Leben, und dränge ich mich hinzu unwürdiglich, so stürze ich hin in Frevel. Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer und Berather in Nöthen?

2. Lehre du mich den richtigen Weg! Stelle du mir vor eine kurze Uebung, der heiligen Handlung angemessen! Ist es ja doch nützlich, zu wissen, wie ich allerdings mit Andacht und Ehrfurcht dir zubereiten müsse mein Herz, heilsamlich zu empfahen dein Sakrament, oder auch zu begehen ein so erhabenes und göttliches Geschäft (Ps. 25).

Siebentes Kapitel.

Antwort, daß man sein eigen Gewissen erforschen und den Vorsatz der Besserung fassen müsse.

Stimme des Geliebten.

1. Ueber Alles muß ein Knecht Gottes mit höchster Herzensdemuth und tiefster Ehrfurcht, mit völligem Glauben und frommer Absicht, Gottes Ehre zu fördern, herzutreten, um dieß Sakrament zu feiern, zu reichen und hinzunehmen. Fleißig prüfe dein Gewissen, und nach deinem Vermögen läutere und verkläre dasselbe mit wahrer Zerknirschung und demüthigem Bekenntniß, also daß du nichts Schweres habest oder wissest, was dich nage und den freien Zugang hindere! Du mußt ein Mißfallen haben aller deiner Sünden insgemein, und für die täglichen Uebertretungen mehr insonderheit klagen und seufzen. Und so es die Zeit leidet, bekenne Gott im Geheimen des Herzens deiner Lüste und Begierden sämmtliches Elend! (1 Kor. 11, 23—34.)

2. Seufze und klage, daß du noch so fleischlich und weltlich, so unabgestorben den Leidenschaften, so voller Regungen der Lüste, so unbewacht in den äußeren Sinnen, so oft verstrickt in vielen eiteln Träumereien, so viel geneigt zu den äußern, so lässig zu den innern Dingen, so leichtfertig zum Lachen und

zur Ausgelassenheit, so hart zum Weinen und zur Zerknirschung, so bereit zur Ungebundenheit und zu des Fleisches Bequemlichkeiten, so träge zum Ernst und Eifer, so begierig, Neues zu hören, und Schönes anzugaffen, so schlaff, Demuth und Niedrigkeit zu umfassen, so begierlich, Vieles zu haben, so karg im Geben, so zäh im Behalten, so unbesonnen im Reden, so unenthaltsam im Schweigen, so unordentlich in Sitten, so ungestüm in Handlungen, so prasserisch in der Speise, so taub zum Worte Gottes, so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit, so wachsam zu Geschwätzen, so schläfrig zu heiligem Wachen, so zum Ende eilend, so flüchtig im Aufmerken, so saumselig in frommen Uebungen, so lau, so dürre bei der Feier des heiligen Sakraments, so bald zerstreut, so selten völlig dir gesammelt, so plötzlich erregt zum Zorn, so unbedenklich, Andern zu mißfallen, so geneigt zu richten, so strenge im Strafen, so fröhlich beim Glück und so schwächlich in Widerwärtigkeiten, so oft viel Gutes dir vorsetzend und nur Geringes zur Ausführung bringend!

3. Nachdem du diese und andere Mängel mit Schmerz und großem Mißfallen eigener Schwachheit bekannt und beweinet hast, so stelle den festen Vorsatz immerdar dein Leben zu bessern und im Guten zu wachsen! Darnach bringe mit voller Entsagung und ungetheiltem Willen dich selbst dar zur Ehre meines

Namens auf dem Altare deines Herzens als ein immerwährend Brandopfer, das ist, daß du mir befehlest getreulich Leib und Seele, auf daß du auch also mögest tüchtig werden, würdiglich zum Tische des Herrn zu nahen, und das Sakrament meines Leibes und Blutes heilsamlich zu empfangen! (1 Petr. 1.)

4. Denn es gibt keine größere Danksagung für die Abwaschung von Sünden als sich selbst rein und ganz, im frommen Genusse des Opfers Jesu Christi, der sich selbst für uns dahingegeben, dem Herrn zum Opfer darzubringen. Wenn der Mensch thut, was an ihm ist, und wahrhaftige Reue hat, so oft er zu mir kommt, Vergebung und Gnade zu erlangen, spricht der Herr: Ich lebe, der ich nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr daß er sich bekehre und lebe, dieweil ich fürder nicht gedenken werde seiner Sünden, sondern sie allesammt ihm vergeben sind (Ezech. 33, 11).

Achtes Kapitel.

Von dem Opfer Christi am Kreuze und der eigenen Entsagung.

Stimme des Geliebten.

1. Gleichwie ich mich selbst mit an dem Kreuz ausgebreiteten Armen und nacktem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater aus freien Stücken dargebracht, so daß nichts in mir übrig blieb, das nicht in das Opfer göttlicher Versöhnung übergegangen wäre, so mußt du dich selbst mir willig zu einem reinen und heiligen Opfer täglich mit all deinen Kräften und Begierden, so innig du es vermagst, darbringen. Was suche ich mehr von dir, als daß du beflissen seist, dich mir ganz und gar zu ergeben? Alles, was du außer dir gibst, achte ich nichts, weil ich nicht suche deine Gabe, sondern dich.

2. Gleichwie dir's nicht genügte, wenn du Alles hättest außer mir, also kann auch mir nicht gefallen Alles, was du gibst, so du dich nicht darbringest. Opfere dich mir, und gib dich ganz für Gott, so wird dein Opfer angenehm sein! Siehe, ich habe mich ganz hingeopfert dem Vater für dich, ich habe auch meinen ganzen Leib und all mein Blut zur Speise dahingegeben, daß ich ganz dein wäre, und du mein bliebest. Stehest du aber in dir selber, und opferst du dich

nicht selber aus freien Stücken zu meinem Willen, so ist es kein volles Opfer, und die Vereinigung wird nicht vollständig sein zwischen uns. Daher muß all deinen Werken vorangehen die freiwillige Hingebung deiner selbst in die Hände Gottes, willst du Freiheit erlangen und Gnade. Denn darum werden so Wenige inwendig erleuchtet und frei, weil sie nicht sich selbst gänzlich zu verleugnen wissen. Das ist mein fester Spruch: So Einer nicht absaget Allem, kann er mein Jünger nicht sein (Luc. 14, 26). Du also, wenn du begehrest, mein Jünger zu sein, opfere dich selber mir mit all deinen Begierden! (1 Petr. 2.)

Neuntes Kapitel.

Daß wir uns und all das Unsere Gott müssen zum Opfer darbringen, und für alle Menschen beten.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, Alles ist dein, was im Himmel ist und was auf Erden. Ich begehre mich selbst dir zu einem freiwilligen Opfer darzubringen, und beständig der Deine zu verbleiben. Herr, in Einfältigkeit meines Herzens stelle ich mich dir heute dar zu einem ewigen Diener in Gehorsam und Opfer unabläßigen Lobes.

Nimm mich auf bei dieser heiligen Darreichung deines kostbaren Leibes, die ich heute in Gegenwart der Engel, die da unsichtbar beiwohnen, begehe, daß es sei zum Heil für mich und für dein gesammtes Volk!

2. Herr, ich opfere dir all meine Sünden und Missethaten, die ich vor dir begangen habe und vor deinen heiligen Engeln von dem Tage an, wo ich zuerst sündigen konnte, bis auf diese Stunde, auf deinem Sühnaltare. Wollest sie alle gleichermaßen anzünden und verbrennen mit dem Feuer deiner Liebe, und austilgen die Flecken meiner Sünden allzumal, und mein Gewissen reinigen von aller Schuld, und mir wieder erstatten deine Gnade, die ich verloren habe durch die Sünde, mir Alles völlig vergeben, und zum Kusse des Friedens mich annehmen nach deiner Barmherzigkeit!

3. Was kann ich thun für meine Sünden, als sie demüthiglich bekennen und bejammern, und deine Huld anflehen ohn Unterlaß? Ich flehe dich an; erhöre mich gnädiglich, wo ich stehe vor dir, mein Gott! Alle meine Sünden mißfallen mir höchlich; ich will sie nie mehr vollbringen, sondern sie schmerzen mich und werden's, so lange ich lebe, bereit, Buße zu thun, und nach Vermögen dir wohlgefällig zu sein. Erlaß mir, Gott, erlaß mir meine Sünden um deines heiligen Namens willen! Rette meine Seele, welche

du erkauft hast mit deinem Blute! Siehe, ich befehle mich deiner Barmherzigkeit; ich ergebe mich in deine Hände. Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit! (1 Petr. 3.)

4. Ich opfere dir auch all meine guten Werke, so gar gering und unvollkommen sie sind, daß du sie entsündigest und heiligest, daß sie dir mögen wohlgefällig sein, daß du sie dir angenehm macheſt, und stets zum Besseren hinzieheſt, deßgleichen zu einem seligen und löblichen Ende hindurchführeſt mich träges und unnützes Menschenkind!

5. Ich opfere dir auch alle frommen Wünsche der Gläubigen, alles Anliegen der Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und all meiner Lieben, und deren, die mir oder Andern aus Liebe zu dir wohlgethan, und die meine Fürbitte haben in Anspruch genommen. Mögen sie Alle sich die Hülfe deiner Gnade, den Beistand deines Trostes, Schutz vor Gefahren, Befreiung von Strafen nahen fühlen, und, entrissen allen Uebeln, dir fröhlich herrlichen Dank entrichten! (1 Petr. 4.)

6. Ich opfere dir ingleichen Gebete und Opfer der Versöhnung für Jene, insonderheit, die mich in etwa verletzt, betrübt, oder geschmähet, oder mir einigen Schaden oder Beschwerniß zugefüget haben; für alle diejenigen auch, die ich einmal betrübt, gestöret, beschweret und geärgert habe mit Worten, Werken, wis-

sentlich oder unwissentlich, daß du uns Allen gleichermaßen unsere Sünden vergebest und unsere gegenseitigen Beleidigungen! Nimm weg, Herr, von unsern Herzen allen Verdacht, Unwillen, Zorn und Zank, und was nur kann die Liebe verletzen und die Brüderlichkeit mindern! Erbarme dich, Herr, erbarme dich deren, die nach deiner Barmherzigkeit verlangen! Gib Gnade den Dürftigen, und mache uns, daß wir als Solche dastehen, die da würdig sind, deiner Gnade zu genießen, und wir fortwandeln mögen zum ewigen Leben! Amen.

Zehntes Kapitel.

Daß man dies heilige Abendmahl nicht leichthin verlassen müsse.

Stimme des Geliebten.

1. Häufig mußt du deine Zuflucht nehmen zur Quelle der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle der Güte und aller Frömmigkeit, auf daß du mögest heil werden von deinen Leidenschaften und Fehlern, und dahin gelangest, wider alle Versuchung und Tücke des Teufels stärker und wachsamer zu werden. Der Feind, der da weiß die größte Frucht und Arznei, welche in dem heiligen Mahle lieget, strebet

auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit die Gläubigen und Andächtigen, so viel er vermag, zurückzuziehen und zu hindern.

2. Denn wenn Etliche zum heiligen Abendmahle sich anschicken wollen, leiden sie schlimmere Eingebungen des Satans. Er selbst, der böse Geist, kommt, wie bei Hiob am Ersten geschrieben stehet, unter die Kinder Gottes, daß er sie mit seiner gewohnten Bosheit verstöre, oder gar zu schüchtern macht und verwirrt, damit er ihr Verlangen mindere, oder ihren Glauben bekämpfe und wegnehme, ob sie etwa entweder überhaupt den Tisch des Herrn verlassen, oder mit Lauigkeit hinzu nahen. Aber du darfst dich nicht kümmern um seine listigen Anschläge und Vorspiegelungen, so schändlich und entsetzlich sie sein mögen, sondern sämmtliche Blendwerke auf sein Haupt zurückwerfen. Du mußt diesen Elenden verachten und ihm Hohn sprechen, und nicht um seiner Anläufe und der Regungen willen, so er erwecket, den Tisch des Herrn versäumen (1 Petr. 5).

3. Oft auch hindert gar zu große Sorglichkeit um die Andacht, die du haben müssest, und eine gewisse Aengstlichkeit um die Beichte, welche du mußt ablegen. Handle nach dem Rathe der Weisen, und lege ab Aengstlichkeit und Bedenklichkeit, weil sie die Gnade Gottes verhindert, und die Andacht des Gemüthes

niederreißet. Einer gewissen kleinen Beunruhigung oder Beschwerniß halben darfst du des Herrn Mahl nicht versäumen, sondern gehe schneller hin zu beichten, und alle Kränkungen verzeihe Andern gern! Hast du aber irgend Jemand beleidiget, so bitte demüthiglich um Vergebung, und Gott wird dir gerne verzeihen! (Matth. 5, 22—26.)

4. Was nützt es, lange die Beichte zu verzögern, oder mit dem heiligen Abendmahle zu verziehen? Reinige dich vor allen Dingen! Speie schnell aus das Gift! Eile, die Arznei zu empfangen, und du wirst dich besser fühlen, als wenn du lange verziehest! Läßt du sie heute fahren um dessentwillen, so wird dir vielleicht morgen was Größeres begegnen, und so könntest du lange abgehalten und noch ungeschickter werden. Je eher du es vermagst, entschlage dich der gegenwärtigen Beschwerung und Trägheit, weil es nichts zuträgt, lange sich abängstigen, lange mit Störung einhergehen, und täglicher Hindernisse halben sich von den göttlichen Dingen absondern. Ja, gar viel schadet's, lange das heilige Abendmahl aufzuschieben; denn das pfleget auch schwere Erstarrung herbeizuführen. Leider nehmen etliche laue und leichtsinnige Menschen gerne einen Aufschub der Beichte an, und wünschen deßhalb mit dem heiligen Abendmahl zu warten, daß sie nicht mögen gehalten sein, sich größerer Obhut über sich selbst zu ergeben.

5. Ach, wie geringe Liebe und schwächliche Andacht haben die, welche das heilige Mahl so leicht hintansetzen! Wie glücklich ist der und wie angenehm dem Herrn, welcher also lebt und mit solcher Lauterkeit sein Gewissen behütet, daß er auch jeglichen Tages bereit und wohl geneigt ist zum Genusse des heiligen Abendmahls, wenn's ihm gestattet wäre, und er es ohne Anstoß thun könnte! Enthält sich Einer zu Zeiten aus Demuth oder aus einer andern erheblichen Ursache, so ist er zu loben um seiner Ehrfurcht willen. Beschleicht ihn aber Trägheit, so muß er sich selber erwecken, und thun, was an ihm ist, und der Herr wird sein mit seinem Verlangen wegen seines guten Willens, den er sonderlich ansiehet (1 Sam. 16, 7).

6. Ist aber Jemand rechtmäßig verhindert, so wird er doch immer den guten Willen haben und die fromme Absicht, zu communiciren, und somit wird er der Frucht des Sakramentes nicht entbehren. Denn es kann jedweder Andächtige an jedem Tage und zu jeder Stunde zum geistlichen Genusse Christi heilsamlich und ohne Verhinderung hinzutreten, und dennoch muß er an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib seines Erlösers mit inbrünstiger Ehrfurcht sacramentlich empfangen, und mehr Gottes Lob und Ehre vor Augen haben, als seinen Trost suchen. Denn so oft communicirt er geistlicher Weise und wird unsichtbar

erquickt, so oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und seine Passion andächtig betrachtet, und in dessen Liebe entzündet wird.

7. Wer anders sich nicht vorbereitet, als wenn ein Fest bevorstehet oder die Gewohnheit treibet, der wird öfters unvorbereitet sein. Selig, wer sich dem Herrn zum Brandopfer darstellet, so oft er zum Tische des Herrn tritt! Sei bei der Feier nicht gar zu eilig oder fahrlässig, sondern achte auf die gute gemeine Weise derer, mit denen du lebest! Du darfst nicht Andern Beschwerlichkeit oder Widerwillen verursachen, sondern den gemeinen Weg halten nach der Väter Anordnung, und vielmehr Anderer Nutzen dienen, als der eigenen Andacht oder Neigung.

Eilftes Kapitel.

Daß der Leib Christi und die h. Schrift der gläubigen Seele vor allen Dingen nothwendig sind.

Stimme des Jüngers.

1. Allersüßester Herr Jesu, wie groß ist die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die mit dir isset an deinem Mahle, wo ihr keine andere Speise zu genießen vorgesetzet wird, als du, ihr einiger Geliebter, welcher

ihr wünschenswerth ist über alle Wünsche ihres Herzens! Auch mir zwar wäre es süß in deiner Gegenwart aus innigster Empfindung Thränen zu vergießen und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen zu benetzen (Luc. 7). Aber wo ist diese Andacht! Wo heiliger Thränen häufiger Erguß? Wahrlich, bei deinem und deiner heiligen Engel Anblick müßte mein ganzes Herz brennen, und vor Freude weinen. Denn ich habe dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, obwohl verborgen unter fremder Gestalt.

2. Denn in eigenthümlicher und göttlicher Klarheit dich erblicken, das könnten meine Augen nicht tragen, sondern auch die ganze Welt würde nicht bestehen im Glanze der Herrlichkeit deiner Majestät. Hierinnen also kommst du meiner Schwachheit zu Hülfe, daß du dich unterm Sakramente verbirgest. Ich habe wahrhaftig und bete an, den die Engel anbeten im Himmel, aber ich noch im Glauben, jene hingegen von Angesicht und ohne Hülle. Ich muß mich begnügen im Lichte des wahren Glaubens, und in diesem Glauben wandeln, bis anbricht der Tag ewiger Klarheit, und die Schattenbilder sich neigen. Wann er aber gekommen sein wird, was vollkommen ist, wird aufhören der Gebrauch der Sakramente, sintemal die Seligen in der himmlischen Herrlichkeit

nicht bedürfen der sakramentlichen Arznei; denn sie erfreuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, von Angesicht zu Angesicht schauend seine Herrlichkeit, und von Klarheit zur Klarheit der unergründlichen Gottheit umgewandelt, schmecken sie das Wort Gottes, welches Fleisch geworden, gleichwie es gewesen ist von Anfang und bleibet in Ewigkeit (Eph. 1).

3. Eingedenk dieser Wunder wird mir gar widerlich auch jedweder geistliche Trost, dieweil, so lange ich meinen Herrn nicht offenbarlich sehe in seiner Herrlichkeit, ich für nichts achte Jegliches, was ich in der Welt erblicke und höre. Du bist mir Zeuge, o Gott, daß nichts mich kann trösten, keine Creatur mich beruhigen, außer du, mein Gott, den ich begehre ewiglich zu schauen. Aber dieß ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit bin. Darum muß ich mich legen auf große Geduld, und mich selbst in allem Verlangen dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen, Herr, welche schon mit dir im Reiche der Himmel frohlocken, harreten, so lange sie lebten, im Glauben und in großer Geduld der Zukunft deiner Herrlichkeit. Was Jene geglaubt haben, glaube auch ich; was Jene gehofft, hoffe auch ich; wohin Jene gelangt sind, daß auch ich dahin gelangen werde durch deine Gnade, ist meine Zuversicht. Ich werde indessen wandeln im Glauben, gestärkt durch der Heiligen Exempel. Ich

habe ja auch die heilige Schrift zum Trost und Lebensspiegel, und über das Alles deinen Leib zur besondern Arznei und Zuflucht (Hebr. 9).

4. Denn zwo Dinge fühle ich mir vor allen nothwendig in diesem Leben, ohne welche mir dieses elende Leben unerträglich wäre. In dem Kerker dieses Leibes gefangen, gestehe ich Beides zu bedürfen, der Speise nämlich und des Lichtes. Du hast mir derhalben gegeben, mir Schwachen, deinen heiligen Leib zur Erquickung des Gemüths und des Leibes, und zur Leuchte meinen Füßen gestellet dein Wort. Ohne dieß Beides könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist meiner Seele Licht und dein Sakrament das Brot des Lebens. Sie können gleichfalls genannt werden zwei Tische, hie und dort gestellet in die Schatzkammer der heiligen Kirche. Der eine Tisch ist der des heiligen Altars, welcher hat das heilige Brot, das ist, den köstlichen Leib Christi. Der andere ist der des göttlichen Gesetzes, enthaltend die heilige Lehre, die da lehret den rechten Glauben, und festiglich hindurchführet bis zum Innern des Vorhanges, wo das Allerheiligste ist. Dank sei dir, Herr Jesu, Licht des ewigen Lebens, für den Tisch der heiligen Lehre, welchen du uns bereitet hast durch deine Knechte, die Propheten und Apostel!

5. Dank dir, Schöpfer und Erlöser der Men-

schen, der du, der ganzen Welt deine Liebe kund zu thun, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem du nicht ein vorbildliches Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib und dein allerheiligstes Blut vorgesetzet hast zu genießen, da du fröhlich machest alle Gläubigen durch das heilige Mahl, und trunken mit dem heilsamen Kelch, in welchem sind alle Wonnen des Paradieses, und mit uns speisen die heiligen Engel, aber mit glücklicherem und süßerem Genusse!

6. O wie groß und erhaben ist unsere Würde, denen deine Gnade verleihet, dich, den Herrn der Herrlichkeit, mit ihren Händen und mit ihren Lippen zu empfangen! O wie rein müßten sein die Hände, wie lauter der Mund, wie unbefleckt das Herz deß, zu welchem du eingehest! Nichts denn Ehrbares und Heilsames müsse hervorgehen aus den Händen, aus dem Munde, aus dem Herzen dessen, der Christi Sakrament empfähet! Die Augen müssen keusch und einfältig sein, welche Christi Leib anschauen! Da heißt es zu uns insonderheit: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott! (3 Mos. 19, 2. — Matth. 22, 1—14.)

7. Dazu helfe uns deine Gnade, allmächtiger Gott, daß wir würdiglich und mit Andacht, angethan mit dem Rock deiner Gerechtigkeit, an deiner Tafel erscheinen! Und können wir nicht in solcher Unschuld des

Lebens wandeln, als wir sollen, so verleihe uns doch, würdiglich zu beweinen das Böse, das wir gethan, und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatz des guten Willens dir hinführo brünstiger zu dienen! (Jes. 61.)

Zwölftes Kapitel.

Daß sich mit Fleiß soll vorbereiten, wer zum Tische des Herrn gehen will.

Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Lauterkeit und der Geber aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, und da ist die Stätte meiner Ruhe. Bereite mir einen großen gepflasterten Speisesaal, und ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern (Luc. 22, 11. 12). So du willst, daß ich zu dir komme, und bei dir bleibe, so fege aus den alten Sauerteig, und reinige deines Herzens Wohnung! (1 Kor. 5.) Schleuß aus die ganze Welt und aller Sünden Getümmel! Sitze als ein einsamer Sperling auf dem Dache, und bedenke deine Uebertretungen in Bitterkeit deiner Seele! Denn jeglicher Liebende bereitet seinem geliebten Freunde die beste und schönste Stätte, dieweil darin erkannt

wird die Sehnsucht deß, der den Geliebten aufnimmt (Ps. 102).

2. Wisse jedoch, daß du dieser Vorbereitung nicht kannst genügen aus Verdienst deiner Werke, ob du schon ein volles Jahr hindurch dich vorbereitetest und nichts Anderes im Gemüthe hättest, sondern allein aus meiner Frömmigkeit und Gnade ist's dir gestattet, zu meinem Tische zu treten, als wenn ein Bettler gerufen würde zum Mahle des Reichen, und jener nichts hat zur Vergeltung, außer daß er sich demüthige und ihm Dank sage! Thue, was an dir ist, und thue es fleißig; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Noth, sondern mit Scheu und Ehrfurcht und Verlangen nimm hin den Leib des geliebten Herrn, deines Gottes, der dich würdiget, zu dir zu kommen! Ich bin's, der dich gerufen hat; ich hab' es geboten, daß es geschehe; ich will ersetzen, was dir fehlet. Komm, und nimm mich auf! (Eph. 2.)

3. Wenn ich dir Gnade der Andacht verleihe, so bringe Dank deinem Gott, nicht weil du würdig bist, sondern weil mich dein jammert! Hast du sie nicht, sondern fühlest dich vielmehr dürre, so halte an im Gebete, seufze und klopfe an, und laß nicht ab, bis du erlangest ein Brosamlein oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu empfangen! Du bedarfst mein, ich nicht dein, noch kommst du mich zu heiligen, son-

dern ich komme, dich zu heiligen und zu bessern. Du kommest, daß du aus mir geheiliget und mir vereiniget werdest, daß du neue Gnade empfahest, und von Neuem zur Besserung entzündet werdest. Versäume diese Gnade nicht, sondern bereite mit vielem Fleiß dein Herz, und führe ein zu dir deinen Geliebten!

4. Es thut indeß noth, daß du nicht nur dich bereitest zur Andacht vor dem Genusse des heiligen Abendmahles, sondern daß du dich auch sorgfältig in derselben bewahrest nach dem Empfang des Sakramentes, und es wird nachmals keine geringere Behutsamkeit erfordert, als zuvor andächtige Vorbereitung. Denn gute Behutsamkeit nachher ist wiederum die beste Vorbereitung zur Erlangung größerer Gnade. Daher wird nämlich ein Mensch gar untüchtig, wenn er alsbald allzu sehr sich begibt zu äußerem Troste. Hüte dich vor vielem Reden! Bleibe im Verborgenen, und geneuß deines Gottes! Denn denselben hast du, welchen die ganze Welt dir nicht nehmen kann. Ich bin's, dem du dich ganz und gar geben mußt, so daß du hinfort nicht in dir lebest, sondern in mir sonder alle Besorgniß (Gal. 2, 16—21).

Dreizehntes Kapitel.

Daß eine gläubige Seele von ganzem Herzen verlangen muß nach ihrer Vereinigung mit Christo im Sakramente.

Stimme des Jüngers.

1. Wer gibt mir, Herr, daß ich dich alleine finde, und dir öffne mein ganzes Herz, und ich dein genieße, gleichwie begehret meine Seele, und mich nun Niemand verachte, noch einige Creatur mich bewege oder ansehe, sondern du allein zu mir redest und ich zu dir, gleichwie pflegt ein Geliebter zu reden mit dem Geliebten, und der Freund zu speisen mit dem Freunde? Das bitte ich, das begehre ich, daß ich dir ganz vereinigt werde, und mein Herz von allen geschaffenen Dingen abziehe, und vielmehr durch dein heiliges Mahl und dessen häufigen Genuß das Himmlische und Ewige schmecken lerne. Ach, Herr, Gott, wann werde ich mit dir ganz vereinigt sein und in dich versenket, und mein gänzlich vergessen? Du in mir und ich in dir, und daß also wir gleicherweise in Eins bleiben mögen, das wollest du gewähren! (Joh. 15.)

2. Fürwahr, du bist mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden, in welchem meiner Seele zu wohnen gefällt alle Tage ihres Lebens! Fürwahr, du bist mein Friedensstifter, in welchem der höchste

Friede und wahre Ruhe, außer welchem Arbeit und Schmerz und unendlicher Jammer! Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, und dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfältigen ist deine Rede! O wie lieblich, Herr, ist dein Geist, der du, deine Süßigkeit gegen deine Kinder zu erzeigen, mit dem lieblichsten Brote, das vom Himmel kommen ist, sie zu erquicken würdigest! Fürwahr, es ist kein ander Volk so groß, welches Götter habe, die sich ihm nahen, gleichwie du unser Gott zugegen bist deinen Gläubigen allzumal, welchen du zum täglichen Troste und zur Erhebung des Herzens in den Himmel dich erbietest zum Essen und zum Genießen! (Eph. 3.)

3. Denn welch ander Volk ist so herrlich als das Ehristenvolk? Oder welche Creatur unter dem Himmel also geliebt, wie eine andächtige Seele, zu welcher Gott eingehet, daß er sie weide mit seinem glorreichen Fleische? O unaussprechliche Gnade! O bewundernswürdige Leutseligkeit! O unermeßliche Liebe, so an den Menschen sonderlich ist verwendet worden! Aber was soll ich dem Herrn für jene Gnade vergelten, für so ausnehmende Liebe! Da ist nichts, was ich könnte Angenehmeres schenken, als daß ich mein Herz meinem Gotte gänzlich ergebe und innigst verbinde. Alsdann wird frohlocken all mein Inneres, wenn vollkömmlich mit Gott vereinigt sein wird meine Seele. Alsdann wird er

mir sagen: So du willst mit mir sein, will ich sein mit dir. Und ich werde ihm antworten: Würdige mich, Herr, bei mir zu bleiben, ich will gerne bei dir sein! Das ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz dir vereinigt sei.

Vierzehntes Kapitel.

Von etlicher Frommen heißem Verlangen nach dem Leibe des Herrn.

Stimme des Jüngers.

1. O welch große Fülle deiner Süßigkeit, Herr, welche du aufbehalten hast denen, die dich fürchten! Wann ich gedenke etlicher Frommen, die zu deinem Sakramente, Herr, mit der größten Andacht und der heißesten Sehnsucht hinzutraten, alsdann werde ich öfters in mir selbst beschämt und erröthe, daß ich zu deinem Altare und zu deiner heiligen Tafel so lau und kalt hinzutrete, daß ich so dürre und ohne Verlangen des Herzens bleibe, daß ich nicht gänzlich entzündet bin vor dir, meinem Gotte, noch so heftig angezogen und ergriffen, wie viele Fromme gewesen sind, welche vor gar großem Verlangen der heiligen Communion und empfindsamer Liebe des Herzens sich nicht des

Weinens enthalten konnten, sondern gleichermaßen mit dem Munde des Herzens und des Leibes nach dir, Gott, der lebendigen Quelle, inniglichst schmachteten, und ihren Hunger nicht anders zu mäßigen noch zu stillen vermochten, bis sie deinen Leib mit aller Freudigkeit und geistlichen Begier empfangen hatten.

2. O wahrhafter, brennender Glaube dieser Menschen, dastehend als ein bewährter Erweis deiner heiligen Gegenwart! Denn sie erkennen ihren Herrn wahrhaftig am Brotbrechen, deren Herz so mächtig in ihnen brennet von Jesu, welcher mit ihnen wandelt (Luc. 24). Fern ist von mir oft solch eine Begier und Andacht, eine so heftige Liebe und Inbrunst. Sei mir gnädig, guter, süßer, freundlicher Jesu, und verleihe deinem armen, dürftigen Freunde nur bisweilen etwas von der herzlichen Begierde deiner Liebe im heiligen Abendmahle zu empfinden, daß mein Glaube mehr erstarke, die Hoffnung auf deine Güte zunehme und die Liebe, einmal vollkömmlich entzündet, und nachdem sie gekostet das himmlische Manna, nimmer abnehme! (Eph. 4.)

3. Deine Barmherzigkeit ist aber mächtig, mir auch die begehrte Gnade zu gewähren, und im Geiste der Inbrunst, wann der Tag deines Wohlgefallens kommen ist, mich mildiglich heimzusuchen. Denn ob ich schon von solchem Verlangen deiner so sonderlichen

Frommen nicht brenne, so habe ich gleichwohl von deiner Gnade ein Verlangen nach jenem großen, lodernden Verlangen, indem ich bete und begehre, daß ich all deiner so brünstigen Liebhaber theilhaftig und deren heiliger Gemeinschaft zugezählt werden möge!

Fünfzehntes Kapitel.

Daß die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverleugnung erworben wird.

Stimme des Geliebten.

1. Es thut noth, daß du die Gnade der Andacht inständig suchest, sehnsüchtiglich erstrebest, geduldig und zuversichtlich erwartest, dankbar empfangest, demüthiglich bewahrest, fleißig mit ihr wirkest, und Gott die Frist und die Weise der himmlischen Heimsuchung, bis er komme, anheimstellest. Demüthigen mußt du dich vor allen Dingen, wenn du wenig oder gar keine Andacht inwendig verspürest, aber nicht gar zu sehr niedergeworfen, noch über die Maßen betrübet werden. Es gibt oft Gott in einem einigen kurzen Augenblick, was er lange Zeit hindurch verweigert hat. Er gibt zuweilen am Ende, was er im Anfang des Gebetes zu geben verzog.

2. Wenn allzeit bald die Gnade gegeben würde, und nach Wunsch da wäre, so wäre sie dem schwachen Menschen nicht wohl erträglich. Derowegen ist in guter Hoffnung und demüthiger Geduld zu erwarten der Andacht Gnade. Dir jedoch und deinen Sünden miß es zu, wenn sie nicht gegeben, oder auch heimlich entnommen wird. Zu Zeiten ist's ein Geringes, was die Gnade hindert und verbirgt, wenn anders gering und nicht vielmehr groß genannt werden muß, was solch ein Gut abhält. Und wenn du eben dieß Geringe oder Große weggeschafft hast und vollkömmlich überwunden, so wirst du haben, wornach du getrachtet (1 Joh. 1 u. 2).

3. Denn alsbald, wie du dich Gott von ganzem Herzen übergeben, und nicht Dieß oder Jenes nach deinem Belieben oder Wollen gesuchet, sondern dich ganz und gar in ihn hineingeleget hast, wirst du dich vereiniget und befriediget erfinden, dieweil nichts so wohl schmecken wird und gefallen, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Wer also seine Absicht einfältigen Herzens empor zu Gott erhoben, und sich von aller unordentlichen Liebe oder Abneigung irgend welches geschaffenen Dinges entleeret hat, der ist am geeignetsten, die Gnade zu empfangen und würdig des Geschenkes der Andacht. Gibt ja der Herr dort seinen Segen, wo er leere Gefäße gefunden. Und

um so vollkommner Einer absaget den niedern Dingen, und je mehr er sich selbst stirbt durch Verschmähung sein selbst, desto schneller wird die Gnade kommen, desto reichlicher kehret sie ein und desto höher erhebet sie das freie Herz.

4. Alsdann wird er sehen, und überströmen, und erstaunen, und sein Herz sich erweitern in ihm, dieweil die Hand Gottes mit ihm ist, und er sich gelegt hat in seine Hand bis in Ewigkeit. Siehe, so wird gesegnet der Mann, der den Herrn sucht von ganzem Herzen, und seine Seele nicht an das Eitele hängt. Hier beim Empfange des heiligen Mahles gewinnt er die große Gnade der göttlichen Vereinigung, weil er nicht hinblickt auf eigene Andacht und Tröstung, sondern über alle Andacht und Tröstung auf Gottes Ruhm und Ehre (Jes. 40).

Sechzehntes Kapitel.

Daß wir unsere Noth Christo offen legen und seine Gnade erflehen müssen.

Stimme des Jüngers.

1. O allersüßester und liebreichster Herr, welchen ich jetzo andächtiglich begehre zu empfahen, du weißt

meine Schwachheit und die Noth, welche ich leide, in wie großen Uebeln und Mängeln ich liege, wie oft ich bin beschwert, versucht, gestört und beflecket! Um Arznei komme ich zu dir; um Trost und Erleichterung fleh' ich dich an. Zum Allwissenden rede ich, dem all mein Inneres offenbar ist, und der allein mich vollkömmlich trösten und unterstützen kann. Du weißt, welcher Güter ich vor allen entbehre, und wie arm ich bin in Tugenden.

2. Siehe, ich stehe vor dir arm und bloß, Gnade verlangend und um Barmherzigkeit schreiend. Erquicke deinen dürftigen Freund, den da hungert! Entzünde meine Kälte durch das Feuer deiner Liebe! Erleuchte meine Blindheit durch die Klarheit deiner Gegenwart! Verkehre mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Schwere und Widerwärtige in Geduld, alles Niedere und Geschaffene in Verachtung und Vergessenheit! Richte empor mein Herz zu dir gen Himmel, und laß mich nicht umherschweifen auf Erden! Du allein sollst mir süß sein von nun an bis in Ewigkeit, sintemal du bist allein meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Süßigkeit und mein ganzes Gut! (1 Joh. 3.)

3. O daß du mich möchtest gänzlich aus deiner Gegenwart entzünden, verbrennen und in dich verwandeln, damit ich würde ein einiger Geist mit dir

durch die Gnade inwendiger Vereinigung und die Zerschmelzung der brennenden Liebe! Laß mich nicht nüchtern und dürre von dir gehen, sondern handle barmherzig mit mir, gleichwie du öfters gehandelt hast wunderbarlich mit deinen Heiligen! Was Wunder, wenn ich ganz erglühe aus dir, und in mir selber verzehre, da du bist ein immer brennend und nimmer abnehmend Feuer, die Liebe, welche die Herzen reiniget und erleuchtet den Verstand!

Siebenzehntes Kapitel.

Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen, Christum aufzunehmen.

Stimme des Jüngers.

1. Mit der größten Andacht und heißer Liebe, mit ganzer Begier und Inbrunst des Herzens begehre ich, dich, Herr, aufzunehmen, gleichwie viele Heiligen und andächtige Seelen an deiner Tafel dich begehret haben, welche dir vornehmlich in der Heiligkeit des Lebens gefielen, und in der brennendsten Andacht waren. O mein Gott, ewige Liebe, mein ganzes Gut, unendliches Glück, ich wünsche dich aufzunehmen mit dem

heftigsten Verlangen und der würdigsten Ehrfurcht, die irgend ein Heiliger jemals gehabt hat und hat empfinden können!

2. Und wenn ich gleich unwürdig bin, all diese Empfindungen der Andacht zu haben, so bringe ich dir doch meines Herzens ganze Neigung dar, als ob ich all jene angenehmen und entflammten Begierden alleine hätte. Aber Alles, was nur ein frommes Gemüth fassen kann und begehren, dieß Alles erbiete und widme ich dir mit höchster Verehrung und innigster Gunst. Nichts wünsche ich mir vorzubehalten, sondern mich und all das Meine dir aus freien Stücken und gerne zu opfern. Herr, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, mit solcher Begier, Ehrfurcht, Lob und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Liebe, mit solchem Glauben, solcher Hoffnung und Lauterkeit begehre ich dich heute aufzunehmen, gleichwie dich aufgenommen und nach dir begehret hat deine allerheiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, als sie dem Engel, welcher ihr das Geheimniß der Menschwerdung verkündete, demüthig und mit Andacht antwortete: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast! (Luc. 1.)

3. Und gleichwie dein seliger Vorläufer, der vortrefflichste unter den Heiligen (Matth. 11), Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart fröhlich hüpfte in

der Freude des heiligen Geistes, da er noch im Mutterleibe beschlossen war, und nachmals, da er Jesum unter den Menschen wandeln sah, sich tief demüthigend, mit andächtiger Begierde ausrief: Der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme (Joh. 3, 23 ff.); also wünsche auch ich mit großen und heiligen Begierden entflammt zu werden, und dir von ganzem Herzen mich selber darzustellen. Daher opfere und erbiete ich dir auch aller frommen Herzen Jubel, brennend Sehnen, Gemüthsentzückungen und übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Gesichte mit allen Tugenden und Lobpreisungen, die von aller Creatur im Himmel und auf Erden sind gefeiert worden und noch gefeiert werden sollen, für mich und Alle, welche sich mir im Gebete befohlen haben, auf daß du von Allen würdiglich gelobt und immerdar verherrlichet werdest.

4. Nimm an meine Gelübde, Herr, mein Gott, und die Begierden unendlicher Lobeserhebung und ungemeßnen Segens, welche dir nach der Fülle deiner unaussprechlichen Größe gebühren! Dieß gebe ich dir und verlange ich dir zu geben alle Tage und Augenblicke, und mit mir dir Dank und Lob zu bringen entbiete und flehe ich mit sehnsüchtigem Gebete alle himmlischen Geister und deine Gläubigen allzumal.

5. Es sollen dich loben alle Völker, Geschlechter und Zungen, und deinen heiligen und honigströmenden Namen mit dem höchsten Jubel und brennender Andacht erhöhen! Und Alle, die mit Ehrfurcht und Andacht dein hocherhabenes Sakrament feiern, und mit vollem Glauben empfangen, mögen Gnade und Barmherzigkeit finden bei dir, und für mich Sünder flehen in tiefer Beugung! Und wenn sie erwünschter Andacht und fruchtsamer Vereinigung sind theilhaftig worden, und wohl getröstet und wundersam erquickt von dem heiligen Tische weggehen, so mögen sie mich Armen würdigen, mein zu gedenken! (Ps. 66.)

Achtzehntes Kapitel.

Der Mensch soll nicht vorwitzig durchgrübeln das hochwürdige Sakrament, sondern Christi demüthiger Nachfolger sein, damit, daß er sein Sinnen dem heiligen Glauben unterwirft.

Stimme des Geliebten.

1. Hüte dich vor vorwitzigem und unnützem Grübeln über dieß allertiefste Sakrament, so du nicht willst versinken in des Zweifels Tiefe! Wer will die Majestät erforschen, wird erdrückt von ihrer Herrlichkeit

(Spr. 25, 27). Gott vermag Größeres zu wirken, als der Mensch verstehen kann. Doch ist eine fromme und demüthige Erforschung der Wahrheit wohl gestattet, welche allezeit bereit ist, sich belehren zu lassen, und durch gesunde Aussprüche der Väter zu wandeln beflissen ist.

2. Selige Einfalt, welche die schwierigen Wege der Fragen verlässet und fortschreitet auf den ebenen und festen Pfaden der Gebote Gottes! Viele sind der Andacht verlustig gegangen, während sie die höheren Dinge durchgrübeln wollten. Glaube wird von dir erfordert und ein aufrichtig Leben, nicht Höhe des Verstandes, noch Tiefe der Geheimnisse Gottes. Verstehest und fassest du nicht, was unter dir ist, wie willst du begreifen, was über dir ist? Werde Gott unterwürfig, und demüthige dein Sinnen unter den Glauben, so wird dir gegeben werden der Wissenschaft Licht, nach dem es dir nützlich und nothwendig sein wird! (1 Joh. 4.)

3. Etliche werden schwer versucht um den Glauben und das Sakrament, aber das ist nicht ihnen anzurechnen, sondern dem Feinde. Sorge nicht, liege nicht im Streite mit deinen Gedanken, gib auch nicht Antwort auf die vom Teufel dir eingegebenen Zweifel, sondern glaube den Worten Gottes, glaube seinen Heiligen und Propheten, und der arge Feind wird

von dir fliehen! Oft nützt es viel, daß ein Knecht Gottes Solches erträget; denn die Ungläubigen und die Sünder versuchet er nicht, welche er schon sicher besitzet, die Gläubigen aber und Andächtigen versuchet und plagt er auf mannichfaltige Weise.

4. Fahre also fort mit einfältigem und ungezweifeltem Glauben, und tritt mit einfältiger Ehrfurcht zum Sakramente! Und Alles, was du nicht zu verstehen vermagst, befiehl sorglos dem allmächtigen Gott! Nicht trüget dich Gott; betrogen wird, wer sich selber allzu sehr glaubt. Gott wandelt mit den Einfältigen, offenbaret sich den Demüthigen, gibt Verstand den Unmündigen, eröffnet den Sinn reinen Gemüthern, und verbirgt die Gnade den Vorwitzigen und Hoffärtigen. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann betrogen werden; hingegen der wahre Glaube kann nicht betrogen werden (1 Joh. 5).

5. Jegliche Vernunft und natürliche Forschung muß dem Glauben folgen, nicht ihm vorangehen, noch ihn untergraben! Denn Glaube und Liebe leuchten dort zumeist hervor, und wirken verborgener Weise in diesem allerheiligsten und unübertrefflichsten Sakramente. Gott, der Ewige und Unermeßliche, deß Macht ohne Ende ist, thut große und unerforschliche Dinge im Himmel und auf Erden, und nicht zu ergründen sind seine wunderbaren Werke. Wären die Werke Gottes

der Art, daß sie leicht von der menschlichen Vernunft gefaßt würden, so wären sie nicht wunderbar, noch unaussprechlich zu nennen.

Der 103. Psalm.

Gottes Güte soll man preisen.

1. Ein Psalm Davids.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat,

3. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen,

4. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

5. Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler!

6. Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht Allen, die Unrecht leiden.

7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.

8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

9. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten.

10. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat.

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

12. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein.

13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

14. Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind.

15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde;

16. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

17. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind,

18. Bei denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.

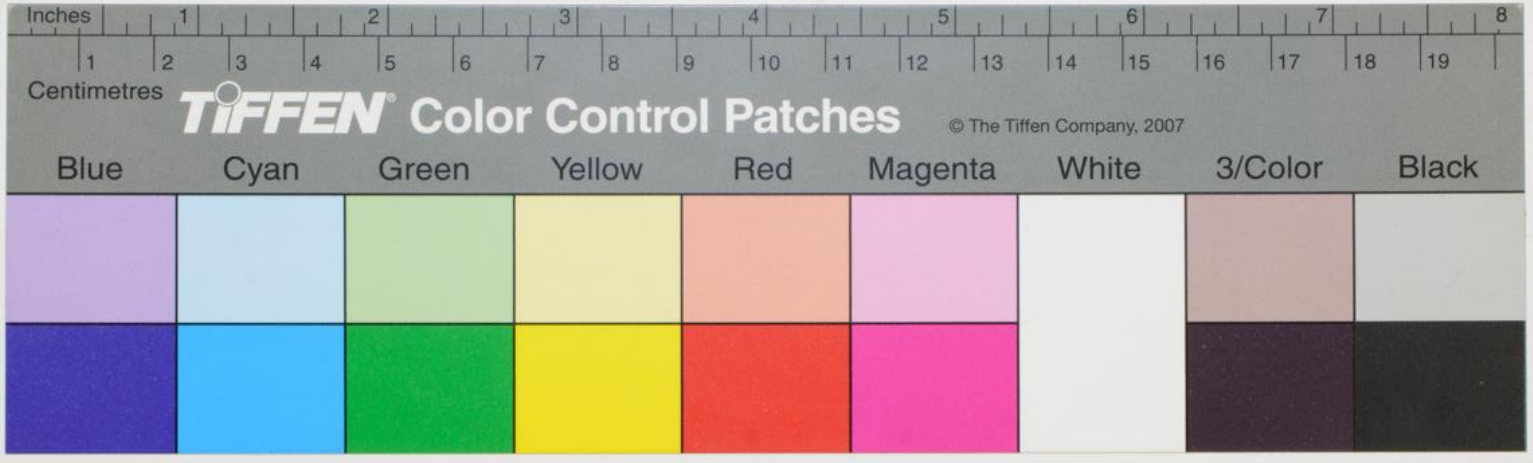
19. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über Alles.

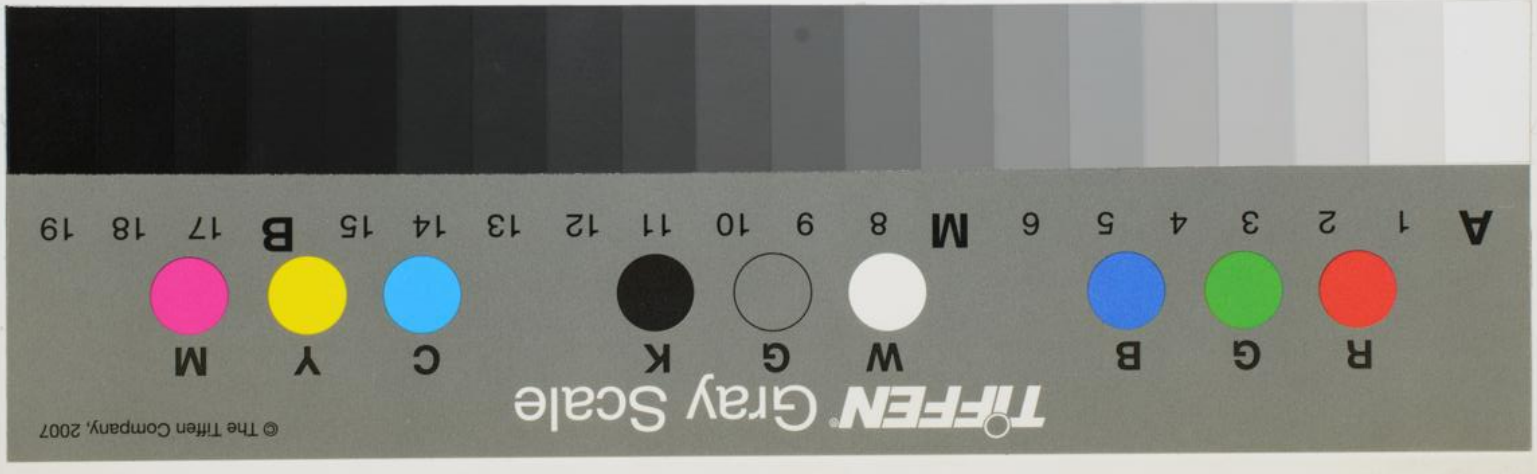
20. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes!

21. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut!

22. Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft! Lobe den Herrn, meine Seele!

Ende.





Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf